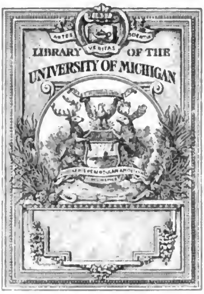

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG

PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

G3.

DD
901
.G64
D8

Digitized by Google

11092

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Beſchreibung

des Königlich Preuſſiſchen, im Fürſtenthum Baireuth liegenden, Kirchſpieles

Goldkronach

in

ſtatiſtiſcher, topographiſcher, hiſtoriſcher, oryktologiſcher und literariſcher Hinſicht,

von

Johann Georg Dürrſchmidt,
der Rechte Befliſſenen in Erlangen.

Mit

einem Anhange

von

Friedrich Wilhelm Anton Layriz,
Magiſter der Philoſophie und der Rechte Doktor, und verſchiedener gelehrten Geſellſchaften ordentlichem und Ehrenmitgliede.

Baireuth, 1800.
In Kommiſſion der Lübeckiſchen Buchhandlung.

Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet.

Horat.

C. H. Rau.

Dem hochwolgebornen

Herrn

Otto Heinrich Torneſi,

erſten königlich Preuſſiſchen Kammerdirektor zu Baireuth und Mitgliede der naturforſchenden Geſellſchaft in Berlin,

und

Dem hochwürdigen und hochgelehrten

Herrn

M. Johann Kapp,

königlich Preuſſiſchen Konſiſtorialrath und Stiftsprediger in Ansbach,

widmet

dieſe Blätter

ehrfurchtsvoll

der Verfaſſer.

Digitized by Google

Dem Verehrer des Vaterlandes, welcher ein Verlangen trägt, daſſelbe ſtets genauer kennen zu lernen, können Verſuche nicht misfallen, welche die ſtatiſtiſch = topographiſch = hiſtoriſche ꝛc. Darſtellung eines vaterländiſchen Diſtrikts oder auch nur eines Landſtädtchens zum Gegenſtand haben. Die Beſchreibung eines ſolchen Städtchens iſt freilich zunächſt nur im Stande, die Neubegierde derjenigen Bewohner deſſelben rege zu machen, welche auf die Art und Richtigkeit ſehen, mit der ihnen die meiſt ſchon bekannten Nachrichten wieder erzählt werden, doch kann es aber auch dem Forſcher nach vaterländiſchen Merkwürdigkeiten nicht unwillkommen ſein, bisweilen Schriften zu finden, die ihn in das Einzelne mancher Gegenden führen. Von dieſem überzeugt übernahm ich von dem Jahre 1792 bis 1798 mit vielem Vergnügen den Auftrag des jezigen Herrn Konſiſto-

rial-

rial=Raths und Stiftspredigers M. Kapp in Ans-bach, welchen er ſeinen Zöglingen im Chriſtian=Erneſtinum jedes Mal beim Eintritt der Kanikular-ferien ertheilte, während derſelben von ihrer Geburtsſtadt ſichere Nachrichten zu ſammeln oder eine Beſchreibung derſelben nach beſtimmten Rubriken zu liefern. Die Beſchreibung des Kirchſpieles Goldkronach hatte das Glück, den Beifall verehrungswürdiger Lehrer zu finden. Ihre Aufmunterung ſie noch einmal der literariſchen Feile und dann der Preſſe zu übergeben war zu ſchmeichelhaft für mich, als daß ich nicht hätte meine Schüchternheit ablegen und dem Publikum gegenwärtige Schrift, welche ſich auf die Beſchreibung der wegen ſeiner ehemals ſehr ergiebigen Goldbergwerke bekannten Theil des Fichtelgebirges einſchränkt, als einen kleinen Beitrag zur vaterländiſchen Erdbeſchreibung mittheilen ſollen. Die Hülfsmittel bei der Bearbeitung derſelben waren theils eigene Anſicht und Bekanntſchaft des Verfaſſers mit der Gegend, theils Zeugniſſe zuverläſſiger Schriftſteller, theils aber auch, worauf vorzüglich geſehen werden mußte, Nachrichten, die in Goldkronach ſelbſt oder in benachbarten Orten zu finden waren, als gerichtliche Tabellen, Inſchriften

ten

ten, Stadt- und Pfarr-Regiſtratur, Urkunden, Familiennachrichten ꝛc. Bei der IIII. Abtheilung wurde insbeſondere die ſchätzbare oryktologiſche Abhandlung des Herrn Kammerherrn und Berghauptmanns von Bothmer über die Fürſtenzeche benutzt, welcher ſeine Nachrichten aus Akten zog. Viele derſelben aber, ſind, wie er ſagt, verloren gegangen, viele wohl gar nicht aufbehalten worden, die meiſten übrigen durch häufigen Gebrauch unleſerlich gemacht und von den Halden und Pingen iſt vieles eingeebnet. Uebrigens ſuchte ich ſo viel als möglich durch gedruckte und ungedruckte Goldkronacher Bergwerksſchriften die Geſchichte des Bergbaus, auf welche ich mich allein einſchränken wollte und konnte, vollſtändig zu liefern, und was den neuſten Bergbau belangt, durch die Gefälligkeit des Herrn Markſcheiders Riemann zu berichtigen. Die V. Abtheilung ſollte alle gelehrte oder doch alle diejenigen in dieſem Kirchſpiele gebornen Männer enthalten, die ſich auf Gymnaſien oder Akademien den Wiſſenſchaften widmeten. Allein von dieſen konnte ich nur die im Baireuther Gymnaſium Studierenden aus dem daſigen Matrikel vollſtändig aufzeichnen, von denjenigen, welche andere vaterländiſche Schulen, beſonders zu

Kulm-

Kulmbach, dann auch in Wunſiedel und Hof beſuchten, ſind mir vermuthlich blos die vorzüglichern bekannt geworden. Noch muß ich bemerken, daß die ſtatiſtiſchen Angaben von der Anzahl der Häuſer, Einwohner ꝛc. durchgehends vom Jahre 1798 ſind.

Schlüslich kann ich nicht umhin, mich der Empfindungen des ſchuldigſten Dankes zu entledigen gegen Herrn Hofrath und Profeſſor M. Meuſel und Herrn Konſiſtorial-Rath M. Lang, welche mich mit nöthigen Hülfsquellen aus ihren vortreflichen Büchervorräthen unterſtützten. Eben ſo verbindet mich die Pflicht der gröſten Dankbarkeit, zu bekennen, daß ich ohne den freundſchaftlichſten Rath und edelmüthigſte Unterſtützung des Herrn Doktor und Magiſter Layriz nicht im Stande geweſen ſein würde, die Lücken auszufüllen, welche ich noch hier und da entdeckte. Er durchforſchte mit mir die Goldkronacher Stadt- und Pfarr-Regiſtratur, und theilte mir Nachrichten aus Archiven und aus Familien-Urkunden mit. Sehr viel verdanke ich auch der ausnehmenden Gefälligkeit des Herrn Kreisſekretärs Haaß, des Herrn Pfarrers Wanderer und des Hern Gerichtsaktu-

ars

ars Dorn, mit welcher ſie mir Bemerkungen mittheilten. Die Güte und Gewogenheit dieſer Männer, die mir ſo reichlich zu Theil ward, wird mich jederzeit mit dem lebhafteſten Dankgefühl beſelen, ſo wie mir die Niederträchtigkeit des Herrn Forſtkartenzeichners Carl Chriſtian Friedrich Wilhelm Ernſt Wunder zu Baireuth ſtets in ihrer wahren Geſtalt erſcheinen wird, eines Menſchen, der ſtolz auf ſeine eingebildeten Vollkommenheiten das Publikum glauben machen wollte, was er nur ſcheinen kann und ſich unter den heiligſten Verſicherungen, die ſonſt ein Mann von Ehre zu ſagen gar nicht nöthig hat, anheiſchig machte, die drei angekündigten Kupferſtiche bis zur Herausgabe dieſer Schrift zu liefern, welche deswegen ſchon lange genug verzögert wurde. Da nun eine längere Verzögerung nach vielen Beweiſen ſeines ungegründeten Vorgebens ganz umſonſt wäre, ſo übergebe ich hiemit den Subſkribenten dieſe Beſchreibung mit der Bitte, ſich für die fehlenden Kupferſtiche, die mir indeſſen nicht wenig koſteten, an der gröſern Zahl der Bogen entſchädigt zu halten. Uebrigens iſt es bei aller Bemühung, etwas Richtiges und Vollſtändiges zu liefern, welches die Leſer bei einem ſo ſpeziellen Gegenſtand der

Erd-

Erdbeſchreibung und Geſchichte mit Recht fordern können, noch möglich, daß ſcharfſichtige Kenner hier und da etwas zu erinnern finden. In dieſem Falle verſichere ich, daß ich jede gegründete Verbeſſerung mit dem wärmſten Danke erkennen werde. Erlangen, den 16. Dezember 1799.

Ver=

Verzeichnis
der
Unterzeichneten
Orte und Namen nach dem Alphabet.

Altdorf.

Herr Doktor und Profeſſor Göz. Herr Doktor und Profeſſor Siebenkees. Herr Doktor und Profeſſor Sixt.

Amelbruch.

Herr Pfarrer Bocke.

Baireuth.

Herr Gymnaſiaſt Ackermann. Herr Regierungs-Regiſtrator Baumgärtel. Herr Subdiakonus Bayerlein. Herr Gymnaſiaſt Beck. Herr Gymnaſiaſt Beyerlein. Herr Bau-Inſpektor Birkel. Herr Gymnaſiaſt Breul. Herr Gymnaſ. Eberdt. Herr Gymn. Ehrlicher. Herr Gymn. Ellrodt. Herr Scribent Engelhardt. Herr Gymn. Falko. Herr Gymn. Fiſcher. Herr Wilhelm von Flotow. Herr Gymn. Friderich. Herr Gosler, Kopiſt bei der K. Haupt-Steuer-Kaſſe. Herr Prof. und Schloßprediger M. Hagen. Herr Gymnaſ. Hagen 1. Herr Gymn. Hagen 2. Herr Gymn. Hauenſtein. Herr Gymn. und Präfekt Heroldt. Herr Gymn. Jahreis. Herr Synd. und Hoſpitalprediger Kapp. Herr Kammer-Reviſor Keim. Herr Gymn. Keſſel. Herr Gymn. Kölle. Herr Juſtizrath König. Herr Juſtiz-Kommiſſär Kreil. Herr Konſiſtorialrath und Superintendent M. Künneth. Herr F. von Künsberg. Herr Konſiſtorial-

rath

rath und Profeſſor M. Lang. Herr Gymn. Lang. Herr Karl Graf von Leutrum. Bäckenmeiſter Lindner. Herr Konſiſtorialrath und Archidiakon Löw. Herr Kammer- und Medizinalſekretär Löw. Herr Garniſonkantor Lorenz. Herr Kopiſt Meyer. Herr Landſchaftsrath Miedel. Herr Juſtizkommiſſär Mösch. Herr Gymn. Müller. Herr Gymn. Mulzer. Herr Profeſſor Oertel. Herr Gymn. Popp. Herr Lieutenant und Adjutant von Reiche. Herr Gymn. Rieb. Herr Gymn. und Subpräfekt Riedel. Herr von Röder. Herr Burgermeiſter Schererz. Herr Gymn. Scheidemandel 1. Herr Gymn. Scheidemandel 2. Beckenmeiſter Adam Schirmer. Herr Gymn. Schmidt 3. Herr Regierungs-Juſtizkommiſſär und Notar Schmiedel. Herr Gymn. Schöpfel. Herr Profeſſor M. Schumann. Herr Gymn. Sühler. Herr Stadtkantor Stadtler. Hufſchmidtmeiſter Johann Georg Tiegel. Bäckenmeiſter Martin Weber. Herr Gymn. Weis. Herr Gymn. Wetzel. Herr Gymn. Wolfrum. Herr Stadtgerichtskopiſt Zſcherp.

Benck.

Herr Pfarrer Wich.

Berlin.

Herr Stadtchirurg und Accoucheur Greiner.

Berneck.

Herr Pfarrer Arndt. Herr Poſtverwalter Haaß. Herr Aktuarius und Gefällrendant Kleemann. Herr Rath und Juſtizamtmann Neuper. Herr Rektor Roth. Herr Kantor Schatt. Herr Juſtizamtmann Schmidt.

Birk.

Herr M. und Pfarrer Arzberger.

Caſendorf.

Herr Pfarrer Sonntag.

Creu-

Creuſen.

Herr Rektor Linck.

Culmbach.

Herr Profeſſor M. Fikenſcher. Herr Sekretär und Juſtizkommiſſär Keim. Herr Archivsaſſiſtent Liebhard. Herr Lieutenant Popp.

Entmannsberg.

Herr Pfarrer Keller.

Erlangen.

Herr Studioſus Barnickel, d. G. G. Beſl. Herr Stud. von Berg, d. R. B. Herr Stud. Denk, d. G. G. B. Herr Stud. Dolhopf, d. R. B. Herr Stud. Göbel, d. K. W. B. Herr Stud. Gramer, d. G. G. B. Herr Kreisſekretär Greim. Herr Stud. Hagen, d. G. G. B. Herr Hofrath und Profeſſor M. Harles. Herr Stud. Hartung, d. K. W. B. Herr Profeſſor M. Hirſching. Herr Stud. Holler, d. G. G. B. Herr Stud. Kapp, d. A. W. B. Herr Stud. Kiesling, d. G. G. B. Herr Syndiak. und Rektor M. Lippert. Herr Stud. Lips, d. G. G. B. Herr Apotheker Martius. Herr Stud. Meier, d. G. B. Herr Stud. Müller, d. R. B. Herr Stud. Schilling, d. K. W. B. Herr Stud. Schirmer, d. G. G. B. Herr Stud. Schmaus, d. A. K. B. Herr Stud. Schmidt, d. R. B. Herr Doktor Juris Seiler. Herr Stud. Tauber, d. R. B. Herr Stud. Zernott, d. R. B.

Markt Erlbach.

Herr Superintendent M. Oetter.

Förbershammer.

Herr Kommerzienrath Müller.

Gefrees.

Herr Kammerkopiſt Rögner.

Gold-

Goldkronach.

Herr Forſtmeiſter Freiherr von der Borch. Herr Oberförſter Böhner. Herr Gerichts-Aktuarius und Gefäll-Rendant Dorn. Herr Burgermeiſter Geier. Weisgerbermeiſter Heidenreich. Herr Heuſchmann, Rathsfreund. Herr Burgermeiſter Heroldt. Herr Kantor Kirchner. Herr Burgermeiſter Knopf. Herr Unterförſter Leykam. Herr Berg- und Gegenſchreiber Linz. Herr Kreis-Kalkulator Lumſcher. Beckenmeiſter Meisdörfer. Herr Rathsfreund Oetter. Herr Rathsfreund Pöhlmann. Herr Markſcheider und Probirer Riemann. Herr Chirurg Schleiſing. Herr Burgermeiſter Schlenk. Herr Rector Schreyer. Herr Pfarrer Wanderer.

Gunzenhauſen.

Herr Juſtizrath, dann Juſtiz- und Polizey-Burgermeiſter Lange.

Heiligenſtadt bei Streitberg.

Herr Kantor und Organiſt Eberdt. Frau Pfarrerin Schmaus.

Himmelkron.

Herr Kammer-Amtmann Hirſch.

Hof.

Herr Gymnaſiaſt Beichold. Herr Syndiak. Gack. Herr Rektor Helfrecht. Schneidermeiſter Herrgott. Herr Poſtſchreiber Igler. Herr Gymnaſ. Jördens. Herr M. und Terzius Kaiſer. Herr Stadtgerichtsſekretär Knoll. Herr Kopiſt Kurz. Herr Handlungsdiener Lämmerhirt. Herr Handlungsdiener Oertel. Herr Hoſpitalpfarrer Prückner. Herr Kopiſt Scharf. Herr G. C. Wolfrum.

Jena.

Herr Doktor und Landſchafts-Syndikus Emminghaus. Herr Doktor und Geheimer Juſtizrath Walch.

Lauenſtein.

Herr Scribent Löbel.

Markt Leuten.

Herr Kandidat der Theologie Barnikel.

Meiernberg.

Herr Hauptmann Freiherr von Thüngen.

Muggendorf.

Herr Pfarrer Rösler.

Nemmersdorf.

Herr Kreis-Kondukteur Dieterich. Herr Kreis-Sekretär Haaß. Herr Kreiskopiſt Möller. Herr Kammerherr und Kreisdirektor Freiherr von Reizenſtein. Herr Pfarrer Ulmer.

Nürnberg.

Der L. Pegneſiſche Blumenorden. Herr Subſtitut des Amts S. Klara, Kieſhaber. Herr Doktor und Schaffer Panzer. Herr Diakon Roth.

Redwiz.

Herr Kaufmann Raab.

Sankt Georgen.

Herr Faktor Engelhardt.

Schönhayda bey Schneeberg.

Frau Kaufmann Geriſchin, geborne Rucktäſchelin.

Schwarzenbach an der Saale.

Herr Hammermeiſter Clöter. Herr Scribent Weinrich.

Stee-

Steeben.

Herr Pf. Kießling.

Streitberg.

Herr Juſtiz= und Kammeramtmann Feez.

Thurnau.

Herr Buchbinder Hartwig.

Trogen.

Herr Hofmeiſter Gemsheim.

Ursersheim.

Herr M, und Pfarrer Flemnitzer.

Waiſchenfeld.

Herr Lizentiat und Hofrath Titus.

Wunſiedel.

Die Geſellſchaft zur Aufklärung vaterländiſcher Geſchichte, Rechte und Sitten. Herr Synd. Dorfmüller. Herr Juſtizdirektor Ringer. Herr Kammeraſſiſtent Neuper. Herr Polizeydirektor Ruß. Herr Dr. Stadt= und Landphyſikus, wie auch Burgermeiſter Schmidt. Herr Regiſtrator Welzel. Herr Superintendent M. Wunderlich.

Wüſtenſtein.

Herr Hauptmann von Brandenſtein.

In-

Inhalt

	Seite
I. Allgemeine und ſtatiſtiſche Gegenſtände des Kirchſpieles	1
1) Lage, Grenzen und Behörden	1
2) Flüſſe und Bäche	2
3) Klima, Fruchtbarkeit, Produkte	5
4) Aus- und Einfuhr	9
5) Bevölkerung	9
6) Nahrungsſtand	10
7) Gemeinden	12
8) Aufklärung	13
II. Ortbeſchreibungen	15
1) Goldkronach	15
2) Leiſau	27
3) Goldmühl	30
4) Röhrenhof	35
5) Föllmar	37
6) Eſcherlich	38
7) Zoppaten	38
8) Brandholz	40
9) Goldberg	40
10) Sickenreuth	41
III. Geſchichte des Bergſtädtchens Goldkronach	43
1) Ueber den Namen Goldkronach	43
2) dunkle politiſche Geſchichte	48
3) helle politiſche Geſchichte	52
4) Juſtiz-Verwaltung und Verzeichniß	
a) der Amtmänner	57
b) der Oberamtmänner	59
c) der Stadtvögte	62
d der Stadtſchreiber	68
5) kirchliche Geſchichte	71

6)

6) Verzeichniß der Geiſtlichen: Seite
A) zu Nemmersdorf 75
B) zu Goldkronach 77
a) Frühmeſſer 77
b) Diakone 77
c) Pfarrer 78
7) Verzeichniß der Schullehrer:
a) der Rektoren 93
b) der Kantoren 94
8) Milde geiſtliche Stiftungen 98
9) Unglücksfälle 102
10) Vermiſchte Nachrichten 107
11) Fortſetzung derſelben 112

IIII. Von dem Urſprung und Fortgang des Bergbaues in der Goldkronacher Bergamtsrevier 115
Die erſten Bergleute am Fichtelgebirge, in Böhmen und Sachſen 115
Waſch- und Seifenwerke überhaupt am Fichtelgeb. 117
und insbeſondere am weiſſen Maine 118
Privilegien Bergwerke zu bauen 120
Goldkronach wird eine Bergſtadt 121
Urſprung der Fürſtenzeche 121
Der Schmidten- und tiefe Fürſtenſtollen 123
Gröſter Flor des Goldkronacher Bergbaues 125
Huſſiten-Krieg 125
Markgraf Johann gibt die Golkronacher Bergwerke einigen Gewerken 126
Unruhige Zeiten des Markgrafen Albrecht Achilles 126
Neuer lebhafter Betrieb der Bergwerke 127
Eine Goldmühle wird angelegt 129
Fremde Bergleute halten Generalbefahrungen 130
Ausbeute der Fürſtenzeche in den ältern Zeiten 131
Urſachen des Verfalls derſelben 138
Betrieb der Bergwerke kurz vor dem dreiſſig jährigen Krieg 141
während deſſelben bis 1632 143
nach demſelben von 1648 — 1695 144
Aus dem in der Fürſtenzeche gewonnenem Golde werden Doppeldukaten gemünzt 148
Im Jahr 1719 gangbare Zechen 149

Der

Seite
Der Schmidtenſtollen wird wieder aufgemacht 152
Im Jahr 1759 gangbare Bergwerke 153
Abermaliger Betrieb des Schmidtenſtollens 159
1780 gangbare Zechen 161
Ein neuer Plan zur Aufnahme der Goldkronacher Bergwerke, inſonderheit der Fürſtenzeche findet zureichenden Verlag 164
Die neueſte Organiſation des Bergweſens 166
Die gegenwärtig gangbaren Zechen 166
Die älteſte Bergordnung 169
Bergwerke ſind Schätze eines Landes 174

V. Männer aus dieſem Kirchſpiele, welche ſich den Wiſſenſchaften widmeten.
Die vorzüglichſten:
Johann Beck 175
Johann Georg Beſoldt 175
Wolfgang Dietrich 176
Johann Georg Fiſcher 177
Thomas Fiſcher 178
M. Georg Heinrich Flemnitzer 178
Johann Adam Fleſſa 179
M. Chriſtian Erdmann Goldner 181
Johann Herold 181
Johonn Bartholomäus Horn 182
Johann Chriſtian Lehner 183
M. Heinrich Leßner 183
Albrecht Marſſat 184
Johann Sigmund Marſſat 184
Wolfgang Friedrich Michael 185
M. Johann Karl Baptiſta Nürnberger 185
Georg Chriſtoph Oetter 186
Johann Georg Oetter 186
Samuel Wilhelm Oetter 187
Sebaſtian Oetter 191
Johann Püſchel 191
Johann Rager 191
Adam Wilhelm Sigmund von Rösler 192
Friedrich Rübel 192
M. Johann Friedrich Rübel 192

Jo=

	Seite
Johann Heinrich Scherber	193
Christoph Schirmer	193
Johann Christobh Schlenk	194
Johann Schrötel	195
Johann Heinrich Seichz	195
Christian Philipp Wilhelm Seydel	196
Otto Heinrich Torneſi	196
Pankraz Tröger	197
M. Georg Weidenhammer	197
Johann Konrad Wolff	198

Anhang.

I. Die Geſchichte des Goldkronacher Schloſſes	199
II. Etwas über die Königsheide	216
III. Das Goldkronacher Stadt=Privilegium von 1365	219
IIII. Eine Urkunde von 1474	223
V. Zuſätze.	227
VI. Tabellen von 1798.	

I. Alt=

I.

Allgemeine und ſtatiſtiſche Gegenſtände des Kirchſpieles Goldkronach.

Lage, Grenzen und Behörden.

Das Kirchſpiel Goldkronach, über welches die königliche Landesherrſchaft das Episkopal- und Patronats-Recht, und die Superintendur Kulmbach die Aufſicht hat, liegt an demjenigen Theil des Fichtelgebirges *), welcher das Mittelgebirge deſſelben in ſeiner Breite ausmacht. Es grenzt gegen Mitternacht an das Bernecker, gegen Morgen an das Biſchofgrüner, gegen Mittag und Abend an das Nemmersdörfer, dann auf letzterer Seite auch an das Benker Kirchſpiel und iſt in Anſe-
hung

*) Das Fichtelgebirge iſt eine Kette von Bergen, welche ſich gegen Sachſen, Böhmen, Oberpfalz und Franken ausdehnet. Auf demſelben entſpringen die vier bekannten Flüſſe, Saal, Eger, Nabe, Main, die gegen die vier Weltgegenden laufen. Die höchſten Spitzen dieſes Gebirges ſind der Schneeberg, welcher 3682,6 Schuhe über der Meeresfläche erhaben und alſo 65 Schuhe höher iſt, als der Ochſenkopf, der 3617,6 Schuhe über der Meeresfläche hat. Niedriger als beide iſt die Farnleiten, die 3316,6 Schuhe über der Meeresfläche liegt. Von dieſen Bergen an der Baireuthiſchen Grenze gegen die Oberpfalz, von welchen Goldkronach zwei bis drei Stunden liegt, zieht ſich die Gebirgskette nordweſtlich nach Thüringen und nordöſtlich auf der andern Seite nach Böhmen. S. Herrn Juſtizdirektors Klinger Abhandl. über die Höhe des Fichtelgebirgs im Journal von und für Franken, Bd. 6. S. 488.

hung der Wald- und Jagd-Gerechtigkeit der Forſtmeiſterei-Gebirg zu Goldkronach, in Rückſicht des Bergbaues dem Bergamte Goldkronach, welches mit dem zu Wunſiedel vereinigt iſt, und in Anſehung der Gerichtsbarkeit, wie auch der Lehenſchaft und Gefälle dem Amte Gefrees unterworfen, welches zum Wunſiedler Kreiſe gehört und gleichſam das Band iſt, das die vier Kreiſe des Oberlandes in unſerm Fürſtenthum, den Baireuther, Kulmbacher, Höfer und Wunſiedler Kreis zuſammen hält; denn weſtnördlich läuft die Bambergiſche und oſtſüdlich die Oberpfälziſche Grenze tief in das Land herein.

Flüſſe und Bäche.

Der weiſſe Main entſpringt faſt eine Stunde ſüdöſtlich vom ehemaligen Fichtelſee auf der Farnleiten am Zinnberge etliche und zwanzig Schritte oberhalb des zum Zinnſeifenwerke Glück auf! gehörigen ſogenannten Zinn- oder Zechenhaus. Er fällt dann in den tiefen und waldigen Grund zwiſchen dem Schneeberg und Ochſenkopf herab, nimmt einige Bächlein zu ſich und flieſt zum Fröbershammer. Daſelbſt bekommt er den Fröbersbach, welcher von der kalten Buch herabſtürzt und nun eine Mühle im Gang erhält, treibt mit demſelben vereinigt den Fröbershammer *), der aus einen Stabhammer und zwey Zainhämmern beſteht, dann zwey Mühlen, jede mit einigen Mahl- und einem Schneidegang, nämlich eine

*) In Oetters Programm de situ et origine castri Plassenburgi p. 3. n. c.) heiſt er fälſchlich Ebershammer. Füſſels Tagbuch ſeiner Reiſen, 1. Th. S. 301.

eine in Birnſtengel und die andere, die Glasmühl genannt, bey dem Güßhügel unter Biſchofgrün, in deren Nähe das Göſchelbächlein, der Lützelmain und Steinbach in ſein Beet rieſeln. Hierauf kommt er nach einem Laufe von drei und einer halben Stunde zum Röhrenhof, dem erſten Orte des Goldkronacher Kirchſpieles, vor welchem er vorbei flieſt, treibt hier zwei Eiſenhämmer, und nimmt das

Seilabächlein

auf, welches in Seila, einem kleinen waldigen Grunde zuſammen rinnet, dann am Föllmar-Berge, und neben der Schmelz am Otterhügel vorbei läuft und hierauf bei Röhrenhof in den Main fällt. Nachher treibt er die Farnenmühle und die Röhrenhöfer Schneid- und Mahlmühle, bekommt dann das

Zoppater Bächlein

(ehemals Annesbächlein) welches zwiſchen des Grasleiten und dem Schreinersberge hervorkommt, zu Brandholz eine Mühle treibt, überhaupt durch die merkwürdigſte Goldkronacher Bergrevier und vor der Zoppaten hinflieſt, hernach zwiſchen der Röhrenhöfer Mühle und der Goldmühle in den Mühlbach, ein Abfluß des Mains, fällt, welcher in der leztern ein Drahtwerk und eine Schneid- oder Säg- und eine Mahlmühle treibt.

Die Kronach *) entſpringt im Goldkronacher Forſt an der Pfifferleiten, ſezet ihren Weg aus dem Wald zwiſchen

*) In einem Manuſcript von M. Wills Paradiesgärtlein am Fichtelgebirge (denn in mehrern Handſchriften deſſelben findet man nichts davon) lieſet man, daß es in der Kronach keine Fiſche gebe, welches die Bergleute dem Wetter zuſchreiben.

ſchen dem hintern Goldberg und dem Sauberg (Sauerberg) und der ſogenannten Lichtenburg *) fort, wo ſie die ſchwarze Lache und dann noch einige kleine Quellen erhält, treibt zu Sickenreuth eine Walk- Loh- und Mahlmühle, zu Goldkronach zwey Mahl- und eine Lohmühle, ſtärkt ſich vor der Kottersreuther Mühle mit der Sauer (die vom Sauberg über Nemmersdorf und Forthof herkommt, und das Weierbächlein aufnimmt, welches unweit Pöllersdorf entſpringt und durch Dreſſendorf läuft) treibt zu Neudorf eine Mühle, und flieſt bei Kremiz oberhalb Lanzendorf in den weiſſen Main. Dieſer vereinigt ſich unter Kulmbach bei Steinhauſen mit dem rothen Main, der unweit Lindenhard bei Hörnleinsreuth entſpringt

ben. Dieſe Behauptung nahm auch Oetter in ſein 3 Progr. de sect. aerar. S. 45; allein jeder Goldkronacher weiß, daß es ober- und unterhalb Goldkronach viel und gute Forellen, kleine Fiſchlein und Krebſe gibt.

*) Dieſe iſt eine hohe und ſchmale Zunge des Saubergs, an deren Endſpitze ein Fels ſteht, welchen man für Ruinen eines alten Schloſſes anſehen könnte. Die daſigen Quellen ſollen ſehr geſundes Trinkwaſſer haben, und die ſchöne Ausſicht, welche man überhaupt bei Goldkronach hat, nimmt ſich an einem, auch ſchon der Lage nach, ſo hohen Berge noch vortrefflicher aus. Dieſe reizende Ausſicht und dieſe herrlichen Quellen waren die Urſache, daß ſich hier der ehemalige Pfarrer M. Goldner ein Schloß, Lichtenburg genannt, errichten wollte, daher dieſer Theil des Saubergs auch der Schloßberg heiſt. Allein ſo ſehr er ſich bemühte ſeinen Lieblingsgedanken zu realiſiren und ſchon einen Graben, den man noch ſieht, um ſein zu erbauendes Luſtſchloß herum führen ließ, ſo entriß ihn doch der Tod unvermuthet dieſer ſchönen Welt, als er an einem Sommerabend 1701 an einem kleinen Hügel auf dem Wege bei Dreſſendorf herab fiel und — zur ewigen Herrlichkeit einging.

ſpringt, und über Baireuth herflieſt. Beide heiſſen dann ſchlechthin Main, welcher unter andern Flüſſen und Bächen den im Bambergiſchen bei Ziegenfeld entſtehenden weiſſen Main aufnimmt, durch den ganzen Fränkiſchen Kreis und durch einen Diſtrikt des Nieder- und Oberrheiniſchen flieſt und nach einem Laufe von ſechzig Meilen als einer der gröſten Flüſſe Teutſchlands bei Mainz in den Rhein fällt *).

Klima, Fruchtbarkeit, Produkte.

Das Klima iſt wegen der Lage am Fichtelgebirge, das ſeinen Namen von der Menge ſeiner Fichten hat, viel rauher und kälter, als die benachbarten tiefern Gegenden. Wenn daher im Winter die Sonne in der Baireuther Gegend bisweilen beinahe allen Schnee geſchmolzen hat, ſo ſcheint er in dem Goldkronacher und noch mehr in dem Goldmühler Bezirk oft noch ganz unverſehrt zu ſein. Die reine Bergluſt macht die Leute geſund, ſo daß viele ein hohes Alter erreichen. Nur die Blattern raffen öfters ſehr viele Kinder dahin.

Da die Flüſſe und Bäche ſehr reines Quellwaſſer enthalten, ſo haben ſie ſchöne Forellen, von mittelmäſiger Gröſe, deren guter Geſchmack in M. Großens vier herrlichen Troſt-Strömen (S. 15.) vor denen im Genferſee gerühmt wird, und wirklich den Vorzug vor allen

*) Auf dem weiſſen Main, der auf der Farnleiten entſpringt, wird von dem Forſt-Gebirg bei Biſchofgrün viel Holz zu dem Bernecker Vitriol- und Alaun-Bergwerk, Beſtändig Glück genannt, und 3 bis 400 Klaftern herrſchaftliches nach Kulmbach geflöſt.

allen in den benachbarten Flüſſen hat. Auch gibt es Aeſche und Krebſe. Im Ganzen iſt aber der Fiſchfang nicht ſehr beträchtlich.

Von den groſen Bären, Wölfen und wilden Schweinen, welche M. Groß (1703) bewundert, findet man nichts mehr. Nur von den zwei leztern Geſchlechtern wollte man unlängſt einige Spuren entdeckt haben. Die Hirſche und Füchſe ſind ſehr ſelten, und nur die Haſen geben bisweilen einen guten Braten.

Die Bienenzucht iſt ſchlecht beſtellt und nur etliche und dreiſig Bienenſtöcke ſtark. Die Viehzucht und andere Rubriken wird man aus der beigefügten Tabelle erſehen. Auch verfertigt man die beſten Geiskäſe; ſie haben einen aromatiſchen Geruch, weil die Ziegen auf den hieſigen Gebürgen die vortrefflichſten Kräuter finden. Der Wieswachs iſt in Anſehung der gebirgigen Gegend vortrefflich. Manche Grundwieſen an den Bächen können jährlich dreimal abgemäht werden; die Hochwieſen auf den Anhöhen aber ſind nicht ſo fruchtbar und hier auch ſehr ſelten. Das Getreide, welches auf den hieſigen Bergen wächſt, deren guter Boden gröſten Theils kleine Steine enthält, iſt zwar nicht ſehr vielfältig, aber gut und reichhaltig, und reicht wegen des häufigen Brandweinbrennens nicht zu. Es kommt viel Korn, Gerſte und Weizen von andern Orten und zwar ſehr gutes Getreide von der Ober-Pfalz herein. Dies geſchieht auſer dem angeführten Grunde vorzüglich deswegen, weil ſich die Einwohner übermäſig auf den Erdäpfelbau legen. Uebrigens iſt die Gegend um Goldkronach ſehr angebaut, und ſeit dem Jahre 1786 noch mehr angebaut

baut worden. Denn damals wurde das Goldkronacher Gemeindeholz an dem Leiſauer Berg, der Galgenleiten *), Haſenehrleiten und vordern Silberleiten mit Holz und Boden unter die daſigen hausſäſigen Bürger, deren 97 waren, (die Brauniſchen Ritterguts-Unterthanen hatten keinen Antheil daran) ausgetheilt, ſo daß jeder ein halb Tagwerk und fünf Ruthen Holz, und drei achtel Tagwerk Oedſchaft zu einem Feld bekam, und jezt ſieht man zum Theil ſehr ſchöne Felder an ihren Bergen, die dem Auge wegen

---

*) Vom ehemaligen Halsgericht, das an dieſer Leiten ſtand, findet man in dem Goldkronacher Gerichtsbuch, welches den 1. März 1598 angefangen worden iſt, No. 99 und 100 folgende Stellen: 1661 den 13. Juny iſt das Gericht von neuem gebaut worden. Das Holz gab Herr Foſtmeiſter aus Gnaden vom Buch her. Die geſammten Zimmerleute vnd Müller hieben das Holz aus vnd hatten dafür 1 fl. 30 kr. zu verzehren. Das Zimmer haben geführt die Sickenreuter vnd Goldberger mit 6 Stücken Anſpann, denen auch ein Trunk vnd Brod gereicht worden. Als das gedachte Gericht iſt vfgehoben worden, ſind Herren Voigt Johann Leonhard Schaumann, neben Burgermaiſter Rath vnd Gemein wie auch dem gantzen Ausſchuß mit Trummeln vnd Pfeifen hinausgezogen, haben bemeldtes Gericht vfgerichtet vnd der Ausſchuß hierauf zweymal, dann im Markt einmal Feuer gegeben. Nach Verrichtung deſſen allen haben Voigt, Burgermeiſter und Rath neben dem Vorſteher der Gemeind vnd Officiren des Ausſchuſſes bey dem Ambtthierenden Bergmaiſter Thoma Ganßmann eine Mahlzeit zu verzehren gehabt, iedem Musquetirer aber iſt eine Maß Bier vnd vor 1 Kreuzer Brod gereichet worden, vnd in allem vfgegangen: 12 fl. 22 kr.

1695 den 20. Nov. iſt dieſes Halsgericht abermals aufgerichtet worden (S. d. Heroldtiſche Familienb.) Man ſieht aber jezt weder von dieſer, noch von einer andern Gerichtsſtätte bei dem Gemeine-Weier etwas.

wegen der regelmäſigen Abtheilung und mannigfaltigen Früchte einen angenehmen Anblick gewähren.

Linſen und Erbſen werden wenig (S. Tabelle), Wicken, Klee und Rüben hinlänglich, Kraut und Gartengewächſe nothdürftig, Hopfen ſehr wenig, und hin und wieder Flachs und Hanf gebaut.

Mit Holz iſt der Forſt-Gebirg, welcher jährlich mehrere hundert Klaſtern blos den Hämmern zu Röhrenhof und auf dem Main nach Kulmbach liefert, reichlich verſehen. Es gibt viele Fichten, Tannen und Föhren. Nicht ſo häufig ſind die Buchen und noch ſeltner Eichen, Ahornbäume, Eſchen. Uebrigens findet man Linden, Birken, Wachholder, an den Bächen Erlen ꝛc. Wegen des vielen Holzes ſind bisher die Häuſer in den Dörfern und in Goldkronach meiſtens von Holz erbaut und mit Schindeln gedeckt worden, wie denn auch das Bergſtädtchen im Ganzen genommen, nur aus Trüpfhäuſern beſteht.

Obſt gibt es viel in den Ortſchaften, die nicht zu hoch auf Bergen liegen und der ſtrengen Witterung zu ſehr ausgeſetzt ſind. Daher der Föllmar nur Kirſchen und der Goldberg weit weniger Obſt baut als Zoppaten, Eſcherlich, Röhrenhof, Goldmühle und vorzüglich Goldkronach, wo im Jahr 1798 allein ein hundert und ein und ſechzig junge Obſtbäume mehr angepflanzt und deswegen von königlicher Herrſchaft Belohnungen ertheilt wurden. Bisweilen ſieht man auch ein Haus mit Weinſtöcken geziert.

Die Bergwerke liefern etwas Gold, Silber, Spiesglas, und wenn man die übrigen Zechen des hieſigen Bergamts auſerhalb des Kirchſpieles hieher rechnen dürfte,

viel

viel Alaun, Vitriol, Eiſenſtein und Flußſpat zur Verfertigung des Glaſes in Biſchofgrün.

Aus- und Einfuhr.

Das Kirchſpiel führet aus: Eiſen, Eiſendraht, Rus, Obſt, welches zum Theil in den ſogenannten Sechsämtern gegen Flachs umgetauſcht wird, Brantwein, Leinwand und Rindvieh, einige aus Serpentinſtein verfertigte Gefäſe, Bier ꝛc. Eingeführt werden: Pegnizer Eiſenſtein für die Eiſenhämmer zu Röhrenhof, Pechkuchen für die Rusbrennerei in der Goldmühle, auch Eiſen für das daſige Drahtwerk, Schweine aus Böhmen, auch aus Baiern, welche aber von geringerm Werthe ſind, die gewöhnlichen Bedürfniſſe: Salz, Gewürz, Tabak, Kaffee, Zucker ꝛc. und Getreide, welches aber nebſt Kartoffeln in Brandewein verwandelt, wieder viel Geld einbringt.

Bevölkerung.

Mit welchem geſunden Klima die wohlthätige Natur Goldkronach geſegnet hat, wird man aus dem Verhältniſſe der Anzahl der Gebornen gegen die Verſtorbenen in beigefügter Geburts- Sterb- und Trauungs-Liſte von einem Jahrzehend erſehen:

Jahr.	Geborne.	Verſtorbene.	Paar Getraute.
1789	65	35	19
1790	58	49	19
1791	62	48	10
1792	75	75	19
1793	67	63	21
1794	72	57	13
1795	72	78	18
1796	83	82	19
1797	74	60	23
1798	71	49	16
——	699	596	177

Im

Im Durchſchnitt kommen alſo neun und ſechzig Neunzehntel Geborne, neun und funfzig Dreiſünftel Verſtorbene, und ſiebenzehn Siebenzehntel Paar Getraute auf ein Jahr *). Im ganzen Kirchſpiel ſind 1766 Einwohner, und zweyhundert und achtzig Häuſer, es gehen alſo im Durchſchnitt $6\frac{43}{140}$ Menſchen auf ein Haus. Ehemals war das Städtchen nahrhafter als gegenwärtig, welches dann, wie man leicht erachten kann, auf das ganze Kirchſpiel Einfluß hat. Doch gibt es unter verſchiedenen Gewerben manche wohlhabende Familie.

Nahrungsſtand des Kirchſpieles.

10 Bäcker.

58 Bauern.

26

---

*) Im Jahr 1670 wurden 32 Kinder getauft, nämlich 21 Knäblein und 11 Mädchen, 23 Perſonen ſtarben und 11 wurden kopulirt. 1671 wurden 44 getauft, 32 ſtarben und 15 Paar wurden kopulirt. 1672 wurden 43 getauft, 45 ſtarben und 15 kopulirt. Wo die Anzahl der Verſtorbenen die der Gebornen überſteigt, muß man die bösartigen Blattern zur Urſache annehmen. Uebrigens erreichen viele Perſonen ein hohes Alter. Beiſpiele davon ſind:

Albrecht Götz, aus Goldkronach, welcher am 10. März 1728 nach Berneck gehen wollte, auf einer Wieſe aber unterhalb der Goldmühle nicht weiter kommen konnte und ſein Leben endigte, welches er auf 80 Jahre weniger drey Wochen gebracht hatte. Ferner: Lorenz Pöhner, Burgermeiſter und Hauptmann zu Goldkronach, geboren den 13. Junius 1704, ſtarb am 4. März 1797, alt 92 Jahre, 9 Monate, 8 Tage, laut des Epitaphiums auf dem Kirchhof der Gottesacker-Kirche. Dann können auch einige Gelehrte hieher gerechnet werden, die in der V. Abtheilung vorkommen werden.

26 Bergleute.
6 Böttcher oder Büttner.
1 Braumeiſter.
1 Chirurg oder Bader.
20 Bleicherinnen.
6 Drahtzieher.
1 Färber.
1 Flohrwirker.
1 Fuhrmann.
3 Gaſtwirthe.
3 Goldſchmiede.
8 Hammerſchmiede.
1 Hebamme.
2 Hirten.
1 Hutmacher.
3 Köhler.
7 Krämer.
2 Keſſel- und Sägſchmiede.
4 Lohgerber.
3 Mauermeiſter und 13 Mauergeſellen.
18 Metzger.
7 Müller.
3 Muſikmeiſter.
1 Nagelſchmid.
1 Rollenſchmid.
1 Rusbrenner.
1 Salpeterſieder.
4 Schloſſer.
6 Schmiede.
1 Schnallenmacher.

12 Schneider.
21 Schuſter.
2 Serpentinſteindrechsler.
1 Strumpfwirker.
92 Taglöhner.
3 Tiſchler oder Schreiner.
2 Töpfer oder Häfner.
26 Weber.
2 Wagner.
3 Weißgerber.
28 Zäpfer.
1 Zieglergeſelle.
2 Zeuchmacher.
1 Zimmermeiſter und 6 Zimmergeſellen.

Die königlich herrſchaftlichen Diener ſehe man unter der Ortbeſchreibung von Goldkronach.

Gemeinden.

Das Städtchen und jedes Dorf macht eine Gemeinde aus, deren im Kirchſpiel 10 ſind, alle zuſammen aber beſtehen in einer einzigen kirchlichen Gemeinde. Nach jener erſtern Eintheilung werden die Einzeln nicht beſonders beſchrieben, ſondern nur bei dem Dorfe genannt werden, in deſſen Gemeinde ſie gehören. Im Städtchen ſind vier Burgermeiſter, ein Stadtſchreiber und acht Rathsherren, die Vorſteher derſelben *), in einem

*) „1655 den 3. Januar iſt von dem Vogt Johann Georg Elbel, dem E. E. Rath, wie auch Vorſtehern der Gemeine, beſchloſſen worden, daß hinführo bey angeſtelltem Rathstage, ein jedweder Rathsfreund zu rechter Zeit ſich einfinden ſoll, ſowol auch jedweder Vorſteher der Gemei-

nem Dorfe aber verſammelt ſich die Gemeinde beim Schultheis, um bisweilen zu hören, was für ein wichtiger herrſchaftlicher Befehl bekannt gemacht wird, oder berathſchlagt ſi[illegible] wenn ſie ſich ſelbſt zu etwas entſchlieſen will.

Aufklärung

iſt ein Heiligthum für Männer, die den Weg des Lichts und Rechts gehen und eine Poſſe in den Augen der Verſtands-Unmündigen, die noch an ſchädlichen und unnüzzen Gewohnheiten und Vorurtheilen kleben. Menſchen, die zur leztern Klaſſe gehören, ſind werth, zu ihrer Beruhigung eines Beſſern belehrt zu werden; allein dies würde hier ſehr unnöthig ſein; denn jeder Leſer wird folgendes Verzeichniß von Verirrungen und Unwiſſenheit des menſchlichen Geiſtes für das nehmen, was es wirklich iſt. Nur ſolche, die nie Gelegenheit hatten, ihren Verſtand durch richtige Begriffe aufzuklären, können etwas glauben von weiſſen Frauen, von Hunden mit Augen, die ſo gros wie Fenſterſcheiben ſind, von ſchwarzen Kazzen, in welche ſich der Böſe, Gott ſei bei uns! verlarvt, von Berg- Draht- und Rusmännlein, die das

---

meine, welcher aber innerhalb einer Stund nach dem Läuten, ohne Entſchuldigung, die er bey dem regierenden Burgermeiſter ſelbſt thun ſoll, nicht erſcheinen würde, derſelbe hat jedesmal, ſo bald nach verfloſſener ſtund, wie auch derjenige, ſo ohne Abſchied oder Erlaubnis vom ſizenden Rath aufſtehen und weggehen wird, ein halb Ort (30 gute Pfennige) zur Straf verfallen; hergegen ſollen ſo wohl die Raths-Collegen als die Vorſteher der Gemeine alle Quartal, wie vorhin zehn Kreuzer anſtatt ſeiner Mühewaltung haben und von dem regierenden Burgermeiſter erheben."

das Pfeifen nicht vertragen und wenn ſie des Nachts arbeiten, glücklichen Fortgang im Werke anzeigen ſollen; von Feſtmachen vor dem Schuß, vom Verhexen der Kühe, vom Segenſprechen, um einen Leibesſchaden zu heilen, oder um zu bewirken, daß ein Dieb wie angenagelt ſteht, ſo bald er etwas ſtehlen will; vom Wahrſagen aus den Falten der Hände; vom Rathserholen bei klugen Männern, wenn etwas geſtohlen worden oder von mancherlei Mitteln ſich das Entwendete ſelbſt zu verſchaffen, z. B. durch Worte, die auf Kirchhöfen des Nachts in der zwölften Stunde geſprochen werden, durch einen Erbſchlüſſel und Erbpſalter, oder durch die Angſt, die den Dieb angethan wird; von der Wünſchelruthe, die andeuten ſoll, wo eine gute Quelle, reiches Erz, ein Schatz iſt, oder auch, wie ein Dieb heiſt, vom Kartenſchlagen, um zukünftige Dinge zu erfahren; von Träumen, welche die Gewinnzahlen in der Lotterie und nach Verſchiedenheit derſelben mancherlei anzeigen ſollen. Manche Mittel, um zu bewirken, daß die Hühner viel Eier legen, der Flachs wohl gerathe ꝛc. aus welcher Beſchaffenheit gewiſſer Tage man Witterung, Fruchtbarkeit, Krieg, Theurung und Peſt prophezeiht, ferner ſolche Tage, an welchen man nicht nähen, weifen, auf einen Baum ſteigen, zur Ader laſſen ꝛc. darf, ſind Albernheiten, deren ſich kein Vernünftiger ſchuldig macht. Geldbegierde, welche bisweilen nicht geringe Perſonen zu den abgeſchmackteſten Gaukeleien, zur Schatzgräberei, zur Teufels-Citation und dergleichen Dingen verleitete, ſcheinet endlich verſchwunden zu ſein. Das Horchen aber und andere

Ge-

Gewohnheiten an den ſogenannten heiligen zwölf Nächten auf Kreuzwegen, wird, wie überall, deſto fleiſiger beobachtet.

II.

Ortbeſchreibungen.

Goldkronach.

Das Bergſtädtchen Goldkronach, durch deſſen Mitte die Kronach (ein Flüßchen, das bei heftigem Regen wegen des nahen Gebirges leicht zu einem reiſſenden Strome anſchwillt) hinflieſet, liegt ſechs Stunden von Wunſiedel, fünf Stunden von Kulmbach zwei eine halbe Stunde von Baireuth und wird überall von fruchtbaren Obſtgärten und auf einigen Seiten von Bergen eingeſchloſſen. Von Weſtnord durch den Leiſauer Berg, von Mitternacht durch die hohe und ſteile Otterleiten, von Oſtſüd durch die eben ſo ſteile aber minder hohe Mühlleiten und von Mittag durch den Weizbühl; von Bergen, die gut angebaut ſind und einem Hügel, der in Vergleichung mit den übrigen benachbarten Feldern ausnehmend fruchtbar iſt.

Die Ausſicht des Städtchens iſt alſo gegen Morgen und Abend. Gegen Morgen ſieht man blos das Dorf Sickenreuth in einem kleinen Wiesgrunde, welchen ein Wald begrenzt, gegen Abend aber ſtellt ſich dem Auge eine ſehr romantiſche Gegend dar, die daſelbſt am beſten von der Mühlleiten aus betrachtet werden kann. Rechts ſieht man eine ſehr lange Reihe von

blauen fichtelbergiſchen Gebirgen und links den angebauten Bindlacher Berg, wie eine ſanfte Anhöhe, die mit jener Reihe von Bergen in einem kleinen Bogen parallel fortgeht. Das ganze lange Thal zieht ſich allmählich gegen Morgen höher heran, bis zu dem ſchönen Pfarrdorfe Nemmersdorf, hinter welchem ſich der waldige Sauberg anhebt. Hier nehmen ſich die zwei Thürmer einer erhaben liegenden ſchönen Kirche, und bei derſelben das Reizenſteiniſche Schloß zwiſchen dem Dunkel des Waldes und dem Hellen, welches von Mittag über den beinahe ganz angebauten Allersdörfer Berg (Ochſenberg) herſtralt, ungemein ſchön aus. Zwiſchen dem Bindlacher Berg und jener Gebirgskette am Leiſauer Berg gegen Berneck hin, ſieht man in das lange Thal hinab. Fruchtbare Weizen- Korn- und Gerſtenfelder, grüne Wieſen und ſchattige Erlen an den Bächen wechſeln mit einander ab. Hier ſieht man Goldkronach, Leiſau, Geſees, dort Kottersreuth, Neudorf, Kremiz, Lanzendorf, Himmelkron, Falkenhaus (ehemals Falkenhaube) Nenntmannsreuth, Benk, Deps, hier Dreſſendorf, die Ruinen des Kloſters St. Jobſt *), Pöllersdorf, Forthof, die Ziegelhütte, Nemmersdorf, Reuth, Haag, Sickenreuth, Schlegelberg ꝛc. Das Thal

*) Das noch ſtehende Ueberbleibſel einer Mauer, das man daſelbſt ſieht, rührt nicht von einem unter der Regierung des Markgr. Georg Wilhelms bei dieſen Ruinen erbauten Jagdhaus her, welches man auch aus der Dicke, Feſtigkeit und Höhe der Mauer abnehmen kann. Hier ſtand in den ältern Zeiten, ehe das Cloſter erbauet wurde, eine dem heiligen Jobſt gewidmete Kapelle, welche 1430 die Hußſiten

Thal begrenzt ein Gebirg, wo am Fuße rechts Stadt Kronach liegt, links aber die Schwarzenburgiſchen Berge ſich erheben.

Goldkronach hat 124 Wohnhäuſer und 842 Einwohner, von welchen 389 männlichen und 453 weiblichen Geſchlechts ſind. Nach der vorjährigen Tabelle war die Bevölkerung 861, daher ſich eine Minderung von 19 Selen ergibt, die durch Rekruten-Aushebung und tödtliche Blattern entſtanden iſt.

Unter die Häuſer iſt mit gezählt:

1) Das Brauniſche Schloß, zu welchem hier 11 Häuſer und 19 Familien oder 83 Selen gehören. Es hat vorzüglich auch die oben beſchriebene Ausſicht, und auſer den hieſigen Unterthanen und Lehensleuten auch mehrere in Sickenreuth, Schlegelberg, Heideleiten, Kottersreuth, Deps, Heinersreuth bei Berneck, beſonders in Harsdorf, und bei Goldkronach viele Grundſtücke. Da die Geſchichte dieſes Schloſſes hier etwas zu weitläuftig wäre, ſo folgt ſie im Anhang.

2) Das Pfarr- 3) Rektors- 4) Kantors- und 5) Gerichtsdieners-Haus. 6) Der Schafhof auſerhalb Goldkronach, wo der Hirt oder Schäfer wohnt.

Au-

ſiten zerſtörten. M. Friedrich der ältere ſtiftete dann 1514 hier ein Kloſter für zehn Franziſkaner-Mönche; allein 1528 erfolgte die Reformation, welche die Mönche zu nützlichern Subjekten machte. Oetters kurze Nachr. v. d. Kloſt. S. Jobſt in ſein. Sammlung verſch. Nachr. S. 1 — 36. Spieß Aufklärungen in der Geſchichte und Diplomatik. S. 189 — 204.

Auſer den Wohnhäuſern iſt noch zu bemerken:

1) Das Rathhaus. Es brannte 1559 ab, und wurde 1573 aufgebaut; denn man lieſt daran: 1559 ABGE: 1573 AVFB. Dann ſieht man noch folgendes daran:

a) Den Prangerſtein mit dem Halszeichen und dem darüber ſtehenden Reim:

Ich. Sthe. auf. dem. Sthein.
Meine. Freut. ist. klein.

b) Am Haupteingange folgenden Reim:

C. Ihr. Richter. richt. vnd. vrtheilt. eben. S. P.
Fvr. Got. must. ihr. drumb. Rechnſchaft. geben.

Darunter ſtehet:

. Hans. (Stadtwap.) (Zolleriſches W.) (Stadtwap.) P. S.
. Leutolt. G. F. M.
. Cunrat. 15 73 (Bergmänniſche Schlegel und Eiſen.)
. Rudel.
. P. M.
(Burgermeiſter.)

c) Daneben ſteht: Renoſirt 1790.

d) Weiter unten am Eingange befindet ſich eine an der Mauer befeſtigte eiſerne Ehle.

Auf dem kleinen Thurme iſt eine Uhr und ein helltönendes Glöckchen, das Bergglöcklein genannt, welches des Morgens um 3 und Abends um 7 Uhr geläutet wird, damit die Bergleute wiſſen, wenn ſie ein- oder ausfahren ſollen.

2) Eine ſchöne Kirche, welche mit einer Inſchrift am Thurme über dem Haupteingange zur Kirche, vom

Jahr

Jahr 1481 verſehen iſt *). Dabei ſieht man bergmänniſche Schlegel und Eiſen. Nach einer andern Inſchrift wurde ſie nach einem Brande 1613 aufgebauet, und dann 1738, weil ſie zu enge war, von Grund aus neu und erweitert hergeſtellt. Auf ihrem Thurme befindet ſich eine groſe Uhr, und 3 Glocken, von welchen die 2 kleinern vom Jahre 1614 ſind, die gröſere aber vom Jahre 1653 iſt.

3) Eine ſchöne kleine Berg- oder Gottesacker-Kirche, auſerhalb des Bergſtädtchens, welche nach der unverbürgten Sage zuerſt die Bergleute erbaut haben, indem jeder Bergarbeiter wöchentlich 3 Pfennige dazu hergegeben haben ſoll.

4) Ein Brauhaus.

Nahrungsſtand des Bergſtädtchens.

10 Bäcker, mit 4 Geſellen.
1 Bauer.
10 Bergleute.
1 Braumeiſter.
6 Büttner oder Böttcher mit 1 Geſellen.
1 Chirurg oder Bader mit 1 Jungen.
6 Bleicherinnen.
1 Blau- und Schönfärber, mit 2 Geſellen.
1 Flohrwirker.
1 Fuhrmann.
3 Gaſtwirthe.
3 Goldſchmiede.

1 Hu-

---

*) Köppels Briefe über Bayreuth und Ansbach, 1796 S. 56.

1 Huter oder Hutmacher nebſt 1 Geſellen.
1 Hirt oder Schäfer.
2 Keſſel- und Sägſchmiede mit 1 Geſellen.
5 Krämer.
4 Lohgerber und 4 Geſellen.
2 Mauermeiſter und 2 Geſellen.
2 Müller und 2 Geſellen. Innerhalb des Städtchens ſind 2 Getreidmühlen mit 4 Gängen, auſerhalb aber 1 Walkmühle von 1 Gang, 2 Lohmühlen mit 2 Gängen, exclusive der Burgermeiſter und Rath zugehörigen Mühle in Kottersreuth mit 1 Mahlgang.
3 Muſikmeiſter.
17 Metzger mit 1 Geſellen.
1 Nagelſchmid.
1 Rollenſchmid.
4 Schloſſer und 1 Geſell.
5 Schmiede und 1 Geſell.
8 Schneider, 1 Geſell und 1 Jung.
19 Schuſter und 2 Geſellen.
1 Strumpfwirker.
30 Taglöhner und Schutzverwandte.
3 Tiſchler oder Schreiner.
2 Töpfer und 1 Geſell.
19 Weber mit 5 Geſellen und 2 Jungen.
1 Wagner.
3 Weißgerber.
25 Zäpfer. Dieſe leben von ihrer Profeſſion, unter welcher ſie ſchon genannt ſind, und

trei-

treiben das Bierausſchenken nur als Nebengewerbe, denn jeder Bürger hat das Recht Bier zu ſchenken.

2 Zeuchmacher.

1 Zimmermann und 4 Geſellen.

Die königlich herrſchaftlichen Diener daſelbſt ſind:

1) Bei der Forſtmeiſterei Gebirg:

Herr Forſtmeiſter von der Borch.

Herr Oberförſter und Forſtverwalter Böhner.

Herr Unterförſter Leykam.

2) Bei dem Goldkronacher Bergamt, das mit dem Wunſiedler vereinigt iſt:

Herr Vize = Oberbergmeiſter Killinger.

Herr Markſcheider Riemann.

Herr Bergamtsgegenſchreiber Linz.

Herr Oberſteiger Scherber.

3) Bei dem Wunſiedler Kreis = Direktorium:

Herr Stadtſchreiber, Gerichts = Actuar und Rendant Dorn.

Herr Kreis = Kalkulator Lumſcher.

Herr Kreiskopiſt Möller.

Kreisausreuter Rauh.

4) Bei der daſigen Kirche und Schule:

Herr Pfarrer Wanderer.

Herr Rektor Schreyer.

Herr Kantor Kirchner.

Herr Kirchner Heroldt und deſſen Adjunkt Meiſter Höpſel.

Goldkronach gibt jährlich:

fl.	kr.	
956	29$\frac{1}{8}$	landſchaftliche Steuer *), und incluſive Nemmersdorf.
1141	1$\frac{1}{2}$	Ungeld und Bieraufſchlag.
169	18$\frac{1}{5}$	Fleiſchaufſchlag.
388	46$\frac{7}{8}$	Zoll und Weggeld incluſive Taback-Impoſt.
57	21$\frac{1}{2}$	an beſtändigen Geld- und Getreid-Gefällen.
163	58$\frac{1}{8}$	Service.
818	10$\frac{3}{8}$	Die Einnahme excluſive der Reſte.
380	38$\frac{4}{5}$	Die Ausgabe. Alſo:
437	32	Beſtand mehr Einnehmens.
25	—	hat die Kämmerei aktive Schulden.

Goldkronach hat 54 Brandweinblaſen, und verbrauchte vom Junius 1797 bis Junius 1798 282 Simra und 6 Mees Gerſte zu Malz, 57 Simra und 8 Mees zu Brandwein Schrot; verzapfte auswärts 627 Eimer Bier, 60 Eimer und 25 Maas Brandwein, und verbrauchte 12 Centner Schafwolle, dann ſind daſelbſt 7 öffentliche und 12 Privat-Brunnen, 1 metallene und 10 hölzerne Feuerſpritzen, 12 Feuerleitern, 138 Feuereimer, 6 Feuerhacken, und 2 Waſſerkufen. Goldkronach iſt ehemals, da der Bergbau ſtark getrieben wurde

*) Im J. 1444 gab das Goldkronacher Amt 28$\frac{1}{2}$ fl. Steuer. S. Langs neuere Geſchichte des Fürſtenth. Bair. Th. 1. S. 46. 1644 trug das Amt Goldkronach von Seite der Landſchaft zu einem Pathengeſchenk für den Prinzen Chriſtian Ernſt 40 Thaler bei.

wurde, und noch vor ungefähr 50 Jahren, wo die Landſtraſſe von Baireuth hier durch und über die Goldmühle Wülfersreuth (Wolfersreuth) nach Weiſſenſtadt und Wunſiedel ꝛc. ging, ſehr nahrhaft geweſen. Allein man ſcheute hernach den vierſtündigen Wald über den Tiſch, und richtete ſeinen Weg lieber über die etwas längere aber weit ebnere ſichrere Straſſe von Berneck und Gefrees. Dadurch hat das Städtchen, dem es nicht an Wohlhabenden fehlt, in ſeiner Nahrhaftigkeit im Ganzen ſo ſehr gelitten, daß es manchem Inwohner viel Mühe koſtet, bis er die jährlichen Abgaben entrichten kann. Indeſſen nährt es ſich vom Feldbau *), Bierbrauerei und Brandweinbrennerei, dann von Handwerkern, unter welchen die Weber, Schuſter, Metzger, Bäcker und Schneider die zahlreichſten ſind. Den daſigen Müllern und Bäckern geben Reiſende das verdiente Lob, daß ſie ſich durch ihre unverbeſſerliche Arbeiten weit umher auszeichnen **). Auch ſind die Bergleute ein nicht ganz unbedeutender Theil der Einwohner.

Das Städtchen hat jährlich 4 Kirchweihen, an welchen die eingepfarrten Dörfer Antheil nehmen, nämlich am Dienſtag nach Oſtern, zu Jacobi, Simon - Judä und am dritten Tag nach dem erſten Weihnachtsfeiertag oder

---

*) Wegen des fleiſigen Anbaus der Felder fehlt es hier gänzlich an Gemeinhuten, und daher könnte kein Hausbeſitzer Rindvieh halten, wenn er nicht eigene Grundſtücke beſäſe, und deswegen iſt auch die ganze in der ſtatiſtiſchen Tabelle angegebene Zahl von 93 Ochſen, 123 Kuhen, und 55 Stück Jungvieh zur Beſtellung der Oekonomie nöthig.

**) Füſſels Tagb. ſeiner Reiſen, 3. Th. S. 332.

oder am 27. December *). Dieſe dienen aber nicht ſowohl zur Beförderung des Handels, als vielmehr zur Erneuerung der Freundſchaft und zum Genuſſe geſellſchaftlichen Vergnügens.

Die Einwohner ſind meiſtens ſtarke und geſunde Leute und haben ein behagliches und ſtädtiſches Ausſehen, und vorzüglich das Lob, daß ſie ihre Berge zu fruchtbaren Feldern umſchaffen. Ihre Häuſer nehmen ſich, obgleich die wenigſten maſſiv ſind, ſehr gut aus; die Gaſſen ſind ziemlich gerade, frei von Miſthaufen, aber nicht, wie Füſſel ſagt, gepflaſtert**). Man ſagt, daß manche Kronacher wegen der Lebhaftigkeit ihres Temperaments ſehr geneigt wären, in ihren Erzählungen nicht immer die Mittelſtraſſe zu halten, ſondern auf Extreme zu fallen. Es mögen nun die Bambergiſchen Stadt-Kronacher oder unſere Goldkronacher darunter zu verſtehen ſein, ſo haben doch die Bewohner der hieſigen Gegend das beſondere Sprichwort, daß ſie zu einem, der

*) Im J. 1708 wurden nur 3 Jahrmärkte gehalten, welche auf den Oſterdienſtag, auf Mariä Heimſuchung am Juli und auf Simon-Judä am 28. Oktober verlegt waren. Corpus Conſtitutionum brandenb. Culmbac. Th. 2. Bd. 1. S. 1213.

**) Füſſel. Unſer Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeiſters und ſeiner Zöglinge auf einer Reiſe durch einen groſen Theil des Fränkiſchen Kreiſes 2c. Erl. 1787. 88. 91. 1. Th. S. 330. Dieſes Werk enthält ſehr ſchätzbare Nachrichten von vaterländiſchen Orten, allein es ſcheint, daß ſeine Einbildungskraft in der Gegend von Goldkronach etwas zu lebhaft geworden ſei, wo dann einige Bemerkungen und Nachrichten ſchief, und andere ganz unrichtig ausfielen, 1. Th. S. 330. 331. 335. 3. Th. S. 331.

der etwas übertreibt, im Spaß zu ſagen pflegen: Du biſt ja von Kronach.

M. Groß*) rühmt von Goldkronach, daß es eine gute Pfarre und eine wohlbeſtellte Schule habe, und daß viele Einwohner ſich von Jugend auf in der Vokal- und Inſtrumental-Muſik üben. Dieſes kann man auch jezt noch mit allem Rechte ſagen. An der Schule ſteht Herr Rektor Schreyer, ein Mann, deſſen zweckmäſige Bildung ſeiner Schüler den Beifall aller Freunde der Jugend und der Schulen hat. Er unterweiſt mehrere Zöglinge ſowohl aus Goldkronach, als auch aus Berneck und andern benachbarten Orten, privatim in ältern und neuern Sprachen, wie auch in allen der Jugend nöthigen Wiſſenſchaften, und Herr Markſcheider Riemann ertheilt denſelben Unterricht in der Mathematik. Was aber die Muſik betrifft, ſo behaupten die Goldkronacher unter den Landmuſikern noch immer einen der erſten Plätze.

Vom Gregorii-Feſt.

Hier kann ich eine Luſtbarkeit nicht unerwähnt laſſen, welche die Schüler in den daſigen Schulen jährlich nach dem Feſte der Dreieinigkeit begehen. Sie verſammeln ſich nämlich an einem Morgen ſehr frühe, durchſingen das Städtchen und die eingepfarrten Dörfer und laſſen unter andern die Worte erſchallen: Hehſa viva, gute Leut', gute Leut' geb'n Eier und Schmalz a—h**).

Abends

*) In ſ. Land. und Regentenh. 1749.

**) Oetters Handſchrift, von dem Urſprung und Fortgang der Bergwerke zu Goldkronach.

Abends thun ſie ſich dann etwas zu gut und verzehren einen von ihren erſungenen Eiern und Schmalz zubereiteten Eierplatz. Am andern Tage, als am eigentlichen Gregorii=Feſt, deſſen Andenken als Schulfreund noch in unſern lutheriſchen Zeiten fortlebt, ziehen ſie Nachmittags mit ihren Tänzerinnen von dem Schulhaus auf das Rathhaus, vergnügen ſich da bis in die Nacht und ziehen dann unter Begleitung der Muſik wieder bis zur Schulbrücke, wo ſie die Herrlichkeit des Tages beſchlieſſen. Die Aeltern empfinden bei dieſem unſchuldigen Vergnügen nicht weniger Freude, als die Kinder ſelbſt, und es geſchieht daher, daß ſie an dieſem Tage den Schullehrern für ihre Bemühung thätige Beweiſe ihrer Freude und ihrer Erkenntlichkeit geben. Die Schullehrer bekamen ehemals bei dieſer Feierlichkeit 36 kr. fränk. aus dem Gotteshaus, welches aber nicht mehr geſchieht. Wie hoch in den ältern Zeiten Geſchenke geachtet wurden, kann man ſchlieſen aus folgender Stelle in den Stadtprotokollen Fol. 49 unter dem Oberamtmann und Berghäuptmann von Kempfer, zu deſſen Zeit Doppeldukaten aus dem bei Goldkronach gewonnenen Golde geprägt wurden:

„Den 31. May 1697 wurde das Gregory-Feſt mit Trompeten, Zinken, Poſaunen und Geigen celebriret, worbey dann uf Dinſtfleißigſt beſchehenes invitiren vnd Bitten der wohlEhrwürdige Großachtbare vnd wohlgelahrte Herr Georg Chriſtoph Hegner, Hochfürſtlich Brand. Wohlverordneter Pfarrher zu Nemmersdorff Sich auch ufm Rathhaus mit eingefunden, hat ſich dergeſtalt rühmlich, löblich und liberal erwieſen, alſo daß

er

er den beden Schulbedienten einen ſchönen alten Thaler verehrte, ſondern auch denen Adſtanten 12 gr. dann den Schulkindern 1 fl. mit höchſt rühmlicher Freigebigkeit ſpendiret, ſo zum ewigen Gedächtniß des wohlEhrwürdigen Herrn Chriſtoph Hegner hieher protocolliret und Gott der allmächtigſte Herr ihm wieder zeitlich und dort ewig an Sel und Leib hinwiederum reichlichen remuneriren und vergelten wolle.“

Eine Viertel-Stunde von Goldkronach gegen Nordweſt liegt an einer ſanften Anhöhe des Leiſauer Berges

Leiſau,

ein Dorf, das nebſt dem Schloß ein freies Eigenthum iſt, und 22 Häuſer und 128 Einwohner, 9 Bauern, 1 Hirten, 12 Taglöhner, 4 Bergleute, 1 Schneider, 2 Weber und 2 Zimmerleute hat. Von den Unterthanen gehört einer mit 2 Häuſern ins Amt Gefrees, die übrigen aber zum daſigen Rittergut.

Vom Leiſauer Schloß.

Im Jahr 1486 hatte eine Linie der Herren von Laineck das Schloß und ihren Sitz zu Leiſau, und 1496 beſaß es Ludwig von Laineck *). Am 19. Julius 1663 verkaufte es Johann Adam Groß von Trockaw vf Zeulenreuth und Johann Leonhard Schaumann, fürſtl. Brand. verordneter Voigt zu Berneck, als conſtituirte Vormünder der Söhne des verſtorbenen Hannſen Kaſpars von Schaumberg vf Laineck an den Obriſtlieutenant Wolf

*) Langs neuere Geſchichte des Fürſtenth. Bair. 1. Th. Hier folgt nun eine Lücke, die ich wegen Mangels an Akten, die nicht mehr vorhanden ſind, nicht ausfüllen konnte.

Wolf Ernſt von Lindenfels of Weidenberg *). 1692 den 9. Januar verkaufte es derſelbe Lindenfels auf Weidenberg, Schlammersdorf und Crummenab an den Adam Heinrich von Schönbeck, Obriſt eines fränkiſchen Kreis-Regiments zu Fuß.

Am 7. Januar 1699 überlies es Adam Heinrich von Schönbeck, Generalmajor eines fränkiſchen Kreis-Regiments käuflich dem Adam Julius Hektor von Lindenfels. Allein, da dieſer Herr von Lindenfels auf Seibothenreuth und Haunritz mit dem ſtipulirt geweſenen Kaufſchilling nicht aufkommen konnte, ſo mußte er das Rittergut dem Adam Heinrich von Schönbeck 1701 den 21. Februar wieder zurück geben. 1708 den 12. Auguſt verſtarb Adam Heinrich von Schönbeck auf Leiſau, ſeines Alters 64 Jahre, und wurde mit einer Leichenpredigt, deren Pracht im Heroldtiſchen Familienbuch beſchrieben iſt, zu Goldkronach beerdiget. Aus dieſer Familie beſaß Leiſau zulezt des kaiſerlichen Hauptmanns und hochfürſtl. Brandenb. Baireuthiſchen Kammerjunkers Heinrich Karl von Schönbeck **) hinterlaſſene Frau Maria Eliſabeta, eine geborne von Schirnding. Hierauf bekam es die Familie von Reizenſtein, dann Herr Karl Frie-

*) Dieſer erbaute das jezige Schloß, wie man aus der Inſchrift am Eingange ſieht: Wolf Ernſt von Lindenfelß, Urſula Amalie von Lindenfelß, gebohrne von Giech 1670.

**) 1726 den 30. April ſtarb Fr. Eva Magdalena von Schönbeck in Baireuth, und wurde den 4. Mai in ihrer Gruft zu Goldkronach Abends um 7 Uhr beigeſetzt, und Herr Hauptmann von Schönbeck iſt daſelbſt 1733 den 22. März beerdiget worden.

Friedrich von Waldenfels, Hochfürſtlich Brandenburg-Baireuthiſcher Kammerherr und (ſeit 1754) Oberforſtmeiſter zu Röhrenhof, in deſſen Namen die Juden einige Güter zerſchlugen; nachher der jezige Herr Kreisdirektor von Reizenſtein, von welchem es der verſtorbene Herr Regierungs-Direktor, M. Johann Michael Georg in Baireuth, und ſein Bruder, der Herr Konſiſtorial-Rath und Inſpektor, Peter Chriſtoph Georg in Thurnau, am 15. März 1795 mit allen darauf haſtenden Rechten käuflich an ſich brachten. Da erſterer ein groſer Liebhaber der Fiſcherei war, ſo gab ihm Herr Kreisdirektor von Reizenſtein auch die Lehen des Röhrenhöfer Fiſchwaſſers *), den Main nämlich von der Bernecker Brücke an bis zur Lauterbachs-Mühl bei Biſchofgrün und das Zoppater Bächlein mit allen dazu gehörigen Rechten zu Kauf.

Am 10. Mai 1795 wurde zu Leiſau das Bothengehen und die Frohn abgeſchafft und durch einen geſchloſſenen Vergleich mit den Unterthanen in eine jährliche Geldabgabe verwandelt.

Am 1. Oktober 1798 überkam es von dem Herrn Konſiſtorial-Rath Georg zu Thurnau und Herrn Magiſter Friedrich Adam Georg zu Erlangen um 15000 fl. rheinl. Herr Johann Chriſtoph Gottlieb Scherertz, Kandidat der Gottesgelehrſamkeit zu Baireuth. Dieſer beſitzt

*) Dieſes Fiſchwaſſer, wie auch das Schloß zu Nemmersdorf nebſt den dabei befindlichen zwei Küchen- und groſen Obſtgärten 2c. cum iuribus voigtlandicis hat Markgraf Friedrich am 18. Januar 1762 an den Kammerherrn und Obriſtlieutenant, dann Oberamtmann zu Gefrees und Goldkronach, Siegmund Georg Philipp von Reizenſtein verkauft.

ſizt die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft nebſt der niedern Gerichtsbarkeit, welche er durch Herrn Juſtizcommiſſär Kreil in Baireuth ausübt; die höhere Gerichtsbarkeit aber hat das Amt Gefrees. Das Rittergut ſelbſt beſteht aus zwei halben Höfen und vier Söldengütern, welche die alten Güter ausmachen, dann aus noch einigen Gütern und zerſchlagenen Stücken, welche zu Trüpshäuſern gehören. Es war ehedem, wie das Goldkronacher und Nemmersdörfer, zur vogtländiſchen Ritterſchaft Baireuther Bezirks gehörig; allein ſeit der Königlich Preuſiſchen Organiſation 1797 hört dieſes auf und die Einwohner ſind nun Preuſiſche Kantonpflichtige, wie die übrigen Ortſchaften.

Der Bergſtadt Goldkronach gegen Weſtnord und dem ritterſchaftlichen Dorfe Leiſau gegen Mitternacht liegt in einem ſehr angenehmen Thale die

Goldmühle,

ein Dorf von 33 Häuſern und 200 Einwohnern, eine halbe Stunde von Goldkronach und eben ſo weit von Berneck am linken Ufer des weiſſen Mains und umgeben von einer fichtelbergiſchen Gebirgskette, welche die Natur mit ſehr mannigfaltigen Abwechslungen ausgeſchmückt hat. Die Thäler ſind mit einem herrlichen Grün bekleidet, reiche Fluren verſchönern die Abhänge der Berge, auf dem hohen Rücken derſelben ſtehen entweder ebenfalls ſchöne Saaten oder man erblickt dunkeln Fichten- und Föhrenwald *).

Das

---

*) Füſſel ſagt bei ſeiner Schilderung dieſer Gegend im Tagb. ſeiner Reiſen 1. Th. S. 336. „Ich bin nicht im Stande die wil-

Das enge Thal, durch welches der weiſſe Main von Biſchofgrün herrauſcht, wird bei Röhrenhof etwas breiter, krümmt ſich unterhalb der Goldmühle ein wenig und endiget ſich bei Berneck in die Gegend die man bei Goldkronach ſieht. Von den Bergen herab erblickt man im Thale, durch welches der Main in einem ſteinreichen Bette zwiſchen ſchattigen Erlen forteilt, die bekannten Bleichen, und der Anblick derſelben verſetzt den Reiſenden in die Gedanken, als wenn dieſe fichtelbergiſche Gegend mitten im Sommer von Schneen bedeckt wäre.

Nahrungsſtand.

2 Bergarbeiter.

14 Bleicherinnen.

1 Drahtwerk *), 1 Drahtmeiſter und 5 Geſellen.

2 Röhrenhöfer Hammerſchmiede.

1 Hufſchmid.

2 Röh=

---

wilden Schönheiten dieſer Gegend zu beſchreiben. Sie gleicht meinem Vaterlande, der Schweiz. Man muß in Gebirgen geboren und erzogen ſein, wenn man das Vergnügen in gleichem Grade mit genieſen will, welches ich beim Wiederſehen bis in die Wolken aufgethürmter und zwar ſo fruchtbarer Berge hatte.“

*) Die Kunſt aus Metallen dünne Fäden, die man Draht nennt, zu verfertigen, iſt ſchon alt. Zur Zeit des Moſes machte man Golddraht. Im Jahr Chriſti 1321 gab es in Nürnberg Drahtſchmiede, die den Draht mit Hämmern ſtreckten oder verlängerten. Allein die Kunſt den Draht auf eine weit leichtere Art ſo dünn wie Klavierſaiten, und in vollkommen gleicher Rundung und Dicke durch Zieheiſen (ſtählerne und löcherige Werkzeuge) zu ziehen — oder mit einem Wort das Drahtziehen erfand der Nürnberger Rudolf, ungefähr um das Jahr 1360.

2 Köhler.
1 Krämer, der zugleich Weber iſt.
1 Mauermeiſter, 8 Geſellen und 2 Jungen.
1 Metzger.
1 Mühle mit 2 Mahl und 1 Schneidegang *).
1 Rußhütte oder Rußbrennerei **), ein Rusbrenner und ein Rusverträger.
1 Salpeterſieder.
2 Schneider.
1 Schuſter.
11 Taglöhner und 20 Schutzverwandte.
1 Wagner mit 1 Geſellen.
3 Weber und 1 Geſell.
1 Wirthshaus oder eine Zapfenſchenke, die ihr Bier von Goldkronach her bekommt.
1 Zieglergeſell.
2 Zimmerlehrlinge.

Ei-

*) Biedermann in ſeiner topographiſchen Beſchreib. des Fürſtenthums Bair. (Manuſcript) ſagt irrig, daß es hier 2 Mahl- und Schneidmühlen und 1 Werk gebe, wo gute eiſerne Röhren und Oefen verfertiget werden.

**) Sie iſt, nachdem die Rusbrennerei zu Thettau bei Langenau eingegangen iſt, die einzige in unſerm Fürſtenthum, jedoch hat ſie kein Monopol; denn die Sächſiſchen Rusbrennereien verſehen mehrere vaterländiſche Buchdruckereien reichlich mit Rus. Der Rus ſelbſt wird in einer Hütte verfertigt, welche aus einem Vorgemach und einer Ruskammer beſteht. Im erſtern iſt ein langer Ofen, der ſich unter einem rechten Winkel in die Ruskammer endigt, welche ſo genau zu gemacht iſt, daß auſer dem Luftzug durch den Ofen in die Kammer und durch einen über der Kammer in die Höhe geſpannten Zwillig-Sack, welcher, wenn man etliche

Einer der vorzüglichſten Nahrungszweige iſt die Bleicherei. Es wird auf Beſtellung von den nahen Gegenden und beſonders von Baireuth, Kulmbach, Berneck und Hof, Garn, Leinwand, Kattun und Parchent gebleicht, zu deſſen Schönheit das ganz reine Waſſer des weiſſen Mains und der ſchöne Wiesgrund vorzüglich viel beiträgt.

Das Dorf verdankt ſeinen Urſprung, wie der Name ſchon ſagt, dem nahen Bergbau. Es wurde hier im Jahr 1558 eine Goldmühle *) und daran eine Schmelzhütte angelegt. Um das Jahr 1570 wurde ſtatt der Goldmühle ein Pochwerk errichtet und der Ort hies damals

liche Mal an ihn ſchlägt, den Luftzug noch mehr befördert, keine Luft eindringen kann. Im Ofen werden die Pechkuchen oder Ueberbleibſel des geſottenen Peches angezündet, woraus der Rus entſtehet, der wie ſchneiend meiſtens in die Ruskammer fällt. Die Ueberbleibſel der Pechkuchen ſind eine Art Schlacken, die in Aſche verklimmt. Die Kammer darf nicht geöffnet werden, bis der Ofen kalt iſt; denn ſonſt würde ſich der Rus entzünden und verklimmen. Derjenige Rus, der gegen das Ende des Ofens liegen bleibt, iſt etwas unrein, und wird daher zu mancherlei Gebrauch mit in Rusbüttchen verkauft; der in die Kammer gefallene iſt aber der beſte. Dieſer kommt entweder, ſo wie er iſt in Buchdruckereien, oder wird mit warmen Waſſer getödtet (gedämpft) und zentnerweis meiſtens nach Regensburg geſchickt, wo ihn die Kaufleute loth- und pfundweis verkaufen.

*) Auch liegt eine Goldmühle, welche zur Dorfgemeinde nach Steinbach gehört, 2 Stunden von Lichtenberg. Dieſelbe ſoll zum Gebrauch der ehemaligen an dem Gevattersbach befindlichen Kunſt- und Goldwäſche erbaut worden ſein. Man zeigt noch einen runden Stein daſelbſt, der wie ein Reibſtein ausſieht, und zum Gold reinigen ſoll gebraucht worden

mals Goldhütten, wenigſtens findet man dieſen Namen im Goldkronacher Kirchenbuche unter den Getauften z. B. vom Jahre 1576, wo es heiſt: „Ioannes filiolus, Balthaſar Friderichs Weſchers vff der Goldhütten und: Iacobus, filiol. Wolfgang Wolffs vff der Mühl bey der Goldthütten.“ Bei dieſer ließen ſich dann viele Bergleute nieder, wie man auch aus der Bauart der Häuſer ſchlieſſen kann, welche einige neuere ausgenommen, ziemlich klein ſind. Nachher wurde an die Stelle der alten Goldmühle oder des Pochwerks das jezige Drahtwerk erbaut. Dies geſchah entweder ſchon vor dem dreiſigjährigen Krieg oder doch bald nach demſelben. Im genannten Kirchenbuche kommt Folgendes vor: 1606 den 24. Auguſt iſt Görg Menger Dratziher vf der Goltmül begraben worden. Die an ſich unwahrſcheinliche Vermuthung, daß er nur hier anſäſſig war und in den benachbarten Drahtwerken im Sophienthal bei Weidenberg oder in Berneck arbeitete, fällt weg, wenn man weiß, daß alle dieſe Werke neuern Urſprungs ſind. Er muß alſo in einer Werkſtätte oder in einem hier ſchon errichteten Drahtwerk gearbeitet haben.

Der Goldmühle gegen Mitternacht liegt am Mainberge die

Main-

---

den ſein. (Bair. wöchentl. hiſtoriſche Nachrichten 1767. S. 461). Ein ſolcher Stein, der wie ein Mühlſtein ausſieht, aber weit rauher iſt, liegt auch bei der hieſigen Goldmühle oder dem jetzigen Drahtwerk, zu welchem 1717 und 1781 ähnliche Steine verbaut wurden, als es vorher abgebrannt war.

Mainleiten,

ein Haus von 3 Perſonen, welches einem Taglöhner gehört und zur ehemaligen Stadtvogtei = Amt Berneck gezählt wurde.

Weiter im Goldmühler Thale gegen Morgen liegt die Röhrenhöfer und die Farnenmühle, welche bei Escherlich vorkommen, und dann

Röhrenhof,

ein Ort welcher 7 Häuſer und 54 Einwohner, 3 Bauern 2 Eiſenhämmer, 6 Hammerſchmiede und 1 Schichtmeiſter hat, und eine gute halbe Stunde von Goldkronach, am rechten Ufer des weiſſen Mains liegt. Dieſer Ort wurde ebenfalls zum ehemaligen Stadtvogtei = Amt Berneck gerechnet *). Der vordere Hammer, welchen Herr Krummholz beſitzt, ſtand ſchon 1587; denn unter den Getauften dieſes Jahrs findet man im Goldkronacher Kirchenbuche dieſes: „Ioannes, filiol. Heinz Vogels vffm Rörenhammer, baptizatus 20. Jun. Compater Hans Pölmann vffm Frankenhammer," welcher unterhalb der Goldmühle liegt und nun ein reicher Bauerhof iſt. Johann von Kempfer, Berghauptmann und Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach, ſtellte ihn 1695 mit einem doppelten hohen Ofen verſehen **) aufs neue ſehr ſchön her; allein gegenwärtig beſteht er nur

*) Alle übrigen Orte und Dorfſchaften dieſes Kirchſpieles, nur Mainleiten und Röhrenhof ausgenommen, gehörten mit Goldkronach zum ehemaligen Stadtvogtei = Amt Goldkronach.

**) Groſſens Br. Regenten = Hiſtorie. S. 602.

nur aus einem Knopfhammer mit einem Zerenfeuer.

Der hintere Hammer, welcher dem Herrn Haas gehört, hat einen hohen Ofen und iſt in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts von einem gewiſſen Waldhütter erbaut worden.

An der Stelle eines Röhrenhöfer Bauerhauſes ſtand das Forſthaus, in welchem der jedesmalige Oberforſtmeiſter zu Röhrenhof wohnte. Die hieſigen Forſtbeamten gehörten unter die älteſten in unſerm Fürſtenthum. Denn man findet nach einem Forſtmeiſter zu Jeßla und Weiſſenſtadt (1390. 1399) auch bald darauf dergleichen zu Neuſtadt am Kulm, Baireuth und (1417) zu Rüren- oder Röhrenhof *). Allein nach der königlich Preuſiſchen Organiſation 1797 iſt aus dem Oberforſtamt Röhrenhof die Forſtmeiſterei Gebirg zu Goldkronach entſtanden.

Bei Röhrenhof oder bei dem ehemaligen Forſthaus iſt ein Serpentinſteinbruch, wo gegen 12 verſchiedene Serpentinarten in ſtreichenden Flötzen brechen. Die vorzüglichſten ſind ſchwärzlich, grünlich, bläulich und röthlich, wovon die letzte Art am ſeltenſten iſt. Zuweilen findet ſich dabei etwas Asbeſt, der aber ſehr kurz, faſerig und ziemlich grau iſt. Zwiſchen dem vordern und hintern Röhrenhöfer Hammer iſt

Friedrichsruh,

insgemein nur der neue Bau genannt, ein Gut von

*) Herrn Rektor Scherbers Leseb. I. Bd. S. 178.

2 Häuſern nebſt einem ſchönen Garten und einigen Grundſtücken und 15 Perſonen oder 4 Taglöhnerfamilien, welches dem Herrn Kaufmann Schilling zu Baireuth gehört.

Von hier ſteigt man ſüdoſtwärts an einen ſehr hohen Berg der Föllmar genannt, an deſſen vordern Seite liegt

Degmann

oder wie man gewöhnlicher ſagt, der vordere Föllmar, ein Ort von 3 Häuſern und 19 Einwohnern, nämlich 1 Bauern und 2 Taglöhnern und auf der Höhe des Berges ſieht man

Föllmar,

insgemein der hintere Föllmar genannt, ein Dorf, das eine Stunde von Goldkronach liegt und 11 Häuſer und 60 Einwohner, nämlich 6 Bauern- und 5 Taglöhnerfamilien hat, unter welchen 2 Schutzverwandte ſind. Die Ausſicht gegen Abend und Mitternacht in die Gegenden von Zell, Münchberg, Stammbach, Thurnau, Kulmbach iſt ſo ausnehmend ſchön, daß man ſich für den ſteilen Weg dahin ganz entſchädigt hält, wenn man auch nur die reinen Lüfte einathmen will, die hier immer wehen.

Wieder unten im Thale weſtwärts liegt am Otterhügel und rechten Ufer des Seilabächleins die

Schmelz,

ein Ort von 3 Häuſern und 20 Einwohnern, nämlich 2 Serpentinſteindrechslern, 1 Köhler, 1 Schuſter und 1 Taglöhner. Hier wurde 1671 eine Schmelzhütte errichtet, von welcher die Häuſer den Namen haben,

und

und aus dem daſelbſt geſchmolzenen Golde wurden 1695 Doppeldukaten geprägt.

Aus dem Serpentinſtein, der eine Viertel-Stunde von hier bei Röhrenhof in groſer Menge bricht und am gewöhnlichſten dunkelgrün iſt, verfertigen die hieſigen 2 Steindrechsler allerlei hübſche Sachen z. B. Mörſer, Warmſteine, Schreibzeuge, Reibeſchalen, Tobaksköpfe, Doſen, Pfeifchen, verſchiedene Büchſen und Gewichte an Uhren.

Südweſtlich liegt an einer ſanften Anhöhe des Berges

Escherlich,

ein Dorf von 9 Häuſern und 46 Einwohnern, unter welchen 6 Bauern, 2 Taglöhner, 1 Weber, und 1 Wirth ſind, deſſen Schenke von Goldkronach mit Bier verſehen wird.

Zur Eſcherlichen Gemeinde gehören noch

a) die ſchon beſchriebene Schmelz.
b) der Steinbühl, 1 Haus und 6 Einwohner, oder 1 Bauerſamilie, auf dem Berg gleichen Namens bei Eſcherlich.
c) die Farnenmühle am weiſſen Main, 1 Haus und 6 Perſonen.
d) die Röhrenhöfer Schneid- und Mahlmühle, ebenfalls am weiſſen Main, 1 Haus und 8 Perſonen.

Hier geht man in ein anderes Thal der Goldmühle gegen Südoſt, wo zunächſt an der Silberleiten die

Zoppaten,

ein Dorf von 7 Häuſern und 43 Einwohnern, nämlich 6 Bauern und 3 Taglöhnern am linken Ufer des

Zop-

Zoppater = Bächleins liegt. Ein Haus hat Nemmersdörfer Pfarrlehen und die übrigen 6, welche ehemals Himmelkrönische Stiftslehen *) hatten, entrichten nun ihre Abgaben ſeit der Organiſation 1797 an das Kammeramt Gefrees.

Zur Zoppaten werden gezählt:

a) die Silberroſe, welche unweit derſelben an der Silberleiten liegt, ein Haus von 9 Perſonen, welches Berglehen hat und 2 Taglöhnerfamilien zum Obdach dienet. Hier ſieht man die blauen Halden eines ehemaligen Spiesglas = Bergwerks, längs dem Thale mehrere zu Bruch gegangene Schächte des Fürſtenzecher = Zuges und gegenüber an der Götzenleiten ein anderes Spiesglas = Bergwerk, die Schickung Gottes genannt. Doch davon unten bey den Bergwerken.

b) Der geſegnete Friedrich, am oſtſüdlichen Abhange des Berges oder an der vordern Silberleiten, ein Haus von 3 Perſonen oder einer Taglöhnerfamilie, welches ſeinen Namen von einem ehemaligen Bergwerk und daher auch ein Berglehen hat.

Am Ende des Thales, der Zoppaten gegen Morgen, liegt etwas erhaben, unweit des Forſtes und des Gehölzes, der Goldkronacher Schrot genannt, und eine halbe Stunde von Goldkronach

Brand-

*) Teichmann hat in der Beſchreibung Himmelkrons zehn Himmelkrönische Stiftslehenleute S. 29 in Zoppaten, allein er zählte zu dieſen ſechs noch vier aus Brandholz und Frankenberg, welche nun ebenfalls unter dem Kammeramte Gefrees ſtehen.

Brandholz,

ein Dorf von 24 Häuſern, und 124 Einwohnern, nämlich von 6 Bauern, 8 Bergleuten, 1 Mühle, die dem Müller Herrn von Berg gehört, 1 Weber, 2 Mauergeſellen, von welchen einer zugleich Schnallenmacher iſt, 1 Krämer, 8 Taglöhnern, und 1 Zapfenſchenke, die ihr Bier von Goldkronach bekommt. Ein Haus hat Goldkronacher Berg- und ein anderes Stadtlehen. Hier iſt das berühmte Gold- und Silber-Bergwerk, die Fürſtenzeche genannt und ein Pochwerk, das eben errichtet worden iſt und bald in Gang kommen wird.

Brandholz gegenüber liegt nordwärts an einem Berge

Frankenberg,

insgemein Stecherberg von dem daſigen Bauer Stecherdörfer, ſo genannt, ein Ort von 2 Häuſern und 13 Einwohnern, nämlich 1 Bauern und 1 Bergmann. Unweit deſſelben iſt an der Hirſchleiten ein altes Bergwerk zu gewältigen angefangen worden, das aber nur in Friſten erhalten wird.

An Brandholz liegt ſüdlich, ganz auf dem Goldberge und an dem Goldkronacher Schrot,

Goldberg,

ein Dorf von 10 zerſtreuten Häuſern und 57 Einwohnern, oder von 6 Bauer- 5 Taglöhner- und 1 Schneider-Familie. Es hat ſeinen Namen vom Berge, der den ſeinigen dem Gold-Bergbau verdankt, und wird in den hintern und vordern Goldberg eingetheilt, von welchen der erſtere 4 und lezterer 6 Häuſer hat. 5 Goldberger haben Goldkronacher ſtadtlehenbare Güter und wer-

werden daher in dem Städtchen Mitbürger genannt, haben aber die Rechte eines Goldkronacher Bürgers nicht.

Am Fuße des Goldberges gegen Mittag ſieht man in einem kleinen Wiesgrunde, die

Sickenreuth,

ein Dorf von 15 Häuſern, und 95 Einwohnern, unter welchen 11 Bauern, 1 Müller, 4 Taglöhner, 1 Bergmann und 1 Mauergeſell ſind. 5 Sickenreuther haben Goldkronacher Stadtlehen und ſind daher Mitbürger in Goldkronach wie die Goldberger. 1 Haus, welches an einem ehemaligen Bergwerk, Streber genannt, liegt, hat Goldkronacher Berglehen.

Zur Sickenreuth gehört

a) Schlegelberg, 2 Hſr. und 13 Perſ. nämlich 1 Bauer und 2 Taglöhner. Bei dieſem Ort, welcher zum Brauniſchen Ritter-Gut in Goldkronach gehört, war ehemals ein ergiebiges Gold-Bergwerk.

b) Die Heideleiten, 1 H. 1 Bauer oder 4 Perſonen. Dieſe iſt zwar nach Nemmersdorf gepfarrt, aber doch, weil ſie zur Sickenreuther Gemeinde und zum Goldkronacher Gerichtsbezirk gehört, hier beiläufig mit angeführet worden.

Einige Bemerkungen.

Die ehemalige Orthographie dieſer Dörfer iſt von der heutigen etwas unterſchieden. Im älteſten Kirchenbuche findet man ſie alſo geſchrieben: Leiſey, (bei Geſchichtſchreibern Leyßau) Goldthütten, Goldmül, Rörenhammer, Wölmer, Eſcherich, Zoppoten (ſo auch Leonhardi in d. Erdbeſchr. des Fürſtenth. Bair. u. Ansb. S. 39) Zoppeten (Hönn nennt es in ſeinem topographi-

phiſchen Lexikon d. fränk. Kreiſes S. 310 Zoppolten, Zopolten, Teichmann in der Beſchreibung Himmelkrons S. 29. Zopzaten und Leonhardi a. a. O. S. 232 Zappeten, allein dieſe Schreibarten ſind nur Druckfehler.) Siccareút und etwas ſpäter Schickenreut, Schlegelhof, Brantholtz, Goldtberg. Alle dieſe Dörfer waren ehemals nebſt Goldkronach ein Filial von Nemmersdorf, und man zeigt noch an einigen Orten den Kirchweg derſelben nach Nemmersdorf. Sogar Föllmar, das 1½ Stunde davon entfernt iſt, war dahin gepfarrt.

In Rückſicht der Schulanſtalt, wie man ſie auf Dörfern verlangen kann, fehlt es nicht. Es wird aber natürlich nur im Winter daran gedacht. Dann hält ſich die Goldmühle gewöhnlich 2 Schulmeiſter, zu welchen auch Kinder von Röhrenhof in die Schule gehen, und die übrigen Dörfer unterhalten ebenfalls Schulmeiſter entweder allein oder mit andern vereinigt.

III.
Geſchichte des Bergſtädtchens Goldkronach.

1. Ueber den Namen Goldkronach.

Wo dieſer Name herkomme, iſt ungewiß. Dürfte man die Deutung des Wapens für wahr halten, ſo würde er von einer goldenen Krone herrühren *), deren man drei im Goldkronacher Wapen und daneben die bergmänniſchen Schlegel und Eiſen am daſigen Rathhauſe ſieht. Allein vor dem Jahre 1365 hies der Ort Cronach oder Kranach und ſelbſt im Stadtprivilegium von dieſem Jahre kommt der Name Goldkronach noch nicht vor. Das Wapen entſtand alſo erſt lange nach dem Urſprunge des Orts, wo man die wahre Ableitung deſſelben nicht mehr wußte **). Die Aehnlichkeit des Worts mit dem einer Krone war hinreichend ſich durch Verbindung der Sylbe Gold, die es von den damals ergiebig geweſenen Goldbergwerken erhielt, goldene Kronen zu denken und dem neuen Städtchen ein ſchönes Wapen zu geben. Die Goldkronacher Bergarbeiter ſind dieſer Ableitung nicht geneigt, ſondern wollen es von einem Kranich herleiten, der bei einem Gold-Bergwerk unweit der

*) Wie z. B. das Kloſter Himmelkron, welches Otto, Graf von Orlamünde, der Stifter deſſelben, ſo benannte, weil man nach damaligen Begriffen durch Mildthätigkeit und Andachtsübungen in demſelben einſt die Krone des Himmels erlangen konnte.

**) Oetters Samml. verſch. Nachr. 2tes St. S. 115.

der Kirche wegen Waſſernöthigkeit angebracht war; allein Kronach iſt vermuthlich älter als die hieſigen Bergwerke. Die wahrſcheinlich erſten Bewohner dieſer Gegend, die Sorben, hatten zwar Goldſeiſenwerke an den Flüſſen und bekanntlich an dem Main. Daß aber in der Kronach jemals Gold gefunden worden iſt, davon hat man keine Spur, ſondern nur von Kupfer *). Vorausgeſetzt, daß hier die Sorben den Bergbau trieben, ſo hatten ſie doch keine künſtliche Stöllen und Schächte, wie man jezt hat, und noch weniger Kraniche, Heinze oder Waſſerkünſte **). Das von hier entfernte und zu Bruch gegangene Bergwerk, die goldene Krone genannt, deſſen man ſich als ein ſpätes und unbedeutendes erinnert, war es gewiß auch nicht, wovon etwas ſeinen Namen hat. Der Konſiſtorial-Rath Oetter will in dem Programm de ſecturis aerariis Burggrav. Norici p. 44 den Namen des Städtchens von dem durch daſſelbe laufenden Flüßchen ableiten, und in ſeiner hinterlaſſenen handſchriftlichen Nachricht von dem Urſprung und Fortgang der Bergwerke zu Goldkronach, ſagt er: „den Namen bekam es von dem Bach, der mitten durch dieſen Ort flieſet, und ſelbigen in zwei Theile theilet.“ Longol und andere haben eben dieſe Meinung, welche wir nun ein wenig unterſuchen wollen. Kranach oder Cronach iſt aus Cron und Ach zuſammen geſetzet. A oder Ach bedeutet überhaupt einen Fluß oder ein flieſen-

*) Füſſels Tagebuch ſ. Reiſen. 1. Th. S. 331.

**) Kirchmajers wolgemeintes Bedenken ꝛc. S. 93.

ſendes Waſſer *) und Eckart in der Schrift de Apolline Grano **) ſagt, Granum bedeute ſo viel als terra ſterilis und glareoſa und Cronach wäre demnach ſo viel als flumen montoſum eſt ſterile. Was dieſe Ableitung betrifft, ſo läßt ſich verſchiedenes dagegen einwenden. Die dortige Gegend iſt weder voll Kies noch unfruchtbar, wenn ſie gleich, wie jeder anderer Ort, urſprünglich unangebaut war. — Ueberhaupt muß man bemerken, daß ein Unterſchied unter großen und kleinen Flüſſen zu machen ſei. Jene gaben ihren Namen oft anliegenden Oertern, ſo iſt Mainleus, Mainek ꝛc. von dem Fluß benannt. Ganz anders aber iſt es, wenn einige Quellen zuſammen fallen in einen Graben, bis an den nächſten Fluß laufen und ſich in denſelben ergieſen. Wenn dieß Flüßchen, ehe die Gegend bewohnt war, einen Namen gehabt haben ſoll, ſo müſſen ſich Leute in die Wildniß begeben und dem Flüßchen den Namen gegeben haben. Dergleichen Geographen und Hydrographen gab es wohl in den damaligen Zeiten nicht. Wahrſcheinlich iſt es immer, daß dieſes Flüßchen ſeinen Namen erſt von einem Orte oder einer Gegend bekommen hat, wie z. B. das Seilabächlein von einem waldigen Grunde bei Eſcherlich, das Zoppater - Bächlein, welches ehemals Annesbächlein hies ***), von dem kleinen

---

*) Baireuther wöchentl. hiſtor. Nachr. 1769 S. 6. S. W. Oetter Programma de ſitu et origine caſtri Plaſſenburgi p. 2. not. b)

**) In Kuchenbeckers Analect. Haſſ. Collect. III. p. 220.

***) Des Herrn Berghauptmann von Bothmer oryktolog. Abh. v. d. Goldkronacher Bergw. S. 12.

nen Dorfe Zoppaten, die Sauer, welche von Nemmersdorf herflieſet, vom Sauberg. Folgendes Beiſpiel wird die Sache noch mehr erläutern. Bei Biſchofgrün entſpringt im Wald ein Bächlein, das durch den Wald, hernach durch eine Wieſe in den Main läuft. Die Wieſe, wodurch es flieſt, heiſt die Göſchelein, iſt Gefreeſer Amtsgut und zu des Markgrafen Johannes Zeit ausgereutet worden. Die Beſitzerinn hies Göſchelinn, welche im funfzehnten Jahrhundert in den Hofgerichtsbüchern vorkommt, weil ſie Prozeß darüber hatte. Das Göſchelbächlein hat alſo wohl ſeinen Namen von der Wieſe und dieſe von der Beſitzerin. Wer behauptet, es müſte der Ort den Namen von dem Flüßlein haben, der muß auch behaupten, daß das Weib die Göſchelinn den Namen von dem ältern Flüßchen, Göſchelbächlein genannt, habe. Richtiger kann die Meinung des verſtorbenen Henze ſein, daß der Name aus der Slawiſchen oder Sorbiſchen Sprache herzuleiten ſei *). Kron, Krona heiſt in gedachter Sprache eine Feſtung. Dies iſt in der Sprache gegründet; denn kryam heiſt ich bedecke, Kron, Kroyeni eine Bedeckung und eben dadurch wird ja ein Ort eine Feſtung, eine Burg, daß er gegen die Anfälle der Feinde bedeckt iſt. Dieſe Bedeutung des Worts iſt auch nach dem Zeugniß alter Schriftſteller, beſonders des Biſchofs Ditmar zu Merſeburg (1012) im eilften Jahrhundert üblich geweſen. Daß hier ehemals eine Feſte oder eine Burg ſtand, iſt nicht wahr-

*) Henze's, 1. Verſuch üb. d. ält. Geſch. des Fränkiſchen Kreiſes S. 53 und 54.

wahrſcheinlich, im bejahenden Falle aber wäre Kronach eine Feſte an einem Flüßchen, oder auf den Bach angewandt, dieſer ein Flüßchen an einer Feſte geweſen. Betrachtet man Goldkronachs Lage zwiſchen Bergen und überhaupt in Rückſicht der ganzen Gegend, ſo kann man ſehr natürlich von dem Slawiſchen Wort Gran, die Ecke, der Winkel herleiten, wenigſtens mit mehr Rechte als vom obigen Granum. Nach dieſer Ableitung wäre Granach oder Kronach ein Ort zwiſchen Bergen an einem Bach; allein, obgleich bisweilen die gewöhnliche Schreibart nicht die beſte iſt, ſo iſt man doch geneigt hierin dem Oetter beizuſtimmen, welcher dieſes für einen Fehler aufzählt *), daß Weiß in der deutſchen Staats-Geographie S. 765 Goldgranach für Goldkronach ſchrieb. Aus dem bisherigen wird erhellen, ob man Goldkronach im Lateiniſchen richtiger mit Auricorona oder Auricoronacum als mit Goldcronachium **) oder Goldcronacum ***) überſetzt. Gewiß iſt es, daß unſer Baireuthiſches Bergſtädtchen Goldkronach zum Unterſchiede der Stadt Kronach, welche an dem Fluße gleichen Namens, der daſelbſt in die Rodach fällt, im Bambergiſchen, 5 Stunden von Koburg, liegt, von den ehemaligen Goldbergwerken der daſigen Gegend die Sylbe Gold bekam. Doch nahm man es nicht immer ſo genau, daß es nicht, ſo wie man noch insgemein ſpricht, auch ſchlechthin Kronach

*) Im 3 Progr. de ſectur. aer. p. 45.

**) So ſagt allezeit Otter a. a. O.

***) M. Io. Georgii Layriz diſſ. hiſt. de Burggr. Nor. 1677.

nach wäre geſchrieben worden. Siehe Longols Urkunden von 1432 und 1433 (in ſichern Nachrichten, 6. Th. S. 205 und 226) und die im Anhange befindliche von 1474 rc. in welchen Cronach, Goltkranach, Kranach, Gold-cronach, Golt kronach, Gold-Cronach einerlei iſt.

2. Dunkle politiſche Geſchichte.

Die Bergſtadt Goltkronach hies urſprünglich Cronach oder Kranach, ein Name, der vermuthlich Slawiſchen Urſprungs iſt und ſo die freien Sorben *) verräth, welche bis ins zehnte Jahrhundert die umliegende Gegend am Main, an der Oelſchniz, Eger und Saale bewohnt haben. In dieſen Gegenden nährten ſie ſich auſſer dem Kriege von Ackerbau, Viehzucht, Zeidelweide oder

*) Ein Slawiſches Volk. Als die Hermunduren, die vermuthlich erſten Bewohner der Gegenden um das Fichtelgebirg, beſonders um Hof, Kulmbach, Baireuth rc. dann die Franken und Thüringer, ferner die Baiern, welchen die Franken die Aufſicht über unſere mit dem gröſten Theil des heutigen Franken zum Nordgau geſchlagenen Gegenden anvertrauten, in unſern Landesſtrich beſeſſen hatten, ſo ſtrömten um das Jahr 542 die Slawen zwiſchen der Weichſel und dem ſchwarzen Meer hervor und beſetzten unter den vielen Ländern, in die ſie ſich ausbreiteten, einen groſen Theil Teutſchlands, und wie man mit Wahrſcheinlichkeit glaubt, ein Theil derſelben, die Wendiſche Völkerſchaft, die hier den beſondern Namen Sorben führte, auch unſere Diſtrikte. Galetti's Lehrbuch für die Thüringiſche Geſch. S. 5. Scherbers Leſeb. 1. Th. S. 14. Mehrere Flüſſe und Orte unſerer Gegend ſollen Slawiſchen Urſprungs ſein, z. B. Main, Oelſchniz, Berneck, Dreſſendorf, Föllmar, Laineck, Nemmersdorf, Pöllersdorf, Zoppaten. Henze's 1. Verſ. üb. d. ält. Geſch. des Fr. Kr. S. 42—44.

oder Bienenzucht und Bergbau, in welchen ſie ihre Verfolger die Frieden ſtöhrenden Franken bei weitem übertrafen. Nach der Unterjochung der Sorben, die ihre Freiheit ſehr muthig vertheidigten, ward dieſer Landesſtrich von Karl dem Groſen und ſeinen Nachfolgern Markgrafen der Slawiſchen Grenze gegen Böhmen und Sachſen anvertraut, Männern, die gröſten Theils Herren aus mächtigen Familien waren, die in der Mark ſelbſt ſchon viel eigenthümliche Güter beſaſſen und mit der Slawiſchen Verfaſſung und Sprache bekannt waren, wie z. B. die Markgrafen von Babenbergiſchen und Schweinfurtiſchen Stamm. Die Grafen von Babenberg oder Bamberg beſaſſen auſſer vielen andern Gütern auch die beträchtlichen Bezirke um Neuſtadt an der Aiſch, Fürth, Nürnberg, Kulmbach, Baireuth, Hof*). Zum Gebiete des Markgrafen Hezilo oder Heinrich, welchen man auch; weil er ſeinen Sitz zu Schweinfurt hatte, Heinrich von Schweinfurt**) nennt, gehörten die Feſten Cronach,

*) Vergl. des am 1. Julii 1797 verſtorbenen Geh. Raths, Dr. Lorber von Störchen Deduktion über den Markflecken Fürth, Bamberg 1774 in Folio.

**) Dieſer hatte dem Kaiſer Heinrich 2. unter der Bedingung zur Königswürde verholfen, daß er ihm das Herzogthum Baiern geben ſollte. Der Kaiſer hielt aber nicht Wort. Hezilo ergriff daher 1003 die Waffen wider ihn und war ſo unglücklich, daß die meiſten ſeiner Feſten, und unter dieſen auch Kreuſen, erobert und zerſtört wurden. Hezilo floh hierauf in ſeine Stadt Kronach (ad quandam ſuam munitionem s. urbem, quae Crana (Crana, Gruna) vocabatur, fugiendo pervenit). So erzählen Adelbold, Ditmar und Annaliſta Saxo in Henze's 1. Verſuch üb. d. ält. Geſch. d. Fränk. Kr. S. 54. Ohne Zweifel war dieſes Kronach die be-

nach *), Hersprug **) (Hersbruck) Ammerthal, (Amberg) Creuſen bei Baireuth und Eger. Dieſes Cronach, welches hier vorkommt, ſoll unſer Goldkronach geweſen ſein ***). Allein dies iſt die bekannte Stadt Kronach im Bambergiſchen, und wenn Goldkronach damals ſchon vorhanden war, ſo kann man nur aus der Lage der genannten Orte ſchlieſen, daß es vielleicht dem Heinrich von Schweinfurt gehört haben könnte ****).

Nach dieſen Markgrafen findet man den ganzen Landesſtrich von Bamberg bis an das Fichtelgebirge oder bis zum Urſprunge des Mains hinauf, welchen man Ratenzgau nannte, und ein Theil des alten Nordgaus war, in mehrere eigenthümliche Grafſchaften oder Herrſchaften vertheilt. Unter dieſe gehört vorzüglich die Herrſchaft Blaſſenberg, deren Beſitzer die alten Grafen von Blaſ-

---

bekannte Stadt im Bambergiſchen, oberhalb welcher die Feſtung Roſenberg liegt. Denn unſer Kronach war ſchon damals unbedeutender als das Bambergiſche, welches hier urbs heiſt; Goldkronach aber wurde erſt 1365 dazu erhoben und gehörte zur Zeit des Papſtthums zum Bambergiſchen Rural-Dekanat Stadt Kronach 1510.

*) Anno MIV. eunte Auguſto — Henricus — Iam in eo erat, vt Caſtra *Cranam* mouerentur. Io. *Adlzreiter* annalium boicae gentis p. prima l. xv. p. 369.

**) Waldaus Geſchichte der Landſtadt Hersbruck 1788 S. 13.

***) Prof. Gebhardi hiſtoriſch-genealogiſche Abhandlungen 1747 Th. 1. S. 171.

****) Nach Büſchings Erdbeſchreibung und Leonhardi's Erdbeſchreibung der Fürſtenth. Bair. und Ansb. S. 231 wo noch einige Unrichtigkeiten vorkommen. Helfrechts Ruinen, Alterthümer ꝛc. S. 164.

Blaſſenberg, ſich noch in Urkunden des zwölften Jahrhunderts ausdrücklich Grafen im Ratenzgau nennen. Dieſer beträchtliche Bezirk, zu welchem die ganze Gegend von Goldkronach gehörte, ward endlich durch die Verlaſſenſchaft der Grafen von Giechburg erweitert, und fiel durch Erbrecht an die Grafen von Andechs. Von dieſen ſtammten die mächtigen Herzoge von Meran her, welche unter andern ſehr beträchtlichen Ländereien einen Theil der Oberpfalz, des Bisthums Bamberg und in unſerm Fürſtenthum unter andern die Herrſchaft Blaſſenberg beſaſſen. Mit Otto 2. oder dem Jüngern ſtarb im Jahr 1248 die männliche Nachkommenſchaft der Meraniſchen Herzoge aus, und Burggraf zu Nürnberg, Biſchof zu Bamberg und Wirzburg, Graf von Orlamünde und Truhendingen, erhielten hiemit anſehnliche Güter von ihrer Hinterlaſſenſchaft. Otto 1. oder Gewaltige, Graf von Orlamünde, deſſen Familie ſich in verſchiedene Linien theilte und nicht geringe Stammgüter in der benachbarten Gegend beſaß, war mit Beatrix, der dritten Schweſter des verſtorbenen Meraniſchen Herzogs vermählt und erbte dadurch die Herrſchaft Blaſſenberg, zu welcher unter andern Kulmbach, Trebgaſt, Berneck und Nemmersdorf gehörten. Longol und viele andere zählen auch Goldkronach dazu *); allein Oetter ſagt irgend-

*) Longols ſichere Nachrichten von Brandenb. Kulmb. 2 Th. S. 144. Helfrecht in Ruinen, Alterth. S. 164. In den erſtern und in Oetters Samml. hiſtor. Nachr. 1 Bd. S. 2 werden Goldkronach und dieſe genannten Orte, welche jezt in Franken liegen, zum Vogtland gezählt.

gendwo: ob Goldkronach unter der Meraniſchen Erbſchaft begriffen, bin ich noch ungewiß, wenigſtens hat dieſes Städtlein damals noch nicht Goldkronach geheiſen, und im 2. Verſuch einer Geſchichte der Burggraven zu Nürnberg S. 274 §. 8. und S. 419 behauptet er: „es iſt unerweislich, daß die Graven von Orlamünde aus der Meraniſchen Erbſchaft Goldkronach überkommen haben.“ Daß die Gegend dazu gehörte iſt nicht ſtreitig, weil Nemmersdorf und Berneck darin lag, aber die Frage iſt nur dieſe, ob es damals ein bewohnter Ort war.

3) Helle politiſche Geſchichte.

Unter der Regierung Johanns 2. Burggrafen zu Nürnberg, lebte Otto 2. Graf von Orlamünde, Beſizzer dieſer Meraniſchen Erbſchaft mit ſeiner Gemahlinn Kunigunde ſeit mehrern Jahren in kinderloſer Ehe. Burggraf Johann, deſſen Beſitzungen die Orlamündiſchen auf der einen Seite beinahe völlig einſchlos, war zwar mit ihm genau verwandt und ſchon dadurch ſein nächſter Erbe. Allein aus Vorſicht ſuchte er ſeinen Oheim dahin zu bewegen, daß er ihm durch eine Urkunde den künftigen Beſitz ſeiner Güter ſicherte. Er zahlte ihm deswegen vier hundert Pfund Häller aus, wofür ihm Graf Otto, laut eines am Palmabend 1338 ausgefertigten Ueberſchreibbriefes nicht nur die Stadt Kulmbach nebſt mehrern Dörfern auf Wiedererlöſung ſogleich einräumte, ſondern auch mit Einwilligung ſeiner Gemahlinn auf den Fall, wenn er ohne männliche Nachkommenſchaft mit Tod abginge, zum Erben ſeiner übrigen Güter einſetzte,

unter

unter welchen alle di warte *) vnd reht di er hatte zu der Veſten Bernekk vnd waz darzu gehöret befindlich war. Bald nach dieſem Vertrag ſtarb Otto Gr. von Orlamünde und B. Johann, der zwar mit ſeinem Bruder Albrecht dem Schönen gemeinſchaftlich regierte, an dieſer Erwerbung aber allein Antheil hatte, nahm ſein erkauftes Erbgut in Beſitz; denn ſchon im J. 1341 Samſtags nach Walburgis that Poske von Swerebicz in Rückſicht der Forderung, die Frau Podika, verwittwete Gräfinn von Orlamünde, wegen ihres Heuratsguts auf die Häuſer Perneck, Trebgaſt, Nedmerſtorf (Nemmersdorf) und auf di Stat Kulmnach (Kulmbach) hatte, gänzlich Verzicht **). Es hat alſo Nemmersdorf mit zur Dynaſtie Plaſſenberg gehört, weil es zur Warte Berneck geſchlagen war, folglich iſt auch der damals unbedeutende Ort Kronach, der zu Nemmersdorf gehörig war, zwiſchen dem J. 1338 und 1341 an den Burggraf Johann 2. gekommen ***) und ſeit dieſer Zeit bei dem Hauſe Bran-

*) Das Wort Warte heiſet bisweilen ſo viel als ein Hof. *Chronographus Saxo* ad a. 969 ſchreibt: cum omnibus pertinentiis, villis, quae *Burgwardt* appellantur. Es bedeutet aber auch ſo viel als was wir unter einem Amt verſtehen.

**) Henze's Breneck S. 26 und 40. Von einer Erbverbrüderung v. J. 1260 weiß Henze, wie er ausdrücklich ſagt, nichts.

***) Barth im Verſuch einer Landes- und Regenten-Geſchichte d. beid. Fr. Fürſtenth. Bair. und Ansb. S. 81 ſagt irrig: Im J. 1343 erkauften beide Burggrafen (Johann und Albrecht der Schöne) noch von dem Gr. von Orlamünde, Wonſees und Zwerniz — und im folgenden Jahre von eben die-

Brandenburg verblieben. Um dieſe Zeit beſtand Kronach aus drei einzelnen Höfen. Einer gehörte den Burggrafen zu Nürnberg, der zweite den Rittern Schütz von Laineck, der dritte aber dem Pfarrer zu Nemmersdorf, wohin dieſe Höfe gepfarrt waren. Der Bergbau, oder vielmehr nur die Goldſeifenwerke von Berneck am weiſſen Main herauf, wurden ſchon im dreizehnten Jahrhundert *), ja noch früher, vielleicht ſchon von den Sorben **), betrieben. Endlich ſorgte Friedrich 4. Burggraf zu Nürnberg für die Emporbringung des Bergbaues, welcher 1323 von dem Kaiſer Ludwig aus Baiern die vorzüglichſten Bergwerke des Burggrafthums zu Lehen und im folgenden Jahre die übrigen Gold- Silber- und Kupferzechen zwiſchen dem Blaſſenberg, Schorgaſt und Mönchberg erhielt. Dieſes Privilegium Metalle zu Tage zu fördern wurde vom Kaiſer Karl 4. im Jahr 1363 auf alle und jede Metalle in den burggräflichen Landen erweitert.

Jezt wurden in der Gegend von Kronach die anſehnlichen Goldbergwerke eröffnet, welche in der Folge dem

---

dieſem Grafen die Orte Meningau, Wirsberg, Goldkronach und Mittelberg ꝛc. Eben ſo unrichtig iſt die Meinung Biedermanns in ſeiner topographiſchen Beſchreib. d. Fürſtth. Kulmb. welcher ſagt: 1346 ſei Goldkronach an die Burggrafen gekommen und die Parentheſe des Prof. Kirchmajers im wolgemeinten Bedenken §. 18 welche behauptet, daß Markgr. Friedrich 2. Goldkronach und andere Orte für 7000 Pfund Häller gekauft habe.

*) Des Herrn Berghauptm. v. Bothmer oryktolog. Abh. v. d. Goldkr. Goldb. S. 20.

**) Scherbers Leſeb. 1. Th. S.

dem Ort den Namen Goldkronach gaben und weswegen es von Burggr. Friedrich 5. zu Nürnberg, am S. Michelstag 1365 Stadtgerechtigkeit wie *) Kulmbach und Berg-Freiheiten, wie Iglau in Mähren bekam. Dies war der glückliche Zeitpunkt, der durch die Ergiebigkeit der Goldgruben Goldkronach aus ſeiner Dunkelheit

*) Mehrere Orte bekamen in den damaligen Zeiten von Kaiſern Stadt-Privilegien, z. B. Kaiſer Ludwig 4. ertheilte dem Truhendingiſchen Ort Baunach die Rechte der Stadt Bamberg, zu Köln den 21. April 1328. *Gruneri* opuſcul. ad illuſtr. hiſtor. germ. T. 1. p. 273. Die Bedeutung dieſer Privilegien ad inſtar hat D. Layriz in ſeinen Fragmenten zur ältern Geſchichte der Amtleute im Fürſtenth. Bair. S. 43 erläutert. Sie haben nämlich auſer einigen Gerechtſamen z. B. der Bierbrauerei nur bei Streitigkeiten eben die Hülfe zu erwarten, wie die Einwohner in beſtimmten gröſern Städten. Uebrigens werden ſolche Landſtädtchen wie Marktflecken angeſehen. In einer Urkunde von 1473, welche ſich anfängt: Zu merken, wie meine gnedig Herren Marggraff Johannes vnd Marggraff Albrecht das Land auf dem Birge vnd zu Franken von Jhren Vatter Markgraffe Friederichen ſeeligen mit einander gethailt ſein, alsdann hernach geſchrieben ſtehet wird Goltkronach der Markt ausdrücklich zum Oberland gerechnet. Bair. wöchentl. hiſtor. Nachr. 1769 S. 6. Die burggräflichen Lande theilte Burggraf Friedrich 5. im J. 1385 in zwei Fürſtenthümer, welche er ſeinen Söhnen Johann 3. und Friedrich 6. kurz vor ſeinem im J. 1398 erfolgten Tod abtrat (Staatsarchiv der Königl. Preuß. Fürſtenthümer in Franken, 1. B. S. 194). Johann bekam die Herrſchaft Plaſſenburg nebſt den übrigen obergebirgiſchen und Friedrich, nachheriger erſter Kurfürſt von Brandenburg die untergebirgiſchen Lande, nach ſeines Bruders Tod aber beide (Henze's Berneck S. 30). Friedrich vertheilte 1437 ſeine Länder ebenfalls unter ſeine Söhne, wobei Johann das obergebirgiſche und Albrecht das untergebürgiſche Fürſtenth. in Franken bekam.

heit empor hob und in Aufnahme brachte. Der burggräfliche Hof wurde nun zerſchlagen und den Bürgern gegeben, welche ſich wegen der Bergwerke daſelbſt niederließen. Ein Gleiches geſchah mit dem Nemmersdörfer Pfarrhof. Daher haben noch die 3 Häuſer des Rathsfreunds und Bäckers Johann Konrad Heuſchmann, des Rathsfreunds und Metzgers Lorenz Oetter, und des Rathsfreunds und Weißgerbers Pöhlmann Nemmersdörfer Pfarrlehen und die Güter, welche zu dieſem Hof gehörten, heiſen die Widem Güter. Die Schützen von Laineck erbauten mit der Zeit auf ihrem Hofe ein Schlöß, bei welchem ſich dann mehrere Unterthanen derſelben Häuſer errichteten. Gegenwärtig wird Goldkronach in 7 Kriegshöfe eingetheilt, die aber nicht einzeln exiſtiren, ſondern aus mehrern Häuſern beſtehen. Der ganze Gerichtsbezirk aber hat 19 ſolche Kriegshöfe, nämlich:

Goldkronach	7	Goldberg	½
Goldmühl	1	Leiſau	3
Brandholz	1¼	Sickenreuth	2
Eſcherlich	2	Zoppaten	1
Föllmar	1¼		

4) Juſtiz-Verwaltung und Verzeichniß der Amtmänner, Oberamtmänner, Stadt-Vögte und Stadtſchreiber.

Als ein Städtchen bekam Goldkronach wahrſcheinlich bald ein eigenes Gerichtsamt. Der erſte Amtmann, den man findet, iſt Wilhelm Schütz von Laineck. Vorher gehörte es nebſt Nemmersdorf, wie Gefrees, das 1427 einen eigenen Juriſdiktions-Beamten bekam, zum

zum Amte Berneck. In der Folgezeit theilte Markgraf Friedrich der ältere (geb. 1460 ſt. 1536) das Oberland in vier Kreiſe, und Goldkronach wurde zum Kulmbacher Kreis gerechnet.

Verzeichniß der daſigen a) Amtmänner.

1454. 1471. 1474. Wilhelm Schütz von Laineck.

1480. 1486. Hanns Haueiſen.

1492. . . . . Albrecht von Wirsberg zu Schmölz. Iungii Miſcell. Tom. III. p. 253. Im Jahr 1496 war er Hofgerichts-Urteiler und heißt in einer Urkunde: Albrecht von Wirſperg zu Kronach. Montags nach St. Peterstag 1495 machte er den Markgrafen Friedrich und Sigmund zu Mannlehen ſein Schloß Smolz (Schmölz) mit ſeiner Beveſtigung und anderer Zugehörung. Der Landſchreiber Prucker ſchäzte es auf 5000 Gulden.

1499. . . . . Heinz oder Hanns von Laineck.

1504. . . . . Kaſpar von Waldenfels.

1510. 1514. Heinz von Laineck. S. Stiftungsbrief des Kl. St. Jobſt von 1514 in Oetters Samml. verſch. Nachr. 1. Bd. S. 31. Spießens Aufklärungen in d. Geſch. ꝛc. S. 203. Dieſen belangte der Landſchreiber Friedrich Prucker vor dem Hofgericht, wegen Verleumdungen im Jahr 1510. Langs neuere Geſchichte des Fürſtent. Baireuth S. 147.

1524. 1546 Chriſtoph von Laineck zu Nemmersdorf. Zwiſchen 1524 und 1546 aber, nämlich von

1528—1535 war Wolf Chriſtoph von Redwiz auf Haſſenberg und Theiſſenort Amtmann zu Goldkronach, welche Dienſtwechslung in den damaligen Zeiten nichts ſeltenes war. Er war ein Sohn Peters von Redwiz, Amtmanns zu Berneck (von 1491—1525) und ebenfalls Amtmann daſelbſt und zu Goldkronach von 1528—1535, dann von 1535—1553 Hauptmann zu Baireuth und Hofgerichtsurtheiler. An ihn, wie auch an Burgermeiſter und Rath zu Baireuth ſchrieb D. Martin Luther Dienſtag nach crucis exaltationis 1545 wegen ihres Stadtkindes Lorenz Stengel, der in Wittenberg ſtudirte. Oetters 1. Verſ. einer Geſch. d. Burggr. zu Nürnb. S. 124. Seiner gedenkt auch Markgraf Albrecht der Krieger in einem Bericht, daß er unſchuldig in die Acht erklärt worden ſei, 1557 S. 251 und Jung in Miſcellaneen Theil 3. S. 235 beim Jahr 1537. Er ſcheint 1557 Amtmann zu Hohenberg geweſen zu ſein.

b) Ober-

b) Oberamtmänner.

Im Jahr 1668 wurden Goldkronach, Berneck und Geſrees der ehemaligen Amtshauptmannſchaft Kulmbach, mit welcher ſie noch immer in einer gewiſſen Verbindung ſtanden, entnommen und erhielten den erſten Oberamtmann, unter deſſen Aufſicht ſich auch die Verwaltungsämter dieſer Stadtvogteien, nämlich Streitau, Stein, Lanzendorf, Nemmersdorf und das Zoll- und Ungelds-Amt Biſchofgrün befanden. Der erſte Oberamtmann zu Geſrees, Berneck und Goldkronach iſt

1668 Urban Jakob von Laineck, welcher den 2. April 1639 zu Kulmbach geboren wurde und 1670 23. Nov. ſtarb. Er ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Hof *) und war Ritter des Ordens de la Concorde. Birken Brandenb. Ulyſſes S. 90. Spießens Münzbel. Th. 3. S. 188. Sein Bildniß iſt von M. C. Hirt dem jüngern gemahlt und von J. Sandrart in Folio geſtochen **).

1670. 1672 Philipp Chriſtian von Thüna, Oberamtmann, dann auch Forſtmeiſter zu Röhrenhof. Er war aus der ſehr anſehnlichen Familie von Thüna, welche von 1506 bis 1622 die Herrſchaft Lauenſtein beſaß, wo ſie ihr eigenes Konſiſtorium, ihre Zölle, obere und niedere

*) Programm des Konrektors M. Chriſtoph Hübner: titulus crucis Chriſti, P. P. Curiae Nariſcorum VII. Id. April. 1655 in 4.

**) von Schad Brandenburgiſche Pinacothek S. 51.

dere Gerichtsbarkeit, Bergwerke und Wildbahn hatte, aber wegen einer Schuld der Grafen von Mannsfeld, für welche ſie Bürge wurde, endlich verkauſen mußte *).

1683. 87. 95. 1703. Johann von Kempfer, Berghauptmann und Oberamtmann, bemühte ſich ſehr den Bergbau empor zu bringen. Unter ſeiner Amtsführung wurden aus Goldkronacher Golde Doppeldukaten geprägt, er und Vogt Fiſcher, dann Burgermeiſter und Rath zu Goldkronach, ſuchten den 4. Auguſt 1684 nach um die Ertheilung **) einer völligen Bergfreiheit für das Städtchen und baten anbei, das Bergamt Naila aufzuheben und nach Goldkronach zu verlegen. Unter ihm erhielten die Reformirten ausgewanderten Franzoſen die Erlaubniß, auch in Goldkronach Gottesdienſt zu halten ***). Am 21. December 1697 wurde

*) Des Martin Heinrich Feders, Pfarrers zu Münchſteinach und Schornweiſach Antiquitates Leoſtenenſes oder hiſtor. Nachr. von dem uralten Bergſchloß und ehemal. Herrſch. d. Grafen von Orlamünde oder heutigen Hochfürſtl. Brandenb. Amt Lauenſtein, Ludwigſtadt und dahin gehörigen Orten. 1740 S. 216. 217. (Manuſcript). Des Fränkiſchen Archivs 1. Bd. S. 68 — 70.

**) Im Jahr 1580 gab Markgraf Georg Friedrich dem Bergſtädtchen Goldkronach wegen der daſigen Bergwerke auſerordentliche Bergfreiheit auf zehn Jahre, die er hernach 1593 noch auf zehn Jahre verlängerte.

***) *Krippner* de incrementis Burggraviatus Norici per colonias receptas. Baruthi 1736 fol. wo es heißt: 1687 Gallici exules *religioni reformatae* addicti Principis Chriſtiani

de er ſeiner Dienſte entlaſſen, am 28. Sept. 1699 aber wieder aufgenommen und ſtarb den 17. April 1703.

1713 Johann Wilhelm von Gleichen, Geheimer Rath, Oberjägermeiſter, Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach.

1716 den 1. Junius Ernſt von Gleichen, Oberkammerjunker, Oberaufſeher des Flös, Oberamtmann, Oberforſtmeiſter zu Mönchberg und Röhrenhof, welchem Amt er bis 1754 vorſtand, und des fürſtlich Brandenb. Ordens de la Sincerité Ritter. 1761 den 23. Junius verſtarb er auf dem Schloſſe zu Nemmersdorf als Hochfürſtlich Brandenburg-Baireuthiſcher Geheimer Rath, Oberforſt- und Jägermeiſter des Ober- und Unterlandes, Oberamtmann zu Gefrees, Berneck und Goldkronach, dann des Hochfürſtl. rothen Adler-Ordens Kanzler und Groskreuz in ſeinem 73. Jahre.

1761. 1769 Philipp Georg Siegmund von Reizenſtein, geboren den 6. März 1721, Brand. Baireut. Kammerjunker und Major, 1755 Hochfürſtl. Brand. Kammerherr, 1757 31. Dec. Obriſtlieutenant der Infanterie und 1761 Oberamtmann, wie auch des Hochf. Brand. rothen Adlerordens Ritter. Er vermählte ſich den

ſtiani Erneſti benignitate facultatem impetrarunt, ſacra ſua privatis in aedibus vel ſuburbii baruthini vel *Auricoronae* celebrandi.

den 4. Mai 1753 mit Arnoldinen Sophien Karolinen, des Philipp Adam Kammermeiſters, genannt Kamerarius, auf Stegaurach (unweit Bamberg) Tochter, die den 11. März 1734 geboren war.

1770 Johann Joſeph Albrecht von Schirnding auf Röthenbach und Neuhaus, Geheimer Rath, des Hochfürſtl. Brandenburg. rothen Adlerordens Grosfreuz, wurde den 1. Juny 1703 zu Röthenbach geboren, und ſtarb den 11. Nov. 1780 als Oberamtmann zu Creuſen.

1771 Karl Wilhelm Axel von Martenfeld, Geheimer Rath, Parc Force-Obriſt Jägermeiſter und Obriſt-Stallmeiſter.

1772 Karl Ernſt Friedrich Freyherr von Reizenſtein, Kammerherr und Ober-Baudirektor, ſtarb zu Baireuth am 10. Junii 1790 als Amtshauptmann zu Culmbach.

1778—1796 Friedrich Ernſt von Schirnding auf Röthenbach, Kammerherr und Ritter des Hochfürſtlich Brandenburg. rothen Adlerordens.

c) Vögte.

1465 Heinrich Roth *).

1475 Hermann Stizlinger.

1478 Albrecht Heſiler.

1528.

*) D. Layriz Fragmente zur ältern Geſchichte der Amtleute im Fürſtenthum Baireuth 1797 S. 39.

1528. 1537 Hanns Wildner.

1542. 1557 Kunz Kellner.

1558 Hanns Puehlmann (Puelmann).

1566 Gilg (Egidius) Stainmez.

1567 Hanns Weidenhammer, Vogtsverweſer.

1567 Paul von Gereut, Vogt, vermöge Anweiſebrief d. d. Kulmbach den 24. Okt. d. J., vorher Wirth zu Himmelkron. 1570 wird von dem Bergmeiſter über die Unfreundlichkeit des hieſigen Raths geklagt. Er war noch 1579 Stadtvogt nach einem Vertrag im daſigen Stadtbuche zwiſchen den Bürgern Hanns Oetter und Paulus Hanila zu Goldkronach, actum den 10. April 1579 *).

1579 Wolf Müller, Vogtsverweſer, nach einem Vertrag zwiſchen Margareta Wagnerinn, Hanns Grebner und Hanns Taubenreuter, actum Mittwochs den 17. Jun. 1579.

1580. 86. 88. 89. 91 Hanns Pirckner, Vogt.

1593. 1594 Georg Gmelich. Im älteſten Goldkronacher Stadtlehenbuch S. 384 findet man Folgendes:

„Vertrag wegen der fünf Bergkleut. Heut dato den 4. Sept. Anno 1594, hat Samuel Langer, Georg Fritßch,

*) Das Goldkronacher Stadtbuch fängt mit einem Kaufbrief über den Schaftrieb auf dem Schlegelberg de a. 1396 in Abſchrift an, dann mit einem Kaufbrief über den Zehnten in und umb den Mark Golt Crannach 1545 am Mitwoch nach Margaretha. Das Buch ſelbſt iſt aus dem ſechzehnten Jahrhundert.

Fritſch, Marcus Franck vnd hans Ebert alle BergKgeſellen wegen der Entleibung Georgen Gmelichs Vogts allhier, den Ehrenveſten Chriſtophen Rupprecht Caſtner zu Berneck auf Bevelch S. D. Brandenburg, weil ſie Keine Burgen haben Kunden an Aides ſtat angelobt vnd zugeſagt, die GefengKnis Nimmermehr zu andern, noch zu efnen, Vnd wofern man Kunftig Zu ihnen zu ſprechen, Vnd fürzunemen anleidung vnd Vrſach haben mag, oder ſunſten ihres verners berichts bedürfftig ſein muſte. Alsdan ſich ieder zeit widerumb zu ſtellen. Ebener maßen hat David Gaier bej welchen die that geſchehen für ſich mit hanſen Zwegerer vnd Erharten Rudeln verburgt, vnd auch zugeſagt alles was ihn geſchrieben denſelben treulich nach zu Komen. Actum Golt Cronach den 4. Sept. A. 2c. 94."

1595 Johann Seidel, aus Hof, ſtudirte zu Leipzig, ſtarb am 27. Junius 1599.

1599 Martin Bayer, Burger zu Hof, ſtarb am 14. März 1603.

1603 Matthes Dietrich, Vogtsverweſer zum dritten Mal und erhielt in dieſem Jahr die Vogtsſtelle.

1621 Georg Knorr.

1625 Johann Mann.

1626 Wernher Hübner.

1627. 28 Wolf Ernſt Engel.

1646. 48 Jacob Paſcha.

1649 Jonas Frank.

1650 Chriſtian Düntzel. Kirchenb. im Taufregiſter 1650 5. März.

1655 Johann Georg Elbel.

1658

1658 Johann Leonhard Schaumann, 1663 Vogt zu Berneck.

1663 23. März, laut Beſtallungs-Dekrets, Theophilus Fiſcher, ſtarb 1696 23. Jun. Abends um 10 Uhr.

1699 Johann Jakob Scherff, wurde am 10. Januar 1699 als landſchaftlicher Steuer-Einnehmer verpflichtet.

1702 Johann Veit Köhler, welcher 1722 abgeſetzt wurde.

1723 Matthäus Jacob Ellrod, ein Enkel M. Jacob Ellrod Pfarrers und ein Sohn M. Philipp Andreas Ellrod ebenfalls Pfarrers zu Gefrees.

1727. 28 Johann Siegmund Steeb, Stadtrichter, vorher ſchon 1712, 17, 18, Bergamtsgegenſchreiber und 1720 landſchaftlicher Steuer-Einnehmer.

1733. 38 Johann Kaſpar Meyer, aus Hezelsdorf in Franken, Stadtvogt (Stadtrichter), Ungeld- und Zolleinnehmer zu Goldkronach, dann Amtsadminiſtrator zu Nemmersdorf, und ſeit d. 19. Nov. 1733 auch Bergamtsgegenſchreiber.

1742 7. Sept. wurde der Acceſſionarius bei dem Stadtvogtei-Amt und Regierungs-Advocat zu Baireuth, Johann Michael, Stadtvogt und Bergamtsgegenſchreiber, dann am 28. Sept. d. J. auch Ungeld- und Zolleinnehmer und ſtarb als Hofkaſtenamts-Gegenſchreiber zu Baireuth.

1762. 64 Johann Karl Friedrich Ellrodt, Juſtiz-Se-

kretär, vorher Legations-Kanzliſt in Regensburg, 1778. 1784 Stadtvogt zu Helmbrechts, wo er ſtarb.

1762 war Paul Chriſtoph Dieter Actuarius beim Oberamt Gefrees, in der Folge wurde er Stadtvogt zu Goldkronach, wo er 1788 19. Nov. ſtarb.

1788 24 Nov. wurde vermöge Regierungs-Reſcript der Rath und Stadtvogt Herr Johann Chriſtoph Neyper zu Berneck Interims-Adminiſtrator.

1788 im Decbr. Johann Georg Oertel, ſtarb 1793 den 29. März.

1793 Herr Karl Gottlob Haaß, Sohn des ritterſchaftlichen Conſulenten, Georg Michael Haaß zu Hof. Er ſtudirte auf dem Gymnaſium und auf den Akademien zu Erlangen und Leipzig. Nach rühmlich ausgeſtandner Prüfung erhielt er von der fürſtlichen Regierung zu Baireuth am 10. Februar 1774 die Erlaubniß bei den Untergerichten in Hof zu praktiziren. Nach einem immediaten Dekret d. d. Onolzbach den 16. Febr. 1788 wurde er Gerichtsſchreiber, dann Ungelds-Verwalter, Fleiſchaufſchlag- und Weg-Zoll-Einnehmer zu Kreuſen, und im Jahr 1793 den 11. September wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Rechtſchaffenheit Oberamts-Sekretär zu Gefrees, Stadtvogt zu Goldkronach mit der Verwaltung zu Nemmersdorf, und der Zoll-Ungelds- und Fleiſchaufſchlags-Einnahme, dann des daſigen Bergamts

amts Gegenſchreiber. Nun wurde im Gange der Rechtsangelegenheiten und Beſorgung der Einkünſte eine andere Einrichtung feſt geſetzt. Nach dem Königlichen Kammer-Ausſchreiben d. d. Baireuth den 18. Febr. und Königlichen Kammer-Publikandum vom 6. Junius, dann der interimiſtiſchen Inſtruktion für ſämmtliche Stadtgerichte und Juſtiz-Aemter vom 1. Senat der Königl. Preuſiſchen Regierung zu Baireuth den 9. Junius 1797 §. 9. iſt das Fürſtenthum Baireuth in ſechs Kreiſe und jeder wieder in ſeparirte Kammer- und Juſtiz-Aemter eingetheilt worden. Das ehemalige Stadtvogteiamt Goldkronach wurde hiemit zum Amte Gefrees, nämlich zum Juſtiz-Amt in Berneck und Kammeramt in Gefrees bezirkt. Bei dieſer vorgegangenen Organiſation der Aemter wurde Herr Stadtvogt Haaß durch ein Dekret d. d. Ansbach den 1. Jan. 1797 als Kreisſekretär bei dem Wunſiedler Kreis-Direktorium beſtellt, und ihm wegen ſeines in Vergleichung mit dem vorigen Dienſtertrag erlittenen Verluſtes, nach einem Reſcript der obergebirgiſchen Kriegs- und Domainenkammer zu Baireuth den 19. Febr. 1798 noch 132 fl. 4¾ kr. Rhl. vom 1. Jun. 1797 an jährlich zu ſeiner Beſoldung verwilligt.

Im Wunſiedler Kreiſe iſt gegenwärtig Kreis-Direktor:

Herr Karl Philipp Kaſpar Freiherr von Reizenſtein

ſtein aus dem Hauſe Regnizloſau, Ritter des Kurpfälziſchen Löwenordens und Fürſtlich Heſſendarmſtädtiſcher Kammerherr. Er iſt Nachmittags um 4 Uhr den 26. Juny 1764 zu Nemmersdorf geboren; ſtudirte zu Erlangen und Göttingen, wurde 1785 Referendair beim Königl. Kammer-Gericht zu Berlin, dann fürſtl. Heſſendarmſtadt. Regier. Rath, und iſt ſeit 1797 Königl. Preuſ. Direktor des Wunſiedler Kreiſes. Er iſt durch einen 1798 zu Heilsbronn am Neckar auf 330 Seiten in 8. herausgegebenen Verſuch über die Sittenveredlung durch beſſere Geſetze, als ein gründlicher Philoſoph und Rechtsgelehrter bekannt geworden.

d) Stadtſchreiber.

1566 ſtarb Jorg Pauer.

1573 Konrad Vöbelius.

1579 den 28. April iſt Erhard Merkels, Stadtſchreibers allhier ſelig nachgelaſſene Wittwe begraben worden. S. Kirchenb.

1575 Kaſpar Schletz, aus Kirchenlamiz, deſſen Namen von 1575 bis 1593 im Kirchenbuche beinahe in jedem Jahr entweder unter den Gebornen oder Verſtorbenen vorkommt. Er war zugleich Schuldiener und ſtarb den 3. März 1594.

1594. 96. 97. 1600. 1602 Paul Raſp, aus Weiſſenſtadt, Stadtſchreiber und Schulmeiſter.

1613. 14. 15. 26 Johann Schmidt, zugleich Schulmeiſter. Er wurde 1645 den 16. April begraben.

1647.

1647. 52 Simon Wittmann, Stadtſchreiber und Schulmeiſter, ſtarb 1657.

1658. 62. 73 Albrecht Geyer, wurde den 8. Auguſt 1623 zu Goldkronach geboren und ſtarb daſelbſt am 12. Okt. 1674. Er verſah 28 Jahre, nämlich von 1646 bis 1658 das Kantorat, dann aber bis zu ſeinem Tode die Schulmeiſters- und Gerichsſchreibers-Stelle. Sein Vater war Konrad Geyer, Burger und Sägſchmid daſelbſt.

1675. 1686 Studioſus Paul Schmidt, Stadt- und Gerichtsſchreiber, wie auch Schuldiener, verſchied am 6. Dec. 1705.

1706 am 10. März laut Präſent. Schreiben Johann Nikol Hofmann, aus Ulſtädt in Thüringen, Schulmeiſter und Gerichtsſchreiber. Er ſtarb 1717. Nach Hofmanns Tod wurde 1717 die Schulmeiſterſtelle von der Stadtſchreiberei abgeſondert und der Schulmeiſter mit dem Prädikat Rektor beehrt. Der damalige Pfarrer Rösler wurde vom Konſiſtorium ausdrücklich befragt, ob man dem folgenden Schulmeiſter Friſchmann das Prädikat Rektor ohne Mishelligkeit beilegen könne.

1732 reſignirte der Stadt- und Gerichtsſchreiber Jeremias Dietrich, wegen ſeiner kränklichen Leibesbeſchaffenheit. An ſeine Stelle kam

1732 Johann Chriſtoph Strunz, welcher 1741 zugleich Steuereinnehmer in Himmelkron wurde, aber 1744 wegen ſeines übeln Lebenswandels die Entlaſſung erhielt.

1744

Goldkronach war lange unbedeutender als Nemmersdorf, weil in lezterm eine Pfarrkirche, in Goldkronach aber nur eine dem heiligen Erhard gewidmete Kapelle war und das kleine Städtchen nebſt den übrigen Dörfern des Kirchſpieles nach Nemmersdorf pfarrte oder ein Filial deſſelben war. Die Goldkronacher Kapelle mag um das Jahr 1413 geſtiftet worden ſein. Wenigſtens findet ſich im Archiv zu Plaſſenburg von dieſem Jahr die erſte Urkunde über die Einverleibung der Goldkronacher Frühmeſſe zum Nemmersdörfer Pfarrdiſtrikt. Der Primiſſarius oder Frühmeſſer der Kapelle (in Goldcranach) gehörte nebſt dem Pleban oder Pfarrer zu Nemmersdorf zur Zeit des Papſtthums in das Bambergiſche Landkapitel von Stadt Cranach *). Die heilſame Reformation, welche 1528 unter Markgraf Georg dem Frommen vor ſich ging, machte hierin eine gewaltige Aenderung. Alles riß ſich vom Papſtthum los und die Gemeinden gaben ſich einſtweilen eine eigene Verfaſſung, bis 1558 Superintenduren, Diöceſen oder Kapitel beſtimmt wurden, zu deren jeder man gewiſſe Pfarren und Pfründen ſchlug, über welche Superintendenten die Aufſicht führten. Damals war Goldkronach unter der Anzahl derjenigen Pfarreien und Pfründen, welche zur Superintendenz Baireuth gehörten **). Ungefähr

*) Matrikel von 1510 in Schuberts Staats- und Gerichtsverfaſſung des Hochſtifts Bamberg 1790 S. 238 und *Würdtwein* nova ſubſidia diplomatica T. VII. p. 207.

**) D. *Layriz* Pegneſiae vrbis hiſt. p. 84. not. e.

gefähr im Jahr 1573 aber mag es zur Superintendur Kulmbach gekommen ſein.

Wenn das Städtchen nebſt den eingepfarrten Dörfern ein eignes Kirchſpiel wurde, weiß man nicht. Es wurde zwar ſchon im Jahr 1474 zu einer Pfarre erhoben; allein in der im Anhange befindlichen Urkunde ſteht auf der äuſern Seite der wichtige Beiſatz: „hatte aber keinen Fortgang.“ Dieſen Umſtand hat man in Goldkronach überſehen; denn daſelbſt befindet ſich im Kirchenbuche von 1613 gleich beim Anfang Folgendes, welches aber durch eine etwas ſpätere Hand als diejenige, welche das Buch ſelbſt empfing, hinein gekommen iſt.

„Anno 1474 Iſt daß damahlige hieſige Diaconat von der Pfarr Nemmersdorff ſepariret vnd zu einer beſondern Pfarr gemacht worden, zu Plaſſenburg, alß Otto Meyer daſelbſten Probſt war in Beyſein des Pfarrers zu Bindlach vnd Lanzendorf. Das Original iſt in Nemmersdorff zu finden.“

Ob nun gleich die daſigen Prediger dieſes erlangte Recht der Pfarre nicht behaupten konnten, ſo ſcheint es doch, daß ſie ein gröſeres Anſehen hatten, als bloſe Diakone. Denn im Biſchofgrüner Kirchenbuche kommt beim Jahr 1564 Herr Caſpar Lederer (nicht Hedner, wie ich eine Handſchrift ſah, die ſich auf eben dieſes Kirchenbuch beruft) als Pfarrer zu Goldkronach vor, welches Prädikat offenbar nur von der Höflichkeit des Biſchofgrüner Pfarrers ertheilt wurde, deſſen Sohn er eben aus der Taufe hob. Nach des Herrn Superintendent Künneths Zeit- und Handbüchlein vom Jahr 1779 hat die daſige 1481 erbaute Bergkirche im Jahr 1573

Pfarr-

Pfarrecht erlangt. Allein M. Richard Frölich, der im Goldkronacher Kirchenbuche als der erſte Pfarrer aufgezeichnet worden iſt, unterſchrieb ſich 1574 im Verpflichtungsbuch ſelbſt noch als Diakon, und in den Synodal-Akten von 1574 heiſt er auch nicht anders. Im älteſten Kirchenbuche, das mit einzelnen Blättern vom Jahre 1572 und 73 anfängt und vom Brande ſehr beſchädigt iſt, kann man folgendes leſen: „Der Kindlein ſo alhir zu Goldkronach getauft worden A. 1574 vnd hernach — ſcriptum p. M. Richardum Frölich Diaconum.“ Dann kommt aber daſelbſt noch folgende Stelle von 1577 vor. — „Reichardus filius Hanſen Leutholdts Burg — baptizatus 14. Jul. den 6. Sonnt. nach Trin. Seine mutter heiſt Barbara, Compater — Reichartus Frölich paſtor eccleſiae Goldtcronac.“ — Allein dieſem widerſprechen die Nachrichten von dem Plaſſenburger Archiv, nach welchen 1587 Goldkronach noch immer ein Filial von Nemmersdorf war und der erſte in den dortigen Akten genannte Pfarrer Johann Gronauer hies, im Jahr 1600. Da nun M. Frölich 1590 zur Pfarr Nemmersdorf befördert worden und im Goldkronacher Kirchenbuch als der erſte Pfarrer aufgezeichnet gefunden wird, ſo muß, wenn Frölich wirklich als Goldkronacher Pfarrer gelten ſoll und wenn man den Archiv-Akten Glauben beimeſſen darf, woran Niemand zweifelt, Goldkronach zwiſchen 1587 und 1590 ein eignes Kirchſpiel geworden ſein.

Gewiſſer Maſſen mochte Goldkronach ſeit 1474 von Nemmersdorf abgeſondert geblieben ſein, nur war es vielleicht darin von demſelben abhängig, daß der

Gold-

Goldkronacher Diakon (ſo hies hernach der Geiſtliche) dem Nemmersdörfer Pfarrer untergeordnet war und ſich in mehrern Sachen nach deſſen Anordnung richten mußte. Der Diakon mußte dem Nemmersdörfer Pfarrer jährlich etwas abgeben. Dieſes war nach der beigefügten Urkunde 12 und für den Kirchner 3 Gulden, beide Summen ſind aber in der Urkunde unterſtrichen, vermuthlich deswegen, weil die Goldkronacher Pfarre keinen Beſtand hatte und daher wieder abgeändert wurde. Denn laut eines Vertrags des Herrn Sigmunds von Schwarzburg *) Hauptmanns auf dem Gebirg (das Jahr iſt nicht benannt) gab die Gemeinde zu Goldkronach dem Nemmersdörfer Pfarrer, weil er ihr einen eignen Kaplan hielt, jährlich 4 fl. Gegenwärtig aber gibt der goldkronacher Pfarrer dem zu Nemmersdorf jährlich 50 fl. rheinl. ab. —

6) Verzeichniß der Geiſtlichen.

A) Zu Nemmersdorf **), welche einiger Maſſen hieher gehören, weil Goldkronach ein Filial von Nemmers-

---

*) Sollte heiſen von Schwarzenberg, war Hauptmann auf dem Gebirg von 1484 — 1491. D. Layriz Abh. von Amtleuten S. 22.

**) Die Pfarr Nemmersdorf, deren Kirche der heiligen Maria gewidmet war, gehörte zu den anſehnlichſten Pfarreien. Nach der Aufhebung des Franziskaner-Kloſters St. Jobſt 1528, wurden ihr die Güter deſſelben meiſtens einverleibt. Dieſe Güter bebauten Goldkronacher, Leiſauer, Bernreuther, Zoppater ꝛc.; wurden aber 1751 von M. Friedrich gröſten Theils verkauft und Herr Pfarrer hat nun davon blos die Lehengefälle einzunehmen und die niedere Gerichtsbarkeit darüber auszuüben. Die eingepfarrten Orte ſind:

mersdorf war. Doch ſind es nur die vor der Reformation; die übrigen findet man im Nemmersdörfer Kirchenbuch und mit Anmerkungen in Oetters Sammlung verſch. Nachr. 1. Bd. S. 16.

14.. M. Johann Thierbach, Pfarrer daſelbſt und hernach (Prädikator) zu Auerbach.

1403. 13 Konrad Göſtel, Pf.

1426 M. Peter Doeler.

1466 M. Niclas Gramman.

1479 Fiedrich Nichorn, Frühmeſſer.

1496 Lorenz Geilsdorfer, Pfarrer, Sohn des Burgers Albrecht Geilsdorfer zu Hof, ſtarb 1518 *) und ſein Bruder D. Heinrich Geilsdorfer, ſtarb 1500 als Comes Palatinus.

1499 Hanns Förſter, Frühmeſſer,

1520 Peter Tuchel. In dieſem Jahre war er katholiſcher Pfarrer zu Nemmersdorf. Doch iſt es ziemlich wahrſcheinlich, daß er ſich noch zur evangeliſchen Religion bekannte; denn man findet, daß er 1533 ein Evangelien-Buch aus dem Gotteshauſe erkaufte.

B) Zu

ſind: Pfaffenlohe, jezt Pfarrlohe genannt, Konradswieſe, 1 Einzel Saas, Sommerleiten, Forthof, Haag, Hilpertsgraben, Kottersreuth, ehemals Kodersreut, Kühnleiten, Pöllersdorf, Reuth, Döbla (oder Dölau), Dreſſendorf (oder Treſſendorf), Gera, Steinach und die dabei befindliche Hammermühl, Wölgada, Heideleiten, Pfergacker, Ziegelhütte, Vorm Wald 2 Häuſer, und Goſſenreuth. 1724 gehörte auch S. Jobſt dazu, wo damals ein Weber wohnte.

*) *Menken* ſcript. rer. germ. T. 2. p. 727. M. Ioh. Christoph. Layriz de vrbe Curiens. p. 159.

B) Zu Goldkronach.

a) Frühmeſſer.

1413 Hanns Einſolck.

b) Diakone.

1506 Fulner.

1542 Hanns Küffner.

1545 Bartholomäus Zimmermann.

1555. 1556 Samuel Wolf. Ex Εγιδιου Μυλω Θρου adnotat. ad Calend. hiſtoric. D. Paul. Eberi, Vitebergae, 1550 in der Kirchenbibliothek zu Neuſtadt an der Aiſch, abgedruckt in Hümmels neuer Bibliothek von ſeltenen Büchern, Th. 3. S. 360. 366.

„d. XXIIX. Mart.

ſub Alberti, Marchionis Brandenb. Imperio ao. 1553. ſuſceptus in diaconum in Kerleüs, et poſtea 1554 manuum impoſitionem accepi in oppido Schleuſſingen, tandem ab pago Kerleus ad *Goldcronacenſes* in miniſterium vocatus.

Samuel Wolffius hoc ſcripſit.“

„d. XI. Nov.

Eo die 1556 cum iam magna moeſticia in oppidulo *Goldcronacenſi* anni curſum in miniſterio peregerim, tandem legitima vocatione ad honeſtiſſimum coetum villae Kirchleuſenſis redux factus ſum.“

1558 Wilibald Kaſpar, wurde am 19. Febr. 1561 als Pfarrer nach Neuſtadt am Kulm verpflichtet und ſtarb am 16. Junius 1589.

1562 Kaſpar Lederer. Dieſer hob 1564 einen Biſchofgrüner Pfarrſohn aus der Taufe, S. 73.

1571 Elias Sella, aus Gefrees, wurde den 15. Febr. d. J. verpflichtet und heiſt in den Synodal-Akten noch 1573 Diakon allhier. Er war vermuthlich ein Sohn des Nicol Sella, 1548 Pfarrers zu Schauenſtein und 1559 zu Gefrees, wo er am 16. Okt. 1574 ſtarb.

c) Pfarrer.

1574 M. Richard Frölich, aus Merthenlamiz, wurde den 30. Julius dieſes Jahrs als Diakon zu Goldkronach verpflichtet und heirathete in eben dieſem Jahre Jungfer Eliſabeta Schleupnerinn, des Pfarrer Cyriacus Schleupner zu Trumsdorf Tochter. Er war alſo ein Schwager des berühmten D. Schleupner, dem er auch hier eine Zeit lang Unterricht gab und dann nach Hof ins Gymnaſium beförderte. Kurz nach 1587 wurde er wahrſcheinlich der erſte hieſige Pfarr, 1590 aber den 21. Jan. als Pfarrer zu Nemmersdorf verpflichtet, wo er ſich zum zweiten Mal mit Margareta Federinn, des Johann Feders *), aus Weiſchenfeld, Pfarrers zu Neunkirchen, Tochter verehlichte. Er unterſchrieb ſeinen Namen der Eintrachts-Formel als der ſiebenzehnte Geiſtliche im Kulmbachiſchen Ka-

*) Dieſer Johann Feder war ein Urgrosvater des unten folgenden Pfarrers G. Heinr. Feder, lebte zur Zeit Luthers und unterſchrieb mit die bekannte Eintrachts-Formel.

Kapitel und wird in den Synodal-Akten 1574 Diakon genannt. In des Pfarrers Feder Hiſtoria genealogica familiae Federianae 1739 heiſt er irrig Daniel Frölich und ſeine Gattinn Sibilla. Die Kirchenbücher widerſprechen dieſer Behauptung; denn Daniel Frölich war der Sohn des Pfarrer Richard Frölichs, am 25. Junius 1585 getauft und 1615 Pfarrer zu Kaubenheim.

1590 M. Johann Fleiſchmann, aus Wunſiedel, wurde am 14. Jan. d. J. als hieſiger Pfarrer verpflichtet und war es bis zu ſeinem Tode 1599. Er mußte einmal wegen ſeines übeln Lebenswandels 3 Tage bei Waſſer und Brod in der Kohlkammer zubringen. Siehe des Herrn Konſ. R. Lang Progr. de Superint. General. Burggrav. Norici ſuperioris p. 40.

1599 Johann Grünauer (Gronauer), aus Kulmbach, wie er im Verpflichtungsbuch meldet, war 1585 Schulmeiſter zu Weiſſenſtadt, wurde 1590 am 6. Apr. als Diakon in Münchberg verpflichtet, kam 1591 als Pfarrer nach Obernſees, und wurde noch in ſelbigem Jahr, den 24. Sept. als Diakon in Wunſiedel, 1599 den 13. Dec. als Pf. in Goldkr. und 1607 am 16. Sept. als Pfarrer in Weiſſenſtadt verpflichtet. 1612 wurde er wegen eines ärgerlichen Streits mit dem Diakon Johann Hartweeg zu Weiſſenſtadt abgeſetzt, 1615 den 20. Sept. aber als Pf. nach Schornweiſach und

1617

1617 den 14. Junius als Pf. zu Guttenſtetten im Unterlande verpflichtet. Teichmann ſagt in einem Glückwunſch, der 1735 in Folio erſchien und das geſegnete Geſchlecht des Hauſes Levi betitelt iſt, Grünauer wäre von Laineck bei Baireuth gebürtig geweſen *).

1607 Johann Schweſer, (Schweßner), aus Weiſſenſtadt, war 1592 Diakon zu Lindenhard, wurde 1597 den 1. Okt. als Pfarrer zu Biſchofgrün, 1607 den 16. Sept. nach Goldkronach und 1613 wieder als Pfarrer zu Biſchofgrün verpflichtet, wo er 1624 ſtarb.

1613 den 6. Sept. Johann Fleißner, aus Wunſiedel, wurde Dom. 14. p. Trin. 1613 ordinirt, kam als geweſener Kantor in Baireuth hieher, und wurde am 8. Okt. 1622 zur Pfarr Weidenberg verpflichtet.

1622 Matthäus Hering, aus Pegniz, des Georg Herings, Burgers und Teutſchen Schulmeiſters zu Berneck Sohn, wurde 1616 Kantor zu Wunſiedel, 1619 den 22. März als Diakon nach Weiſſenſtadt und 1622 den 7. Okt. als Pfarrer nach Goldkronach verpflichtet. Hier ſchrieb er weder eine Kindtaufe, noch eine Hochzeit und Leiche ein. 1619 den 15. Jun. wurde er von ſeinem Vetter, dem General-Su-

*) Dr. Layriz Beſchreibung des Städtchens und Amts Weiſſenſtadt (Mſcpt.).

Superintendent D. Chriſtoph Schleupner mit Kunigunda, des Burgermeiſters und Gaſtgebers zu Goldkronach, Konrad Heinleins Tochter daſelbſt, getrauet. 1624 fiel er oben vom Stadel herab auf die Tenne und ſtarb eine Viertelſtunde hernach. Von ihm erſchien in Druck: Geiſtliche Sehnſucht bey Sepultur Pfarrer Roßners zu Weiſſenſtadt, Hof (1621 *). Nach Herings Tod war Michael Körber aus Himmelkorn hier eine Zeit lang Pfarrverweſer. Dieſer Michael Körber iſt nicht mit einem andern dieſes Namens zu verwechſeln, welcher aus Urfersheim in Franken gebürtig, von 1623 bis 1625 Tertius in Kulmbach geweſen und 1625 als Diakon zu Kulmbach ordinirt worden iſt.

1625 M. Johann Dambach **). Er war den 5. April 1590 zu Pegniz geboren, ſtudirte auf der lateiniſchen Schule zu Baireuth, auf dem Gymnaſium zu Heilsbronn und dann auf der Univerſität Wittenberg und Altdorf. Hierauf war er Rektor bei der Schule zu Wunſiedel von

1619

---

*) Dr. Layriz Abhandlung von gelehrten Pegnizern (Manuſcript.).

**) Herrn Prof. Fikenſchers gel. Fürſtth. Bair. 1 Bd. S. 300—303. Willii Cruſiae hiſtoria p. 67. Oetter ſagt in ſ. Samml. verſch. Nachr. Bd. 1. S. 18. er habe dieſen Pf. im Goldkronacher Kirchenb. nicht finden können, allein er muß ſich nur ſehr flüchtig darinn umgeſehen haben; denn er ſteht wirklich darinn.

1619 bis 1624, wurde den 28. Febr. 1625 als Pfarrer nach Goldkronach verpflichtet, erlangte 1626 die Pfarr Nemmersdorf und 1634 die zu Kreuſen, wo er am 3. April 1646 in ſeinem 56. Jahr mit Tod abging. Er lebte mit zween Weibern in einer unfruchtbaren Ehe. Seine erſte Gattinn, mit welcher er dreizehn Jahre lebte, war Anna, eine geborne Schmidtinn, des Pfarrer Johann Roßner zu Weiſſenſtadt hinterlaſſene Wittwe und am 16. Febr. 1638 verband er ſich mit Marg. Magd., einer Tochter des Burgermeiſters Simon Göring zu Kreuſen, mit dem er von Gotteshauſes wegen einen harten Steit hatte. Wegen der beſtändigen Durchzüge und gewaltſamen Einquartierungen der Kaiſerlichen, Schweden, Franzoſen und Baiern hatte er nicht viel geſunde und vergnügte Tage. Die leztern erbrachen einſt das Pfarrhaus mit Gewalt und legten ihren General Holz hinein. Darüber erſchrack er ſo ſehr, daß er ſtarb. Bei ſeiner Beerdigung hielt der Pfarrer Heuſinger von Lindenhard eine Leichenpredigt, welche gedruckt wurde. *Will* in Cruſiae hiſtor. nennt ihn virum ab inſigni eruditione et gravitate, — maxime commendandum. Auſer den in Herrn Profeſſor Fickenſchers gel. Fürſtthum Baireuth 1 B. S. 300 — 303. angeführten Schriften gab Dambach auch heraus: Diſſertatiuncula Panegyrica de March. Chriſtiano verſu elegiaco graeco in examine ſcholae Wonſidelianae inſtituta, Hofii 1621 in 4. 14 Seiten, Doctrinae Chriſtianae propugnaculum, eine Predigt in dem ehrwürdigen Convent zu Kulmbach gehalten. Hof, 1630. 4. Ihm und dem Pfarrer Will zu Ehren wurde

au-

auſen an der Kirche zu Kreuſen folgendes artige Epitaphium geſetzt:

Optimus hac Dambach, hac Will quoque conditur vrna,
Peſſime, cur mingas Presbyterum in cineres *).

1626 den 13. Febr. wurde M. Johann Wittmann, ein Ausgewanderter von Amberg als hieſiger Pfarrer verpflichtet, kam im Monat April hieher, blieb nicht länger hier als bis zu Ende des folgenden Jahrs 1627, zog nach Gefrees und ſtarb daſelbſt 1633.

1627 — 1632 M. Veit Reuter war von 1617 bis 1627 Pfarrer zu Kautendorf, wurde 1627 den 24. April als Pfarrer zu Kaubenheim, in eben dieſem Jahre den 12. December als hieſiger und endlich 1632 den 23. Febr. als Pfarrer nach Ober-Kotzau unweit Hof verpflichtet, welches Amt er bis 1639 verwaltete. Seine Tochter Sabina heuratete Johann Hertel **) und im Jahr 1624 gab er heraus: Chriſtliche Leichenpredigt, Bey Sepultur Hanſen von vnd zu Kotzaw vff Autengrün, Hof 4.

1632 — 1635 M. Georg Weidenhammer, ein Sohn des Burgermeiſters Johann Weidenhammer zu Goldkronach, wo er 1599 geboren war. Im

*) Dr. Layriz Beſchreibung des Amtes Schreez, Vorrede S. VII.

**) Lic. Walthers Leichenrede auf Burgermeiſter Johann Wolf Hertel, Hof 1671 in 4. S. 29.

Im Kirchenbuch wird er 1631 den 21. März Fürſtl. Brandenb. Stipendiar genennt, und ſeine Verpflichtung als hieſiger Pfarrer geſchah am 5. März 1632.

1635—1642 Georg Barbius, aus Böhmen. Dieſer war von 1633 bis 1635 Pfarrer zu Lanzendorf, wurde den 29. Jan. 1635 zur hieſigen Pfarrei und am 29. März 1642 zu der nach Trumsdorf verpflichtet, wo er am 3. Okt. 1643 im 48. Lebensjahre verſchied.

1642—1662 M. Andreas Horn aus Berneck, des öffentlichen Notars Bartholomäus Horn *) in Kulmbach Sohn, wurde zu Ende des Jahrs 1635 Tertius am Kulmbacher Lyceum, und am 7. März 1642 als Pfarrer hieher verpflichtet und ſtarb den 12. Jan. 1662 in ſeinem 49. Jahr jähen Todes auf der Kanzel. Er hat ein Verzeichniß hinterlaſſen, darinn er die Beſoldung, Pertinenz-Stücke und übrige Ein-

*) Dieſer kaufte als fürſtlicher Renteiſchreiber 1620 den ſo genannten Angermannsacker bei Berneck. Auf dieſem haftete vermöge eines von dem Burgermeiſter zu Berneck Blaſius Göring am 5. July 1585 errichteten wechſelſeitigen Teſtaments, welches aber nicht mehr vorhanden iſt, neben der Abtragung der darauf liegenden Steuer das Legat von 120 fl. frl. dergeſtalt, daß dieſe Summe, wer ihn auch kaufen, nutzen und beſitzen würde, auf demſelben verbleiben und ſtehen ſolle, daß ein jeder Beſitzer dieſes Ackers jährlich zum Gotteshaus Berneck ſechs Gulden Zins geben, und dafür ein Stück ſchwarz wollenes Tuch für die Armen erkauft werden ſoll. Nach dem Abſterben des Bartho-

Einkünfte der hieſigen Pfarrei beſchrieb, welches bei der Pfarr-Regiſtratur zu finden iſt. Sein Epitaphium ſteht in der Kirche aufgerichtet. Heerwagen vom Kulmbachiſchen Schulweſen, S. 149 gibt ihn fälſchlich für einen daſigen Diakon an.

1662—1675 Johann Chriſtoph Carner. Er war ein Sohn des M. Alexander Carners und ein Enkel Georg Carners, Pfarrers zu Neuſtadt am Kulm und gelangte 1662 zur hieſigen Pfarr, lehrte hier 12½ Jahr und ſtarb den 31. Dec. 1675 Abends gegen 5 Uhr, alt 42 Jahr 26 Wochen und 2 Tage, laut des Leichenſteins mit ſeinem Bildniß, der neben dem des M. Horns ſteht.

1676—1701 M. Anton Adam Goldner, geboren 1639, wie ſein Kupferſtich ausweiſet, zuerſt Kantor in Heilsbronn, dann 1676 Pfarrer zu Goldkronach und ſtarb bei Dreſſendorf den 20. Jul.

---

tholomäus Horn fiel erwähnter Acker durch Erbſchaft auf den M. Andreas Horn. Da dieſer einige Jahre mit Entrichtung der Intereſſen von 6 fl. an das Bernecker Gotteshaus in Reſt verblieb, ſo erklärte er bei damaliger vormundſchaftlicher Regierung oder Hofraths-Kollegium in einer Schrift d. d. Goldkronach den 10. Auguſt 1661, daß er bei dermaliger Güter-Unwerth erwähnten Acker mit allen darauf haftenden Laſten dem Stadtrath oder Gotteshaus zu Berneck hinzuſchlagen gezwungen würde. Gegenwärtig führt nun das Gotteshaus zu Berneck mit dem daſigen Stadtrath wegen des Eigenthums-Rechts gedachten Ackers Prozeß.

Jul. Nachts um 10 Uhr 1701. Seine Gattinn war eine geborne Röthinn aus Wittenberg, mit welcher er zu Heilsbronn am 21. März 1667 Georg Ludwig, den nachherigen Doktor der Weltweisheit und Rektor am Gymnaſium zu Gera und zu Goldkronach 1683, M. Chriſtian Erdmann, Conrektor des Lyceums zu Kulmbach zeugte.

1701 — 1705 M. Johann Stübner *) ſtammte aus prieſterlichen der Religion wegen aus Böhmen vertriebenem Geſchlechte. Sein Grosvater, Georg Stübner, der daſelbſt fliehen mußte, wurde Pfarrer anfangs zu Kottenau und dann zu Stammbach und deſſelben Sohn, Daniel, zeugte mit Maria, einer gebornen Graupner zu Leobſchütz in Schleſien, wo er von dem königlich Schwediſchen Feld-Konſiſtorium als Diakon angeſtellt war, am 19. April 1649 dieſen M. Johann Stübner. In eben dieſem Jahre ging ſein Vater in das Vaterland zurück, wo er Pfarrer zu Benk, Stammbach, Urfersheim und Altheim wurde und wo der Sohn nach der erſten Bildung ſeines Vaters und Grosvaters das Windsheimer 1663 das Heilsbronner und 1669 das Baireuther Gymnaſium beſuchte. Nach einigen gehaltenen Diſputationen bezog er 1671 die

*) Herrn Profeſſor Fikenſchers Beitr. zur gelehrt. Geſchichte S. 65 — 71. und Herrn Pfr. Vocke Almanach Ansbachiſcher Gelehrten Th. 1. S. 290.

die Univerſität Tübingen und wurde im neunten Monate ſeines akademiſchen Lebens Doktor der Weltweisheit. Im Jahr 1676 verließ er dieſe hohe Schule als berufener Konrektor an der Heilsbronniſchen Fürſtenſchule und 1692 wurde er Rektor und Profeſſor der Philoſophie daſelbſt. Dieſes Lehramt vertauſchte er 1701 mit der Pfarre zu Goldkronach, wo er 1702 am neuen Jahrstag ſeine Anzugspredigt hielt und am 4. Sept. zu früh um halb 10 Uhr 1705 ſein thätiges Leben beſchloß. Seine Gattinn war Maria Katharina, Georg Widmanns, Konrektor am Aegydianum zu Nürnberg *) einzige Tochter. Die drei Söhne welche er mit ihr zeugte, waren: Friedrich David, Pfarrer zu Helmbrechts, M. Georg Albrecht, Superintendent zu Baireuth **), und Johann Lorenz, ſein Amtsnachfolger zu Goldkronach. Auſer vielen andern Schriften ſchrieb er auch folgende:

Das altberühmte Cloſter Heilsbrunn, ſamt deſſen edelſten Kleinod, der löbl. Fürſtenſchul, worinnen des Cloſters und der Fürſtenſchul Urſprung, Aufnehmen, Zuſtand und Bediente vorgeſtellet ꝛc. Nürnb. 1690. 4.

Homo divinae ſapientiae, potentiae et benignitatis compendium. Onoldi 1695. 8.

Num Chriſtiano liceat alea ludere? 1696. fol.

De betuleto monaſtico ſ. monaſterio Pirckenfeldenſi. 1697. fol.

1705

*) Wills Nürnbergiſches Gelehrten Lexicon Th. 4. S. 231.

**) *Langii* oratio de Superintendentibus Baruthinis, p. 32.

1705—1716 Johann Lorenz Stübner folgte hier ſeinem Vater im Amte 1705. Dieſer bat ſich bei ſeinem immer kränklichen Zuſtand, um ein ruhigeres Amt zu bekommen, nach des Albinus Tod die Himmelkroniſche Stiftspredi-ger-Stelle aus, erhielt ſie auch, konnte ſie aber, wegen ſeines den 8. April 1716 erfolgten Ablebens zu Goldkronach in ſeinem 33. Jahre, nicht antreten.

1716—1727 M. Johann Adam Rösler. In der Goldkronacher Kirche ſieht man unweit des Altars ein ſchönes Denkmal folgenden Inhalts:

Herr M. Johann Adam Rösler, ward gebohren zu Neuſtadt an den Culmen 1669 den 16. Sept. Er hatte einen hochverdienten Herrn Vatter Herren Adam Rösler *), Seniorem und Pfarrer zu Weidenberg und eine tugendreiche Frau Mutter, Frau Magdalena, geb. Kuhninn. Seine Kindheit war mit Gehorſam geziert, ſeine Jugend mit Gottesfurcht und Fleiß, ſein männliches Alter mit Ernſthaftigkeit, Redlichkeit und Treue. Er war ein Nathanael, in dem kein Falſch anzutreffen. Dreyßig Jahre arbeitete er in des Herren Weinberg. Der göttliche Beruff ſandte ihn 1697 ins Feld (als Feldkaplan, dann 1698 als Vikar nach Steeben) 1700 als Garniſons-Prediger nach Phi-lipps-

*) Groſſens Jubel-Prieſter-Lexikon, Th. 1. S. 325.

lippsburg. A. 1703 als Pfarrer nach Birk *) und endlich A. 1716 nach Gold-Cronach. Seine ſeit 1703 angehende Ehe war vergnügt und fruchtbar. Es erfreute ihn die liebe und tugendreiche Ehegattinn Fr. Catharina Barbara, eine geborne Layrizinn (eine Tochter des Superint. M. Johann Chriſtoph Layriz in Wunſiedel) mit drey Söhnen und vier Töchtern. Endlich vollendete er ſeinen Beruff den 3. Oct. 1727, ſeines Alters 58 J. 6 Tag und ging der Seele nach ein zu ſeines Herren Freude, der Leib aber hat in der Gruft ſeines ſeeligen Vorfahrers H. M. Carners eine Ruheſtätte erhalten.

1728—1751 Johann Wolfgang Rucktäſchel, ein Pfarrſohn aus Hallerſtein, war von 1706—1718 bei ſeinem Vater in Hallerſtein Adjunkt und 3 Jahre daſelbſt Pfarrer, wurde hernach 1721 zur Pfarr Neunkirchen, und 1728 zur hieſigen berufen, wo er dieſe Erde am 19ten Juli 1751 im 72. Jahr ſeines Alters verließ. Unter ſeiner 23jährigen Amtsführung wurde die hieſige Stadtkirche ganz neu erbaut, welche 1738 fertig wurde. Wegen ſeines hohen Alters und der Abnahme ſeiner Kräfte hatte er einen Adjunkt an Johann Adam Hartung, aus Sparneck, des Johann Georg Har-

*) (Des Herrn Superint. Künneth) Kirchengeſänge am Kirchweihfeſte z. Birk 1789. S. 18.

Hartung geweſenen Amtſchreibers und Richters der beiden Aemter Stockenrode und Hallerſtein älteſter Sohn, welcher Sonntags den 27. Jul. 1749 ordinirt, und 1750 Rucktäſchels Adjunkt und nachheriger Schwiegerſohn wurde. Nach ſeines Schwiegervaters Tode ward er an die Stelle des folgenden Pfarrers Feders als Pfarrer nach Benk berufen, vollendete aber ſein Leben ſchon in ſeinem 33. Jahre noch vor ſeinem Abzug zu Goldkronach am 20. Mai 1752. Von ihm ſteht ein Aufſatz im Goldkronacher Kirchenbuch, in welchem er Rucktäſchels Leben beſchreibt, das 71 Jahre 46 Wochen und 1 Tag zählte. Rucktäſchels Gattinn war Sophia Katharina, geborne Vetterlein von Töpen, erzeugte mit ihr 6 Söhne und 5 Töchter und erlebte 16 Enkel.

1752—1756 Georg Heinrich Feder, des Johann Heinrich Feders, Pf. zu Langenau und Thettau (1697—1714) Sohn, den er mit der jüngſten Tochter des Pf. Johann Chriſtoph Carners in Goldkr., Anna Maria 1702 den 23. März zu Langenau erzeugte. Er beſuchte das Gymnaſium zu Hof als Alumnus bis 1724, ſtudirte in Jena, gab nach ſeiner Heimkunft in verſchiedenen Häuſern Unterricht, war auch in der Muſik geſchickt, weswegen ihn der Magiſtrat zu Lichtenberg den 25. Jan. 1730 zum Rektor berief. Daſelbſt verheuratete er ſich den 11. März 1734 mit Dorothea-Margareta,

reta, Chriſtoph Ridels, daſigen Forſtmeiſters Tochter, ſtand bei Jedermann in gutem Anſehen, brannte daſelbſt 1738 mit ab *), erlangte in ſelbigem Jahre den 3. Okt. den Ruf zur Pfarrei Benk, wo er die jetzige Kirche erbaute **), und im J. 1751 den 29. Jul. nach Goldkronach, wo er den 2. Aug. 1752 aufzog, am Sonnt. darauf, den X. p. Trin. ſeine Antrittspredigt hielt und am 19. Mai 1756 ſeine ſterbliche Hülle ablegte. Von ihm iſt das Verzeichniß der Herren Pfarrer zu Goldkronach aus den ältern Kirchenbüchern verfertiget und mit Nachrichten ins neue eingetragen worden, welche hier mit andern richtigen vermehrt ſind. S. des Pf. Feders Hiſtoria genealogica familiae Federianae 1739 membr. IIII. Sein Denkmal in der Goldkronacher Kirche, wobei ſein Bildniß zu ſehen iſt, lautet alſo:

Georgius Henricus Federus natus et renatus Langenaviae in Thüringia, ao. MDCCII, duarum uxorum pientiſſimarum maritus, Dorotheae Margarethae, natae Rideliae ad XVII. et Clarae Iuſtinae Eliſabethae, natae Seideliae, ad IV. annos, quatuor liberorum parens, unius ex primo, trium ex coniugio ſecundo. Rector primum Lichtenbergenſis per VIII. deinde Paſtor Benccenſis per XIII. et denique Paſtor Auricoronacenſis per V annos in Chriſto anno MDCCLVI. xix. Maii denatus,

*) Martin Heinrich Feders Antiquitates Leoſtenenſes. S. 293 — 399. (Mſcpt.)

**) Sein Bildniß vom J. 1751 hängt oberhalb der Sakriſtei der Benker Kirche, von Heinrich Samuel Lohe verfertigt.

natus, haud procul abhinc in coemeterio, templo vicino, conditus. Quieſcat in pace, ſurgat in gloria.

1756—1782 Chriſtoph Nikolaus Pöhlmann, aus Kulmbach, beſuchte die Schule ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte in Jena, ward 1739 am Martinitage Pfarr-Adjunkt in Harsdorf, erlangte 1744 nach dem Tode ſeines Vorfahrers die daſige Pfarre, und im J. 1756 den 14. Nov. die Goldkronacher, welche er 1757 den 14. April bezog und am Sonntage Quaſimodogeniti ſeine Antrittspredigt hielt. Am 14. Febr. 1779 wurde er nach dem Tode Alberti's, Seniors und Stiftsprediger in Himmelkron, von dem Superintendent Wanderer in Kulmbach zu einem Land-Senior erklärt und ſtarb im Jul. 1782.

1782 Herr Philipp Adam Wanderer, geboren zu Kaierlindach, den 11. Sept. 1747. Sein Vater war der 1775 verſtorbene Johann Wolfgang Wanderer, Konſiſtorialrath, Archidiakon, Senior und Camer. Capituli zu Baireuth, die Mutter aber Maria Eliſabeta, eine geb. Wucherinn *). Er ſtudirte zu Baireuth von 1762—1767 und zu Erlangen bis 1771, wurde 1774 bei ſei-

*) Herrn Superint. M. Künneth Trauerrede auf J. Wolf. Wanderer 1775. 4. und des Ordenspredigers Harrer Leichenrede auf Conditorei-Inſpektor J. G. Wucherer, zweite Auflage 1761. 4.

ſeinem Vater Vikar, dann 1776 Stiftspred. und Diakon zu St. Georgen, zog den 19. Aug. 1782 in Goldkronach auf und hielt am 13. Sonnt. nach Trinit. ſeine Antrittspredigt.

7) Schullehrer.

a) Rektoren.

Ehemals waren, wie auch gegenwärtig, zwei Schullehrer-Stellen an daſiger Schule, nämlich eine Schulmeiſters-Stelle, welche mit der Stadtſchreiberei vereinigt war und ein Kantorat. (S. 68. 69). Im Jahr 1717 wurde aber die Schulmeiſter-Stelle von der Stadtſchreiberei getrennt und der neue Schullehrer Joſeph Andreas Friſchmann, bekam, wie S. 69 erwähnt worden iſt, das Prädikat Rektor *). Ihm folgte

1728. 1744 Johann Lehner.

1750 M. Chriſtian Gottlieb Rübel, vertheidigte zu Halle ſeine Inaugural-Disputation: de jure eminenti ſubditorum, wurde 1750 zum Rektorat Naila, 1759 nach Pegniz und 1766 zum Rektorat in Ludwigſtadt und

1750 Johann Iſaak Lehner hieher berufen, vermöge Präſent. Schreiben an das Stadtvogtei-Amt Goldkronach 1750.

1759 Johann Adam Nürnberger, welcher 1775 zur Pfarr in Schirnding befördert wurde.

1776

---

*) Im Jahr 1614 wurde die Rektoratswohnung bei der Obernmühl, ohnferne des Färberſtegs und der Kirche erbaut, 1789 renovirt.

1776 Johann Konrad Krippner, der hier den 6. April 1793 verſtarb. Ihm folgte

1793 Herr Johann Georg Schreyer.

b) Kantoren.

1589 Georg Celler aus Kulmbach, wurde am 23. Mai 1589 als Diakon nach Selb verpflichtet.

1591 Chriſtoph Faſolt aus Baireuth.

1592 Matthäus Becher, geweſener Alumnus der Fürſtenſchule zu Heilsbronn.

16.. Balthaſar Geißler*), wurde am 14. Julii 1606 als Diakon, 1612 am 14. Aug. als Pfarrer zu Lindenhart, und am 1. Nov. 1633 nach Weidenberg verpflichtet, und einer gleichen Namens Balthaſar Geißler, geweſener Subſtitut zu Kulmbach, am 30. Junii 1617 als Pfr. zu Tepen verpflichtet.

1622 Matthäus Gramp.

1626. 27. 29 Veit Gaſtenhöfer von der Weiſſenſtadt, ein Sohn des Nikolaus Gaſtenhöfer, Schulmeiſters zu Röslau. 1632 war einer gleichen Namens Veit Gaſtenhöfer Diakon zu Berg, 1641 Pfarrer in Berneck und 1649 Pfarrer in Miſtelbach.

1634 Johann Philipp Schmidt, wurde 1636 den 1. Aug. als Pfarrer nach Harsdorf und am 22. März 1644 nach Lanzendorf verpflichtet.

1637

*) Küffners Leichenrede auf Supr. M. Heinr. Teubel, Hof 1659 in 4. S. 59.

1637 Enoch Zinck.

1642 Heinrich Jobſt, welcher 1646 den 16. Jan. begraben wurde.

1646 Albrecht Geier.

1647—1663 Michael Fiſcher, ein Sohn des Gegenſchreibers Friedrich Fiſcher in Himmelkron, welcher 1663 zur Pfarr Benk befördert wurde, wo er 24½ Jahr Pfarrer war. Daſelbſt haben 1664 die Eingepfarrten auf ſein freund- und herzbewegliches Erinnern und Anſprechen Biblia, Das iſt, die ganze Heilige Schrift, verteutſcht durch Doct. Martin Luther. Wittenberg. Gedruckt bey Lorenz Seuberlich Fol. 1606 angeſchafft. Aus dieſer Bibel, worinn vorn die Namen der Wohlthäter, welche einen Beitrag dazu gegeben, aufgezeichnet ſind, wird noch heut zu Tag verleſen. Im Jahr 1683 den 12. April traf ihn das Unglück, daß ſein Haus in Goldkronach abbrannte. Er lebte mit Eliſabeta, geb. Ragerinn von Goldkronach in einer unfruchtbaren Ehe, ſtarb den 3. December 1687 in einem Alter von 58 Jahren, 4 Wochen und 3 Tagen, und wurde den 8. d. M. mit einer Leichenpredigt beerdigt, welche der Pf. Nikolaus Penzel zu Lanzendorf hielt.

1663 Johann Chriſtian Sartorius, welcher daſelbſt den 27. Sept. 1669 ſtarb.

1670—76 Johann Georg Schultheis, ein Sohn des Stephan Schulteis, Kurf. Sächſiſchen Landrichters zu Voitsberg, kam 1676 als Diakon

kon nach Wonſees, wurde 1685 Pf. zu Ottenhofen in der Superintendur Neuſtadt an der Aiſch und ſtarb den 17. Dec. 1693 *).

1676 Leonhard Meuſel, Studioſus aus Kulmbach gebürtig, wo ſein Vater, Erhard Meuſel, Schneider war, und kam 1680 als Diakon nach Thiersheim, wurde 1687 Pfarrer zu Wirbenz, 1696 zu Neuſtadt am Culm, ſtarb 1702.

1680 Nikolaus Wolf, ſtarb 1686.

1687 Johann Gottfried Neidhard, Studioſus der Theologie und jüngſter Sohn des Pfarrers Gottfried Neidhard zu Erendorf in der Pfalz.

1690. 1697 Hanns Georg Pöhlmann, der Gottesgelehrſamkeit Beflieſſener.

1697 Johann Konrad Will, geboren am 14. Merz 1674 zu Miſtelgau, wo ſein Vater, M. Johann Will, vom Jahr 1672 nachher aber 1682 zu Creuſen Pfarrer war. Er kam vom Gymnaſium in Regensburg 1691 den 9. Junii in das Baireuther Gymnaſium, ſtudirte zu Wittenberg und verteidigte daſelbſt 1695 unter Prof. Kirchmeyer θεολογυμενα gentilium doctorum veterum, heuratete in Nemmersdorf am 6. Okt. 1698 Chriſtiana Katharina, Johann Wolfgang Gromann, Br. Kammeraths zu Lanzendorf Tochter, ſtarb 1700.

1700 Johann Benjamin Wolf. Er war vorher Kan-

tor

---

*) Groſſens Jubel-Prieſter-Lexikon, Th. 1. S. 213.

tor in Wirsberg und iſt der nämliche welcher in des Hrn. Superintendent M. Oetters Lebensbeſchreibung ſeines Vaters irrig Pfarrer zu Goldkronach genannt wird. Nach Wolfs Tode gelangte zum Kantorat

1701 Johann Chriſtoph Keppel, geboren zu Kirchleus am 11. April 1671, wo ſein Vater, Johann Keppel, Pfarrer war, bekleidete bis 1703 das Kantorat zu Goldkronach, gelangte in dieſem Jahre zum Pfarrdienſte in Wirbenz, und wurde 1712 Diakon und 1717 Pfarrer zu Pegniz, endlich 1727 zu Ipsheim, wo er 1735 ſtarb *).

1703 Johann Auguſtin Wockurka, Kantor daſelbſt, dann zu Mönchberg, 1720 aber zu Berneck. In der Matrikel des Gymnaſii zu Baireuth ſteht folgende Stelle:
Iohannes Auguſtinus Wockurcka Baruthenſis Dom. Iohannis Auguſtini Wockurcka civis hujus Colegii d. 8. Dec. Anno 1698 aetatis ſuae 17.

1728. 1746 Johann Franz Marſſat, welcher als ein adeliger Mönch aus einem Kloſter entſprang, andere Glaubensgründe annahm und als Kantor zu Goldkronach am 8. März 1746 ſtarb.

1746 Johann Karl Blank, ehemals Gymnaſiaſt zu Hof und dann daſiger Kantor und Organiſt, verſchied 1794 den 13. Nov.

1795

---

*) Dr. *Layriz* Pegneſiae vrbis hiſtoria, p. 136.

1795 Herr Johann Karl Kirchner, älteſter Sohn des Herrn Rektor Traugott Heinrich Kirchner zu Neuſtadt am Kulm.

8) Milde Stiftungen.

1) Jungfer Helena Leutholdinn *), und Frau Maria Katharina Stübnerinn zu Goldkronach, vermachten nach dem Stiftungsbrief vom 24. März 1718 dem Gotteshauſe, erſtere 6½ fl. Frl. und leztere 13½ fl. Frkl. mit der Bedingung, daß ſolche ausgeliehen und von den jährlichen Intereſſen

27 kr. Frkl. Herr Pfarrer,
6 —— —— Kirchner,
27 —— —— die Armen

bekommen ſollen. Das Legat haftet auf dem Häfner Beckiſchen Haus.

2) Das

---

*) Die Oetter, Leutholde, Heroldte und Weidenhammer gehören unter die älteſten Familien zu Goldkronach. Bei dem Hauptthor der daſigen Kirche lieſt man folgendes:

Johann Leutholdt, dieſes Vralten Geſchlechts vnd Lehen Linien von 1400 bis 1674. Ich der Aelſte ward gebohren zu Gold Cronach Anno Chriſti 1609 den 24. Febr. zwiſchen 8 vnd 9 Uhr, vnd hab Gott zu ſonderbahren ehren dieſes Täffelein Mahlen vnd nicht allein Ihm ſondern auch allen armen Sündern zum Troſt vnd guthen andenken hieher verfertigen laſſen ꝛc.

Wolf Leuthold zu Goldkronach und Hanns Leuthold haben eine Hofſtatt zw der Altenſtadt zw Bayrreut, eine Hofſtat vor dem Spitalthor, 1. acker hinter der Kirchen zw der Altenſtat, das alles afterlehen ſind, und fürter vor hand leyhen, welche ire voreltern ſ. etwan von Hanſen v. Seckendorf zu Kotzmannßreut erkauft haben, empfangen. geben

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

2) Das Webermeiſter Froſchiſche Vermächtniß von 230 fl. Frkl., welches der Webermeiſter Lorenz Froſch 1758 alſo ſtiftete, daß von den jährlichen Zinſen

1 fl. Herr Pfarrer,
10 — die beiden Herren Schullehrer,
— 30 kr. Herr Kirchner erhalten.

Dafür müſſen die Schullehrer die Kinder der Brauniſchen Hinterſaſſen umſonſt unterrichten.

3) Das von der Frau Hauptmänninn von Schönbeck zu Leiſau dem Gotteshaus vermachte Legat von 100 fl. Frkl., wovon die Goldkronacher Schullehrer die Zinſen beziehen. Für dieſe müſſen ſie 2 Leiſauer Kindern frei Unterricht geben, wobei die ärmern allezeit den Vorzug vor den reichern haben.

4) Das von dem Burgermeiſter Johann Karl Zeidler zum Beſten der Gottesackerkirche und insbeſon-

---

ben zw Blaſſenberg den dinſtag nach quaſimodogeniti 1542. Das Rothgerber Knopfiſche Wohnhaus zu Goldkronach erbaute 1624 Hanns Leutholt, deſſen Name beim Eingang linker Hand angeſchrieben iſt.

Auch war die Leutholdiſche Familie in alten Zeiten zu Baireuth anſäſſig. Als Beiſpiele mögen angeführt werden: Herr Otto Leuttoldt Innhaber der H. Creuz Meß zu Baireut 1484 Hanns Leuttolt gotzhaußmeiſter Sant Claus zw altenſtat Baireut, vermöge Rechnungen in Jahren 1495 — 99. Dieſer komt im Ablaßbrief der Altenſtadt Baireuth d. d. in ciuitate Bambergensi 22. Maii 1500 in des General Superintend. M. Layriz Römiſchen Pabſts Thron S. 1017 dann Hanns Leuttolt Baumeiſter 1496 — 98 Heinz Leuttolt 1503 Baumeiſter und 1509 Spitalmeiſter, ingleichen Herr Hanns Leuttolt Prieſter 1528, ſämtlich zu Baireut vor.

ſondere zur Reparatur der Kirchhofsmauer verwendete Legat. Von den jährlichen Intereſſen beziehen:

1 fl. Herr Pfarrer,

1 — — Rektor,

1 — — Kantor,

wofür Herr Rektor am Johannistag in der Gottesackerkirche eine Predigt halten und der Stiftung gedenken, Herr Kantor Muſik aufführen und Herr Pfarrer den Segen ſprechen muß.

5) Das Gubitziſche Vermächtniß zu Sickenreuth von 6 fl. Frkl., wovon Herr Pfarrer die jährlichen Zinſen mit 18 kr. Frkl. bezieht.

6) Das Schmidtmeiſter Dreßeliſche Vermächtniß von 15 fl. Frkl., welches auf dem Mauermeiſter Pöppiſchen Haus haftet. Von dieſem hat die jährlichen Zinſen Herr Kantor mit 45 kr. Frkl. zu erheben.

7) Das Hanns Schrödeliſche Vermächtniß zu Zoppaten von 15 fl. Frkl. zur Beſtreitung geringer Baukoſten im Schulſtadel. Die jährlichen Zinſen von 45 kr. gehören dem Herrn Rektor, welchem ſie ehemals abgezogen wurden, weil er auch Eigenthum anderer Perſonen darinn aufbewahren läßt. Dieſes hörte aber auf Suppliciren des Rektor Krippners auf.

8) Das Claaſiſche Vermächtniß. Der Stifter deſſelben iſt Lorenz Glaß, oder wie er ſich in einem andern Welttheil nannte, Lorenz Claas von Brandholz, eines Bergmanns Sohn aus Brandholz. Ihn ſtellte die Vorſehung als ein merkwürdiges Beiſpiel dar, wie ſie bisweilen Menſchen, die nach dem gewöhnlichen Gange der menſchlichen Angelegenheiten in der Dunkelheit

gelebt

gelebt haben würden, in Umſtände verſezt, wo ſie eine glänzendere Rolle ſpielen. Er ſtand zuerſt im Dienſte der daſigen Bauern, dann als Knecht bei Herrn Burgermeiſter Heroldt in Goldkronach. Bei reifern Jahren wurde er Poſtknecht in Berneck und in der Folge auch in Hof, wo er ſich von ſeiner Frau ſcheiden ließ, — kam nach Holland und ungefähr 1760 mit der Oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft nach Oſtindien. Von dort ſchrieb er 1785 an ſeine Freunde nach Hof, daß er in Samarang (auf der Inſel und Kaiſerthum Java) bei der Holländiſch-Oſtindiſchen Handlungs-Geſellſchaft ſo viel ſei als was hier zu Lande ein Forſtmeiſter iſt, und daß er nun die lezten Tage ſeines Lebens in ſeinem Vaterlande zubringen wolle. Würde er aber bis zu Ende deſſelben Jahrs hier nicht eintreffen, ſo ſollten ſie zuverläſſig glauben, daß er ſchon geſtorben ſei. Zugleich überſchickte er ſein Teſtament, worinn er den Armen in Samarang 50 fl. der Frei-Negerinn Emelia 400 fl. ſammt allen Kleidern, Gold, Silber und Mobilien, ſeinem adoptirten Sohn Lorenz, damals 12 Jahre alt, 5000 fl., ſeinem Bruder Jakob und ſeinen Schweſtern Margareta und Chriſtiana Glas 300 fl., ſeiner Stiefmutter 100 fl., der Juſtina Helena Rouinn in der Stadt Hof 600, der Kirche zu Goldkronach 500 Holländiſche Gulden, den Gulden zu 20 Stüber gerechnet, vermachte; und ſeine beiden hinterlaſſenen Töchter zu Univerſal-Erben ſeines übrigen Vermögens, welches, wie man aus dem Siegel ſchlieſt, 60 bis 70000 fl. betrug, einſezte, ſo daß beide gleich theilen ſollten. Dieſe Erbſchaft wurde endlich nach unzähligen Schwierigkeiten

und

und vielen Koſten im September des vorigen Jahrs von den Kaufmann Püttneriſchen Reliſten in Hof ſo ausgezahlt, daß die Kirche zu Goldkronach 500 Holländiſche Gulden erhielt, die übrigen Miterben aber nur ſehr wenige Gulden bekamen.

9) Das von dem verſtorbenen Kammer-Kommiſſär Johann Wolfgang Ruckdeſchel zu Neuſtadt an der Aiſch, einem Sohn des ehemaligen daſigen Pfarrers Ruckdeſchel, vermittelſt eines Teſtaments vom 26. Jun. 1792 dem hieſigen Gotteshaus vermachte Legat von 150 fl. Rhinl., welches verordnet, daß es ſicher ausgeliehen und die Hälfte der jährlich fallenden Intereſſen zur Einnahme, die andere Hälfte aber als Ausgabe von

1 fl. Rhnl. an Herrn Pfarrer,
— 30 kr. an Herrn Kirchner

verrechnet und am zweiten Weihnachtsfeiertag Vormittags nach der Predigt ein Sterbelied geſungen werden ſoll.

10) Hat Herr Pfarrer einen anſehnlichen Zehnten, welcher von einem gewiſſen Fräulein zu Rödensdorf am Sophienberg herrührt, deren zweite Schweſter ſich durch ein Stift zum Baireuther Almoſenkaſten und die dritte durch ein Stift zum Mönchhof in Kulmbach freigebig gezeigt hat. Für dieſen Zehnten muß alle Werktage Frühgottesdienſt gehalten werden.

9) Unglücksfälle.

Mit dem Anfange des Jahrs 1430 verheerten die Huſſiten unter Anführung ihres Generals Procopius Raſo in kurzer Zeit die meiſten Städte und Dorfſchaften un-

unſers Fürſtenthums *). Unter die Städte und Ortſchaften, welche das traurige Loos des Krieges hart empfinden mußten, gehörte auch Goldkronach nebſt den eingepfarrten Dörfern. Das Städtchen wurde ausgeplündert, viele von den Einwohnern, die meiſtens Bergleute waren, verjagt oder umgebracht, welches einen ſehr nachtheiligen Einfluß auf den Bergbau hatte.

Im Jahr 1450 und 1471 fielen die Sächſiſchen Herzoge Wilhelm und Albrecht **) in unſer Fürſtenthum, wobei Goldkronach abermals viel auszuſtehen hatte. Man weiß nicht, durch welche Veranlaſſung und gegen wen ihre Waffen gerichtet waren. Vermuthlich war es eine Fehde gegen die Schützen von Laineck, ſo wie die Sächſiſchen Herzoge Friedrich und Wilhelm 1420 eine gegen die Herren von Wirsberg zu Lanzendorf hatten ***).

In dem Kriege des Markgrafen Albrecht Achilles, deſſen Heer in Baiern bei Gingen 1462 völlig aufs Haupt geſchlagen wurde, fielen die Feinde in ſeine Lande ein.

*) 1430 nahmen Huſſiten die Städte Hof, Kulmbach, Baireuth, Holfeld, Wonſiedel, Berneck und andere mehr weg, plünderten ſie rein aus, und verbrannten ſie, F. M. Pelzels Geſchichte der Böhmen, 1782. Th. 1. S. 389.

**) Kirchmajers wolgemeintes Bedenken, S. 99. Oetters Progr. de ſect. aerar. p. 46.

***) Horns Lebens- und Helden-Geſchichte des Markgrafen Friedrichs des Streitbaren zu Meiſſen, S. 490 und Hoens Koburgiſche Chronik, Bd. 2. S. 97.

ein *). In unſerm Oberlande waren es die Böhmen, Bamberger und Baiern, deren Wuth Goldkronach nebſt den umliegenden Ortſchaften fühlte **). Sie verſchonten nichts, was in ihre Hände fiel. Zwiſchen Baireuth und Nemmersdorf z. B. ſtand weiter nichts als eine einzige Hütte neben den Ruinen einer im Huſſitenkriege zerſtörten Kapelle St. Jobſt auf dem Allersdörfer Berg (Ochſenberg) ***).

Dieſe bald auf einander gefolgten Unglücksfälle würden für Goldkronach und für das ganze übrige Land von langen traurigen Folgen geweſen ſein, wenn nicht die für das Wohl ihrer Unterthanen beſorgten Fürſten Friedrich und Albrecht Achilles mehrern Orten im Lande auf eine geraume Zeit alle herrſchaftlichen Abgaben erlaſſen, den Anbau der öden Güter durch Geld-Vorſchüſſe und unentgeldliche Abgabe des Holzes unterſtützt und fremde Fabrikanten ins Land gezogen hätten.

Nach den unglücklichen Schlachten des Markgrafen Albrecht Alcibiades bei Sievershauſen und Braunſchweig im

---

*) *Fikenſcher* de fatis Baruthi, oratio 1674 littera F. und *Pertſchii* Origines Voitlandiae et Bonſideliae 1677. p. 85. ſeq.

**) 1461 Ludovicus Dux Bavariae civitates cepit, caſtra fregit vsque ad *Weiſſenſtat* ſupra ripam *Aiſch* — capitanei Ducis in *Noua ciuitate*, *Kulmach*, *Perneck*, Erendorf, omnia deuaſtant uſque ad *Bonſidel*. Andreae Presbyteri Ratisbonenſis Chronica Bavariae in Io. *Schilteri* ſcriptoribus rerum germanicarum 1702 p. 65. 66.

***) Herrn Rekt. Scherbers gemeinnütziges Leſebuch für die Baireuthiſche Landesgeſchichte, Bd. 2. S. 47.

im Jahr 1553 litt Goldkronach durch die Fränkiſchen Bundſtände ſo ſehr, daß ſich viele Einwohner, um den Mishandlungen der Feinde zu entgehen, in die Ober-Pfalz flüchteten.

Markgraf Georg Friedrich ſuchte hierauf durch Unterſtüzung zur Bebauung oder Güter und durch Wiedereröfnung der Bergwerke und andere Mittel ſeinen Unterthanen wieder aufzuhelfen.

Im Jahr 1559 und 1613 hatte das Städtchen, welches Schleupner das Brandenburgiſche Sarepta *) nennt, groſe Feuersbrünſte und

1585

*) D. Chriſtophori *Schleupneri* Sciagraphia ſuperioris Burggr. Nor. in M. *Lauri* oratione Burggrafiat. Nor. principat. ſup. delineat. 1681. in 4.

„*Goldcronacum* radicibus Variſcorum occidentalibus decore annexum; fodinis et officiariis metallicis, quibus peculiaris ibi conſtituta eſt politia, praeclare commendatur. Haec *Sarepta Brandenburgica*, nihil obſtante fortium et aquarum copia (irrigatur enim a fluvio *Cronach*, qui albi *Moeni* brachium eſt) hominis memoria bis, anno nimirum 1559. 24. Febr. et hoc currente 1613. 30. Martii foeda exuſtione attenuata et deformata eſt.“ Sarepta war eine Stadt in Phönicien, am Meer zwiſchen Tyrus und Sidon (Plinii hiſt nat. V. 19. Im alten Teſtam. 1. Reg. XVII. 9 und 10 heiſt ſie Zarpath, im N. T. aber Sarepta.) Sie hat ihren Namen vom Schmelzen, weil man daſelbſt zuerſt Glas, dann aber nach Entdeckung daſiger Eiſen- und Kupferbergwerke Erze geſchmolzen hat. Sarepta iſt alſo eine Schmelz- oder Bergſtadt. S. des M. Johann Mattheſius, Pfarrer in S. Jochimsthal Sarepta. Nürnb. 1571. 1 Pred. von der alten Bergkſtadt Sarepta, I. Blatt.

1585 am 14. und 24. Julius groſen Waſſerſchaden *).

Im Heroldtiſchen Familienbuch wird dieſer Feuersbrünſte zufällig beim J. 1700 alſo gedacht: Im Jahr 1559 den 24. Febr. iſt zur Nachtszeit Gold-Cronach ausgebrannt und das erſchreckliche Feuer den folgenden Tag gelöſcht worden. Im J. 1613 Dienſtags nach dem Palmſonntag als den 30. März iſt Goldkronach zum zweiten Mal bei lichtem hellen Tag abgebrannt. Das Feuer iſt bei Jeronimus dem Krämer ausgekommen. Damals wurde die Kirche, das Rathhaus, die Pfarre und das Schulhaus ſammt der obern Mühl und dem Brauhaus in Aſche gelegt.

1624

*) In der daſigen Kirche ſieht man folgende Inſchrift in Stein gehauen:

Anno M. DC. XIII. den xxx. Mart.

Eben ausſtund ſolch gfar
85 weis Man
Das Waſr hat gros ſchadthan
Vor ſolcher ſtraf vnd rhutn
Wol ſie Gott hinfort bhutn.

im 59 ihar

wan God wil so iſt mein zil F. S.

Bavherrn.
Hevt. W. Schma:
H. Cunr. E. S. W. P. Gotſh.
Arevs. Wruger.
J. Schmid. Stadſ.
Vrba. erſam.
Fabian. Franck.
bede. Werckmeiſter.
die Kirch iſt wider fertig word: den xx. Aug. obbeſagt Jahr.

Golt Cronach die Berc

Stadt erlit gros feuerſchad

1624 ſind im Markt abermals mehrere Häuſer abgebrannt *). Ob aus Unvorſichtigkeit oder durch die Wuth feindlicher Truppen in dem damaligen dreiſig jährigen Krieg **), iſt nicht bekannt. Dieſer hatte aber wegen der langen Dauer ſeiner Verheerungen noch ſchlimmere Folgen als die vorher gehenden. Nach der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen im Auguſt 1634 fielen die Kroaten in den Fränkiſchen Kreis und zerſteuten insbeſondere die Bergleute in der Goldkronacher Gegend ***). 1633 und 34 folgte Theurung und Peſt, wodurch der Verfall der Bergwerke ſehr leicht herbei geführt wurde.

10. Vermiſchte Nachrichten aus dem Heroldtiſchen Familienbuch zu Goldkr.

1665 den 3. Juny brachte man unſer neues Orgelwerk von Hof.

1673 den 15. Julius war hier ein auſerordentliches Donnerwetter. Es ging ein Wolkenbruch nieder und das Waſſer that ſo groſen Schaden, daß Niemand einen ſolchen gedenken konnte.

Kei-

*) Kirchenbuch von 1613 S. 1.

**) Zur Zeit, wo dieſer Krieg anfing, erſchien: Melos heroicum, in quo praeſens et deplorandus totius S. Rom. Imperii ſtatus leviter et breviter poetico penicillo depictus a Dr. Iohann Neſtor, P. L. C. Phyſico Culmbaci et *Goldcronaci*. Curiae Variſc. 1620. in 4. Herrn Konſiſt. Raths Spieß Münzbel. Th. 1. S. 187.

***) Henz's Berneck. S. 33. not. s.

Keine Brücke, kein Steg, keine Waſſerwand, kein Fiſchkaſten blieb ſtehen. Alles wurde vom reiſſenden Strom ergriffen und fortgeführt.

1683 den $\frac{13}{14}$ Julius lief bei einem entſetzlichen Donnerwetter die Kronach ſo ſehr an, daß ſie die vorige Waſſerfluth noch übertraf und unter andern des Weißgerbers Engelbrecht vorderes Haus mit fortführte.

1686 den 31. Mai wurde die Fraiſch bezogen, deren Grenze nebſt den, bei der Beſichtigung derſelben geweſenen Perſonen ſehr umſtändlich angegeben wird. Eben dieſes geſchah auch vorher 1645 und nachher 1757 den 30. Jun. wurde der Marktbezirk abermals von 18 Perſonen begangen.

1688 den 22. Febr. brannten J. Seb. Geiers zwei Häuſer *) in der Badgaß ab.

1692 den 13. Mai Mittags um 1 Uhr kam zu Berneck bei einem Schmidt Feuer aus, welches ein groſer Wind ſo ſchnell verbreitete, daß das ganze Städtchen in 1½ Stunde in Feuer ſtand. Die Kirche, das Schul- Pfarr- Kaplan- und Rathhaus wurde nebſt 74 Wohnhäuſern und 18 Städeln in Aſche gelegt. Die hintere Mühl nebſt 5 kleinen Häuſern und 4 Städeln blieben ſtehen.

*) In der Geieriſchen Wohnung, welche der Rathsherr Weidenhammer, neben den Bürgermeiſter Zeidler beſizt, logirte jener berüchtigte und den 27. April 1686 zu Kulmbach hingerichtete Chriſtian Wilhelm Baron von Kronemann.

ſtehen. Alles andere aber wurde vom Feuer bis auf den Grund verzehrt, die Glocken und Uhren auf dem Kirch- und Rathhaus-Thurme zerſchmolzen, 2 Perſonen erſtickten und viel Vieh verbrannte.

1693 war ein ſo theueres Jahr, daß das Mees Korn 1 Thl. bis 21 Batzen, das M. Weizen 24 Batzen, d. M. Gerſte 1 fl., d. M. Erbſen 1½ Thlr., das Pfund Schweinfleiſch 4 kr., Rindfleiſch 3 kr., Kalbfleiſch 3 kr., Schöpſenfleiſch 10 pf., Geisfleiſch 8 pf., die Maas Schmalz 6 bis 7 gr., ein Ei 3 Häller und die Maas Bier 1 gr. koſtete. Die Noth wegen der Theurung war außerordentlich.

1696 den 23. Junius iſt der wohlehrenveſte und wohlgeachtete Herr Karl Johann Theophilus Fiſcher, Hochfürſtl. Brandenb. Vogt dahier Vormittags um 11 Uhr mit ſeiner Jungfer Braut *) auf ſeiner Stube kopuliret worden, weil er groſer Schwachheit halber nicht in die Kirche gehen konnte, ſpeiſte dann bis Abends ruhig mit ſeinen Hochzeit-Gäſten und ging während dieſe auf dem Tanzboden waren, ſanft und ſelig zur ewigen Ruhe ein.

1701 den 26. Sept. brannte die gute alte Stadt Mönchberg von 82 Häuſern nebſt einer ſchönen Kirche, 1 Su-

*) Maria Katharina, weil. Daniel Bauer, Röm. Kaiſerl. Lieutenants und Burgermeiſters in Redwiz jüngſten Tochter.

1 Superintendur- 2 Kaplan- 1 Schul- und Kantorshaus und vielen Scheunen ab *).

1705 den 30. Auguſt wurde in der Warmenſteinach die ganz neu erbaute Kirche zu der heiligen Dreifaltigkeit genannt, von dem Herrn M. Adam Rösler, Pfarrer zu Weidenberg, eingeweiht.

1706 den 12. Mai entſtand eine Sonnenfinſterniß, die ſich von 9 Uhr Morgens anfing und bis 11 Uhr 24 Min. dauerte, aber ſo entſetzlich war, daß die Sonne bis auf einen kleinen Fleck ganz verfinſtert wurde, daß man die Sterne glänzen ſah und an mehrern Orten Lichter anzündete. Eine ſolche Finſterniß iſt, wie man von andern Orten herſchrieb, ſeit dem Leiden und Sterben Jeſu Chriſti nicht geſehen worden. Gott, dem die Bedeutung bekannt, wend' alles zu einem guten End'. Der gute Mann, der dieſes niederſchrieb, würde gewiß geglaubt haben, es kommt der jüngſte Tag, wenn er eine ſolche totale Sonnenfinſterniß geſehen hätte, wie diejenige, welche ſich am 9. Oktober 1847 erereignen wird.

1708 und 1709 war ein erſchrecklich kalter Winter. Man hörte von mehrern Orten her, daß Menſchen und Thiere auf den Straſſen todt gefunden worden ſind. Bei abermals zu Ende des Aprils eintretender Kälte erfroren die Weinſtöcke und

---

*) *Langii* hiſtoria Superintend. Baruthi, p. 421.

und Nußbäume, welche erſt im Junius wieder ausſchlugen und überhaupt alle Blüthe. Daher gab es auch dieſes Jahr kein Obſt.

1712 den 28. März am heiligen Oſtermondtag Nachts um halb 8 Uhr kam bei dem Lieutenant Andr. Geier, Sägſchmid, ein Feuer aus, welches 5½ Haus und 8 Städel verzehrte.

1714 den 17. Januar war ein grauſamer Sturmwind, der ſehr viele Häuſer und beſonders das Schloß, beſchädigte, deſſen Schaden man auf 40 fl. ſchätzte. Im Schrot in der Zauſchen und im Leiſauer Holz, lagen auſerordentlich viel Bäume darnieder.

1718 den 3. Junius zu früh um 1 Uhr entſtand in Gefrees eine Feuersbrunſt, welche die Kirche, das Schul- und Rathhaus ſammt 90 Gebäuden in die Aſche legte, worunter 4 Wirthshäuſer waren *).

1718 im Julius ſchlug der Blitz in unſer Schloß. Sogleich wurde mit allen Glocken geläutet und die Feuerſpritze von den Bürgern zum Schloß gezogen. Es war aber glücklich ohne Feuer abgegangen und nur ein Schwefeldampf zurückgelaſſen.

1731 den 6. Febr. als an der Faſtnacht, wurde eine

Berg-

*) 1757 den 27. Sept. brannten durch einen Blitz 51 Häuſer, 27 Städel, ohne die Nebengebäude gerechnet, ab. M. Karl Friedr. Kurzdörffer, Pf. zu Gefrees Pred. von 1757.

Bergpredigt gehalten, wobei ſich 40 Bergleute einfanden *).

Fortſetzung dieſer Nachrichten.

1761 den 13. April brannten auf dem Hofanger 7 Häuſer ab und der Schade belief ſich auf 3500 Fränkiſche Gulden. Es wurde hierauf im ganzen Lande eine Kollekte verſtattet, und beſchloſſen, daß die Häuſer in gleicher Linie hergeſtellt werden ſollten **).

1771. 72 war jene allgemeine Theurung, die noch in vieler Menſchen Andenken iſt, und ſo gros wurde, daß hier viele Arme genöthigt waren das Gras auf der Wieſe zu eſſen.

1789 entſtand hier eine groſe Waſſerfluth, welche ganz umſtändlich im Volksfreunde aus Voigtland 1789 S. 281 und 282 beſchrieben iſt und hier wörtlich folget:

„Unter den verſchiedenen Orten, welche am 29. „Julius 1789 durch den in der Nacht gefallenen häu„figen Regen in Waſſersnoth geſetzt wurden, befindet „ſich auch das Bergſtädtchen Goldkronach. Das ſonſt „unbedeutende Flüßchen, die Kronach genannt, welche „das Städchen von Morgen gegen Abend durchſchneidet, „ſahe

*) Die Bergpredigten, welche vorzeiten gewöhnlich alle Jahre an der Faſtnacht gehalten wurden, zeichneten ſich vor andern dadurch aus, daß ſich der Prediger vieler bergmänniſchen Redensarten bediente. Es werden aber jezt keine mehr gehalten, weil die Mühe des Pf. nicht mehr belohnt wird.

**) Stadtprotokolle von 1761.

„ſahe man am Morgen des oben gedachten Tages von „5—9 Uhr zu einer bei Menſchengedenken nicht geſe„henen Höhe ſteigen. Die Wogen ſtrömten wild und „reiſſend daher, breiteten ſich furchtbar aus, riſſen alles, „was im Wege ſtand, gewaltſam um und führten Stee„ge, Holz, Blöcherbäume mit ſich fort. Mit jeder „Minute vermehrte ſich die Menge des Waſſers und die „Stärke der Fluth ſo, daß die Seitenwand des Roth„gerber Schlenkiſchen Hauſes einſtürzte, und den mei„ſten an den beiden Ufern gelegenen Häuſern eine gleiche „Gefahr drohte. Bald darauf ſtürzte ein Stück der „Kirchhofsmauer ein, welche die zunächſt daran ſtoſſen„den Gräber gegen den Bach ſchüzt. Nunmehr waren „die Ruheſtätten der Todten der Gewalt des Waſſers „blosgeſtellt, und in kurzer Zeit gegen 12 Särge fort„geführt. Es war ein ſchauervoller Anblick, auf dem „Rücken des tobenden Güßbachs bald einen Sarg, bald „einen Leichnam, bald gröſere, bald kleinere Ueberreſte „der Todten daher tragen zu ſehen. Auf dem unter dem „Städtchen gelegenen Wieſengrunde wurde die Beute „ausgeſtoſſen. Uebrigens war das oftmalige Sturm„läuten unnöthig und unnüz; thätige Hülfsleiſtung und „herzliches brüderliches Mitleiden gegen die Nothleiden„den ſelten; liebloſes Urteil, beſonders in Anſehung der „Urſachen, weswegen dieß traurige Schickſal Gold„kronach wohl betroffen haben möchte, häufig.“

1798 und 99 war der ſtrengſte Winter, deſſen in den Jahrbüchern ſeit vier Jahrhunderten erwähnt wird. Dieſe kennen ſeit dem Jahre 1399 keinen ſo kalten allgemeinen und anhaltenden

Winter als den vom December 1798 und den Monaten Januar und Februar 1799. Im Anfange Decembers fing der Froſt an, ſtieg immerfort und der 26. December war der kälteſte Tag vieler Jahrhunderte in ganz Europa. An vielen Orten fielen die Vögel todt zur Erde nieder und auf den Landſtraſſen erfroren Menſchen. Die Kälte war in Italien im December und Januar ſo entſetzlich, daß alle Waſſer zufroren, alle Pomeranzen, die meiſten Weinſtöcke zu Grunde gerichtet waren, und hoher Schnee das Erdreich bedeckte.

IIII.

Urſprung und Fortgang des Bergbaues in der Goldkronacher Bergamtsrevier.

Der Bergbau auf dem Fichtelgebirge verdankt ſeinen Urſprung, wie man vermuthet, den Sorben, welche denſelben während ihres Aufenthalts in Böhmen kennen gelernt und im achten Jahrhundert unſere Gegenden bewohnt haben ſollen *). An ihre Stelle traten nachher die Franken und von den am Fichtelgebirge gelegenen Fränkiſchen Bergwerken leitet man das Daſein einiger Böhmiſchen **), der Kurſächſiſchen

---

*) Herrn Rektor Helfrechts Ruinen, Alterthümer und noch ſtehende Schlöſſer auf und an dem Fichtelgebirg. S. 163. Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Leſebuch, S. 19 und 20. Vorzüglich Henze's 1. Verſuch über die ältere Geſchichte des fränk Kr. S 96 und Prof. *Reinhard* de vera metallifod. circa mont. pinif. origine, Erlangae 1770 p. XIV. Allein auſer allem Zweifel iſt dieſe Meinung nicht. Es behaupten verſchiedene Schriftſteller, daß noch jezt eine Menge urſprünglich Teutſcher Wörter mit Böhmiſcher Wendung und Endung in der Böhmiſchen Bergſprache ſei. Siehe Ad. Voigts Beſchreibung der bisher bekannten Münzen nebſt eingeſtreuten hiſtoriſchen Nachrichten vom Bergbau in Böhmen, Prag 1771. 4. Bd. I. Abth. 1. S. 53. v. Peithners Verſuch über die natürliche und politiſche Geſchichte der böhmiſchen und mähriſchen Bergwerke, Wien 1780. Fol. S. 216. 217. Gmelins Beiträge zum Teutſchen Bergbau 1783 §. 37 und folg.

**) Der Bergbau in Böhmen hat ein ſehr hohes Alter (Siehe Wenceslai *Hagecii* Böhmiſche Chronik in die Teutſche aus Böhmiſcher Sprache mit müglichſtem Fleiß überſezet, durch Joannem Sandel, aufs neue aufgelegt, und mit Regiſtern ver-

ſiſchen *) und insbeſondere der Harziſchen **) her, welche leztere unter der Regierung Otto's des Groſen im Jahr 968 entdeckt, dann aber, als ſie 1005 wegen Theurung und Peſt, die damals ganz Teutſchland entvölkerte, liegen geblieben waren, 1016 von Fränkiſchen Berg-

verſehen, Nürbg. 1697. Fol. S. 8. Gmelin a. a. O. §. 37 u. folg.). Er iſt wenigſtens eben ſo alt, als der auf dem Fichtelgebirge, allein die Nachbarn der Böhmen, die Mähren, deren Markgrafthum ſeit mehrern Jahrhunderten mit dem Königreich Böhmen vereinigt iſt, waren nach allen Anzeigen die erſten, welche ein ordentliches Bergrecht hatten, das zuerſt lateiniſch abgefaßt und dann erſt in die Teutſche Sprache überſezt wurde. Der Name Kaiſer Wenzels, welcher der Beſtätigung dieſes Bergrechts vorgeſezt iſt und andere darinn enthaltene Umſtände laſſen ſchlieſen, daß es vom Jahre 1248 iſt, und die vielen Teutſchen Wörter, welche in dieſer lateiniſchen Urkunde vorkommen, machen es höchſt wahrſcheinlich, daß dort Teutſche Bergbau trieben und dann ihre Landesſprache einführten. Gmelin a. a. O. §. 81 und 82. Dies und eine daſige mündliche Ueberlieferung, daß ſich Teutſche Bergleute daſelbſt niederlieſſen, machen daher glaubwürdig, was Mattheſius in Sarepta Pred. II. S. XVI. berichtet, daß von Goldkronach „Bergkleut in dieſe (Böhmiſchen) gebirg kommen, die eiſen vnnd zinſtein antroffen vnd geſeiffet haben vmb die Plan, Schönfeld, Neydeck, Schlackewald vnnd Lichtenſtadt, biß herein ans Schwartzwaſſer vnterm Spitzberg, da man noch groſſe teuten und ſteinhauffen findt.“

*) Albinus in der Bergchronika S. 90. Kirchmajers wolgemeintes Bedenken ꝛc. S. 89 und 92.

**) Nova chronica Magiſtri Theodori Engelhuſii ſcriptorum Brunſvicenſia illuſtrantium cura Leibniz. Hannov. 1710 Fol. 1073. „Homo iſte Franconiam adiit, et plures gentis ſuae viros ſocios ſecum ſumens locum aedificare coepit — Unde adhuc montem ibidem quendam Franckenberg nominant.“

Bergleuten unſerer Gegend aufs neue betrieben wurden *). Daher erklärt man ſich, warum die Bergleute auf dem Harz und Erzgebirge mit denen am Fichtelgebirge einerlei Dialekt haben, die ſich ſehr von dem Niederſächſiſchen auszeichnet; warum daſelbſt, beſonders auf dem Erzgebirge, viel Benennungen von Orten und Bergen aus Franken vorkommen, z. B. Frankenberg, Schneeberg, Lichtenberg, Lauenſtein, Langenau u. a. und warum ſie einerlei Sitten und Gewohnheiten mit unſern Bergarbeitern haben **). Der Bergbau am Fichtelgebirge iſt demnach ſehr alt. Man darf aber nicht glauben, daß er ſchon damals zu einer ſolchen Höhe der Kunſt empor geſtiegen ſei, auf welcher er ſich gegenwärtig befindet, ſondern wie man in jeder Art der Künſte und Wiſſenſchaften zu gröſerer Vollkommenheit nur allmählig fortſchritt, ſo ging es auch beim Bergbau. Zuerſt fand man blos im Sande der Quellen und Flüſſe Metalle, und eröffnete dann, ſo weit man mit den gemeinſten Inſtrumenten beikommen konnte, die Erde des nächſten Ufers und Berges, wo man dergleichen vermuthete. Hieraus entſtanden die ſo genannten Waſch- und Seifenwerke ***), wodurch auf die einfachſte und leichteſte Art Metalle gewonnen wurden. Lange arbeiteten ſo

*) Gmelin a. a. O. S. 247.

**) v. Meyern Nachrichten von der politiſchen und ökonom. Verfaſſung des Fürſtenthums Baireuth, S. 116. Barths Verſuch einer Landes- und Regentenhiſtorie, S. 89. Kirchmajer's wolgemeintes Bedenken ꝛc. S. 91.

***) Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Leſebuch, Bd. 1. S. 21.

ſo die Seifner und Erzwäſcher an den Bächen unſerer Fichtelgebirgiſchen Gegenden bei Weiſſenſtadt *) und Kirchenlamiz, zwiſchen Schwarzenbach an der Saale und Fattiga, von Moſchendorf an der Saale längs dem Untreu- und Silberbach hinauf bis Ahornberg, bei Steeben und Geroldsgrün am Gevattersbach, an der Regniz bei und über Regnizloſa ꝛc. bis ſie mit mehr Mühe, Koſten und Gefahr in den Schoos der Berge dringen lernten. Eben das geſchah auch am weiſſen Maine.

An demſelben waren im dreizehnten **) und nach Vorausſezung deſſen, was eben erzählt wurde, ſchon im eilften Jahrhundert und noch früher viele Goldſeifen von Berneck gegen die Goldmühle herauf, von welchen man im Jahr 1600 die Reuthalden noch ſah. Jezt kann man dergleichen nicht mehr wahrnehmen ***), weil gute Hauswirthe ihre Wieſen nach und nach davon geſäubert haben. Nur am Zoppater Bächlein will man noch einige Spuren derſelben vermuthen, die aber auch Hal-

*) Ch. E. Pöhlmann kurze Beſchreibung der Stadt Weiſſenſtadt Tit. 9. (Mſcrpt.)

**) S. d. Herrn v Bothm. III. orykt. Abh S. 20. S. d. Hrn. R. Scherber gemeinnütziges Leſeb. Th. 1. S. 102 ſagt: „Man findet Merkmale, daß in der Gegend um Creußen, vor Alters nach Metallen gegraben wurde. Um ſo leichter konnte hier von den Herzogen von Meran ſchon, eine Münzſtätte errichtet worden ſeyn. Dieſe Gelegenheit benüzte Friedrich (II. zwiſchen 1248 — 1260), indem er daſelbſt eine Münze prägen ließ; — das älteſte unter allen vaterländiſchen Geldſtücken, welches ſich bißher entdeckte.“

***) S. d. Hrn. Berghauptm. v. Bothmer III. oryktolog. Abhandl. S. 20 und 21.

Halden des ehemaligen Fürſtenzecher-Zuges ſein können. Die alten Waſch- und Seifenwerke zunächſt an den Bächen mußten ſich immer mehr abſchneiden oder gar verlieren, man kam daher den Gebirgen näher. Verſtändige und nachdenkende Leute geriethen nun auf den Gedanken, daß in dem vorliegenden Gebirge, von welchem durch die Gewäſſer das bisherige Waſch- und Gold-Seifenerz abgeriſſen worden war, Gold ſein müßte. Sie kamen endlich an dem Zoppater Bächlein hinauf und erſchürften daſelbſt den ſogenannten Mittelgang am Gold- oder Zoppatenberg, wo ſie das Geſuchte vorzüglich fanden. Dies mag ungefähr in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts oder etwas ſpäter geſchehen ſein. Damals konnten ſie ſich ſchon mit groſem Vortheil des Schiespulvers bedienen, das ein neues Mittel wurde, die Felſen der Berge zu öffnen, und ſo ſtand nichts mehr im Wege, den Bergbau im Groſen zu unternehmen. Friedrich 4, Burggraf zu Nürnberg, welcher immer darauf bedacht war, die burggräflichen Rechte zu vermehren *), wirkte verſchiedene neue Privilegien aus, die man damals bei den Kaiſern ſuchen mußte, und wohin unter andern das Recht Bergwerke **) zu treiben, Städte und Märkte anzulegen und Münzen zu prägen gehörte. Friedrich bemühte ſich in damaliger Zeit, wo es noch ſehr wenig Erwerbsarten gab, um die Aufnahme des Berg-

*) Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Leſebuch Bd. 1. S. 130

**) Buder repertorium juris publici et feudalis s. v. metallorum jus p. 724. §. 3.

Bergbaus und brachte es beim Kaiſer Ludwig aus Baiern 1323 dahin, daß er die vorzüglichſten Bergwerke im Burggrafthum oberhalb Gebirgs *) und im folgenden Jahre auch die übrigen Gold- Silber- und Kupfergruben zwiſchen Plaſſenburg, Schorgaſt und Mönchberg zu Lehen bekam. Dieſes Privilegium, Bergwerke zu bauen, wurde zu Rom 1328 von K. Ludwig und 1355 von Kaiſer Karl 4. beſtätigt, welcher leztere in eben demſelben Jahre insbeſondere das Recht nachmals beſtätigte, den Bergbau innerhalb und an den Grenzen von Plaſſenburg, Schorgaſt und Mönchberg zu treiben **). Dieſes Recht bekräftigte Karl 4. auf dem Reichstag zu Nürnberg nicht allein durch eine andere kaiſerliche Bulle vom 17. März 1363, ſondern erweiterte es mit Bewilligung der Kurfürſten auch auf alle und jede Metalle im ganzen Lande ***), welches 1366 feier-

---

*) Siehe des Konſiſtorial-Raths Oetter Programm II. de ſecturis aerariis Burggraviatus Norici ſuperioris, welches von Ertheilung der Bergwerks-Privilegien und der Beſtätigungen derſelben durch die Kaiſer in den burggräflichen Landen oberhalb Gebirgs handelt, S. 31 und folg. Gmelin a. a. O. §. 231. Sinold von Schüz Corpus hiſtoriae brandenburg. diplomaticus Th. 1. Abth. 4. S. 204. Helfrechts orographiſch-mineralogiſche Beſchreibung der Landeshauptmannſchaft Hof, S. 103 ff.

**) Oetter a. a. O. In Gmelins Beiträgen zum Teutſchen Bergbau heiſt es §. 120 fälſchlich, daß damals Plaſſenberg, Mönchberg und Schorgaſt, welche den Burggrafen von Nürnberg gehörten, in Böhmen gelegen wären.

***) Pelzel Leben Kaiſ. Karl 4. im Urkundenbuch S. 238. Oetter a. a. O. S. 36. Gmelin a. a. O. §. 231. *Otia metallica I.* S. 151. 152.

feierlichſt beſtätigt und von vielen folgenden Kaiſern wiederholt worden iſt *). Friedrich 5. ließ daher um 1363 ein Goldbergwerk bei Kronach eröffnen, wovon dieſer Ort bald hernach den Namen Goldkronach erhielt. In dem Stadtprivilegium, welches er demſelben am St. Michelstag 1365 ertheilte, wird noch bedingt geſagt, daß dieſe damals neue Bergſtadt, wenn das Goldbergwerk ferner beſtände, die Bergfreiheiten der Mähriſchen Bergſtadt Iglau, wenn aber daſſelbe keinen Fortgang hätte, Stadtgerechtigkeit wie Kulmbach haben ſollte; folglich war man 1365 eines dauerhaften Bergbaus noch nicht gewiß. Uebrigens aber erhellt daraus, daß es vor und um 1365 Bergmeiſter und Bergleute zu Goldkronach gegeben habe, welche in daſiger Gegend bereits ein Goldbergwerk erſchürft und getrieben hatten. Goldkronach iſt auch die älteſte Bergſtadt am Fichtelgebirge, wo das erſte Bergamt errichtet wurde. Der Fürſtenzeche wird in dieſem Privilegium noch nicht namentlich gedacht. Es iſt aber höchſt wahrſcheinlich, daß das von Burggraf Friedrich 5. erwähnte Goldbergwerk die nachher vor andern berühmt gewordene alte Goldzeche oder ſpäterhin die Gold- und Fürſtenzeche geweſen, oder daraus

---

*) Dieſe Privilegien beſtätigten die Kaiſer Wenzel 1381. Ruprecht 1401. Sigmund 1416. als damaliger Röm. König und 1433 als Röm. Kaiſer, Maximilian 1. 1495. Karl 5. 1521. Ferdinand 3. 1638; welche Beſtätigungen zuſammen Markgr. Chriſtian Ernſt den 1. Aug. 1663 von Kaiſ. Leopold mit beträchtlichen neuen Privilegien vermehrt erhielt. Oetter a. a. O. S. 37 und 38.

aus entſtanden ſei *); denn man hat von keinem ältern Berggebäude in der daſigen Revier zuverläſſige Nachrichten, als von dieſer Gold- und Fürſtenzeche, welche allein das Beiwort alt erhalten hat. Die älteſte Hauptzeche, die alte Goldzeche genannt, war auf dem Mittelgang, den man hier in der zehnten lachter vom Tage nieder erſunken hatte. Dieſer war der reichſte von allen, führte gediegenes Gold und Schliche, von welchen der Zentner 3, 6 und mehr lothe Goldes **) hatte. Im Jahr 1607 waren die Spuren dieſes alten Fundſchachtes noch da, aber ſchon wenigen Bergleuten bekannt und jetzt weiß man ſie gar nicht mehr.

Der Fürſtenzecher Zug ***), der vier Haupttrümmer oder Gänge, nämlich den Haupt- Mittel- Spiesglas- und Neuengang hatte, iſt alſo unter den daſigen Berggebäuden das älteſte und war auch das ergiebigſte und berühmteſte. In der Zoppater und Brandhölzer Gegend ſieht man noch Spuren verſchiedener Tageſtöllen, davon jedoch keiner auf die Hauptgebäude des Für-

ſten-

*) Aufſtand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergwerke inſonderheit der Fürſtenzeche von 1775 S. 7. Oetteri progr. III. de ſect. aerar. Burggr. Nor. ſup. p. 53.

**) S. Marcell Heſſens Bericht vom 4. Mai 1607, den beſten, der über die Fürſtenzeche vorhanden iſt.

***) Ueber dieſen beſitzen wir eine ſchätzbare Schrift, betitelt: Oryctologiſche Abhandlungen von Carl Freyherrn von *Bothmer* Marggräfl. Brand. Cammerherrn und Berghauptmann im Fürſtenthume Bayreuth, III. Abhandlung enthaltend die Geſchichte des Goldcronacher Goldbergwerks, Leipz. und Deſſau 1786.

ſtenzecher Zuges getrieben iſt noch getrieben werden konnte *).

Von Hauptſtöllen iſt der Schmidtenſtolln der erſte geweſen. Wenn er angefangen wurde, kann man nicht beſtimmt ſagen; er muß aber wahrſcheinlich jezt weit über 400 Jahre alt ſein; denn man wird wohl nicht lange ohne ihn auf der alten Zeche haben arbeiten können. Die Linie dieſes uralten Stollns iſt ſchwerer zu beſtimmen, als die vom tiefen Fürſtenſtolln, weil jener 1607, dann 1665, hernach 1684, ferner 1736, endlich 1764 von neuem gewältiget worden und jedes Mal dazwiſchen wieder mehr oder weniger zu Bruche gegangen war. Daß man aber den Schmidtenſtolln, deſſen Ziel der alte Fundſchacht auf dem Mittelgange war, hätte offen erhalten ſollen, mag genug ſein zu erwähnen, daß man zwiſchen 1684 und 1695 bei wahrlich nicht viel bedeutender Arbeit gleichwol noch einmal Ausbeute ſchlos, die blos von dem Baue auf dem Schmidtenſtolln gekommen iſt. Die Linie des tiefen Haupt- und Erbſtolln, der tiefe Fürſtenſtolln **) genannt, zeigen uns die Halden und Pingen vom Mundloche bis zum untern Scheibenſchacht ſo weit ziemlich gut. Sein zwar verbrochnes aber doch noch zu erkennendes, Mundloch iſt ober-

*) Genannte Abhandlung S. 47.

**) Er hies auch blos tiefer Stolln (1614), dann Fürſtenſtolln und von dem Markgr. Chriſtian Ernſt Chriſtiansſtolln. Es iſt aber nicht rathſam ſich des leztern Namens Chriſtiansſtolln zu bedienen, weil um 1690 der Schmidtenſtolln, laut des Fleſſaiſchen Kommiſſions-Berichts ſo genannt werden wollte. Die beſte Benennung iſt wohl der tiefe Fürſten-

oberhalb der Goldmühle unweit der Rushütte hinter einem kleinen Rangen an dem Stollenweier. Hier quillt an der Stelle, wo der Eingang zu den goldreichen Gruben war, ein kryſtallheller Brunn hervor. Von da ging der Stolln nach Anleitung der Halden und Pingen erſt am linken Ufer des Zoppater Bächleins bis ungefähr gegen Zoppaten, hernach unter dem Bach durch, an der andern Seite fort bis zum untern Scheibenſchacht, beſtändig aus Nordweſt in Südoſt und hatte verſchiedene Lichtlöcher, Luft- und Förderſchächte, wohin der ſo genannte Biener, der untere und obere Scheiben- und Walpurgis-Schacht gehörte. Dieſe Länge wird auf der Tromleriſchen Charte auf 805 Lachter angenommen, welche aber auch vermittelſt der Krümmungen nicht herauskommen. Herr Berghauptmann von Bothmer brachte von dem Mundloche bis zum untern Scheibenſchachte und von da zum Spiesglasgange über 1226 Lachter Stollnlänge heraus; allein die Tromleriſche Charte hat, wie er ferner ſagt, weniger, nämlich:

805 bis zum untern Scheibenſchachte.
201 — — Spiesglasgange.
20 — — Mittelgange.
21 — — Hauptgange.
84 um die Gänge wieder auszurichten, als die Fäule ſie weggenommen hatte.

1131

Mit

ſtenſtolln. S. des Herrn Hauptm. von Bothmer III. oryktolog. Abh. S. 57 und 58. Vergleiche hiermit Pachelbels v. Gehag Beſchreib. des Fichtelgebirgs S. 128. Bothmer a. a. O. S. 50 und 51. Oetters drittes Progr. de ſect. aerar. p. 55.

Mit dieſer Angabe will ſich nichts reimen laſſen; Der Voigt-Dreſſeliſche Riß hat fünf Haupttrümmer und dieſe ſind in einer Breite von ungefähr 70 Lachtern alle befaßt. Die Stöllner haben ſich hieraus einen krummen oder ſchrägen Weg gemacht, der ohne den 100 Lachter langen Umbruch in Anſchlag zu nehmen, ſich über 160 Lachter belaufen haben kann. Man lieſet freilich, der Stolln ſei 1400 Lachter lang geweſen und ſelbſt Heß gibt dieſe runde Zahl an. Allein als er ſeinen Bericht erſtattete, kam es nicht darauf an, wie lang der Stolln eigentlich ſei, ſondern in was für einem Zuſtande und was für Ausſichten das ganze Werk ſich befinde. In Pachelbels von Gehag Beſchreibung des Fichtelgebirgs S. 119 wird geſagt, der Fürſtenſtolln ſei 2800 Lachter ins Feld geſtreckt geweſen; allein der Verfaſſer oder ſein Ausſager verſtand ſich auf das Verdoppeln; denn er ſetzt auch für 1200 Goldgülden wöchentlicher Ausbeute 2400 und andere dergleichen Sachen, die in Kretſchmanns handſchriftliche Sammlung zu einer Bergchronik (1741) und zum Theil in andere Bücher übergegangen ſind *).

Wahrſcheinlich war zwiſchen 1365 und 1430 des Bergmanns goldene Zeit, welche nachher durch den für die daſigen Bergwerke ſehr nachtheiligen Huſſitiſchen Krieg unterbrochen wurde und dann nie ſo ſchön zurück kehrte. Markgraf Johann, der Alchymiſt, welcher eben kein

Freund

*) *Bruckmanni* magnalia Dei in locis ſubterraneis, 1727 Tom. I. p. 85. Gmelins Beiträge zum Teutſchen Bergbau, Halle 1783. S. 232.

Freund der Goldgruben und überhaupt des Bergbaues war, ſondern ſelbſt für einen Goldmacher gehalten wird, überließ die Bergwerke einigen Gewerken. Im Jahr 1456 den Sonntag nach Margareta ertheilte er dem Ritter Heinrich von Auſſees, Wilhelm Schützen von Laineck zu Goldkronach, Martin Imhof *) und andern ihrer Gewerkſchaft eine Befreiung über die Gold-, Silber- und andere Bergwerke zu und um Goldkronach, jedoch alſo, daß ſie von dem Erze, welches ſie finden würden, den zehnten Theil oder die zehn Par auf dem Berge geben auch von dem Golde, das ſie machen würden, von jeder Mark ein Loth deſſelben Goldes, es wäre hoch oder nieder Anſtrich, da aber Markgraf Johannes ſelbſt münzen würde, ſo ſollten ſie das Gold in die Münz geben. Nicht lange hernach entſtanden die unruhigen Zeiten des Markgrafen Albrecht Achilles, deſſen Truppen 1462 bei Gingen gänzlich geſchlagen wurden. Die Feinde fielen in ſeine Lande und verheerten beſonders auch um Goldkronach alles was ſie fanden **). Albrecht ſuchte in ſeinen letzten Regierungsjahren ***) den Bergbau wieder empor zu bringen und es fanden ſich viel bauluſtige Leute

*) ſaß zu Alten Trebgaſt. Dokt. Layriz Beiträge zur Geſchichte und Landeskunde der K. Preußl. Fürſtenthümer in Franken, Th. 1. S. 72.

**) Des Herrn Rekt. Scherber gemeinnütziges Leſebuch, Th. 2. S. 47.

***) Aus dieſen Zeiten iſt das älteſte Brandenburgiſche Goldſtück, welches man zeigen kann und wie man vermuthet, aus dem in der Fürſtenzeche geownnenen Golde gemunzt. Spießens Münzbel. Th. 4. S. 293.

Leute dazu ein. Die alte Goldzeche bauten damals mehrere Theilnehmer auf Hoffnung. 1476 wurde die Grube zu Unſerer Frauen, der St. Benedikt und der Knaben Gruben an der Silberleiten, die Ueberſchar, eine Fundgrube am Buchberg, 1477 der Capell bei der alten Zech, der Streber zu Sickenreut, St. Barbara, desgleichen St. Katharina-Grube, beide an der Silberleiten betrieben, und in eben dieſem Jahre (1477) mutheten auch Heinz Roth und Johann Weſt eine Fundgrube auf dem Schmuzhart. Nicht lange hernach findet man folgende Zechen: am Fichtelberg, auf dem Ochſenkopf, hinter dem Geiersberg, auf der Platten oberhalb Weidenberg bei Berneck an der Eiſenleiten, zu Gefrees, im Kupferlohe zwiſchen Kreuſen und Gotsfeld, hinter St. Jobſt, bei Baireuth an der hohen Warte *). Die Markgrafen Friedrich und Sigmund ertheilten Heinzen von Laineck zu Nethmannsdorf (Nemmersdorf) eine Fundgrube am Otterbühl ob Nethmannsdorf, dann einen Lehenbrief über 2 Lehen gegen über am Reutberg, wie auch über 2 Lehen an Pfaffenlohe unter ſeinem Feld mit dem gemeinen anhängenden Inſiegel zu Kulmbach am Freitag S. Matth. 1491 **). 1495 Montags nach Allerheiligen empfing Cunz Fiſcher aus Goldkronach

*) Herrn Kriegs-Rath Lang's neuere Geſchichte des Fürſtenthums Baireuth Th. 1. S. 53. Wie gros damals die Ausbeute war laſſen die bleibende Armuth der Fürſtlichen Kaſſen und der ſteigende Preis des Goldes ſchlieſen.

**) 1491. war Hanns Lemmel Bergmeiſter und in eben dieſem Jahre auch Jakob Stechendörfer.

nach den Geupel (Göpel) und das Sallich mit dem Anhang, daß es, wenn etliche von den alten Gewerken mit zu bauen begehrten, nicht verwehrt ſein ſoll. In eben dieſem Jahr Sonntags nach Egidii bekam Erhard Häfner von Goldkronach, eine Fundgrube bei der ſteinern Marter ob Goldkronach gelegen. 1505 wurde Fundgrube zu den heiligen 3 Königen am Spiesglasberg bei der Zoppaten betrieben. 1539 *) bauten vier Fürſten mit auf dem Fürſtenſtolln, nämlich Markgraf Albrecht mit 24 Kuxen, M. Georg mit 24, Heinrich, Herzog zu Sachſen mit 16 und im Quartal Luciä trat auch Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen mit 16 Kuxen in die Gewerkſchaft. Albrecht Alcibiades oder der Krieger verwandte beträchtliche Summen auf die Goldkronacher Bergwerke. Er verbaute 1549 blos in die ſchöne Suſanna am Völmersberg (Föllmar) auf 68 Kuxe 66 fl. 6 gr. 8 pf. und brachte 1550 eine Menge hoher und niederer Gewerken im In- und Auslande zuſammen **). 1554 hatten Kuxe auf dem tiefen Fürſtenſtolln: die Goldkronacher Stadtkirche 6, M. Albrecht 19, Georg Friedrich 19, und gemeine Gewerken 84. 1556 war die Zech am göldenen Klang an der Kronach oberhalb Goldkronach im Gange. Es war

*) 1539 waren Heinrich Blechſchmidt, und Nikol Leßner Bergverweſer; Heinrich Thülinger, Bergſchreiber; Veit Zick, Gegenſchreiber; Urban Peiſchel, Geſchworner; Wolf Rüdel, Schmelzer; 1548 Hanns Sendelweck, Bergmeiſter; 1554 Kaſpar Seiß, Schichtmeiſter auf dem tiefen Fürſtenſtolln.

**) S. d. H. R. Scherber Leſeb. Bd. 2. S. 166.

war daher ſehr viel gewonnenes Erz vorhanden, nur fehlte es an Männern, die ſolches gut zu machen verſtanden. Leute fanden ſich hiezu zwar genug ein, allein die meiſten waren betrügeriſche *) Landläufer. Markgraf Georg Friedrich, der ſich mit allem Eifer bemühte, dem Bergbau Anſehen und Betriebſamkeit zu verſchaffen, ſchickte endlich, der Täuſchereien müde, einige verſtändige Berg- und Handwerksleute nach Böhmen, daß ſie ſich in den daſigen Schmelzwerken umſehen und ſie genau kennen lernen ſollten. Als ſie zurückkamen, wurde 1558 **) bei Goldkronach eine Goldmühle angelegt, bei welcher ſich dann mehrere Bergleute niederlieſſen und auf dieſe Art den noch jezt ſo benannten Ort anbauten. Eben daſelbſt ſtand auch bis zum Erliegen der Fürſtenze-

cher

*) Ein Beiſpiel, wie man die Begierde nach geheimen Schäzzen zu erregen ſuchte; ſiehe in H. K. R. Lang's neuere Geſchichte des Fürſtenthums Bair. Th. 1. S. 54 Im Jahr 1502 trug man ſich mit der Sage, daß an der Loſpurg (Luchsburg ohnweit Wunſiedel) ein zurprochen Slosskeller, ein Schaz vergraben liege. Spiſens archiviſche Nebenarbeiten, Th. 1. S. 62.

**) Damals oder viel Jahre ſpäter, kann Matthias Cöler, den Dr. Pachelbel von Gehag in der Beſchreibung des Fichtelbergs S. 119 in das Jahr 1560 ſezt, Bergmeiſter geweſen ſein, bei deſſen Zeit Abraham Büttner aus Siebenbürgen Goldwäſcher war; denn 1560 den 19. Febr. verfuhr Georg Graf, Bergmeiſter, Todes, deſſen Wittwe wegen zurückgelaſſener Schulden, beſonders in die Knappſchafts-Büchſe, ſcharf angeklagt wurde. In eben dieſem Jahre ſtarb auch Bergmeiſter Georg Mann, welchem Franz Platz im Amte folgte, ein zwar verſuchter, aber des Schreibens und Leſens unkundiger Bergmann. An ſeine Steue trat 1562 Canzmann.

cher Werke eine Schmelzhütte. In jener Goldmühle trieb man bis zum Jahre 1570 *) hin, wo an deren Stelle ein Pochwerk errichtet wurde, mit den gewonnenen Erzen folgende Aufbereitungsart. Man brachte die Goldgänge, wie ſie aus der Grube kamen dahin, quetſchte und verquickte ſie ganz ungeröſtet. Die Schliche aber und Aſter ſtürzte man in den Main. Das Spiesglas und die Nebentrümmer achtete man nicht, wenn ſie kein gediegenes Gold führten oder ſolches nicht gleich zeigten, ob man gleich Urſach gehabt hätte, etwas genauer damit zu verfahren. 1559 ließ M. Georg Friedrich den Bergbau auf dem Fürſtenſtolln durch angeſehene fremde Bergverſtändige aus Meiſſen, und Salzburg einrichten und 1575 abermals von Kurſächſiſchen und 1586 **) von

*) 1570 war Stephan Leutold, Schichtmeiſter auf dem Namen Gottes, 1571 ſtarb Matthäus Ebert, Geſchworner, an deſſen Statt Chriſtoph Pflug aus Marienberg vorgeſchlagen wurde.

**) Im Jahr 1597, in welchem Hanns Gretſchmeier Bergmeiſter war, inquirirte man ſcharf wider die Alchymiſten (Goldmacher) zu Goldkronach, weil eben damals eines Goldmachers Betrug zu Stuttgard entdeckt worden war (Rentſchens Cederhein S. 683). Deſſen ungeachtet wollte ſich ein berüchtigter Goldmacher, Franz Brunn, aus Strasburg, auf eine andere Art helfen. Er eröffnete unter dem Beiſtand des langen Gregers, eines Goldkronacher Bergmanns oberhalb der Goldmühle an der Mainleite, ein Bergwerk, dem er den Namen der goldenen Münze gab, weil er aus demſelben das zu ſeiner Goldmacherei nöthige Gold erſt ziehen wollte. Franz und der lange Greger, wie es heiſt, vertröſteten mit ihren gewohnten Lügen die Leute auf viel Königreich werth Gold, das in ſelbigem Gebirge gewonnen werden ſollte, deshalben ſich ein groſes Gereiß umb die Kure erhob. Dieſer Franz Brunn oder Bronn

von Pfälziſchen Bergverſtändigen General - Befahrungen vornehmen, wobei beſonders der Bergbereiter Hanns Bücher ſchon die Geſchicklichkeit beſaß, von den Bergwerken Zeichnungen und Riſſe zu verfertigen.

Wenn damals, wie wir gleich ſehen werden, noch nicht alles Berg - Glück dahin war, ſo mußte man wenigſtens die Möglichkeit ahnden, daß die Berge ihre Reichthümer allmählig geiziger verſchlieſen könnten. So unangenehm damals dieſer Gedanke war, ſo ſehr iſt er es, wenn man ſich an die geprieſenen Zeiten erinnert, wo die alte Gold- und Fürſtenzeche ihre Arbeiter mit reichem Golderz, ja ſogar mit gediegenem Golde belohnte.

In der Goldkronacher Kirche ſieht man unter einer Säule unweit des Altars einen Löwen, welcher in der ältern Kirche unter der Kanzel ſtand und in ſeinem Rachen ein vergoldetes Laibchen in der Gröſe eines ſtarken Kreuzerbrodes hält. Die Sage, welche ſich die daſigen Einwohner erzählen, erklärt dieſes ſo genannte Wahrzeichen alſo *). Bei unſerer Voreltern Zeiten wurden wöchentlich Stücke Goldes geſchmolzen, ſo gros

Bronn ſuchte Dienſt beim Bergweſen; allein der Markgr. war dazu nicht geneigt, ſondern es wurde blos zurück geſchrieben, daß, wenn Franz mit Koſten, Schmelzen ꝛc. etwas zu leiſten vermöchte, demſelben ſeine Kunſt und Mühe gnädigſt vergolten werden ſollte, welches er ſich aber nicht getraute. Brunn, der ſich nun zu Goldkronach noch immer mit Goldmacherei abgab, hatte von den Gewerken ſeines Bergwerks groſes Zutrauen, bis er endlich einſt ungeſehen Abſchied nahm.

*) S. auch den Aufſtand üb. d. Gkr. Gold - und Silberbergw. 1775. S. 8.

gros als man damals bei den Bäckern für einen Kreu-zer Brod bekam. Dieſes wurde in den Goldkronacher Fleiſchbänken (im Rathhaus) gewogen und dann in die Schatzkammer nach Plaſſenburg geliefert. Wenn dieſer Löwe ſo alt iſt, als die daſige Kapelle, welche ſchon 1413 zur Nemmersdörfer Pfarr gehörig war und nachher zu einer Kirche eingerichtet wurde, ſo kann dies allerdings gegründet ſein; denn um dieſe Zeit war der Bergbau noch im höchſten Flor. Iſt er aber erſt 1481 oder im 16. oder 17. Jahrhundert dahin gekommen, ſo muß man bedenken, daß ſein Laibchen vermuthlich nicht nach dem wöchentlichen Ertrag abgemeſſen wurde, ſondern nur überhaupt die Ergiebigkeit des Bergbaus anzeigen ſollte, unbekümmert, ob es eine wöchentliche, quartale oder jährliche Ausbeute vorſtellen möchte.

Die höchſte Ausbeute der Fürſtenzeche wird auſer der erwähnten Pachelbeliſchen auf 1500 Rheiniſche Goldgülden angegeben. Dies ſchreibt Georg Agricola in ſeinem Werkchen, de veteribus ac novis metallis, von welchem er die erſte Ausgabe 1544 dem Kurfürſt Moriz von Sachſen und die zweite 1546 D. Georg Commerſtadten zueignete. Daſelbſt heiſt es im 10. Kap. des 1. B. S. 670. Nec Brandenburgenſes, qui imperant Francis, caruerunt fortunis metallicis. Nam Goldecronachum auri metallum ſeptimo quovis die dedit ipſis mille quingentos aureos Rhenanos.

In einem Manuſcript betitelt: „Bericht der uralten Bergwerke zu Goldcronach ꝛc. vom Hrn. Grafen zu Linar mir überantwortet. 22. Junii 1608.“ heiſt es:

es: daß die Herrſchaft von denen zu dieſer Zeche gehörigen Gruben alle Wochen zu ihrem Theil 1400 oder 1600, auf das allerwenigſte 1200 Gulden gehabt habe. Allein was für einen geringen Werth es hat, ſagt Herr Berghauptmann von Bothmer in ſeinen oryktologiſchen Abhandlungen. III. Abh. enthaltend die Geſchichte des Goldkr. Goldb. S. 18. 27. und 68.

Die Summe von 1500 Rheiniſchen Goldgülden wird in Kirchmajers wolgemeinten Bedenken ꝛc. S. 95. und laut deſſelben in des Albinus Meisniſchen Bergchronik *) nicht wöchentlich, ſondern monatlich angeſetzt. Kirchmajer fügt noch hinzu: „Was allein von dieſer Zech vor groſſer Vorrath an Gold und Silber auff die Veſtung Blaſſenburg vor mehr als Einhundert Jahren gebracht worden; mögte Herr Archivarius vom Bronnen-Waſſer („wenn er curieux ſeyn will“), wo nicht finden, doch von andern noch wohl erfahren können. Herr Kriegs-Rath und Archivar Lang antwortet hierauf (in ſeiner neuern Geſchichte des Fürſtenthums Baireuth Th. 1. S. 53). „Vergeblich ſuchte man nach Goldkronachs geſegneten Minen, die in früherer Zeit der fürſtlichen Kammer 1200 fl. wöchentlich ertragen haben ſollen. Es mögte wohl dieſe Angabe zu übertrieben ſein. Keine einzige Rechnung aus Kurfürſt Albrechts Zeit läßt eine ſolche reiche Goldausbeute errathen, und wenigſtens müßten die Gruben ſchon ſeit dem Huſ-

*) M. Albini Meißniſche Bergk Chronica, Dreßden MDXC. Fol. Tit. X. p. 90.

Huſſitiſchen Ueberfall eingegangen ſein.“ Kirchmajer merket ferner an *), daß der Heinzen Schacht, welcher zu den Fürſtenzecher Werken gehörte, ſchon im 15ten Jahrhundet waſſernöthig wurde und dann auch Weiber-feind-Schacht hies, ſo reich geweſen ſei, daß er nebſt 2 andern Gruben unter der Regierung Albrechts, Kurfürſten zu Brandenburg, wöchentlich 1600, 1400 und auf das mindeſte 1200 Rheiniſche Gülden Ausbeute gegeben habe. Der Gewährsmann iſt hier ein Goldkronacher Bergmeiſter, Johann Gumplein im Jahr 1613, welcher dieſes aus alten Bergbüchern verſichern will; allein dieſer Gumplein, welcher nur zwiſchen 1611 und 1614 das Amt eines Bergmeiſters verſehen haben kann, bemüht ſich, von der Fürſtenzeche etwas ſpeziell zu ſagen, was der erwähnte Linariſche Bericht überhaupt angibt. Berghauptmann und Oberamtmann, Johann von Kempfer ſetzt die Ausbeute zwar geringer, aber noch ziemlich hoch an. Dieſer ſchrieb zu Röhrenhof, den 18. December 1702 an den M. Groß, damaligen Pfarrer zu Biſchofgrün unter andern: — „ich (habe) nachgehends in denen Archiven zu Plaſſenburg und Onolzbach wunderſame Acten und Uhrkunden mit Fleiß unterſuchet; und darinnen aus einer zerriſſenenen und vermoderten Rechnung dieſe Worte noch leſen können:

An gediegenen und geſchmelzten Golde incluſ. der 6 Marck und 2 Marck 8 Loth, ſo von denen Bergleuthen auf Heinzen und Seiger Schacht erjaget worden, be-

*) a. a. O. S. 93.

betragen dieſe 4 Quartal 227 Marck beſtehet Ausbeu- the 12213 Goldgülden. Und uf einen einzigen Bogen alter Schrift war ein Rechnungs-Extract von einem Salzwercke, welches jährlich 64000 Rthl. Ueberſchuß ſolle eingetragen haben *).“

Oetter verſichert aus gerichtlichen Protokollen **), daß Markgraf Georg Friedrich 1577 aus der alten tiefen Gold- und Fürſtenzech nur 27 Mark Gold und Silber und 1578 27 Mark nebſt 9 halben Unzen reines Gold und 14 halbe Unzen Silber erhalten habe. Im Jahr 1599 gab eben dieſe Grube vom Sonntage Reminiſcere bis zum Feſte der Dreifaltigkeit 18 Mark Goldiſch-Silber und Markgraf Chriſtian bekam aus derſelben 1611 15 Mark reines Gold. D. Chriſtoph Schleupner bezeichnet die Ergiebigkeit des hieſigen Bergbaus in der Dedikation ſeiner Harmonia evangeliorum bei Beſchreibung

*) Ausführlicher ſteht dieſer Brief in Oetters 3. Progr. de ſect. aerar. S 52. Wenn dieſes Salzwerk in unſern Fränkiſchen Fürſtenthümern exiſtirte, ſo iſt es eine groſe Frage, an welchem Orte es lag. Nach dem Berg-Patent vom 16. Sept. 1718 Artik. IIII. wird demjenigen, der eine tüchtige Salzquelle entdeckt, eine Begnadigung von hundert Gulden und nach Bewandniß der Sache noch mehr zuerkannt, welches auch in dem Berg-Patent vom 19. Okt. 1728 beſtätigt iſt. Etliche Jahre vor 1759 machte man unweit des ehemaligen Fichtelſees einen Verſuch mit Treibung eines Stollns Salzquellen zu entdecken; allein da blos Betrug eines geldgierigen Neubauers zu Grunde lag, ſo wurde die Arbeit wieder eingeſtellt. Fränkiſche Sammlungen ꝛc. Bd. 7. S. 449. Füſſels Tagbuch ſeiner Reiſen, Th. 3. S. 316.

**) Oetters Progr. III. de ſect. aerar. Burggr. Norici ſuperioris p. 53.

bung Goldkronachs alſo: „Goldcronach an dem Theil des Fichtelbergs, ſo ſich gegen Niedergang der Sonnen neiget, luſtig gelegen, hat ſeinen Ruhm vom Bergwerk und dem Bergamt, die Brandenburgiſche Bergſtatt, unangeſehen es ihr an Waſſer Quellen nicht mangelt, iſt bey Mannes Gedenken, zweymahl durch Brunſt abſcheulich verderbet, da denn das bevorab das neulichſt mahl, ſonder allen Zweifel der neidiſche Satan erweckt, daß Euer Fürſtl. Gnaden aus der neuern Fundgruben, daſelbſt ein beſonder Segen Gottes, an Gold, an Silber angedeutet were *).“

Aus allen dieſem ſieht man, daß, wenn gleich einige Angaben der Ausbeute übertrieben ſind, doch überhaupt die Fürſtenzeche ſehr ergiebig war. Vermuthlich ließ man ſichs um das Ende des vierzehnten Jahrhunderts und darauf im funfzehnten auf den reichſten Anbrüchen

*) Die Ergiebigkeit der Goldkronacher Bergwerke, und des fichtelbergiſchen Bergbaus überhaupt, bezeugen die Bergpatente der Markgr. Georg und Albrecht gegeben zu Baireuth 1538 und 1539 des Markgr. Georg Friedrich vom 7. Jan. 1572, der M. Chriſtian und Joachim Ernſt v. 2. Nov. 1619, des M. Chriſtian Ernſt v. 26. Febr. und 27. Aug. 1662, v. 1. Sept. 1671. v. 25. Febr. 1704 des M. Georg Wilhelm gegeben zu S. Georgen a. S. v. 8. Jun. und 9. Aug. 1718. und in eben dieſem Jahre zu Bair. am 16 Sept., des M. Georg Friedrich Karl zu Bair. den 19. Okt. 1728, des M. Friedrich den 15. Jun. 1740, des M. Chriſtian Friedr. Karl Alexander v. 1. Jun 1769. und das neuſte v. S. Königl Majeſt. Friedrich Wilhelm II. Berlin d. 8 Dec. 1793. Wo dieſe zu finden ſind, ſiehe in des D. Layriz Beſchr. des Amtes Schreez. S. 50.

chen ſehr wohl ſein; denn man findet, daß gar nicht geringe Anbrüche damals nicht geachtet wurden. Seit wenn der Bergbau auf dem Fürſtenzecher Zuge von ſeinem Flor zu ſinken anfing, läßt ſich nicht genau beſtimmen; ſo viel merket man wohl, daß es ſchon im funfzehnten Jahrhundert, wenigſtens gegen das Ende deſſelben, tüchtige Warnungen, beſſer als vorhin auf die Zukunft zu ſehen, gegeben haben muß. Georg Agricola redet (1544) von der Ergiebigkeit der daſigen Goldgruben wie von einer ehemaligen; denn er ſagt, ſie habe wöchentlich 1500 Rheiniſche Goldgülden Ausbeute gegeben. Das um dieſe Zeit ſchon dreimal wiederholte Halden kutten beweiſet freilich an und für ſich nur, daß man aufmerkſamer geworden war. Wer aber in die vorigen Zeiten zurück blickt, wird ſehen, daß man lange vor dem Anfange Halden zu kutten, im Tiefſten und vor Orte Unrath gemerkt haben muß, wenn gleich die Stroſſen noch ſo gut ausgeſehen haben mögen. Indeſſen ging doch der Bergbau noch bis ins ſiebenzehnte Jahrhundert fort und ſicher nicht ohne beträchtlichen, aber doch immer abnehmenden Ueberſchuß. Heß, ein ſehr erfahrner und gründlicher Bergmann, hatte eine Zeit lang vor ſeiner 1607 gehaltenen Befahrung noch Berge auf den Käſten vorgefunden, von welchen 100 Zentner anderthalb bis zwei Zentner Schlich gaben und der Zentner Schlich zwiſchen zwei und drei Loth Gold hielt. Dieſe Berge ſind zwar keinesweges ein ganz ausgemachter Beweis einer übeln Wirthſchaft; denn es kommt darauf an, ob der Goldgehalt mit Nutzen herauszubringen war. Was aber gewiß von einer unwirthſchaftlichen

Bau-

Bauart und davon zeuget, daß man viel reichere Anbrüche als jene, welche Heß noch fand, auf die Käſten geſetzt haben wird, iſt dieſes, daß man bis vor der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts oder um 1530 bis 1540 die alten Halden, wie wir ſchon ſagten, nicht ein- ſondern drei Mal umgekehrt und durchgeſchlagen hatte. Hieraus folgt, daß die erſten Haldenklauber mit ſo gutem Erfolge und doch ſo wenig erſchöpfend ausgeſchlagen hatten, daß ſie die folgenden noch anreizten, ihnen nachzuleſen, und daß man wenigſtens eben ſo reiche Berge auf die Käſten geſetzt, als zu Tage gefördert haben wird. Zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts machte man zwar viel geringere Erze zu gut, allein Heß zeigt deutlich, daß es beſſer geweſen wäre, dieſes bleiben zu laſſen. Um 1607 ſcheint es, daß der Ueberſchuß, wo nicht gar gefehlt habe, doch nicht beträchtlich geweſen ſein könne. Ja nach Heſſens Bericht iſt nicht abzuſehen, wo damals einer hätte herkommen können. Die Urſachen des Verfalls der Fürſtenzecher Werke lag in mehrern Umſtänden, die nach und nach eingetreten waren. Eine der erſten und Haupturſachen deſſelben waren die ſchlimmen Fäulen, oder vielmehr die falſche Beurtheilung derſelben und die üble Wirthſchaft. Doch waren ſie nicht die einzigen, viel weniger die abſoluten Urſachen, denn als man wegen verkehrter Bauart im Tiefſten nichts Nützliches mehr thun konnte, und dieſes nur zu ſpät erkannte, brach bald darauf der dreiſigjährige Krieg aus, der unfehlbar alle an ſich nicht mehr leichten Rettungsmittel durch ſeine Folgen, beſonders durch Peſt, viele Jahre hemmte. Man war eine Zeit lang nach

1607 und um 1624 noch auf gutem Wege, ſogar 1684 kann man ſelbigen wieder einzuſchlagen im Sinne gehabt haben. Allein es fehlte damals ſo wohl als nachher immer an hinlänglichem Verlage und guten Anſtalten. Man findet in den ältern Zeiten genug Nachrichten und Spuren von Unverſtand, Läſſigkeit und Mangel an wahrem Dienſteifer. Hievon ſei nur folgendes Stückchen aus dem Linariſchen Berichte (1608) ein Beiſpiel, das zwar keine hiſtoriſche Gewißheit hat, aber vielleicht nicht ohne allen Grund ſein mag. Dieſer Bericht meldet, ohne Zeit und Namen zu bemerken, folgendes:

Es habe ſich einſt ein Mann, bey hoher Behörde gemeldet und auf drei bis vier hundert Gulden wöchentlich mehr Ausbeuthe zugeſichert, wenn man ihn an die Stelle des damaligen Bergmeiſters ſetzen wolle: man habe nun fürerſt dieſen Antrag dem angeſtellten Bergmeiſter eröffnet; der dann ſich geäuſſert hätte: wie er nicht gänzlich in Abrede ſtelle, daß vielleicht eine Zeit lang etwas mehrers erfolgen könne; jedoch dann zu beſorgen ſtände, daß, ſeiner Zeit, in einem Monate, eingebüſſet würde, was in einem Jahre oder mehrern gewonnen wäre. Er ſelber könne nicht mehr liefern als bisher, ohne das Bergwerk zu verderben, man möchte demnach thun, wie man für gut befände. Es ſey aber darauf dem Plusmacher gelungen als Bergmeiſter angeſtellt zu werden; welcher dann doch, nach ſeinem Verſprechen, nicht habe herauskommen können; daher angefangen hätte den Bergleuten den Lohn nicht abzureichen; um wenigſtens bey der Herrſchaft mit der Lieferung zu beſtehen.

hen. Darauf wären die Bergleute davon und nach Kupferberg gelaufen (wo damals anſehnlicher Bergbau war), ſie hätten jedoch in Hofnung, daß man ihnen mit Abreichung des Lohnrückſtandes, genug thun würde, zween Kunſtknechte beſtellt; welche die Waſſer halten ſolten. Die Kunſtknechte aber hätten ſich betrunken; wären eingeſchlafen; die Grube ſey erſoffen; Bergmeiſter Plusmacher entlaufen; es ſey aber Schade daß man ſolchen Schatz ſo liederlich (wie Herr Verf. ſagt) liegen laſſe.“

Hat ſich die Geſchichte zugetragen, ſo kann es zu keiner andern Zeit geweſen ſein, als da der Heinzen- oder Weiberfeindſchacht durch den tiefen Fürſtenſtolln noch nicht gelöſt war und hieraus folgt unmittelbar ein ſehr hohes Alterthum. Es könnte daraus eine groſe Hemmung des Bergbaues um die Gegend des Heinzenſchachts entſtanden ſein, wo auch wirklich ein Räthſel ſteckt, welches dem Hiſtörchen einige Wahrſcheinlichkeit gibt. Heß, der in einem Briefe einer damals vor ein Paar hundert Jahren geſchehenen Entlaufung der Bergleute gedenkt *) erweiſet ſehr einleuchtend ganze Mittel um den Weiberfeind- oder Heinzenſchacht. Warum hatten ſie aber die Alten da gelaſſen, wenn nicht etwas ſonderliches in der Gegend ſie aufgehalten hätte? Der

*) Es ſollen 250 (S. des Herrn Apotheker Martius Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen im 18. Brief S. 187) oder nach Verdoppelung einiger Schriftſteller 500 Knappen geweſen ſein. v Meyern Nachrichten von der polit. und ökonom. Verfaſſung des Fürſtenthums Baireuth, S. 115. Barths Verſuch einer Landes- und Regen-

Der Heinzenſchacht war, ungefähr etwas nach der Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts in nahen Anbrüchen verlaſſen worden; zu einer Zeit, da man ſchon lange Halden kuttete und alſo für lieb zu nehmen gelernt hatte. Warum ließ man alſo die Anbrüche ſtehen, da man doch von den Fäulen noch keine Noth hatte? Sollte daher Bergmeiſter Plusmacher exiſtirt und etwas mehr als bloſer Praler und Betrieger geweſen ſein; ſo könnte wohl ſeine Kunſt eine gewiſſe böſe Art von Fürſtenbaue geweſen ſein; wozu der Flözbau die Idee gegeben haben kann; mit welchem man ſich eine Weile etwas zu gut thun kann; aber auch bald ſo verhaut oder vielmehr verbricht, daß man dem Werke ohne groſe Koſten nicht wieder beikommen kann. Ein ſolcher Bau ſoll auch zu Strasberg am Harze geführt worden ſein und die Folge gehabt haben, daß das Werk liegt.

Bis 1607 kann Heß, welcher auf dem Schmidten-Stolln eine ſchon alte, ziemlich lange Strecke gewältigte und auch in der tiefen Fürſtenſtolln Teufe einen Querſchlag gegen den Mittelgang trieb aber nicht hinanbrachte, die ſpeziellere Direktion der Fürſtenzeche nicht gehabt haben; denn ſein Bericht redet in dem Tone eines Kommiſſärs. Nachher aber muß er dieſelbe bis 1611 verſehen

---

Regentenhiſtorie der beiden Fränk. Fürſtenthümer Baireuth und Ansbach, S. 88. Leonhardi's Erdbeſchreibung der beiden Fränk. Fürſtenthümer Baireuth und Ansbach, S. 38. Dieſe leztern laſſen auch ihre Bergleute von Kupferberg im Bambergiſchen abkehren und bei den Goldkronacher Werken anfahren.

ſehen haben. Hievon zeuget die Abſchrift eines Briefs von ihm, welche ſich im Kretſchmanniſchen Manuſcript findet. Damals friſtete Heß das Werk noch ſo ziemlich mit Nachleſen auf den vorzeiten vernachläſſigten und nicht geachteten Geſchicken hin und machte von dieſen noch ſehr gute Einnahme. Der Inhalt des gedachten Briefes, der am 5ten Januar 1611 geſchrieben iſt, läßt vermuthen, daß Heß in dem nämlichen Jahre abgegangen ſei, und dieſes um ſo mehr, da man zugleich vom 11ten December deſſelben Jahres einen gutächtlichen Bericht findet, den ein Paar Fremde, die Brüder Brockich von Freiberg erſtatteten. Dieſer lautet nun wie ein Bericht von einem Fremden oder neuen Ankömmlinge lauten kann, der zwar ein verſtändiger Bergmann ſein, aber unmöglich die nöthige Kunde von einer ſo alten, ſehr ausgebauten und verſetzten Grube gleich faſſen kann. Dann findet man einen Brief, den der ſtatt eines Bergmeiſters aufgeſtellte Bergverwalter Lazarus Voigt 1614 an den Obriſten von Fuchs zu Ansbach erließ. Aus dieſem kann man abnehmen, daß die Fürſtenzecher Gebäude beinahe verlaſſen waren, und nur Heſſens angefangene Arbeit auf dem Schmidtenſtolln bis auf wenige Lachter vom (vordern) obern Scheibenſchachte betrieben wurden. Im Jahr 1624 oder kurz vorher wurde Hanns Abel *) Bergmeiſter zu Goldkronach, Naila und Weiſſenſtadt, welcher ein nicht unge-

*) Bothmer a. a. O. S. 77. Im Jahr 1634 wurde er Fürſtl. Baireuthiſcher Kloſterverwalter zu Kulmbach und ſtarb in eben dieſem Jahr.

geſchickter Bergbeamter geweſen zu ſein ſcheint. In ſeinem Berichte vom 31. März 1624 bemerkt er Folgendes: Auf dem Spiesglasgange und mehrern Orten waren noch Anbrüche; die alten und tiefſten Feldörter waren ſchon meiſtens mit Bergen verſezt; es waren wenig Nachrichten vorhanden, wo man die alten Stroſſen hatte ſtehen laſſen und wie weit man mit den Suchörtern gegen den Rautenkranz, in der Schmidten-Stolln-Teufe gekommen ſei, wo die reichſten Erze gebrochen haben ſollen. Den 24. Juni 1631 erſtattete Abel noch einen umſtändlichen Bericht, daß vom Quartal Crucis 1604 bis Schluß Reminiſcere 1612. 10581 fl. an Gold und Silber gemacht, und in etlichen Jahren nachher ſolche edle Metalle an 18000 fl. werth wiewol mit groſen Koſten gefördert worden ſeien *). Hier fehlen nun die Nachrichten bis nach dem dreiſigjährigen Krieg. Vermuthlich iſt um 1632 der Bau auf der Fürſtenzeche, wo ſeit mehrern Jahren wenig gehandelt ſein konnte wegen Kriegsunruhen völlig erlegen **), und Abel bei darauf erfolgter Theurung und Peſt verſtorben, die in den Jahren 1633 und 1634 wütheten.

Vom tiefen Fürſtenſtolln wird auch bald nach dem dreiſigjährigen Kriege nur noch wie von einer ehemals geweſenen Sache mit allerlei Ungewißheit und Unrichtigkeit geſchrieben. Daraus kann man ſchlieſen, daß er früh im ſiebenzehnten Jahrhundert völlig zu Bruche gegan-

*) S. Aufſtand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergwerke inſonderheit der Fürſtenzeche, S. 8 und 9.

**) Henze's Geſchichte von Berneck, S. 33.

gangen ſei und daß man nach Abeln lange keinen Bergbeamten wieder hatte, der, wenn er auch zu bauen Verlag bekommen hätte, doch vom Fürſtenzecher Zuge gründlich zu urtheilen nicht im Stande geweſen wäre.

Nicht lange nach dem Jahre 1648 wurden Bergverſtändige Marx Röling von St. Annaberg nebſt einigen aus Tirol und Salzburg nach Goldkronach verſchrieben *), die wieder einen guten Bau verrichten ſollten, aber als Ausländer ein ſo altes Werk wie die Fürſtenzeche nicht ganz beurtheilen konnten.

Dem Schmidtenſtolln kann es eine Zeit lang nicht beſſer gegangen ſein, als dem tiefen Fürſtenſtolln. Peter Leuthold, Unteraufſeher der Bergwerke zu Goldkronach, und wie es ſcheint ein guter, wortreicher, aber wenig unterrichteter und nicht ſehr ſcharfſinniger Mann, meldet, daß der Schmidtenſtolln 1665 vermittelſt einer Landesauflage verlegt, aufgemacht, und gebaut worden ſei. 1666 befuhr ihn Markgraf Chriſtian Ernſt und 1669 **) Peter Leuthold noch einmal, blos aus Neubegierde und ein halbes Jahr darauf ging er beim Mundloche ſchon wieder völlig zu Bruche.

Im Monat Julius 1670 unterſuchte die vaterländiſchen Bergwerke Kammermeiſter Johann Peter Lutz, in deſſen Protokoll ſo viel ſchöne Sachen aus den Erzählungen gemeiner Leute und ihrer gerichtlichen Ausſage zuſammengetragen ſind, daß man nach Vorausſetzung ihrer Wirklichkeit in ganz Teutſchland kein an Edelſteinen, Gold,

*) Kirchmajers wol gemeintes Bedenken S. 95.

**) Damals war Johann Friedrich Renniger Berginſpektor.

Gold, Silber und andern Erzen reicheres Land antreffen würde *).

1671 **) wurde am Otterhügel über Eſcherlich eine koſtbare Schmelze nebſt den dazu gehörigen Häuſern und Waſſerleitungen gebaut. Im J. 1678 unterſuchte die hieſigen Bergwerke der Wittenbergiſche Profeſſor Georg Kaſpar Kirchmajer (ſtarb 1700) auf Verlangen des Markgrafen Chriſtian Ernſt und erſtattete einen Bericht hierüber, wovon einiges in ſeinem wolgemeinten Bedenken wegen derer Bergwerke in Franken und Voigtland zu finden iſt, beſonders von dem Heinzenſchacht, von der Fürſtenzeche, Schmutzler, zum neuen Schurf am Goldberge, Silberroſe, faulen Igel, auf dem Haag, der goldreich war und von einigen irrig fauler Nickel genennet wird und Schlegelberg. Er erwähnt auch einiger auflöſig gewordenen Bergwerke um Goldkronach; nämlich des Namen Gottes auf dem Goldberg, des Oſtertags, St. Daniels Stolln, St. Marx am Schlegelberg, des Fürſtenſteins, des Rautenkranzes, der Grasleite, und Peter Leuthold nennt auſer dieſen noch folgende Berggebäude: St. Maria am Schlegelberg, den Birkenbühl oberhalb Nemmersdorf und War-

*) Kirchmajers wolgemeintes Bedenken wegen derer Bergwerke in Franken- und Voigtland, oberhalb Gebürgs zumal, wie ſelbige biß ad An. 1678 beſchaffen ꝛc. S. 83.

**) Nach des Herrn v. Bothmer III. Abh. S. 83. zwiſchen 1684 u. 1695.

Warmenſteinach *). Aus dem Fleſſaiſchen Kommiſſions-Bericht von 1690 ſieht man, daß 1684 der Schmidtenſtolln wieder zu gewältigen angefangen und zwiſchen 1684 und 1690 zuvörderſt bis an einen alten Schacht aufgewältigt worden war.

Der ganze Betrieb war aber überhaupt nicht viel; denn 1690 beſtand er blos:

1) In weiterer Gewältigung des Stollns bis an ein Flügelort auf einem ſogenannten flachen Geſchicke des Spiesglasganges, welches etwa eins der Nebentrümmer mag geweſen ſein. Der Fleſſaiſche Kommiſſions-Bericht gibt genug zu erkennen, daß der Goldgehalt der Erze von dieſem Baue ſo gering war, daß man auf der Stelle fort zu bauen nicht rathſam fand.

2) In einem Querort vom Stolln, 2 Lachter ins Hängende, worauf ebenfalls gerathen wird, den Bau einzuſtellen.

3) Auf dem ſogenannten Goldgänglein, wo 1688 ein reiches Fällein Erz war, das ſich nun ausgekeilt und abgeſchnitten hatte.

4) In einem Geſchick von dem Feldorte, das auf Hoffnung gebaut wurde.

Wie und wo nun weiter bis 1695 auf der Fürſtenzeche gebaut wurde, davon fehlen wieder die Nachrichten. Daß man aber nicht ſehr weit in das Feld gekommen ſei, ergeben alle Umſtände, und insbeſondere, daß

*) Beſchreibung des Fichtelbergs Leipzig, 1716 in 4. von Dr. Med. Johann Chriſtoph Pachelbel von Gehag (ſt. 27. Okt. 1726 im 52ſten Lebensjahre) zu Wunſiedel. S. 120.

daß kein einziger Hauptſchacht aufgezogen oder abgeſunken wurde, deſſen man doch nicht hätte überhoben ſein können, wenn man ziemlich weit hinaufgekommen wäre.

Höchſt auffallend iſt es, daß die Fürſtenzeche mit ſo wenig bedeutenden Baue 1695 im Quartal Crucis mit 2 Thlr. und 15 Groſchen (auf einen Kux für das Quartal; alſo 336 Thlr. auf ein Quartal für 128 Kuxe) in dem damals gedruckten und noch vorhandenen Ausbeutbogen in Ausbeut ſteht. Unter den Ausbeut-Zechen ſtehen ferner: die Silberroſe, Groſſemann, Ober-Geiersberg, Plech, der Namen Gottes auf dem Goldberge, der Schmutzler, Alaunwerk und Geiersberg; unter den Zubuß-Zechen aber der S. Daniel, Teſchel, die ſchöne Suſanna, die Eſcherlicher Heide, Grasleite, Sophia-Alaunwerk, Marter, Nußleite, Vogelheerd, Föllmar, Mosbach, Döringerberg, der Alt-Steinacher Grund, Haſelſtaude, Schwarzbauer, Spitzigehütte, Gottes Gnade, Kaufmannszeche, Platten, Iskera, Hammerſaure, Seibotenreut, Birkbühl, Schamlesberg, Keſſel, Eichig, Schnabelweid, Steckau, Pegniz und Brunn *). Aus dem Erze des Schmidtenſtollns wurde 1695 Gold geſchmolzen **), aus welchem

*) M. Groß in vier herrlichen Troſt-Strömen am Fichtelb. S. 18.

**) Johann Hübner ſagt in ſeinen geographiſchen Fragen bei der Beſchreibung des Fürſtenthums Bair. S. 469 und in der Regensburger Ausgabe 1743. S. 685 irrig: „Bey Cronach iſt 1695 ein Gold-Bergwerck entdecket worden;“ denn Kronach iſt eine Stadt bei der Bambergiſchen Feſtung Roſenberg, wo nie ein Goldbergwerk war. Eben dieſen Feh-

chem Doppeldukaten geſchlagen wurden. Dieſe zeigen auf der Hauptſeite die Bruſtbilder des Markgrafen Chriſtian Ernſt und ſeiner zweiten Gemahlinn mit der Umſchrift: V. G. G. Chriſt. Ernſt. M. Z. B. Sophia Louiſa verm. M. z. B. Herz. z. Würtenb., innerhalb des äuſern Kreiſes: Bareut 1695. und auf der Rückſeite: eine gebirgige Gegend, und darauf einen Berghauer und einen andern Bergknappen, der einen Laufkarren mit Erz in die Schmelzhütte führt, dann in der Luft Phöbus, auf einem von zwei Löwen gezogenen Wagen, wie er Gold auf den Berg ſtreuet; mit der Umſchrift:

Parturiunt montes, perfectum naſcitur aurum. dann wieder unten: Aurifodina Goldcronacens *).

Markgraf Georg Wilhelm war ein ziemlich eifriger Beförderer des Bergbaus. Er errichtete 1718 eine Berggeſellſchaft, wo ſeine Miniſter, Räthe, und Unter-

Fehler nebſt vielen andern hat Chriſtian Weiß in der Teutſchen Staats-Geographie S. 766 *Cellarii* geographia nova p. m. 170. Johann Chriſt. Martini kurtze Anweiſung zur alten und neuen Staats-Geographie, Nürnberg 1722 und 1732. S. 397. n. 6. In des Herrn Rekt. Helfrechts Ruinen, Alterthümern und noch ſtehenden Schlöſſern auf und an dem Fichtelgeb. heiſt es S. 164 „Doch ſoll noch im Jahre 1695 Gold hier gefunden worden ſein, aus welchen doppelte Ducaten geprägt wurden.“

*) Dieſes noch im Original vorhandene Goldſtück ſieht man am ſchönſten in Kupfer geſtochen auf dem Titelblatt zu Oetters Progr. I. de ſecturis aerariis Burggraviatus Norici ſuperioris, und noch einmal abgedruckt unter dem Titel zu dem Aufſtand über die Gold-Cronacher Gold- und Silber-Bergwerke inſ. d. Fürſtenz. 1775.

erthanen nach Würde und Vermögen zur Eröffnung der Bergwerke beitrugen. Auch die vaterländiſchen Juden mußten ſich vereinigen und hiezu tauſend Thaler beiſteuern. 1719 erſchien im Drucke: „Verzeichnüß und Nahmen derjenigen Bergwerks-Zechen und Stollen, welche vor die von Ihro Hochfürſtl. Durchleucht nebſt Dero Miniſtern, Räthen, Hohen und Niedern, Geiſt- und Weltlichen Bedienten und andern Dero Unterthanen errichteten Berg-Geſellſchaft in denen Brandenburg-Bayreuthiſchen Gebürgen, auf hohen Befehl biß dato aufgenommen worden und gebauet werden, von deren Beſchaffenheit und Zuſtand die nachher beygefügte Aufſtände oder Berichte Nachricht geben.“ Nach demſelben waren beim Schluß des Quartals Reminiſcere 1719 in der Goldkronacher Bergamtsrevier folgende gangbare gewerkſchaftliche Zechen:

1) Der Trau-Gott-Stollen an der Hirſchleite. Dieſer wurde nach alten Nachrichten von den Alten auf die Gegentrümmer derjenigen Gänge angefangen, welche ſich in der nicht weit davon entlegenen alten Goldzeche befanden, damals aber von neuem eröffnet, und etliche und ſiebenzig Lachter fortgetrieben. Man überfuhr darin viele artige Morgen-Trümmer und das ganze Geſtein vor dem Stoll-Ort, worin ſich Steinmark und ſchöne grüne Fälle zeigten, war mit ſchönem gelben Kies, und bisweilen mit weiſſem güldenen Erz eingeſprengt.

2) Der goldene Hirſch war ein Stolln-Gebäude, welches oberhalb Röhrenhof am Main und Föllmarberg, auf einen ſtreichenden Gange über 50 Lachter

lang getrieben war. Der Gang führte einen ſchönen friſch blauen Letten und Beſteg, war häufig mit ſchönem Kies eingeſprengt, welcher ſich ziemlich mit Silber bewies.

3) Die ſchöne Suſanna, ebendaſelbſt, oberhalb des goldenen Hirſchen, am Main weiter hinauf, war zwar ſchon ein altes aber nicht ſehr groſes Gebäude, das nach den bei der Kammer-Regiſtratur befindlichen Nachrichten ehemals öfters Erz gegeben haben ſoll, das etliche Mark Silber hielt. Mitten auf dem Föllmarberg war ein Stollen ungefähr 20 Lachter lang getrieben, in deſſen kieſigen Gebirge ſich Glanz-Erz nebſt einem arſenikaliſchen Kieſe zeigte, von welchem der Schlich ein und ein halb bis zwey Loth Silber hielt. Da ſich aber in dieſem Geſenke ſchnell Waſſer einfand; ſo wurde der tiefe Stolln unten am Maine aufzumachen angefangen.

4) Der St. Markus-Stolln bei Sickenreuth am Schlegelberg, wurde ehemals von den Alten auf die vorliegende hohe Birke und den faulen Igel getrieben, welche ſich mit Gold und Silber wohl lösten. Damals aber wurde er durch etliche Brüche 40 Lachter lang bis vor Ort gewältiget, deſſen Quarz-Trümmer und Klüfte ſich hier und da mit Blumen-Erz bewieſen; allein wegen Mangels des Verlags wurde er nicht bis an die edlen Hauptgänge fort getrieben, ſondern eingeſtellt.

5) Auf der Hoffnung zu Gott bei dem Markus-Weier an der Landſtraſſe von Gefrees nach Weiſſenſtadt wurde ein Stolln gegen 20 Lachter lang bis

vor Ort nebſt einem Tage - Schacht aufgewältiget, auf welchem unterſchiedene quer überſetzende mächtige Kies-Gänge angetroffen wurden. Dieſe Zeche blieb ebenfalls wegen Mangels des Verlags 1719 liegen.

6) Die 3 Könige waren ein Stollen, welcher auf einen Gang an der Grasleite, dem Brandholz gegen über in ein ſchönes Gebirge, darin mehr artige Gänge entblöſet waren, etliche und 30 Lachter getrieben war, und 1719 von neuem eröffnet wurde. Daſelbſt fanden ſich ſchöne und mächtige Kies - Erze, welche ſich mit goldiſchem Silber bewieſen und bei unternommenem Abteufen zu veredeln ſchienen. Da aber zugleich das Gebirge ziemlich feſt, und daher die Arbeit koſtbarer wurde, überdies Verlag fehlte, ſo hörte 1719 der Betrieb auf.

7) Die Gabe Gottes war 1719 ein in der Steinnach in dem Mittelberg bei 20 Lachter lang auf einen Gang getriebener Stollen, der ſich von Zeit zu Zeit mit blankem Kupfererz und Wismuth höflich erwies, bis verſchiedene Unfälle dieſen Gang verdrückten und verſchoben und ſein weiterer Betrieb bis zur Verſtärkung der Verlags - Kaſſe ausgeſetzt werden mußte.

Uebrigens iſt zu bemerken, daß in dr Gfr. Bergamtsrevier 1718 von Privatperſonen folgende Bergwerke gebaut wurden:

1) Der goldene Adler, bei Neufan oberhalb Wirsberg, welcher ſich ſelbſt verlegte.

2) Das unverhoffte Glück, auf dem Schmutzler

ler bei Goldkron.; die goldene Krone, auf der Eſcherlicher Heide; der Römiſche Adler, im Laubenholz bei Himmelkron; St. Johannes, in der Warmenſteinach; Georg Wilhelm, bei Grünſtein; die kalte Haube, der rothe Löw, auf der Seila oberhalb Eſcherlich, welche ſämmtlich Verlag erforderten.

3) Die Silberroſe, oberhalb der Zoppaten; Beſtändigkeit, auf dem Heinrichſchlag bei Biſchofgrün; der untere Geiersberg, auf dem Geiersberg; der groſe Chriſtoph, bei Metzgersreuth, welche Ueberſchuß gaben.

Im Generalbefahrungs-Protokolle von 1740 lieſet man einen Umſtand, der überzeugend iſt, daß der Schmidten-Stolln abermals lange völlig zu Bruche gelaſſen worden var. Darin heiſt es nämlich: man habe den alten Schmidtenſtolln bei deſſen neuem Erhube 1736 vom Mundloche her, nicht aufmachen dürfen, weil die Waſſerſege deſſelben in den herrſchaftlichen Forellenweier gehe. Da habe man dann ſeitwärts einen neuen Stolln angefangen, dieſen etliche und funfzig Lachter durch friſchs Gebirge getrieben und ſo in den alten Schmidten-Stolln geſchlagen, denſelben meiſtens im Ganzen, doch ſehr niedrig angetroffen, ihn bis an den Hammerſchmidtsſchacht gewältigt und ſei an einen alten Bruch gekommen. Hierauf habe man den Hammerſchmidtsſchacht aufgezogen und in der Altung viel Stufen von derbem Spiesglaserze gefunden. Dieſer Betrieb wird

wird wohl über 1740 *) nicht weit hinausgegangen ſein; denn das neue Mundloch in dem alten Schmidtenſtolln iſt ſchon längſt völlig zu Bruche.

Der an Statt eines Bergmeiſters angeſtellte Oberbergſekretär zu Goldkronach, Johann Friedrich **Ullmann**, lieferte 1759 eine Beſchreibung der damals gangbaren Zechen in der daſigen Bergamtsrevier **), welche folgende waren:

1) Der St. Markus-Stolln wurde damals auf Gold gebaut, war mit einer Fundgrube und zwei Maaſen nebſt einem tiefen Erbſtollen beliehen und mit einem Steiger, drei Häuern und zween Jungen belegt. Er war bereits 181 Lachter in das Feld getrieben, war mit dem ſo genannten faulen Igel-Schacht durchſchlägig gemacht, und ſtand theils in Gezimmer, theils in ganzem Geſtein. Man hatte damit verſchiedene Trümmer und Klüfte überfahren, worauf aber kein nutzbarer Bau anzuſtellen war. Hierauf wurde der von dem Ruthenſchläger angegebene Gang entblößt, welcher der faule Igel-Gang, wo ehemals Golderz gewonnen worden waren, ſein ſollte. Man ſtellte aber bald die Arbeit in demſelben ein und trieb dagegen das Stollnort in das Feld.

2) Der

*) 1746 war Chriſtian Heupel Bergmeiſter und 1751 Chriſtian Ernſt Torneſi Bergverwalter.

**) Fränkiſche Sammlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre, Arzneygelahrheit, Oekonomie und den damit verwandten Wiſſenſchaften, Nürnb. 1765 (deren Herausgabe Dr. Heinrich Friedrich Delius zu Erlangen beſorgte.) Bd. 7. S. 437.

2) Der Schmutzler, am Goldberg und in dem Goldkronacher Stadt-Schrot, war mit einer Fundgrube und zween Maaſen, dann einem tiefen Erb- und Mittel-Stolln beliehen und wurde durch einem Steiger, drei Häuer und einen Jungen betrieben. Dieſe Zeche wurde 1757 aufs neue vorgewerkſchaftet und hierauf belegt, dann bis 1759 ſo wohl der von den Alten angefangene tiefe Stollen 43⅞ Lachter bis vor Ort geſäubert, und mit friſchem Holz ausgezimmert, als auch der Mittelſtolln, welcher den Nachrichten nach über 200 Lachter in das Feld geſtreckt war, in dem von den Alten darauf angefangenen Geſenke bis an den unverhofften Glücks-Gang fortgetrieben. Nach einem von Lautenthal auf dem Harze erhaltenen Probe-Zettel gab ein Zentner von den auf dem Schmutzler gewonnenen Erzen 10 Loth Silber.

3) Der Ritter St. Georg und Name Gottes, an dem Goldberg im Goldkronacher Stadt-Schrot, wurde ebenfalls auf Silber gebaut, war mit einer Fundgrube nebſt zween Maaſen, dann einem tiefen Erbſtolln beliehen und damals nur mit einem Häuer und einem Karrenlaufer belegt. Dieſes alte Gebäude wurde mit Anfang des Jahrs 1759 von neuem aufgenommen und der Name Gottes zu ſäubern und mit friſchem Holz auszuzimmern angefangen. Der Ritter St. Georg, welcher 1726 in den Namen Gottes tiefen Stolln durchſchlägig gemacht wurde, war ab- und zunehmend eine Viertel-Lachter mächtig, beſtand aus Quarz mit eingeſprengtem Arſenik und gold- und ſilberhaltigem Erze, wovon Berg-

mei-

meiſter Heupel aus einem Zentner einmal gegen 15 Loth göldiſches Silber herausbrachte und 1758 nach den auf der Halde des Tag- und Förderſchachts gemachten Ausſchlägen hielt der Zentner 5 bis 6 Loth Silber. 8 Lachter vom Feldort zurück wurde auf dem Gang abgeteuft; allein in der fünften Lachter Teufe verdrückte ihn eine überſetzende Fäule und das Gebäude wurde, weil eben die Stuttgarder Gewerkſchaft abſprang, auflässig, ohne zu erfahren, wie ſich der Gang in gröſſerer Teufe anlaſſen möchte. Der Name Gottes-Stolln brachte bis zum Ritter St. Georgen Tag- und Förder-Schacht 44 Lachter Seiger-Teufe ein, war aber damals ſchon vom Tage hinein zu Bruch gegangen. Oberhalb dieſes tiefen Stollens waren noch ein Mittel- und Tage-Stollen auf dem Namen Gottes-Gange in das Feld getrieben und ſämmtlich aufeinander durchſchlägig. Vom Tage bis auf den Mittel-Stolln war alles preß gehauen und davon mehr als hundert Jahre vor 1759 viel Gold gemacht worden.

4) Die ſilberne Roſe, oberhalb der Zoppaten an der Silberleite wurde auf Spiesglas gebaut *), war mit einer Fundgrube nebſt vier Maaſen, einem tiefen Erb- und Mittelſtollen beliehen und mit einem Steiger, ſieben Häuern und einem Jungen belegt.

Zwi-

*) Schon Mattheſius ſagt in Sarepta, Pred. IX. Blatt CVI. „Solch ſpießglaß bricht ganghafftig an vilen orten im Voitland, Fichtelberg, Item in Hungern ꝛc.“ Albinus Bergchronika S. 90.

Zwiſchen dem tiefen und Mittel-Stollen bauete man auf einem Gange, wo die meiſten Spiesglaserze gewonnen wurden, aber alles mit Schieſen gezwungen werden mußte. Mit den Spiesglaserzen, deren Gehalt das Böhmiſche, Meisniſche, Schleſiſche und zum Theil das Ungariſche Spiesglas beim mediciniſchen und chemiſchen Gebrauch an Wirkung übertraf *), brachen auch gelbe hellglänzende Schwefel-Kies-Nieren und Federerz mit ein. Von der Mittel-Stolln-Teufe bis faſt zu Tage aus war alles preß gehauen und auf dem obern Stolln 40 Lachter vom Mundloche weg von den Vorfahren ein Alaun-Schiefer-Flötz erbrochen worden; allein es war nicht ſehr ergiebig und man ſtellte daher den Bau ein.

5) Der Brandenburgiſche Adler, oberhalb Goeſſenreuth unweit Lanzendorf wurde auf Kupfer gebaut, war mit einer Fundgrube nebſt zween Maaſen und einem tiefen Erbſtolln beliehen, und nur mit einem Häuer und einem Karrenlaufer belegt. Im Quartal Crucis 1759 nahm dieſes Gebäude, welches ſchon verſchiedene Male aufgemacht worden und wieder liegen geblieben war, ein Einſpänniger von neuem auf, indem er den zu Bruch gegangenen tiefen Stollen eröffnen ließ. Es beſtand nach alten Nachrichten aus drei Trümmern, welche nicht ſehr mächtig waren, ſich jedoch bisweilen ſo veredelten, daß es ſchönes Erz machte, wovon verſchiedene Male Ku-

*) Kirchmaiers wolgemeintes Bedenken ꝛc. S. 97. Pachelbel a. a. O. S. 116.

Kupfer geſchmolzen wurde. 1759 wollte man einen vorliegenden edlen Gang, welcher ſchon mit Schächten entblöſet war, aber wegen der Waſſer nicht erfolgt werden konnte mit einem Stollen anfahren, die Waſſer löſen und dann einen guten Bau darauf vorrichten.

6) Der goldne Adler, an dem Dorf Neufang oberhalb Wirsberg wurde auf Kupfer und Vitriol gebaut, war mit einer Fundgrube, acht Maaſen, dann einem mittlern und tiefen Erbſtollen beliehen und mit neun Häuern und 2 Jungen belegt. Dieſes war ſchon damals eines der anſehnlichſten und ergiebigſten Berggebäude in der Goldkronacher Bergamtsrevier und wurde, wie noch jezt, von einem Einſpännigen getrieben. Der Bau geſchah damals auf einem zwei bis drei Lachter mächtigen Gang, der ſein Streichen Hor. $9\frac{4}{8}$ ad Merc. hatte und meiſtens in mehr oder wenigern milden Kupfer-Kieſen beſtand. Die Vitriol-Kieſe wurden theils in der neunten Lachter, theils ad Se. hor. 12 in dem Abteufen auf dem mittlern Stollen, ſo weit man die Waſſer mit der angerichteten Maſchine heben und gewältigen konnte, meiſtens durch Bohren und Schieſen gewonnen.

Das Werk beſtand aus verſchiedenen Schächten, wovon der Schaf- und Pflanzreut-Schacht oder das ſogenannte untere Tiefſte noch offen und im Betriebe war und oben lagen noch mehrere Schächte als der Bet- neue Weg- und Fundſchacht, dann das ſo genannte obere Tiefſte. Sowohl in dieſem als im untern Tiefſten ſollen die Kupfererze, die im Hangenden brachen und ſchon vor 1759 nicht mehr gefördert werden konnten, wegen allzu ſtar-

ſtarker Waſſer-Zugänge verlaſſen worden ſein. Daher fing man den tiefen goldenen Adler-Stollen an, um den goldenen Adler-Gang anfahren und die Waſſer löſen zu können.

Zu dieſem Werke gehört die am Gosrafluß angelegte Vitriol-Siedhütte, worin ein Meiſter und zwei Schierknechte arbeiten. Es wird ſehr feiner und ordinärer Vitriol und bisweilen auch etwas Alaun verfertigt und von dem Vitriol-Schinand eine gelbe Erde in beſonderen Käſten und Trögen geſchlämmet.

7) Ich hoff auf Gott, am neuen Schlag unweit des Fichtelſees und der Pfälziſchen Grenze war mit einer Fundgrube, zween Maaſen und einem Mittel-Stolln beliehen. Dieſe Zeche wurde von zwei Eigenlöhnern 1758 von neuem aufgenommen und auf Eiſenglimmer gebauet, wovon 100 Seidel gefördert wurden. Da ihr Vermögen aber nicht hinreichte, den Stollen und die Schächte mit friſchem Holz zu verwahren und ein groſer Waſſerguß Schächte und Stollen ſo zuſammen riß und verſchlämmte, daß ſie dieſelbe gar nicht mehr aus eignen Mitteln herſtellen konnten, ſo verlieſſen ſie dieſe Grube in den Anbrüchen eines ſehr derben und feinen Glimmers.

In Friſten wurden damals folgende Zechen gehalten: der goldene Falk oberhalb Wirsberg, das neue unverhoffte Glück im Rimmleſer *) Grund und das beſtändige Glück an der Eiſenleite, beide unweit Berneck.

1764

*) Rimmles, ehedem Rimas, Rimis, iſt ein Platz von drei Häuſern.

1764 wurde der alte Schmidten-Stollen abermals aufgemacht und ſeit dem geht die Waſſerſeige wieder in den Schmidtenweier. Damals beſtand dieſer Stollen aus einer Fundgrube nebſt zween Maaſen und aus dem tiefen (Chriſtian) Haupt- und Erbſtollen.

Einige Zeit vor 1768 nahm der Oberſteiger Borger die Eiſenſtein-Zeche *), Mariä Geburt genannt, auf dem Kronacher Fleck unweit Warmenſteinach in Lehen, welche in einer Fundgrube und zween Maaſen, dann in einem tiefen Stollen beſtand. An verſchiedenen Orten der daſigen Gegend fand man ſchöne Arten von Eiſenſtein und in den zween Schächten, die Borger abzuteufen anfing, zeigten ſich ebenfalls Spuren deſſelben; allein in beiden Schächten ſtellte ſich bald Waſſer ein. Ungeachtet er nun in ungefähr 15 Lachtern Eiſenſtein-Anbrüche zu gewinnen gedachte, ſo konnte er doch ohne einen tiefen Stollen nicht weiter arbeiten, deſſen Betrieb für ihn zu koſtſpielig war. Eben dieſer Borger erſchürfte das Steinkohlen-Bergwerk, Alexanders Glück, unweit Mi-

*) Daß ſchon in ältern Zeiten am Fichtelberg und insbeſondere bei Goldkronach Eiſenſtein brach, bezeugt M. Matthesius in Sarepta, darinn von allerlei Bergwerk und Metallen guter Bericht gegeben wird ꝛc. ſamt der Joachimsthaliſchen kurzen Chroniken, Nürnb. M. D. LXXI. Fol. Pred. VIII. Blatt LXXVIII. und LXXIX, dann in einer andern Ausgabe Leipzig MDCXIIX. kl. 4. Pred. VIII. S. 357. 385 wo es heiſt: „Im Voitland, und am Fichtelberg — ſoll lauter ſtahelſtein brechen, darauß man eitel oder guten kernſtahel machet. — ich habe eiſenſtein geſehen auß den Steiriſchen gebirgen, vnd von Gold Cranach, da ſichtige englein vnd zeinlein gold innen geſtanden ſein.“

Miſtelbach in dem ſogenannten Arzloch, welches aus einer Fundgrube, zwei obern Maaſen und einem Erbſtollen beſtand, ſuchte hiezu 1776 Bergbauluſtige, ließ es aber, da ſich keine fanden, liegen.

Das Berggebäude, die Hülfe Gottes genannt, in der Mönchberger Stadtwaldung bei dem Urſprung der Saale, welches aus einer Fundgrube, zwei Maaſen und einem tiefen Stollen beſtand, nahm ein Einſpänniger ganz neu auf und zu Lehen. Er fing 1770 an einen Stollen zu treiben und einen Schacht von etlichen Lachtern tief abzuteufen, wobei er eine ſehr feine gelbe Kreide fand. —

1770 hatte man in dem Schmidtenſtollen ungefähr 100 Lachter aufgewältiget und hier und da aus den Altungen und auf etlichen von den Alten nicht geachteten Trümmern etwas Spiesglas gewonnen. Dieſes ging dann ſo kümmerlich fort, bis Berg-Kommiſſär Schönauer, der ſich um die Aufnahme verſchiedener Bergwerke, beſonders der Wirsbergiſchen ſehr verdient machte, 1774 mit einem neuen Plane hervortrat, den Schmidtenſtollen zur Löſung der vorliegenden Gänge und oberhalb der Altungen gebliebenen ganzen Mittel, alſo weiter als jemals, ins Feld zu treiben. In den Jahren 1772 1773 und 1774 wurden auf dem Ritter St. Georgen-Gang, der nach ſeinem Hauptſtreichen ein überſetzendes Trumm von dem Fürſtenzecher Zuge iſt, von einer Gewerkſchaft Erze gewonnen, aus welchen jedes Mal verſchiedene Mark Silber, und in jeder Mark ſechs Dukaten des feinſten Goldes auf der Röhrenhöfer Schmelzhütte

hütte geſchmolzen und in die herrſchaftliche Münze nach Schwabach geliefert wurde *).

1780 **) und noch 1790 waren folgende gangbare Zechen vorhanden:

1) Der goldene Adler auf Kupfer und Vitriol.

2) Der goldene Falk am Gosrabach auf Vitriol, wurde in Friſten gehalten, und beide von einem Einſpännigen gebaut.

3) Der Brandenburgiſche Adler oberhalb Göſſenreuth auf Kupfer. Einige Jahre vor 1768 muthete ihn der von Jugend auf dem Bergbau ergebene Berg-Kommiſſär und Geſchworne Georg Wilhelm Schönauer und führte den Bau bis zum genannten Jahre 1768. Als er aber ohne glücklichen Erfolg 900 fl. daran gewendet hatte, ſo überließ er ihn dem Steiger Unger.

4) Der Schmutzler, bei Sickenreuth am Goldberg, wurde gewerkſchaftlich auf Silber gebaut.

5) Die Silberroſe, oberhalb Zoppaten an der Silberleite, wurde gewerkſchaftlich auf Spiesglas gebaut. Dieſe ſchon einige Jahre vor 1789 durch das Abſterben eines alleinigen Gewerken liegen gebliebene und darauf zu Bruch gegangene Zeche, beſtand in einem beinahe 200 Lachter gegen das Gebirge getriebenen tiefen Haupt- und Erbſtollen, dann ei-

*) Aufſtand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergw. 1775. S. 9.

**) v. Meyern Nachrichten von der politiſchen und ökonomiſchen Verfaſſung des Fürſtent. Baireuth, S. 116.

einem am Gehänge des Berges angelegten 130 Lachter weit getriebenen obern Stollen und einem auf demſelben in der 22ten Lachter Seiger - Teufe durchſchlägig gemachten Tag und Förder - Schacht.

6) Ich hoff auf Gott, unweit des Fichtelberges (Ochſenkopfs) bei Biſchofgrün, wurde von der Landesherrſchaft auf Eiſenglimmer gebaut, blieb aber nachher wegen allzu groſer Feſtigkeit des Geſteins und daher ſehr koſtſpieligen Baues liegen *).

7) Friedrichs Glück und Karoline, am Mittelberge bei Warmenſteinach wurde gewerkſchaftlich auf Kupfer gebaut. In dieſer Gegend wurde der Bergbau öfters verſucht und nicht fort geſetzt. Friedrichs Glück beſtand 1769 aus einem zu Bruch gegangenen, dann einem noch offenen tiefen Haupt- und Erbſtollen nebſt verſchiedenen zu Bruch gegangenen Schächten. Die Karoline war ein Gang, der mit verſchiedenen Schächten entblöſet, aber meiſtens zu Bruch gegangen war und auf demſelben brach noch grünblauer und weiſſer Amethiſten - Fluß für die Biſchofgrüner Paterlein- und Knopfhütte.

8) St. Johannis Glück, und Wille Gottes, auf dem obern Geiersberg bei Warmenſteinach, wurde gemeinſchaftlich auf Kupfer gebaut.

9) Der neue Mann, auf dem Thüringer Berg in Warmenſteinach wurde von 2 Gewerken auf Eiſenſtein gebaut.

10)

*) Ansbachiſche Monatsſchrift Bd. 2 Heft 5. Mai 1794. S. 384.

10) Das unverhoffte Glück, bei Gutendorf, beſtand 1779 nebſt dem vereinigten Mariä Hülfs-Stollen in dem Rimleſer Grund unweit Berneck aus 1 Fundgrube, 2 Maaſen und dem genannten tiefen Haupt- und Erbſtollen.

11) Das beſtändige Glück an der Eiſenleite bei Berneck auf Vitriol, wurde damals vom Hrn Kaufmann Bauer in Baireuth gebaut. Es wurde ſchon um das Jahr 1486 betrieben *), — beſtand 1770 in einer Fundgrube nebſt 2 Maaſen, dann einem Mittel- und tiefen Haupt- und Erbſtollen und war mit 1 Steiger, 1 Lehrhäuer, 3 Knechten und 1 Jungen belegt. Damals wurde auch die Alaunhütte, die bis dahin bei dem 1767 errichteten Bernecker Drahtwerk ſtand; zu groſem Vortheil nahe am Bergwerke erbaut, welches ſeit 1786 ſo in Aufnahme kam, daß die Ausbeute die Baukoſten bei Weitem überſteigt.

12) Der Ritter St. Georg und Name Gottes-Stollen am Goldberg auf Silber wurde von einer Gewerkſchaft in Friſten erhalten.

Berg-Kommiſſär Schönauer machte in den Jahren 1773 und 1774 einen Plan zur Aufnahme der Bergwerke bei Goldkronach, insbeſondere der Fürſtenzeche, die damals aus 2 Fundgruben und 4 Maaſen nebſt dem Schmidtenſtollen beſtand und ihm zu Lehen gegeben wurde. Dieſer Plan wurde von dem Ober-Berg-De-

*) Hrn. Kriegsrath Lang neuere Geſchichte des Fürſtenthums Baireuth, 1. Th. S. 53.

Departement *), das Markgraf Chriſtian Friedrich Karl Alexander nieder geſetzt hatte, genehmigt, fand aber erſt 1783 einen zureichenden Verlag. Bis dahin war der Betrieb mehr beſtrebend als wirkſam zur Ausführung.

Dieſer Plan hatte folgende Gegenſtände oder Zwecke:

1) Den Namen Gottes-Gang, als den erſten Hauptgang der Fürſtenzeche, der überfahren werden mußte.

2) Den obern oder ſüdlichern Theil des Fürſtenzecher Zuges.

3) Den Täſchel- und

4) den Schmutzler-Zug.

5) Die ſehr wahrſcheinliche Hoffnung zwiſchen dem Fürſtenzecher und Täſchel-Zuge noch neue Trümmer zu überfahren.

Nach dem Urtheil der Bergverſtändigen that Schönauer unwiderſprechlich recht und wohl, für ſeinen Plan den Schmidtenſtollen zu erwählen, der ſchon eine Länge von beinahe tauſend Lachtern gewältiget war, und den tiefen Fürſtenſtollen (Chriſtiansſtollen), der als Mittel zu ſeinen Zwecken damals weder nöthig, noch dienlich und

*) Durch daſſelbe erſchien im Druck: „Aufſtand über die Goldkronacher Gold- und Silberbergwerke, inſonderheit die ſo genannte alte Fürſtenzeche mit dem neuerlich dazu verliehenen vereinten Feld. Baireuth, den 19. Mai 1775 in Fol. Dieſer Aufſtand iſt mit Weglaſſung desjenigen, was ihm vor- und nachgehet, wörtlich abgedruckt in des Herrn Profeſſor M. Hirſching allgemeinen Archiv für die Länder- und Völkerkunde, B. 1. S. 182—195.

und rathſam war, ruhen zu laſſen. — Den Bau unternahm Schönauer mit der ſehr beharrlichen Hoffnung, daß die Sache wohl ausgeführt werden würde, ohne viel Verlag zu haben, der überdieß immer mehr abzunehmen anfing. Erſt im Jahre 1783 ſezte der Durchlauchtigſte Markgraf Chriſtian Friedrich Karl Alexander einen anſehnlichen Vorſchuß aus, der durch den darauf erfolgten Beitritt vieler neuen Gewerken vermehrt wurde. Allein im Jahre 1784 mußte Schönauer wegen geſchwächter Geſundheit die Leitung des Baues dem Herrn Kammerherrn und Berghauptmann von Bothmer übertragen, dem es nicht entgehen konnte, wie und worin ſich derſelbe hauptſächlich hatte irren müſſen*). In der Hauptſache war wohl Schönauers Plan ſo gründlich und einfach, daß er allen Beifall verdiente, allein die untergelaufenen Unrichtigkeiten hatten die Folge, daß die Koſten und die Zeit, die man 1783 in Anſchlag genommen hatte, zu Erreichung des ſüdlichen Zieles nicht hinreichten. Doch vereitelte dieſes keineswegs den wohlunternommenen Plan, ſondern man machte die nöthigen Abänderungen und verfolgte ihn dann weiter. Auf Erſuchen des Markgr. Chriſtian Friedrich Karl Alexander beſichtigte im Jahr 1788 der verſtorbene Oberbergrath Ferber in Berlin die beiden Fränkiſchen Fürſtenthümer in

*) Dies kam unter andern von einem 1773 und von dem Voigt-Dreſſelſchen 1614 verfertigten Riſſe her. S. des Herrn v. Bothmer III. oryktologiſche Abh. S. 19. 60 und 94. Das beträchtlichſte Stück des Vergbaues von 1721 ſtellte Chriſtian Friedrich Trommler auf einer ſaubern Charte dar.

in Rückſicht der Bergwerke *), und Herr Oberbergrath Wilhelm von Humbold ſucht ſeit der Königlich-Preuſſiſchen Regierung unſerer Fürſtenthümer die Betriebſamkeit des Bergbaues immer mehr herzuſtellen. Von den neuen Anbrüchen wurden 1792 Proben nach Berlin geſandt und aus den damit angeſtellten Unterſuchungen ergab ſich, daß der Zentner Schlich drei Loth Gold und anderthalb Loth Silber hält. Im Auguſt 1796 wurde zu Goldkronach ein Vize-Oberbergmeiſter angeſtellt, und das daſige Oberbergamt mit dem zu Wunſiedel vereinigt. Die ſeit 1775 gewonnenen Erze belaufen ſich auf mehrere tauſend Zentner, deren edler Gehalt durch das in Brandholz erſt erbaute Pochwerk, zu deſſen Errichtung die königl. Kammer 1300 fl. dekretirte, wird aufbereitet werden.

Die Grubengebäude, welche gegenwärtig in der Goldkronacher Bergamtsreviere **) betrieben werden, ſind folgende:

a) Bei Goldkronach:

1) Die Fürſtenzeche, welche oſtnördlich eine halbe Stunde von Goldkronach am Dorfe Brandholz liegt, beſteht aus einem Stollen und zween Schächten, davon der untere 24 und der obere 34 Lachter hat,

*) Herrn Profeſſor M. Hirſching allgemeines Archiv für die Länder- und Völkerkunde, Bd. I. S. 195.

**) Ph. W. Gerken im 2ten Theile ſeiner Reiſen 1784. S. 402. gedenkt blos, daß im Goldkronacher Bergamtsreviere noch zwölf gangbare Zechen auf Silber, Kupfer, Eiſen ꝛc. vorhanden ſeyen; ohne ſie nicht namentlich aufzuführen.

hat, und wird von königlicher Herrſchaft auf Gold und Silber gebaut. Das Gebirge dieſer Fundgrube, die man durch die Wiederausrichtung des Spiesglas-Ganges zur Ausbeute zu bringen hofft, beſteht aus Glimmerſchiefer, die erzführenden Gänge aber enthalten Quarz mit beibrechenden Fahlerz, Kupfer und Goldkieſen und etwas Silber. Belegt iſt dieſe Zeche mit vier Häuern, einem Lehrhäuer, zween Haspelknechten, einem Karrenlaufer, einem Unterſteiger, einem Oberſteiger und einem Schichtmeiſter.

2) Der Schmuzler, bei Sickenreuth am Goldberg, wurde erſt wieder in Aufnahme genommen, gab vor Zeiten Silbererze, von welchen dem Bergmeiſter Heß einige zugekommen ſein ſollen, die 7, 9 bis 12 Loth an Silber hielten *) und iſt gegenwärtig mit drei Mann belegt.

3) Die Schickung Gottes an der Gözenleite zwiſchen Zoppaten und Eſcherlich, auf welcher Spiesglaserze brechen, iſt eine gewerkſchaftliche Grube, belegt mit zwei Mann. Dieſe Zeche fing 1780 der Serpentinſtein-Drechsler-Zinnert in der Schmelz auf Anweiſung eines Ruthenſchlägers aus Kurſachſen auf einem Felde an, wo nie der Bergbau getrieben wurde.

4) Friedrichs Glück, am Mittelberg bei Warmenſteinach, auf welchem Flußſpat von vielerlei Arten bricht, iſt ein gewerkſchaftliches Werk der Steiger Röde und Martin Bauer.

5) Be-

---

*) Kirchmajers wol gemeintes Bedenken S. 96.

5) Beſtändig Glück, an der Eiſenleite bei Berneck, iſt mit neun Mann belegt. Auf dieſem Werke, wovon dem Kaufmann Bock in Baireuth die Gewerkſchaft iſt, wird viel weißer Alaun und Vitriol geſotten.

6) Trau Gott, zwiſchen Brandholz und Frankenberg an der Hirſchleite, welches 1798 wieder in Aufnahme genommen wurde, wird von Königlicher Herrſchaft als Schurfarbeit betrieben.

b) In der Wirsberger Revier.

7) Die goldene Adler-Hütte.

8) Die goldene Adler-Grube.

9) Der goldne Falk, am Gosrabach.

10) Des goldnen Adlers tiefer Stollen.

Auf dieſen vier ſämmtlich dem Herrn Püttner in Schmölz gehörigen Werken brechen Alaun- und Vitriol-Kieſe, aus welchen viel Alaun und Vitriol verfertigt wird. Es arbeiten darauf 23 Mann.

c) In der Pegnitzer Revier.

11) Friedrichs Glück, eine eigenlöhneriſche Grube, die Herr Rhau auf Eiſenſtein baut.

12) Heilsbronner Glück, ebenfalls eine eigenlöhneriſche Grube, die vom Steiger Stelzel auf Eiſenſtein getrieben wird *). Beide Zechen ſind mit drei Mann

*) Die Pegnitzer Eiſenſtein-Zechen waren ſchon lange vor 1678 ſehr ergiebig und verſahen 7 ehemalige Eiſenhämmer der daſigen Gegend mit Eiſenſtein. Prof. Kirchmajers wol gemeintes Bedenken S. 82 u. 103. Herrn Pf. Füſſel Tagb. ſ. Reiſen Th. 1. S. 42.

Mann belegt, und den Eiſenſtein derſelben läßt häufig Herr Haas zu ſeinem hohen Ofen nach Röhrenhof fahren.

Auſer dieſen Zechen iſt zu bemerken, daß die Verſuche auf Steinkohlen *) im Keſſel zu Kulmbach, wo ſich 2 Bergarbeiter befinden, die ſchönſten Ausſichten zu gröſerer Ergiebigkeit geben. Des Serpentinſtein-Bruchs, aus deſſen Steinarten vielerlei hübſche Sachen verfertigt werden, iſt ſchon oben bei Röhrenhof gedacht worden. Das Zinnſeiſenwerk auf der Farnleite verdient, nach einer daſelbſt im Jahr 1792 angeſtellten Unterſuchung, eifrigen Betrieb.

Von den ergangenen Bergwerksordnungen iſt die vom Donnerſtag nach Lichtmeß 1506 die älteſte, welche wir haben **). Hiebei richtete man ſich nach dem Iglauer Bergrecht, ſo wie man ſich in Münzſachen auf den Gebrauch der Kremnizer Münze bezog. Derjenige, welcher irgendwo ſchürfen wollte, mußte auch damals einen Suchbrief oder Muthſchein löſen, und hatte er eine Fundgrube entdeckt, ſich damit belehnen laſſen. Der Herrſchaft gebührte, wie es noch jezt iſt, von jeder Fund-

---

*) Nicht weit von Lanzendorf bei der Streitmühle wurden 1791 auch Steinkohlen gegraben, die nicht für ſo gut gehalten wurden, als die Kulmbacher und ein Kupferbergwerk zu Sparneck war damals zwar noch im Gange, neigte ſich aber zu ſeinem Ende. Herrn Pf. Füſſel Tagb. ſ. Reiſen Th. 3. S. 332. 333.

**) Herrn Kriegs-Rath Lang neuere Geſchichte des Fürſtenthums Baireuth. Th. 1. S. 54. Herrn R. Scherbers gemeinnütziges Leſeb. Th. 2. S. 84.

Fundgrube anderer Gewerken, der zehnte Kübel als Erzzehnten und wollten dieſelben das Metall zu Geld münzen laſſen, noch ein Schlagſchaz, nämlich von der Mark Gold ein Loth, vom Silber einen Gulden. Durch Zins- und Steuer-Befreiungen, durch Anordnung eines Bergrichters, das ſeine Bergtage zu Goldkronach und Gefrees hielt, durch freien Holzgenuß und ſicheres Geleite, ſuchte Morkgraf Friedrich 4. die Gewerkſchaften in Goldkronach, Berneck, Gefrees, Mönchberg, Sparneck ꝛc. zur eifrigen Betriebſamkeit des Bergbaus ermuntern. Die Brüder Chriſtian und Joachim Ernſt, Markgrafen zu Brandenburg, gaben zu Hof den 1. Dec. 1619 eine Bergordnung in Druck *), welche M. Georg

---

*) Konſiſtorialrath Oetter ſagt im 3 Programm de ſectur. aerariis p. 48. „Die Bergwerksordnung von 1619 hat „Matthäus Pfeilſchmid, der erſte Buchdrucker unſers Für„ſtenthums, zu Hof gedruckt.“ Es iſt zwar wahr, daß Markgraf Georg Friedrich den 15. April 1559 „Mattheſ„ſen Pfeilſchmiden (zu Hof) die Freiheit gegeben, daß, ſo „lange er die Truckerey in der Statt zum Hof jm werck „hallten vnd treiben würdet, keinem andern jm vnſerm „Fürſtenthumb, Obrigkeit, Lande vnd Gebiete eine Trucke„rey anzurichten ſoll geſtattet werden.“ Allein dieſer Matthäus Pfeilſchmid, deſſen Preſſen ſehr ſtark gingen, ſtarb den 20. Jul. 1604 und ſein Sohn gleichen Namens betrieb die Druckerei bis au ſeinen Tod den 25. September 1633. (Longols Vorſchmack des Buchdrucker-Weſens der Brandenburgiſchen Lande oberhalb des Gebürgs, Hof 1742 den 3. Julii. 1 Bogen in Fol.) Dieſer vaterländiſchen Druckerei mußte es ſehr vortheilhaft geweſen ſein, daß ſie das nöthige Papier, ſtatt von entfernten Orten herzuholen, in der Nähe des Orts ſelbſt bekommen konnte. Iſaac Soldenner (Soldener), Probirer auf dem Bergwerk zu Goldkronach unternahm es in beiden

Georg Wilhelm 1715 abermals zu Baireuth abdrucken ließ. Dieſe Bergordnung, welche auch in Sachſen und Böhmen ſolchen Beifall fand, daß nach derſelben viele Berg-Streitigkeiten entſchieden werden, wurde in den von Zeit zu Zeit erſchienenen Berg-Patenten und auch

---

beiden Fränkiſchen Fürſtenthümern die erſte Papiermühle zu errichten. Zunächſt ging im Auguſt 1567 ſein Anſchlag auf Berneck, weil aber das daſige Waſſer ſeinem Plan entgegen war, ſo wandte er ſich im Okt. deſſelben Jahrs nach Hof und bekam den 30. Dec. 1567 v. M. Georg Friedrich die Erlaubniß zu Hof an der Saale unter dem Siechhauſe eine Papiermühle anzulegen. Während ſich Soldenner mit dem Baue derſelben beſchäftigte, bekam er einen weitläufigen und hitzigen Prozeß mit den Höfer Tuchmachern, welche behaupteten, daß ihrer Walkmühle durch Aufdämmung des Waſſers zu der darunter angelegten Papiermühle groſer Eintrag geſchähe. Es kam endlich ſo weit, daß Soldenner die Papiermühle nebſt Privilegium dem Höfer Burger und nachherigen Stadtvogt Ambroſius Pruckner 1570 käuflich überließ, welcher ſie dann auf einem vorher erkauften Platze ½ Stunde von Hof an der Saale erbaute. Die Geſchichte dieſer Papiermühle ſiehe in Longols Progr. am 2ten Pfingſtf. 1777. In Actis, welche die von Iſaac Söldnern, weiland geweſenen Erz- und Bergwerks-Probirer zu Gold-Kronach, in der Stadt Hof angelegte Papier-Mühle betroffen, hernach endlich bey Moſchendorf unweit der Sadt zu ſtand gekommen, nachdem er von dem erſten Plaz abgewieſen worden. Er hat aber dieſelbe wieder verkauffet, weil er durch weitläuftige Proceß-Irrung, mit dem Tuchmacher Handwerk daſelbſt, um das Seinige gekommen, und der Stadtvoigt Ambroſius Prückner ſolche aufgerichtet und gangbar gemachet, die Tuchmacher aber bey ihrer Walk-Mühle gelaſſen worden, alles aus denen Actis zu Plaſſenburg genommen de an. 1567 bis 1584 enthalten 133 Nummern-Stück decopirt von Johann Oesterlein 1774 Fol. Mſt. welches Herr Hoſpital-Pfarrer Johann Nikolaus Prückner in Hof beſitzt.

auch im neuſten 1793 Art. I. beſtätiget. Dieſe Bergwerks-Ordnung und das durch dieſe Berg-Patente ertheilte Bergfreie, geben allen Bergbauenden Hammer- und Hüttenwerks-Beſitzern und Berg- und Hütten-Leuten den Schutz des Bergamts, und Befreiung von Perſonal-Laſten, z. B. von Accis, Gewerb- und Handthierungs-Steuern, Schutzgeld, Einquartierungen, inſofern ſie keine contribuable Häuſer oder Güter beſitzen oder ein anderes Gewerbe daneben treiben, von der Kanton-Pflichtigkeit ꝛc. *).

Das Goldkronacher Bergamt iſt gegenwärtig unter den zwei übrigen Bergämtern dieſes Fürſtenthums Wunſiedel und Steben in Rückſicht der gangbaren Bergwerke das ſchwächſte und das Stebner das ſtärkſte. Statt der 250 (500) Bergleute, die ehemals in der Goldkronacher Bergamtsrevier arbeiteten, ſind jezt nur 53. Die wöchentliche Ausbeute auf der Fürſtenzeche, die ſich zu einer gewiſſen Zeit auf 12 — 1500 Rheiniſche Goldgülden belaufen haben ſoll, iſt gegenwärtig dahin gediehen, daß ſie die Baukoſten um etwas überſteigen.

Ehemals war das Fichtelgebirge überall ſo im Rufe, daß man es für einen Behälter von unermeßlichen Schäzzen und Reichthümern anſah **). Die in vielen Händen befind-

*) Scheibe Auszug aus der Königl. Preußiſchen Gerichtsordnung ꝛc. für das preußiſche Militär, Beamte und Unterthanen, 1798 S. 172.

**) Hauptſächlich rechnete man dahin die Goldkronacher Revier, von welcher der Aufſtand über die Goldkronacher Gold- und Silber-Bergwerke 1775 S. 4 richtig bemerkt: „Daß dieſes Gold-Cronacher Gebirge auf der Abendſeite breiter und

befindlichen ſogenannten Wahlenbücher enthalten derglei- chen lächerlichen Dinge und Erzählungen zur Genüge *). Man betete auch lange in Kirchen für die Wiedereröff- nung der alten ergiebigen Bergwerke am Fichtelgebirge; allein ſeit mehrern Jahren hörte dieſes auf, die Betrieb- ſamkeit den geizigen Bergen die verſchloſſenen Reichthü- mer abzugewinnen, nahm zu und bei dieſer beharrlichen Thätigkeit kann man hoffen, daß der Bergbau eine im- mer glücklichere Wendung nehmen werde. Er braucht zwar Verlag und Zeit, daher ihn auch vorzüglich bei weitläufigen Berggebäuden, wie die Fürſtenzeche iſt, nur der Landesherr unternehmen kann. Denn ein Pri- vatmann oder eine Gewerkſchaft würde mehr Gefahr lau- fen zu verlieren, weil das Werk zu gros iſt und auf Jahrhunderte hinaus gegründet ſein ſoll, bei Gewerk- ſchaften Tod und Uneinigkeit aber Hemmungen und Zer- rüttungen zur Folge haben. Ohne große Wagſchaft hin- gegen kann der Landesherr der ſpäteſten Nachwelt ein ſehr

---

und mit edeln Metallen auch Kupfer-Erzten ſich viel beſſer beweiſet, als auf der Morgenſeite, wo das Gebirge weni- ger ſichtbar iſt, und es ſcheinet, als ob das Lager-Ge- birge, gleich auf hohe Gebirge ſetze, wie wohl es ſich im Grunde nicht alſo verhält, ſondern es laſſen ſich die ſchma- len Spuren nur nicht ſo leicht entdecken. Das Ober- und das Mittelgebirge können jedoch hier, in ihrer Art, immer für vorzüglich geachtet werden."

*) Dahin kann man auch folgende Stellen rechnen: Caspari Bruſchii redivivi gründliche Beſchreibung ꝛc. Dritte Ausgabe, Nürnb. 1683. S. 10. Kirchmajers wol gemeintes Beden- ken ꝛc. S. 86, 87. Pachelbels v. Gehag Beſchreibung des Fichtelb. S. 139.

ſehr nützliches Denkmal ſeiner Wohlthätigkeit errichten, wenn ſie es dann nicht ſelbſt unbeſonnen zerſtöhret oder durch unglückliche Zeiten verwüſten laſſen muß. Sollten auch die Baukoſten die Ausbeute überſteigen, welches jezt bei den meiſten Zechen nicht der Fall iſt, ſo iſt doch immer nicht viel verloren; denn das zum Bergbau verwendete Geld geht aus der Hand des Bergmanns unter die übrigen Unterthanen, gibt vielen Unterhalt, befördert Wohlſtand, kommt durch Ungeld und Accis in die königlichen Kaſſen zurück und die Ausbeute, ſie ſei ſo gering als ſie wolle, vermehrt den Reichthum des Landes und folglich auch den ſeines Beherrſchers.

V.

Männer aus dieſem Kirchſpiele, welche ſich durch Gelehrſamkeit auszeichneten, oder ſich wenigſtens eine Zeit lang auf Gymnaſien und Akademien den Wiſſenſchaften widmeten.

---

1) Eberhard Bech oder Bechh aus Goldkronach, des Burgers und Tünchers Wolf Bechh Sohn, geboren den 10. Merz 1656, wurde 1672 aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnaſium verſetzt.

2) Johann Beck, aus Goldkronach, zog den 28. Auguſt 1690 als Kantor in Himmelkron auf, und verwaltete dieſes Amt bis an ſeinen Tod den 19. December 1726 *).

3) Herr Johann Georg Beſoldt, aus Goldk. wo er 1741 den 3. Mai Abends um 8 Uhr geboren wurde, iſt der einzige Sohn des verſtorbenen Tiſchlers Johann Heinrich Beſoldt, und Sophia Barbara, einer gebornen Oetter daſelbſt. Er wurde 1754 in das Baireuther Chor und Gymnaſium aufgenommen, bekam 1770 die Stiftsprediger-Stelle zu St. Georgen, 1776 dann das Diakonat in Berg und iſt ſeit 1788 Pfarrer in Ober-Röslau.

4)

---

*) Teichmanns Beſchreibung des Cloſters Himmelcron, S. 57.

4) Herr Johann Friedrich Braun, aus Goldkronach, des Wolfgang Anton Braun, Fürſtlich Brandenburg-Baireuthiſchen Expeditions-Raths und Magdalena Regina, einer gebornen Büttner von Lanzendorf älterer Sohn, wurde 1774 den 29. Mai zu früh um 10 Uhr geboren. Er kam am 13. Okt. 1788 aus dem Privat-Unterricht des gelehrten und jetzigen Herrn Pfarrers, Iſaak Friedrich Wich zu Benk, in die zweite Klaſſe des Baireuther Gymnaſiums, ging 1792 nach Erlangen, ſtudirte daſelbſt die Rechte, und privatiſirt gegenwärtig zu Baireuth.

5) Johann Ludwig Dieterich, aus Goldkronach, dritter Sohn des daſigen Burgermeiſters und Bäckers Johann Ludwig Dieterich, geboren den 5. Auguſt 1692, wurde in ſeinem 16. Jahre am 10. Jan. 1708 aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnaſium aufgenommen.

6) Wolfgang Dietrich, Sohn des Schumachers Johann Dietrich zu Goldkronach, wo er 1642 am 13. Merz geboren wurde, ſtudirte zu Kulmbach und Jena, wurde 1669 Pfarrer zu Ermreuth bei Nürnberg, 1689 Pfarrer zu Walkersbrunn und Gräbern im Nürnbergiſchen und 1695 Diakon in Lauf, wo er in dieſem Amte als Jubiläus und Emeritus den 6. Okt. 1720 ſtarb, alt 79 Jahre *).

7) Jo-

*) Groß Jubel-Prieſter-Lexikon Th. 2. S. 34. Will im Nürnberg. Gel. Lexik. Th. 4. S. 385. und Herr Prof. Fickenſcher im gel. Fürſtth. Bair. Th. 1. Abt. 1. S. 330.

7) Johann Erhard Dürrſchmidt, des Johann Georg Dürrſchmidt, Drathwerk-Beſitzers in der Goldmühle jüngerer Sohn, wurde den 7. April 1781 geboren, kam aus der Bernecker Schule in das Baireuther Seminarium, 1794 in das Gymnaſium und erlernt gegenwärtig die Drahtzieherei.

8) Johann Georg Dürrſchmidt, der Rechte Befliſſener in Erlangen, des Johann Georg Dürrſchmidt, Drahtwerk-Beſitzers in der Goldmühle älterer Sohn, wurde den 14. Januar 1776 geboren, kam aus der Bernecker Schule, 1792 am 9. Januar in das Gymnaſium zu Baireuth.

9) Georg Friedrich Rudolf Ellrodt, aus Goldkronach, des Johann Karl Friedrich Ellrodt, ehemaligen Stadtvogts und Juſtiz-Sekretärs zu Goldkronach und nachher zu Helmbrechts dritter Sohn zweiter Ehe, ging am 15. Jan. 1784 in das Baireuther Gymnaſium.

10) Karl Friedrich Ellrodt, wurde zu Goldkronach den 10. Febr. 1763 geboren. Er war der erſte Sohn zweiter Ehe des genannten Stadtvogts und Juſtiz-Sekretärs und wurde den 21. Febr. 1778 in das Baireuther Gymnaſium aufgenommen.

11) Chriſtian Fiſcher, aus Goldkronach, kam im Jahr 1677 den 2. Aug. aus dem Baireuther Seminarium ins Gymnaſium.

12) Johann Georg Fiſcher *), aus Goldkronach, Beamter in Preuſſen.

13)

*) M. Wills Teutſches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelb. 1692. Th. 2. Kap. 3. §. 4.

13) Thomas Fiſcher aus Goldkronach, ſtudirte zu Jena ums Jahr 1662. In dieſem Jahre lieſen die Baireuthiſchen Landes-Kinder ein Karmen auf das Beilager Markgraf Chriſtian Ernſt mit Erdmuth Sophia, Herzogin zu Sachſen den 19. Weinmonat unter dem Titel: Glückbegrünnte Myrten, 2. B. in Fol. zu Jena drucken, auf welchen daſſelbe mit den Worten ſteht: Thomas Fiſcher Aurocoronacenſis Fr. LL. Stud. Er war in Preuſſen Beamter *)

14) M. Georg Heinrich Flemnitzer, aus Goldkronach, dritter Sohn des Schuhmachers Johann Leonhard Flemnitzer, geboren den 12. Okt. 1719 von Anna Eliſabeta, einer gebornen Horninn, kam 1735 aus dem Baireuther Seminarium ins Gymnaſium, ging von da nach Erlangen und empfing am 13. März 1745 die höchſte Würde in der Philoſophie, wo er auch ſeine Inauguralſchrift de trutina foederum in ſtatu libertatis naturalis examinanda. Erl. 1745. 4. unter dem Hofrath, und Prof. Dr. Johann Wilhelm Gadendam vertheidigte. Er wurde am 21. Juni 1747 zu Baireut als Diakon in Dietenhofen ordinirt, wo er auch frühzeitig ſtarb. Nach deſſen Tode wurde ſein einziger Sohn geboren, Herr M. Johann Friedrich Flemnitzer, ſtudirte von 1764 — 70 auf der Schule zu Neuſtadt an der Aiſch, dann zu Erlangen, wurde 1781 Vikar der Dietenhöfer Diözes, und iſt ſeit 1784 Pfar-

*) Wills teutſches Paradieß a. a. O.

Pfarrer zu Urfersheim in der Superintendur Neuſtadt an der Aiſch.

15) Johann Adam Fleſſa *), königlich Däniſcher Konſiſtorial-Rath, Generalſuperintendent der Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, Hauptprediger an der St. Lambertskirche, und Ober-Vorſteher des Kloſters Blankenburg, wurde ein Bürger dieſer Erde am 24. December 1694 in der Goldmühle, wo er des daſigen Müllers, Johann Fleſſa, jüngſter Sohn war. Seinen erſten Unterricht bekam er von den Schullehrern zu Goldkronach Paul Schmidt und Johann Konrad Will. Dann kam er in das Baireuther Seminarium, wo ihn Rektor Frank mit Kenntniſſen bereicherte, und am 25. Jan. 1709 in das Gymnaſium, wo er ſich unter Froſch, Ellrod, Hagen, Dieterich, Haßfurter und Arnold den Wiſſenſchaften widmete. Nach einer vertheidigten Disputation: de fundamento iuris naturae unter Profeſſor M. Johann Georg Dieterich 1713 den 22. Auguſt, ging er nach Altdorf, wo er Theologie, Philologie und die damit verbundenen Wiſſenſchaften ſtudirte und ſich darin ſo auszeichnete, daß man ihn nach geendigten Studien als Lehrer an das Gymnaſium in Zweibrücken berief. Im Jahr 1723 erinnerte man ſich ſeiner in ſeinem Vaterlande bei Beſetzung einer Lehrſtelle der Geſchichte und Mathematik

*) Herrn Prof. Fickenſchers Beitrag zur Gelehrten Geſchichte, S. 187. ff. und Herrn Profeſſor Hirſchings Hiſtoriſch-literariſches Handbuch 2. Bd. 1. Abt. S. 236.

tik am Chriſtian Erneſtinum zu Baireuth. Markgraf Georg Wilhelm ernannte ihn daher am 3. Dec. 1723 dazu, und die Liebe zu ſeinem Vaterlande und das Vergnügen demſelben nützlich zu werden, war ſo gros, daß er ſie am 6. März 1724 wirklich antrat. Markgraf Georg Friedrich Karl beſtellte ihn 1728 zu ſeinem Hofdiakon und 1731 zum Konſiſtorial-Aſſeſſor, Profeſſor der Theologie und Inſpektor der Alumnen daſelbſt. Allein im Jahr 1741 verlangte ihn der König von Dännemark, Chriſtian 6. zum Konſiſtorial-Aſſeſſor, Profeſſor der Theologie und Direktor des akademiſchen Gymnaſiums zu Altona. Er folgte dem Wink der Vorſehung und der König ernannte ihn dann, im folgenden Jahre, um ihm ſeine Gnade zu beweiſen, zum Konſiſtorial-Rath, 1749 zum Propſt in Sundersburg und 1751 zum Generalſuperintendenten der (ehemaligen) Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, Hauptpaſtor an der St. Lambertskirche, und Ober-Vorſteher des Kloſters zu Blankenburg. Von ſeinem Fürſten und ſeiner Gemeinde betrauert verließ er dieſe Erde am 11. Okt. 1775. Am 1. Okt. 1726 vermählte er ſich mit Chriſtiana Magdalena, Johann Adam Röslers, Pfarrers zu Goldkronach Tochter, und nachher zu Altona mit Fräulein Anna Sophia von Schlepegrell. Unter ſeinen vielen herausgegebenen Schriften befinden ſich:

Diſſertatio de bellis Alberti Iunioris, reſpond. Chr. Guil. Summa, Bar. 1727. 4.

Fas-

Fasciculus commentationum varii argumenti praecipue hiſtorici ac litterarii Altonae 1744. 8.

Sechs geiſtliche Reden über einige Wahrheiten des Chriſtenthums. Bair. 1739. 8.

Fünf geiſtliche Reden über wichtige Wahrheiten des Glaubens. Altona und Flensburg. 1743. 8.

16) M. Chriſtian Erdmann Goldner, Sohn des M. Anton Adam Goldner, Pfarrers zu Goldkronach, wo er 1682 den 10. September um drey Viertel auf 11 Uhr Vormittags geboren wurde, beſuchte 1701 die Schule zu Gera, wurde am 17. Juli 1704 in Jena Magiſter, war von 1706 — 1715 Konrektor des Kulmbacher Lyceums, ſtarb 1754 den 6. Nov. bei Dreſſendorf unter freien Himmel, und wurde am 8. November zu Nemmersdorf beerdiget *).

17) Johann Wolfgang Goldner, aus Goldkronach, jüngſter Sohn des genannten Pfarrers Goldner, geboren den 18. Nov. 1696. ging aus dem Privat-Unterricht in das Chriſtian-Erneſtinum zu Baireuth, den 14. Mai 1705.

18) Johann Herold **), aus Goldkronach, Syndikus zu Verden ***).

19)

---

*) Sein Leben beſchreibt Heerwagen vom Kulmbachiſchen Schulweſen. Partik. 13. S. 4; Herr Konſiſtorial-Rath Lang de reliquiis papatus in dioec. Culmbacens. 1788 und Herr Pfr. Jahn im 2ten Verſuch zur Landes-Geſchichte Mangersreuth betreffend, 1785.

**) M. Wills Teutſches Paradies in dem vortreflichen Fichtelberge Th. 2. Kap. 3. §. 4.

***) Einer aus dieſer bekannten Familie iſt der Präſekt des Bai-

19) Wolfgang Paulus Herold, aus Goldkronach, jüngſter Sohn des Johann Herolds, Färbers und Burgers daſelbſt, ward 1686 am 25. Januar geboren, kam 1701 den 5. April in das Seminarium zu Baireuth, wurde am 5. Mai nachher auf 6 Jahre als Alumnus eingeſchrieben und 1702 in die dritte Klaſſe aufgenommen *).

20) Johann Bartholomäus Horn, aus Goldkronach, Sohn des daſigen Pfarrers Horn und der Gottesgelehrſamkeit Befliſſener, war ein halbes Jahr Schuldiener in Himmelkron und darauf Kantor in Berneck.

21) Johann Kretſchmann, aus Goldkronach, des Konrad Kretſchmann, Taglöhners daſelbſt, älteſter Sohn, ging in ſeinem 16. Jahre, den 21. Juli 1753 aus dem Seminarium zu Baireuth in das Chriſtian-Erneſtinum, und empfahl ſich ſtillſchweigend, als er einſt, wo er noch allein Minerva verehren ſollte, ſchon der Venus gehuldigt hatte.

22) Johann Heinrich Küffner, aus Goldkronach, älteſter Sohn des Philipp Küffner, Burgermeiſters und Gerbers daſelbſt, kam in ſeinem 16. Jah-

---

Baireuther Chors, Herr Wolfgang Anton Heroldt, des Johann Lorenz Heroldt, Kirchners in Goldkronach fünfter Sohn. Er wurde in Berneck den 24. März 1772 geboren, empfing ſeinen erſten Unterricht in der Goldkronacher, dann auch in der Bernecker Schule, kam 1785 in das Baireuther Seminarium, den 20. Jan. 1786 in das daſige Chor und 1789 in das Gymnaſium.

*) Im Heroldtiſchen Familienbuche wird dieſes alles ſehr umſtändlich erzählt.

Jahre den 10. Januar 1708 mit Dieterich aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnaſium.

23) Johann Chriſtian Lehner, aus Goldkronach, des Rektor Johann Lehner zu Goldkronach erſter Sohn, ging in ſeinem 14. Jahre den 20. Februar 1744 in die dritte Klaſſe des Chriſtian-Erneſtinums zu Bayreuth und 1750 auf Akademien. Er ward 1763 Pfarr-Adjunkt zu Lauenſtein und 1770 Pfarrer zu Ludwigſtadt.

24) M. Heinrich Leßner, aus Goldkronach, wurde am 19. December 1608 Bakkalaureus der Philoſophie, und 1611 den 30. Juni Magiſter zu Altdorf *); wo er auch den 11. März 1612 als Vikar nach Raſch **), den 19. Juni 1613 aber als Pfarrer nach Sachsgrün im Sächſiſchen Voigtlande ordinirt, 1617 am 21. Mai als Diakon nach Baireuth verpflichtet wurde. Im gedachten Jahre war er auch Konſiſtorialis zu Baireuth ***). 1618 den 3. Juni wurde er als Pfarrer nach Trumsdorf, und 1637 den 14. April als Pfarrer nach Weidenberg verpflichtet; wo er auch ſtarb ****).

25)

*) Wills Nürnberg. Gelehrten Lexikon. Th. 2. S. 429 und deſſelben mnemosynon biſseculare etc. Altorfii 1781. p. 24 et 57.

**) Liegt eine kleine Stunde von Altdorf gegen Mittag an dem Flus Schwarzach. Will de prisca ecclesia in pago Rasch 1777. §. 2.

***) Lang in hiſtoria Superintendent. B. N. p. 60 und Baireuther wöchentliche hiſtoriſche Nachrichten, 1767 S. 309.

****) Seine Söhne waren: 1) Johann Heinrich Leßner,

25) Albrecht Marſſat, aus Goldkronach, des Johann Franz Marſſat, Kantors daſelbſt jüngſter Sohn, geboren den 3. Auguſt 1721, wurde zu Anfang des Jahrs 1736 mit S. W. Oetter aus dem Seminarium zu Baireuth in das Gymnaſium aufgenommen, und ſtarb endlich als Hauptmann in kaiſerlichen Dienſten.

26) Johann Sigmund Marſſat, aus Goldkronach, des genannten Kantors zweiter Sohn, ging in ſeinem 19ten Jahre, den 29. Auguſt 1735 aus der Wunſiedler Schule in die zweite Klaſſe des Baireuther Gymnaſiums, vertheidigte daſelbſt eine Diſſertation unter Profeſſor Georg Friedrich Hagen: 1) de anima et quidem de attentione ½ Bogen in 4. VI. Non. Octr. 1737. 2) de morum ſuavitate in nego-

ner, geb. 20. Mai 1615 zu Sachsgrün von Margaretha, des fürſtlich Wirzburgiſchen Baumeiſters Georg Kand Tochter, ward 1640 Diakon zu Droſenfeld, 1642 Pfarrer zu Selbiz, 1663 zu Schauenſtein, 1668 Dekan zu Baiersdorf, ſt. 11. Sep. 1669. M. Gottfried Händel Predigt: über des heiligen Paulus verbeſſerte Pfarr- und Dechants-Stelle. Seite 20. 2) Nikol wurde am 25. Febr. 1645 als Pfarrer zu Fiſchbach unterhalb Culmbach verpflichtet, und blieb daſelbſt bis 1692. Er lies einige Predigten drucken, z. B. auf die Renovirung und Mahlung der Kirche zu Fiſchbach 1650, auf den Kirchthurn 1661, auf des Pfarrers Gieriſch zu Seubelsdorf Begräbnis 1663 in 4. 3) Wolf Friedrich, war 1646 Quartiermeiſter unter dem Chur-Baieriſchen Regiment des Jungkolben, 1669 Richter und Verwalter in Hohenſtein. Sein Sohn Johann Markus Leßner war in der Schule zu Goldkronach und ſtarb 1724 als Pfarrer in Lauf. Wills hiſtoriſch-diplomatiſches Magazin für das Vaterland. Nürnberg 1780. Bd. 1. S. 498.

gotiis domeſticis VI. ante Kal. April. 1738. ½ Bogen in 4. und handelte in ſeiner Abſchiedsrede de commodis ex ſapienter conſtituto ſtudiorum fine redundantibus. Nach vollendeten Studien der Gottesgelehrſamkeit kehrte er nach Goldkronach zurück, wo er bald nachher ſein Leben beſchloß.

27) Wolfgang Friedrich Michael, aus Goldkronach, der einzige Sohn des Kammer-Kommiſſärs und Stadtvogts daſelbſt, Johann Michael, begab ſich im Mai 1756 von dem Baireuther Gymnaſium auf Univerſitäten; und ſtarb als fürſtlicher Regierungs-Advokat zu Baireuth.

28) Herr M. Johann Karl Baptiſta Nürnberger *), der einzige Sohn des Johann Adam Nürnberger, ehemaligen Rektors zu Goldkronach, dann nachherigen Pfarrers zu Schirnding und Margareta Katharina, einer gebornen Vogel, welche ihn zu Goldkronach am 8. April 1762 gebar. Nach dem Unterrichte ſeines Vaters bildete er ſich, vom 18. November 1777 an, im Baireuther Gymnaſium, unter Purrucker, Lang, Georg und Kapp und bezog am 14. April 1783 die Univerſität Erlangen, um ſich dem Studium der Theologie, Philologie und Philoſophie zu widmen. Daſelbſt erhielt er die Kollaborators-Stelle in der zweiten Klaſſe des Gymnaſiums und vertheidigte unter Herrn Hofrath und Prof. M.

*) Herrn Profeſſor Fikenſchers Beitr. zur Gel. Geſch. S. 400. und Herrn Hofrath und Prof. M. Meuſel gelehrtes Teutſchland.

M. Harles, rühmlichſt am 26. Apr. 1787 eine Diſputation de conſilio Platonis in ſcribendo Euthyphrone, wurde Doktor der Weltweisheit und der ſchönen Künſte Magiſter und fing an mit vielem Beifall Vorleſungen zu halten. Bald darauf aber übernahm er eine Hofmeiſters-Stelle bei einem Kaufmann in Venedig und iſt jezt Profeſſor am Archigymnaſium zu Dortmund.

29) Georg Chriſtoph Oetter, geboren 1697 den 17. Sept. aus Goldkronach, des Heinrich Oetter, Metzgers und Burgers daſebſt älteſter Sohn kam als Chorſchüler zu Baireuth, in ſeinem 15ten Jahr den 18. Dec. 1713 aus dem daſigen Seminarium in das Gymnaſium. Er war 1733 Pfarrer zu Hagenbüchach, wurde am 21. Mai 1742 Pfarrer zu Schauenſtein und blieb es bis den 28. Juli 1760.

30) Johann Georg Oetter, aus Goldkronach, des verſtorbenen Heinrich Oetters, Metzgers und Burgers daſelbſt dritter Sohn, ging in ſeinem 16. Jahr den 4. Januar 1723 aus dem Baireuther Seminarium in das Chriſtian-Erneſtinum. Er war von 1746 — 1761 Diakon zu Baiersdorf.

31) Johann Heinrich Oetter, aus Goldkronach, des Johann Heinrich Oetter, Hauptmanns unter dem Landausſchuß, Rathsherren und Metzgers daſelbſt zweiter Sohn, wurde in ſeinem 15. Jahre 1754 in das Baireuther Gymnaſium aufgenommen.

32) Samuel Wilhelm Oetter *), kaiſerlicher Hof- und Pfalz-Graf, fürſtlich Brandenburg-Ansbachiſch- und Baireuthiſcher Konſiſtorial-Rath und Pfarrer zu Markt Erlbach, fürſtlicher Hiſtoriograph und Mitglied verſchiedener Akademien und gelehrter Geſellſchaften, wurde in Goldkronach am 25. Dec. 1720 geboren, wo er der mittlere Sohn des Johann Heinrich Oetter, Burgermeiſters, Hauptmanns und Metzgers war. Seine Aeltern ſchickten ihn zuerſt in die Schule ſeiner Geburtsſtadt zum Rektor Friſchmann und deſſen Amtsnachfolger Lehner, dann in das Seminarium zu Baireuth, und 1736 in das Gymnaſium. Hier zeichnete er ſich unter der Leitung Fleſſa's, beider Ellrode, Hagens, Kripners und Wörners durch Fleiß aus, und bewirkte dadurch, daß er durch Lob und Unterſtützung in ſeinem Studiren aufgemuntert wurde. Dies geſchah auch vom Markgraf Friedrich ſelbſt, als er bei der Einweihung der neugeſtifteten Univerſität Erlangen 1743 als Student aufgenommen wurde.

Geſchichte war von Jugend auf ſein Lieblingsfach; ſo daß ihn D. Huth, bei dem er ein Kollegium über Kirchengeſchichte hören wollte, ſagte: „er ſei ſchon zu weit in dieſem Fache, um noch Vorleſungen darüber zu hören; er könne dieſe Zeit ſparen.“ Noch als

*) Schlichtegrolls Nekrolog auf das Jahr 1792 Band I. S. 51. Herrn Superint. M. F. W. Oetters Lebensbeſchreibung ſeines Vaters 1792. 8. und Herrn Prof. Fikenſchers Beitrag zur Gel. Geſchichte S. 300.

als Student erhielt er den Auftrag, das Konrektorat am Gymnaſium in Erlangen zu verſehen, und ein Jahr darauf (1745) erhielt er dieſes Amt wirklich. Er war nicht Willens ein Prediger zu werden, ſondern hatte den Plan, auf Akademien als öffentlicher Lehrer zu bleiben. Allein als er ſich mit ſeiner zweiten Gattinn (die erſte hatte er nach einer kaum einjährigen Ehe verloren), einer Tochter des Amtmanns Heim zu Neuhof verheirathet hatte, die ihm zehn Kinder gebar, ſo lagen ihm dieſe Schwiegerältern ſo ſehr an, daß er ſich eine Pfarr in ihrer Nachbarſchaft zu übernehmen entſchloß. 1749 erhielt er den Ruf als Pfarrer nach Linden und 1762 nach Markt Erlbach. Erlangen verließ er ungern, gewann aber bald ſeinen ländlichen Aufenthalt ſehr lieb, weil er hinlängliche Muſe und Einſamkeit zu derjenigen Art diplomatiſcher Unterſuchungen fand, welchen er ſich einmal ganz gewidmet hatte. Er liebte beſonders weitläufige in das kleinſte Detail gehende Unterſuchungen über einzelne hiſtoriſche Fakta aus den Zeiten der ſich bildenden Verfaſſung Teutſchlands, über Rechte und Vorzüge Teutſcher Reichsfürſten, über Münzen, über Etymologien alter Namen von Familien und Ortſchaften, und vorzüglich über Entſtehung und Veränderung der Wapen, wodurch in ihm bisweilen eine Sucht nach wahren Mikrologien entſtand. Doch bei ſeiner ausgebreiteten Beleſenheit in Urkunden und nur ſelten ſtudirten Büchern enthalten ſeine meiſten Schriften manche intereſſante Aufklärung der Alterthümer und Gebräuche, durch die man angenehm über-

überraſcht wird. Für die Unterſuchungen in der dunkeln Geſchichte fürſtlicher und adeliger Familien wurde er von dieſen häufig mit Geld, Medaillen und koſtbaren Büchern beſchenkt. Kurz hinter einander wurde er ein Mitglied der Teutſchen Geſellſchaft in Göttingen, der gelehrten Geſellſchaft in Duisburg, der kaiſ. Franziſciſchen Akademie freier Künſte in Augsburg, der Geſellſchaft fr. K. in Leipzig und der Münchner Akademie. Es wurde ihm zu wiederholten Malen die Doktorwürde in der Theologie und verſchiedene anſehnliche Prediger-Stellen im Auslande angetragen, er lehnte ſie aber immer ab. Als Hiſtoriograph erhielt er vom Markgraf Chriſtian Friedrich Karl Alexander jährlich 50 Thaler. Sein Briefwechſel mit Gelehrten und wichtigen Staatsmännern war ſehr ausgebreitet, beſonders ſcheint der Preußiſche Staatsminiſter Graf von Herzberg, viel auf ihn gehalten zu haben. Als Pfarrer ſuchte er ſeinen Pflichten Genüge zu thun, wofür er von ſeiner Gemeinde ſehr geliebt wurde, auſerdem verbreitete er nicht nur durch Lektüre der beſten ökonomiſchen Schriften in ſeinen Gemeinden richtigere Grundſätze über den Feldbau, ſondern war auch ein hülfreicher Arzt, daher er eine hiſtoriſche Unterſuchung ſchrieb, worinn er beweiſt, daß die Prediger ehedem in Teutſchland die Lehrer der Arzneikunſt und zugleich Aerzte geweſen ſind. Er war ununterbrochen fleiſig und mit ſtetem Eifer und Aufwand von Koſten bemüht, ſich ſogar aus fremden Archiven viele Urkunden herbei zu ſchaffen; denn den gröſten Theil ſeines Wiſſens ſchöpfte

er

er aus denſelben. Er war der erſte, der die Todtenhügel der alten Teutſchen in ſeiner Gegend entdeckte, in welchen man Urnen, Opfermeſſer, Ringe und etwas Geld fand. Strenge Ordnungsliebe und Genauigkeit bis in das Kleinſte, war in allem ſichtbar, was er vornahm. So war z. B. ſeine Kleidung elegant, ſein Aeuſeres voll Würde, und er glaubte ein Prediger dürfe aus Grundſätzen dieſe Stücke nicht vernachläſſigen. Er ließ vier Söhne aus eigenen Mitteln ſtudiren, und rechnete es ſich zu einer beſondern Wohlthat der Vorſehung an, daß am Oſterfeſt 1785 er und drei ſeiner Söhne predigten, von welchen nun M. Friedrich Wilhelm Oetter Superintendent in M. Erlbach, Chriſtian Wilhelm Oetter, Pfarrer zu Herrenneuſes, und Karl Wilhelm Oetter, Pfarr-Vikar zu Trautskirchen iſt. Er blieb thätig bis in ſeine Greiſesjahre und ſelbſt bis kurz vor ſeinem Entſchlummern den 7. Jan. 1792 im 71ſten Jahre ſeines Lebens, bei welchem ſeine Gemeinde durch Zeichen einer unverſtellten Verehrung und Dankbarkeit groſen Antheil nahm. Die Anzahl ſeiner gröſern und kleinern Schriften nebſt den in Zeitſchriften eingerückten Aufſätzen ſtieg auf 67. Dahin gehört z. B. gegründete Nachricht von dem ehemaligen burggräflich Nürnberg. und Kurfürſtlich Brandenburgiſchen Reſidenz-Schloß Kadolzburg, zur beſſerer Belehrung einer in Bamberg herausgekommenen Deduktion. Erl. 1785. 4. Hat das Städtchen Berneck im Fürſtth. Baireuth wirklich ſeinen Namen von dem Slawiſchen Donnergott Perkun bekommen? — im Journal von

von und für Franken 1790. S. 522. Unter ſeinen vielen ungedruckten Schriften befindet ſich eine Nachricht von dem Urſprung und dem Fortgang der Bergwerke zu Goldkronach, die aber ganz bis auf einige Nebenſachen in ſeinem dritten Programm de ſecturis aerariis Burggraviatus Norici ſuperioris enthalten iſt; eine Geſchichte von Markt Erlbach und deſſen ehemaligen Privilegien; eine Schrift: von den Todtenhügeln der alten Teutſchen; von den Kirchhöfen ꝛc.

33) Sebaſtian Detter *), aus Goldkronach, welchen Guſtav Adolph, König von Schweden 1632 zu einem Kirchendiener in Wirzburg beſtellte.

34) Johann Pöhlmann, aus Goldkronach, des Johann Pöhlmann, Webers daſelbſt einziger Sohn, kam in ſeinem 15. Jahr, den 7. Januar 1715 in die dritte Klaſſe des Baireuther Gymnaſiums.

35) Johann Püſchel **), aus Goldkronach, welcher 1632 von Guſtav Adolph, König von Schweden, zu einem Kirchendiener in Wirzburg berufen wurde.

36) Johann Rager ***), aus Goldkronach, Beamter in Preuſſen.

37)

*) M. Johann Wills Teutſches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelberge 1692. Th. 2. Kap. 3. §. 4.

**) Will a. a. O.

***) Will a. a. O. Nach dem Goldkronacher Kirchenbuch wurden Thomas Ragers, Bürgers und Bäckers zu Goldkronach Söhne Johann am 3. Febr. 1668. und Johann am 17. Mai 1669. getauft.

37) Johann Jakob Konrad Rhau, aus Goldkronach, des verſtorbenen Johann Chriſtoph Rhau, Oberförſters daſelbſt einziger Sohn, wurde den 27. Auguſt 1777 geboren, kam den 21. Juni 1791 aus dem Privat-Unterricht in das Baireuther Gymnaſium und erlernt gegenwärtig die Handlung.

38) Adam Wilhelm Sigmund Rösler, nachher von Rösler, aus Goldkronach, des M. Johann Adam Röslers, Pfarrers daſelbſt jüngſter Sohn, geboren 1717 am 15. Nov. Nachts ¾ auf 10 Uhr, begab ſich in ſeinem 14. Jahre den 19. Sept. 1731 aus dem Lyceum zu Wunſiedel in die zweite Klaſſe des Baireuthiſchen Gymnaſiums, ſtarb 1771 als Hauptmann unter den Graniz Truppen zu Hermannſtadt in Siebenbürgen.

39) Friedrich Rüdel, aus Goldkronach, wurde der Religion wegen aus der Pfalz vertrieben, und verſah einige Jahre den Schuldienſt in Himmelkron *).

40) M. Johann Friedrich Rüdel **), aus Goldkronach, Adjunkt der philoſophiſchen Fakultät zu

*) Wenn Teichmann in der Beſchreibung des Kloſters Himmelkron S. 56. behauptet, ein Friedrich Rüdel ſei als Stadtvogt zu Baireuth 1668 verſtorben, ſo iſt dies ungegründet; denn Georg Rüdel war von 1640 bis den 28. Okt. 1672 Stadtvogt und mit Sabina einer gebornen Wolf und dann mit Barbara einer gebornen Keßler verheuratet, welche leztere am 28. Aug. 1668 beerdiget wurde. Georg Erhard Rüdel war Anfangs Subſtitut, 1662 und nachher noch im J. 1687 wirklicher Stadtvogt, dann Johann Joſeph Rüdel 1694 Adjunkt; vorher 1684 aber auf dem Gymnaſium zu Baireuth.

**) Will a. a. O.

zu Wittenberg. Dieſer ſtarb zu Anfang des Jahrs 1688. Im Jahr 1686 verteidigte er als Präſes: disputatio physica de scintillatione stellarum respond. M. Ioanne Ieremia Kern, Rotenb. Wittenbergae VII. Iul. 1686. 4.

41) Johann Leonhard Scharff, aus Goldkronach, ein Zögling des Kulmbacher Lyceums 1703.

42) Herr Johann Heinrich Scherber, Rektor in der Schule zu Kirchenlamiz und der hiſtoriſchen Geſellſchaft zu Wunſiedel auſerordentliches Mitglied, wurde zu Goldkronach den 3. Februar 1761. geboren, wo ſein Vater, Johann Georg, Oberſteiger auf der Gold- und Fürſtenzeche, ihn mit Eliſabetha geb. Schoberthin zeugte. Er kam aus der Goldkronacher Schule in das Wunſiedler Lyceum und Chor, hielt daſelbſt am 29ten Sept. 1777 ſeine Abſchieds-Rede, ſtudirte in Jena die Rechte und in Erlangen die Gottesgelehrſamkeit, wurde hierauf Vikar in Biſchofgrün und 1787 Rektor zu Kirchenlamiz, welchem Lehramte er mit gröſtem Beifall vorſteht und durch ſein gemeinnüziges Leſebuch für die Baireuthiſche Vaterlandsgeſchichte rühmlichſt bekannt iſt.

43) Chriſtoph Schirmer, aus Goldkronach, wo er den 20. November 1651 getauft wurde *). Er war der jüngſte Sohn Chriſtoph Schirmers, Burgermeiſters und Schuhmachers daſelbſt, und Marga-

re-

*) Groſens Jubel-Prieſter-Lexikon, Th. 2. S. 192.

retha geb. Küffner, welcher ihn zuerſt die Schule zu Goldkronach, dann das Seminarium zu Baireuth und am 21. Auguſt 1668. das Gymnaſium beſuchen ließ, ſtudirte 1673 zu Jena, 1675 trat er das Kantorat in Himmelkron an, wurde zugleich 1680 des daſigen Stiftspredigers Johann Raſpius, Adjunkt und 1685 am 20. Nov. Pfarrer in Ludwigſtadt, wo er ſeinem Amte 55 Jahre mit dem Ruhme eines ſehr exemplariſchen Lebenswandels und groſer Gelehrſamkeit vorſtand. Er ſtarb im Jahr 1736 den 16. Jul. als erſter Senior des Höfer Kapitels im 85. Jahr weniger 5 Monate ſeines Alters, im 61. ſeines öffentlichen Dienſtes und im 55. ſeiner Ehe *).

44) Johann Chriſtoph Schlenk, aus Goldkronach, wo er am 4. April 1751 geboren wurde, war

*) Mit ſeiner hinterlaſſenen Gattinn, Maria Barbara, des Johann Chriſtoph Carners, ehemaligen Pf. zu Goldkronach älteſten Tochter (ſt. 22. März 1741, 79 J. alt) zeugte er zu Ludwigſtadt: 1) Johann Martin 1688 ſt. 1691; 2) Magdalena Suſanna 1690 ſt. 1759 verheuratet an Kantor Johann Michael Büchner zu Ludwigſtadt; 3) Johann Friedrich 1691 war 1735 Kaplan in Kirchenlamiz; 4) Anna Maria 1697 ſt. 1701; 5) Johann Georg 1699 ſt. 1759 als öffentlicher Kaiſerl. Notar, ohne Kinder; 6) Anna Maria 1702 ſt. 1740 verheuratet an Johann Lapriz, 1721 Adj. und 1723 Pf. zu Lauenſtein; 7) Maria Barbara 1707 ſt. 1707. Sein älteſter Sohn Johann Chriſtoph 1725 wirklicher Pf. in Ludwigſtadt, ſt. 14. März 1762, im 77. Lebens-Jahre, und war verheuratet, 1) an Sophia Louiſe geb. Scholling ſt. 1727. 2) an Dorothea Charlotta geb. Leutwein ſt. 1745. 3) Juliana Magdalena geb. Breuning 1747 und ſtarb zu Rudolſtadt als Wittwe.

war der jüngſte Sohn des Burgermeiſters und Loh-gerbers Chriſtoph Heinrich Schlenk, kam nach Beſuchung der Goldkronacher Schule und des Baireuther Seminariums am 3. Januar 1763 in das Chriſtian Erneſtinum, ſtudirte in Leipzig und Erlangen Theologie, gab nach ſeiner Zurückkunft Unterricht in dem Miniſter von Tritſchleriſchen Hauſe zu Baireuth und ſtarb als Kandidat der Gottesgelehrſamkeit in Goldkronach an der Auszehrung.

45) Johann Schrötel, aus Goldkronach, war 1580 Kantor in Pegniz, 1584 Pfarrer in Haag, und unterſchrieb ſich in einer Urkunde von 1589: Sacelli Hagiani et eccleſiae Cruſiae interdum adiunctus miniſter atque collega. Er ſtarb 1592.

46) Johann Heinrich Seichz, aus Goldkronach, des Konrad Seichz, Burgers und Töpfers daſelbſt einziger Sohn, wurde den 19. Okt. 1698 geboren und den 5. Jan. 1713 aus dem Baireuther Seminarium in das Gymnaſium aufgenommen, war zugleich Chorſchüler, wurde 1728 Pfarrer zu Neunkirchen in der Superintendur Baireuth; wo er auch am 22. April 1762 ſtarb *). Von ihm erſchien ein Gedicht 2 Bogen in Folio: Bey dem allzufrühen, aber höchſt ſeeligen Hintritte des ꝛc. Fürſten Georg Wilhelms, M. z. B.

47)

*) Seine Frau Theodora Regina, geb. Roth, ſtarb 24. Decbr. 1791 zu Baireuth, und in eben dieſem Jahre am 23. Decbr. verſchied ſein einziger Sohn, Johann Theodor Seichz, Medicinal-Sekretär.

47) Chriſtian Philipp Wilhelm Seydel, aus Goldkronach, beſuchte 8 Jahre das Wunſiedler Lyceum, widmete ſich 1768 in Erlangen der Rechtsgelehrſamkeit und ſtarb frühzeitig.

48) Johann Lorenz Steeb, aus Goldkronach, des Johann Sigmund Steeb, Stadrichters daſelbſt zweiter Sohn, wurde in ſeinem 16. Jahre den 28. Apr. 1728 in die zweite Klaſſe des Baireuther Gymnaſiums geſetzt.

49) Johann Chriſtoph Strunz, aus Goldkronach, des Johann Chriſtoph Strunz, fürſtlich Brand. Steuer- und Accis-Einnehmer, wie auch Stadt- und Gerichtſchreibers daſelbſt älteſter Sohn, wurde in ſeinem 14. Jahre 1744 Bürger der dritten Klaſſe in dem Chriſtian Erneſtinum.

50) Ludwig Chriſtian Auguſt Stübner, aus Goldkronach, des M. Johann Lorenz Stübner, daſigen Pfarrers einziger Sohn, ließ ſich in ſeinem 13. J. den 3. Jul. 1723 unter die Anzahl der Baireuther Gymnaſiaſten dritter Klaſſe aufnehmen.

51) Herr Otto Heinrich Torneſi, aus Goldkronach, des daſigen Bergverwalters Chriſtian Ernſt Torneſi und Anna Katharina, einer gebornen Weidenhammer von Goldkronach, Sohn, wurde geboren 1748 den 7. April zu früh um 7 Uhr, widmete ſich zuerſt dem Militärdienſt zu Treuenbrizen in der Mark Brandenburg, dann der Schreiberei, wurde hierauf Zuchthaus-Verwalter zu S. Georgen, Mitglied der naturforſchenden Geſellſchaft zu Berlin, dann Hofkammerrath, nachher Oberberg- wie auch

Kriegs-

Kriegs- und Domainenrath, und im Jahre 1798 erſter Kammerdirektor zu Baireuth.

52 Pankraz Tröger *), Kantor an der Stadt-Kirche und Lehrer am Seminarium zu Baireuth, wurde zu Goldkronach 1655 den 27. Nov. geboren. Sein Vater, Erhard Tröger, Burger und Schneider daſelbſt, ließ ihn das Seminarium zu Baireuth unter dem Rektor Weidner, den 30. Auguſt 1670 aber das Gymnaſium beſuchen, in welchem er ſich unter Rentſch, Liebhard, Oertel, Fickenſcher, Stumpf, Laurus, Layriz und Hagen bis 1676 bildete. In dieſem Jahre verließ er nach gehaltener Abſchiedsrede: de Chriſti patientia das Gymnaſium, ward 1702 Stadt-Kantor und Lehrer am Seminarium zu Baireuth und verwaltete dieſes Amt bis zu ſeinem Tode. Einer ſeiner Söhne, Johann Georg Tröger, war von 1716 — 1738 Stadtvogt zu Baireuth und ſein Enkel, Johann Georg Chriſtian Tröger, von 1754 bis 23. Mai 1778 Stadtſyndikus daſelbſt.

53) Wolfgang Tröger, aus Goldkronach, wurde den 27. Jul. 1664 am Stiftungs- und Einweihungstag des Chriſtian-Erneſtinums zu Baireuth unter die Zöglinge deſſelben aufgenommen.

54) M. Georg Weidenhammer **) aus Goldkronach. Siehe unter den Pfarrern (S. 83.)

55)

*) Herrn Prof. Fikenſchers Beitr. z. Gel. Geſch. S. 71.

**) M. Johann Wills Teutſches Paradies in dem vortrefflichen Fichtelberge 1692. Mſpt. Theil 2. Kap. 3. §. 4.

55) Johann Konrad Wolff, aus Röhrenhof, kam den 8. Februar 1690 aus dem Privat-Unterricht in das Baireuther Gymnaſium, und ſtarb in den Händen des nachherigen Goldkronacher Pfarrers Rücktäſchel als Studioſus in Jena *).

56) Johann Michael Wolff, aus Goldkronach, ein Sohn des Cantors Nikolaus Wolff zu Goldkronach, nachher Diakons zu Lindenhard, wurde in ſeinem 14 Jahre den 15. April 1697 aus der Goldkronacher Schule unter die Zahl der Baireuther Gymnaſiaſten dritter Klaſſe aufgenommen.

---

*) Dieſer Wolff ſtammt von einem adeligen Geſchlechte, wovon der lezte deſſelben, Müller auf der Röhrenhöfer Mühle, den Adelbrief noch beſizt. König Ferdinand I. erhob einen Kaſpar Wolff wegen ſeiner ausgezeichneten militäriſchen Verdienſte in den Adel und der Brief, welcher vom 26ten Mai 1533 iſt, wurde am 20. Okt. 1669 zu Baireuth präſentirt.

An=

Anhang.

I.

Geſchichte des Goldkronacher Schloſſes.

Goldkronach hat ſchon von langen Zeiten her ein Schloß*), das nach allem Anſchein zu Nemmersdorf**) gehörte, wenigſtens unbedeutender war als daſſelbe.

Ob

*) Man glaube nicht, daß das Goldkronacher Schloß ſehr geringfügig ſei, weil Herr Rektor Helfrecht in ſeinen Ruinen, Alterthümern und noch ſtehenden Schlöſſern auf und an dem Fichtelgebirge S. 163 ſagt: „Einige eignen auch dem Bergſtädtchen Goldkronach ein altes Schloß zu, welches ein Eigenthum der von Rabenſtein, (dieſe beſaſen es, ſoviel aus den Lehen-Büchern bekannt iſt, freilich nicht) Laineck ꝛc. geweſen ſeyn ſoll. Vermuthlich entſtand dieſer Irrthum daher, daß einer von den drei Höfen, woraus dieſer Ort vor ohngefähr 450 Jahren und weiter hinaus beſtand, den Herren von Laineck, und einer zur Pfarr Nemmersdorf gehörte. Von einem Schloſſe aber hat man weder Spur, noch ſichere Nachricht.“ Einem jeden, der Goldkronach auch nur auf der Landſtraße von Bindlach nach Berneck ſieht, ſtellt ſich auch vorzüglich das Goldkronacher und das nicht weit davon entfernte kleinere Leiſauer Schloß zur Anſicht dar.

**) Nemmersdorf wurde in ältern Zeiten Nedmarſtorff, Nedmersdorff, Nidmanſtorff, Nethmannsdorf, Nentmanſdorf und Nemansdorf geſchrieben. Im Jahr 1362 am Montag in der Pfingſtwochen beurkunden Cunrat vnd Arnolt, die Schützen von Lewnecke für ſich vnd alle ir erben, daß der hochgeborn ir lieber gnediger herre, her Friderich Burg-

Ob aber ſchon vor der Erhebung Goldkronachs zu einem Bergſtädtchen daſelbſt ein Schloß ſtand läßt ſich nicht behaupten. Man weiß nicht mehr, als daß drei einzelne Höfe daſelbſt waren, und in einer Urkunde von 1338 und 1341 *), wo neben der Feſte Berneck und Nedmarſtorf füglich die Feſte oder das Schloß Kronach, wenn ſchon eins vorhanden geweſen wäre, hätte genannt werden können, findet man nichts hierüber.

Im Jahr 1342 beſchloß Burggraf Johann von Nürnberg mit dem Markgrafen Friedrich von Meiſſen eine Heurat, welche mit Friedrich, dem Prinzen des Burg-

Burggraue zu Nürmberg, ihnen vnd iren erben zu einem rechten Erbpurgut gelihen hat zwey gut gelegen zu Nedmarſtorff, daruf geſezzen der Manne vnd der Steinacher, vnd dartzu die Ekker vnd Wyſen die im ledig worden von Vlrich grebner ſel. die auch gelegen zu Nedmarſtorf zu dem daz ſie vor von im zu Purgut haben in dem dorff für die erbpurgut, die ir Vater vnd ſie vor von dem von Orlamünde, von ihren hern Burgraue Johans ſeligen, vnd von dem obgenanten iren hern Burgrauen friderich gehabt haben, vnd die da gelegen waren in der herſchaft zu Plaſſenberg; alſo daz ſie vnd ire erben der herſchaft zu Plaſſenberg vnd auch den die dieſelbe herſchaft innhaben, gewarten ſulln mit iren huſe zu Nedmarſtorff, vnd ir offen hus ewiclichen ſein ſol zu allen iren noten vnd kriegen gen allermeniclich — ohne iren vnd iren erben ſchaden. Vnd wenn wir oder vnſer erben daz genant hus verkauffen oder verſetzen, der ſol tun alle gelubde vnd Puntnizze, vnd brif geben als ſie getan haben, dem ſwer die herſchaft zu Plaſſenberg innen hat. ꝛc.

*) Henze Geſchichte von Berneck S. 37. 40.

Burggrafen und mit Eliſabet, der Prinzeſſinn des Markgrafen, vor ſich ging. Dieſer Meißniſchen Jungfrauen wurden mehrere Orte zur Morgengabe in einer Urkunde verſchrieben, worin es heiſt: Wir Johans — Burchgrafe ze Nürmberch veriehen — vnd ir dar vmb einantwurten vnſer Stadt kulmnach, vnſer veſten Plaſſenberch, vnſer veſten Bernekk, vnſer veſten Goldeck, vnſer veſten Nedmerſtorf, vnd vnſer veſten, den Ruhenkulme, mit allen iren zu gehörenden vnd herſchaft wie ez genant iſt — geben ze Frankenfurt am frytag nach vnſerr frawen tage als ſi geboren wart, Nach Criſtus geburt, Druzehnhundert iar darnach in dem zwey vnd virtzigſtem iare *).

Hier kommt alſo eine Feſte Goldeck vor, von welcher Longol **) ſagt, daß ſie ohne Zweifel bei dem heutigen Goldkronach zu ſuchen ſein wird; allein es iſt in der ganzen Gegend deſſelben keins zu finden. Wenn es daher das Goldkronacher Schloß nicht ſelbſt iſt, ſo kann man das Räthſel nicht anders als ſo zu löſen ſuchen. Eine halbe Stunde von Goldkronach liegt öſtlich die oben erwähnte (S. 4) Lichtenburg, ein kleiner Fels (ob darauf eine Feſte oder überhaupt eine Mauer ſtand, kann man nicht mehr ſehen) auf dem Schloßberge. Wenn nun Goldeck wirklich in

*) Die ganze Urkunde ſteht in von Jungens Miſcellaneen Th. IV. S. 20.

**) Im Programm: von Herrn Burggraf Friederichs zu Nürmberg mit Frau Eliſabeten Markgräfin in Meiſen Vermählung, Hof 1769 in 4. S. 4.

in der Golkronacher Gegend geweſen wäre, wie es nach der Lage der genannten Orte wohl möglich iſt, ſo könnte es auf dieſer Lichtenburg geweſen ſein, welche unweit dem Urſprunge der Kronach in dem Winkel des Sau- und Goldbergs liegt. Die Feſte Goldeck hätte dann ihren Namen von ihrer natürlichen Lage und vom Goldberge und dieſer ſeine Benennung von dem alten Goldſeifen bekommen und der Name Goldeck wäre in Lichtenburg verwandelt worden.

Die Burggrafen zu Nürnberg verliehen verſchiedene Schlöſſer adeligen Beſitzern unter folgenden Bedingungen: 1) daß der Vaſall das Schloß in einer gewiſſen Zeit als eine Burg herſtellen *), 2) dem Landesherrn das Oeffnungs-Recht darin geſtatten **), 3) demſelben damit dienen ***), es auch 4) zu Mannlehen empfangen †) und 5) geſtatten mußte, daß

*) z. B. Erhart und Albrecht ſein Sune die Vannauer machten ſich gegen B. Friedrich verbindlich zu dienen mit der Kemnaten und Behauſung, die ſi itzund bawen oder furbaz bawen würden zu dem Bühel, Mitwoch nach ſ. Erhartstag 1379.

**) z. B. Heinrich von Hertenberg (Hirtesberg, Hertesberg ſynonim mit Hirſchberg) verband ſich gegen die B. Johannſen und Albrecht, daß der Purchſtal zu Schönprunn (drey virtel Stunde von Wunſiedel) ihr offen Haus ſein ſolle. Beyrreut am nechſten donerſtag vor ſant Mathias des zwelf boten tag 1344.

***) z. B. Otto von Auffsees Ritter, verpflichtete ſich dem B. Friedrich mit der Burg Wüſtenſtein (im Amte Streitberg) halb zu dienen. Nürnberg an dem nächſten Montag nach unſer frauentag als ſi zu Hymel fuer 1327.

†) Cunemund von Dobeneck verſchrieb gegen B. Friedrich die Behauſung Braunſtein (Brandſtein, eine Meile von Hof)

daß der Burggraf ſeiner zu Recht mächtig war, d. h. das Schloß war landſäſſig, wozu dann die Beſitzer Bauergüter anlegten. Dies war der Fall bei den Rittergütern Goldkronach, Nemmersdorf und Leiſau. Die älteſten Beſitzer derſelben waren die Schützen, welche ſich in mehrere Linien theilten, daher es Schützen von Laineck und Schützen von Trautenberg gab. Bei beiden blieb in der Folge Schütz weg und ſo entſtanden die Familien von Laineck und von Trautenberg.

Die Feſte Goldkronach findet man im Burggräflichen Lehenbuche vom Jahr 1421 in nachſtehender Stelle erwähnt:

Hainz Schütz von Leonecke zu *Cronach* hat empfangen von Sein und Hanſen ſeines Bruders wegen die *veſten* zu *Goltkranach* mit iren zugehorungen, item zu Nedmarstorff VII. gute. actum Cadoltzpurg feria ſexta ante andree anno XXI.

Als um das Jahr 1465 Hanns Schütz ohne männliche Leibeserben verſtarb, ſo fielen ſeine Lehen dem Kurfürſt Albrecht zu Brandenburg heim, welcher dieſes Lehen dem Wilhelm von Laineck zu Laineck, Schütz genannt, Amtmann zu Goldkronach, gab, dagegen ihm dieſer Trautenberg *) zu Lehen auftrug.

Wil-

Hof) zu rechten Mannlehen am nechſten Freytag nach Michaelis 1380.

*) Trautenberg liegt in der Ober-Pfalz bei Erndorf. Wilhelm von Laineck, Schütz genannt, Amptman zu Goltkronach, bekennet am freytag nach Sant katherin der heyligen Junckfrawen 1466, daß, als Herr Marggraf Albrecht — von hanſen Schützen ſeel. ſeinen Vetter, etlich lehenſtück vnd Güttere heymgefallen, er auch ſelbſt

Wilhelm von Laineck empfing auſſerdem zu Lehen:

1) Den Siz zu Goldkronach, mit allem Bau, dazu gehö-

ſelbſt inſunderheit etlich lehen von ſeinen Gnaden zu lehen, die er noch biſhere nicht empfangen vnd verzogen habe, vnd aber der vorgenant ſein gnediger herre von beſunder gnadenn, auch ſeiner willigen dinſt wegen, die er ſeinen gnadenn, erben vnd herrſchaft In kunftig zeit wol gethon mag, vnd ſoll, ihn mit den obgemelten hanſ ſchüzens ſeins Vettern verfallen lehen begnadet, ihm die auch, deßgleichen ſeine Vetterliche dartzu gnediglichen verleyhen, daß er demnach angeſehen habe Sulch gnade vnd guten willen — vnd dagegen ſeinen gnaden, erben vnd herſchaft zu lehen gemacht Trautenberg das Sloß mit aller ſeiner gerechtickeit die er doran hab, vnd mit aller ſeiner zugehorung, zu dorff vnd zu Velde, wie dann das von dem obgenannten hanſen ſchüzen, ſeinen Vettern ſel. aygen geweſen — alſo daß er vnd alle ſein menlich lehens erben von dem obgenanten ſeinen gnedigen herren, Seiner gnaden Erben vnd herſchaft des Furſtenthumbs der Burggraueſchaft zu Nürmberg zu rechten manlehen haben, nemen vnd empfahen Sullen — — — auch' ſo hab er — — der herſchaft für ſich vnd alle ſein erben vmb obgedachte Begnadung willen gegeben, ſein fiſchwaſſer die Trebgaſt an den Weyer doſelbſten zu Trebgaſt ſtoſſende, das vormals hanſen Schüzen ſel. geweſt iſt, das nue hinfüro ſeinen Gnaden, Erben vnd herſchaft volgen vnd bleiben ſoll — — — darzu hab er ſich des mer gewilliget vnd vergonnt, als von weidenberg ein flöß gen Bayrreutt durch die von Bayrreutt fürgenomen iſt, die dann auch durch ſein Viſchwaſſer, genant die Steynach, das er doſelbſten hat, geſchicht vnd gebraucht wirt, das nue furo zu ewig zeit Sulch flöß durch das genant ſein Viſchwaſſer gern geſchee, durch die von Bayrreut vnd alle ander, die ſeins gnedigen herrn vngeuerlich gebraucht werden ſoll — — gebe auch demſelben — — vnd herrſchaft das genant Viſchwaſſer, doran er ſich aller gerechtigkeit ganz vnd gar verzyhen hab, willige vnd vergonne auch die floß gein Bayrreut wie obgenant, für ſich vnd alle ſein erben ꝛc.

gehörend, zwey Höfe in Steinach, und vier Sölden in dem Markt Kronach gelegen.

2) Den Weinwachs und Sölden zu Hawg *) und Seyttenhof.

3) Zwei Sölden zu Sickenreut.

4) Drei Sölden in der Reut.

5) Drei Sölden zu Nedmannsdorf (Nemmersdorf.)

6) Einen Hof zu Laineck.

7)

---

*) Burghaig in der Pfarr Melkendorf, gehörte im 14ten Jahrhundert dem Johanniter-Orden zu Wirzburg, und deſſen Kommendator und Domherr in Wirzburg Berthold IX. (XI. Hartenberger Linie S. Schultes Diplomat. Geſchichte des Gräflich Hauſes Henneberg. Th. 1. S. 277) Graf von Henneberg verkaufte das Schloß zu dem Hauge situm supra Mogum (Main) dem strenuo viro Reybino von Waldenfels 1316 in vigilia purificacionis virginis gloriose. In der Folge machte im Jahr 1372 Freitags nach Veit, Friedrich von Waldenfels zween Theil an der Veſten zum Haug mit deren Zugehörung und zwei Höfen in der niedern Au und zu Seidenhof, B. Friedrich von Nürnberg zu Söhn und Töchterlehen; ingleichen machte Hannß von Waldenfels gedachtem Burggrafen 1373 am Donerſtag nach vnſer liebenn frawen himmelfartstag ſeinen dritten Theil an der Veſten Haug ſamt deſſen Zugehörung ebenfalls zu Soehn- und Toechterlehen. Dies Rittergut fiel 1765 durch den Tod des General Feld-Marſchall-Lieutenants Georg Adam von Varell dem Fürſtentum Baireut, und wurde den fürſtlichen Domainen einverleibt. Uebrigens war der Weinbau zu Burghaig im 14ten Jahrhundert ſchon ſo ergiebig, daß die Burggräfin Elsbeth zu Nürnberg 1361 am ſamſtag vor ſand michelstage zwei Eimer Weins auf ihrem Weingarten zu dem Haug dem Auguſtiner Kloſter zu Culmbach ſchicken konnte.

7) Einen halben Hof zu Uzdorf, ausgenommen der Behauſung, womit er und ſeine Erben der Herrſchaft gewarten ſollen und wollen. Alles dieſes war dem Kurfürſten Albrecht von Hanns Schützen heimfällig geweſen.

Die von Laineck empfingen das Rittergut Goldkronach zu Mannlehen *). Die Gebrüder Georg Wolf und Dietrich von Laineck verkauften es aber zu Abſtattung der von ihren Vorältern ererbten Schulden, im Jahr 1619 an Jobſt Sigmund von Schaumberg zu Emtmannsberg um 16000 fl. Dabei zogen die von Laineck das Rittergut Seidenhof **) aus, und behielten es für ſich.

Im

*) z. B. Hanns von Leynneck zu Goltkronach empfieng ſeinen Sitz zu Goltkronach mit allem paw, wißmat vnd ſeiner zugehorung, am donerſtag Nach Eraudj Anno rc. ſexto (1506) und am Montag nach Auguſtini 1518, und ſein Sohn Paul am Donerſtag nach Jacobi Apoſtoli 1530; in eben dieſem Jahre, Donnerſtags nach diuis. apoſtolorum Chriſtoph von Layneck, den Siz mit ſambt der Zwinger Mauernn, den Vorhof und den Häuſern, auch den Halbpaw in Nentmanßdorf (Nemmersdorf) zu Lehen. Die von Laineck beſaſſen auch eine Meß zu Nemmersdorf, welche am Mitwoch nach Viſitat. Marie 1512 Ludwig von Laineck der Zeit zu Culmbach, dem wirdigen herrn Mathias Haynlein zu Gold-Cronach verlieh.

**) Dieſes fiel durch den Tod Chriſtian Erdmanns von Laineck 1684 heim und wurde am 26. Jan. 1685 Chriſtian Ernſt Freiherrn von Kindsberg zu Wernſtein eingeräumt, kam 1708 an den geheimen Rath Hanns Adam Baron von Tanuer, dann aber vermittelſt einer zu Wien vom Auguſt 1722 bis Juni 1723 angeordnet geweſenen kaiſerlichen Hof-Kommiſſion an Markgraf Georg Wilhelm, von die-

Im Jahr 1645 hat Joachim Dieterich von Schirnding den Siz zu Goldkronach von Georg Wolf von Schaumberg und den in der Mitbelehnſchaft geweſenen Brüdern, Jobſt Sigmunds von Schaumberg Söhnen, Hanns Kaſpar und Reinhard Sigmund von Schaumberg erkauft und am 7. Juli zu Lehen empfangen, wobei Markgraf Chriſtian den von Schirnding die Gnade bewilligte, daß, wenn er nach Gottes Willen ohne männliche Leibeserben mit Tod abgehen und entweder gar keine Kinder oder nur Töchter hinterlaſſen würde, ſeine Frau angezeigte Güter einem Adelsgenoſſen wieder verkaufen und den Kaufſchilling zu ihrem Nutzen verwenden möge. Dieſe Gnade hatte ihre Wirkung. Der von Schirnding hinterließ eine Tochter Dorothea Sibylla, dieſe erbte das Rittergut Goldkronach, und ihre Vormünder Georg Rudolph von Trautenberg und Tobias Oberländer verkauften es an Chriſtian Lorenz von Reizenſtein. Dieſer gab es 1667 dem Urban Jakob von Laineck zu Kauf, der 1670 als Oberkammer-Junker, Rath, Amtmann zu Berneck und Ritterlehengerichts-Aſſeſſor ſtarb. Sein Sohn Chriſtian Erdmann von Laineck ſtarb 1684 den 5. Juli Abends um 6 Uhr zu Paris an einem hitzigen Fieber im achtzehnten Lebensjahre und wurde am 8. Juli auf dem Reformirten Kirchhof in der Vorſtadt St. Germain beerdiget.

---

dieſem am 17. Januar 1724 an den Bambergiſchen Pfleger zu Pottenſtein Johann Gottfried Philipp Joſeph Freiherrn von Guttenberg auf Steinenhaus, welche Familie es noch als Lehen innen hat.

gет. Dadurch wurde das Rittergut Goldkronach heimfällig.

Den 8. Mai 1689 überließ Markgraf Chriſtian Ernſt ſeiner Gemalin Sophia Ludovika das Rittergut Nemmersdorf und Goldkronach mit allen Zugehörungen *).

Am 9. December 1697 wurde ein Theil dieſes Ritterguts an Wolf Bernhard von Kanne verkauft. Das, was verkauft wurde, beſtand in folgenden Stükken: in dem Schloßbau, Brauhaus, Schaaf- Mulz- und Viehhaus, Stadel, der ſogenannten Hofwieſe und Graben rings um das Schloß, fünf Weierlein, zwölf Tagwerke Feld, den vordern Weizbühl und Kalkofen, dem hintern Schlegelberg zur Hut, dem ganzen Zehnten daſelbſt, bis dahin, zum Schloß gebrauchten Feldern ungefähr zu 74 Tagwerken.

Es wurde bei weitem nicht das ganze Rittergut, ſondern nur ein geringer Theil deſſelben veräuſſert. Nicht nur alle Waldungen, die dazu gehörten, ſondern auch 62 Tagwerke Feld und alle dazu gehörige Lehenſchaften waren ausgezogen. Unter andern wurde mit verkauft:

1) Die Brau- und Schankgerechtigkeit. Es ſollte aber der Käufer und die Seinigen davon nichts zu genieſen haben, als was derſelbe zu ſeinem und ſeiner Hausgenoſſen nöthigen Haustrunk braucht.

2) Die

*) Nobilis territor. subject. 1721 St. 6. S. 62. in Beilagen.

2) Die niedere Voigteilichkeit wurde ſo zugeſtanden, daß er ſie in den Goldkronacher Gebäuden und in ſeinen vier Pfählen ſo viel ſein Geſinde und deren geringe Frevel betrifft, weiter aber nicht ausdehnen möchte. Was er ſonſt an Voigteilichkeit über einige Hinterſaſſen oder Unterthanen habe, ſollte er in ſeinen Goldkronacher Gebäuden, wohin er ſeine Wohnung verlegen werde, auszuüben haben und auf benöthigten Fall und auf geſchehene Requiſition gegen billig mäſige Gebühr ihm und den Seinigen der Goldkronacher Gerichtsknecht verſtattet werden.

3) Sollte der von Kanne und die Seinigen in Anſehung dieſer Kammergüter gleich übrigen bei der Goldkronacher Werbung konvozirenden Bürgern mit allen öffentlichen Laſten, welche die gemeine Bauer- und bürgerliche Landſchafts-Steuer, Marſch- und Einquartirung betreffen, gänzlich belegt ſein.

Den mit verkauften Zehenden machte der Geheime Rath von Stein anſprüchig, es wurde aber dem von Kanne die Gewähr zugeſichert. Der Geheime-Rath Baron von Stein erhielt noch den an den von Kanne verkauften Schloßzehenden, dafür bekam lezterer Drey Gütlein und eins kaufte er noch beſonders dazu. Dieſes waren am 22. Sept. 1701 die Pertinenzien des Ritterguts.

Am 26. Juli 1705 überließ das Rittergut um 4500 fl. Frkl. Kaufſchilling und 100 fl. kaiſerlichen Leihkauf Wolf Bernhard von Kanne käuflich an den geheimen Rath, Oberforſt- und Jägermeiſter Hanns

Wilhelm von Gleichen, der es am 15. Nov. 1706 und am 7. Dezbr. 1713 zu Söhn- und Töchterlehen empfing.

Am 30. December 1727 verkauften aber die von Gleichiſchen Relikten, Katharina Eliſabeta verwittwete von Brandenſtein zu Plauen, Sophia Chriſtiana verehlichte von Lindenfels zu Griesheim, Charlotta Anna Friederika von Gleichen eben daſelbſt und Sophia Louiſa verehlichte von Röder zu Weimar, dann Georg Wilhelm *) und Georgina Wilhelmina von Blaſſenberg, das Rittergut Goldkronach an den Obriſtwachtmeiſter Auguſt Moriz von Waldenroth**) zu Streitau um 3500 fl. Frkl. Er erhielt es als Söhn- und Töchterlehen, und weil er kein Kind hatte, ſeinen Schwager Johann Friedrich von Roſenau zum Mitbelehnten.

Der Brandenburg-Kulmbachiſche General-Major Chriſtian Ernſt Freiherr von Reizenſtein trieb zu Neuſtädtlein am Forſt eine Tobakfabrik***), weil ſie aber

---

*) Ein unehelicher Sohn des Markgrafen Georg Wilhelm zu Baireut, den er mit Chriſtina Emilia, des Oberjägermeiſters von Gleichen Tochter erzeugte, und die am 17. Mai 1715 zu Goldkronach beerdigt wurde.

**) In der Goldkronacher Kirche ſieht man ſeinen Helm und Degen und darunter:

A. M. v. W. R.
Anno
1 7 5 0.

***) Nämlich Markgraf Friedrich gab nach einem Reſcript an die Amtshauptmannſchaft Baireuth vom 29. November 1737 dem ehemaligen Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen Kammer-

aber daſelbſt keinen großen Abgang fand, ſo verlegte er ſie nach Goldkronach, durch welches damals noch die Landſtraſſe von Baireuth über den Tiſch nach Weiſſenſtadt ging, und kaufte das daſige Rittergut. Er wollte es, weil er unverheuratet war, als Eigenthum haben; es wurde ihm aber 1739 nur zu Söhn- und Töchterlehen verliehen, mit dem Anhang, daß ſeine Erben es zu Söhn- und Töchterlehen verkaufen dürften, der fürſtliche Lehenhof aber den Vorkauf haben ſollte.

Am 13. Februar 1750 kaufte es um 5000 fl. Frkl. und 100 Species-Dukaten Leihkauf der Regierungs-Rath Johann Christoph Braun *), welcher es am

---

mer-Rath Thomas Zieſich und ſeiner aſſoziirten Kompagnie ein Privilegium zu Anlegung einer Tobacks-Fabrik auf 12 Jahr lang. Dieſe wurde zu Neuſtädtlein am Forſt angelegt und 1740 zu Goldkronach getrieben.

*) Johann Friedrich Braun, Raths-Kämmerer und Handelsmann zu Plauen, erzeugte mit Maria Katharina gebornen Schmidt am 8. Nov. 1646 Johann Friedrich Braun. Dieſer ſtarb am 25. Nov. 1715 als Burgermeiſter und Handelsmann zu Hof, und war verheuratet 1) im Jahre 1677 an Margaretha Dorothea geb. Schmidt, Urenkelin des Kaiſerlichen Pagen-Hofmeiſters Georg Fabricius, und Mutter des Regierungs-Raths Johann Chriſtoph Braun zu Baireuth, der im 83ſten Lebensjahre 1762 den 26. Dezbr. verſchied; 2) an Eva Maria Dorſch, und 3) an Katharina Dorothea Scholler. S. von Waldeck Ehren-Gedächtnüs der Gerechten 1699. Th. 1. S. 197. und deſſelben Leichen-Rede auf Burgermeiſter Wolfgang Anton Schmidt zu Hof, 1706 in Fol. S. 52. Höfels Leichen-Rede auf den Rath und Ober-Ungelder Wolf Chriſtoph Schmidt, auf Ober- und Unter-Gattendorf, Hof 1715 in Fol. S. 54. Ex annalibus Curienſibus memorabilia diuulgat Rector Andr. Ad. *Weis* 1715 in 4. *Lang* memoria Ioann. Chriſtoph. Braunii, Conſiliarii regiminis 1762 in Fol.

am 28. Mai deſſelben Jahrs zu Söhn- und Töchterlehen empfing, und ſein Enkel Johann Friedrich Braun, und Sohn des am 9. Mai 1785 verſtorbenen Expeditions-Raths Wolfgang Anton Braun, beſitzet es noch. Die Mitbelehnten ſind: Herr Geheimer Regierungs-Rath Heinrich Chriſtoph Braun zu Ansbach, Herr Landſchaffts-Rath Johann Adam Gottlob Miedel, der Ansbachiſche Kammer-Sekretär Herr Chriſtoph Friedrich Wilhelm Loew, und der Kammer- auch Medicinal-Sekretär Herr Johann Gottfried Loew, ſämtlich zu Baireuth.

Als den 5. Juli 1684 Chriſtian Erdmann von Laineck ohne Leibeserben verſtorben und dadurch das Rittergut heimfällig geworden war, ſo kam das Schloß mit etwas Wenigem, wie wir ſchon erwähnten, 1697 käuflich an den von Kanne. Allein die Güter, Lehenleute und Gefälle wurden den 20. April 1702 an den geheimen Rath und fürſtlich geheimen Sekretär Wolf Chriſtoph Scheube *) verkauft und zu Söhn- und Töchterlehen gegeben. 1706 empfing ſie aber in eben dieſer Eigenſchaft der geheime Rath Hanns Adam von

*) Er war ein Sohn des ehemaligen Dekans zu Neuſtadt an der Aiſch Georg Wolfgang Scheube, kam von dem Heilsbronner Gymnaſium 1668 den 6. September in das Gymnaſium zu Baireut, verheuratet an Dorothea Maria Rentſch, nachher an eine von Reizenſtein. M. Hagen Leichenrede auf Prof. M. Johann Wolfgang Rentſch, Bayreuth 1690 Fol. 47. und Profeſſor *Krafft* recenſus paſtorum etc. Superintend. ad Aiſſ. Neuſtadiens p. 26. not. 54.)

von Tanner *) welcher nachher theilweiſe einige Grund-
ſtü-

*) In der Sakriſtei der Nemmersdörfer Kirche ſieht man das Epitaphium des von Tanner:

In Perpetuam Memoriam
Perilluſtris Quondam Atque Excellentiſſimi
Domini
Domini Ioannis Adami Liberi Baronis de Tanner
Sac. Rom. Imp. Paneri Atque Equitis Nobilis Domini de Rei-
Chersdorff Dynaſtae Clientelarum Nemmerſdorff. Gold-
Cronach Leutendorff Seiden Et Furthoff Beneficiorum Nobil. Wirs-
Bercensium Et Hirsbergensium Legitimi Poſſeſſoris Et Reliqua Sac.
Caesar Maieſt. Consiliarii Aulici Imperialis Totius Circuli Franco
Nici Senatoris Bellici Nec Non Sereniſs. Marggrav. Brandenburgic.
Baruthini A consiliis Sanctioribus Aulicis Ac Provincialibus Vt Et
Rerum Feudalium Praepositi In Comitiis Deniove Circuli Franco-
Nici Norimbergensis Legati Plenipotentiarii Et Reliqua Viri
De Singulis Muneribus Immortaliter Meriti
Nati Redtwiziae Ipsis Calendis Iunii A. R. G. CIↄICLX Ac XIIX
Calendas Sept. A. R. G. CIↄIↄCCXIV Norimbergae Pie Denati Quem
Filius Tanti Parentis Haeres Paternarum Virtutum Exactiſſimus
Dominus Chriſtophorus Guilelmus Liber Baro De Tanner
Decus Iuuentutis Amor Ac Delitiae Hominum Post Dies XVIII. A. Aet.
XI Nemersdorffii Morte Beata Secutus Est Atque Ad Latus Divi Pa-
Tris In Hoc Templo Sepultus Est
Monimentum Hoc
Vidua Ac Liberi Moeſtiſſimi
P. C.

Er

ſtücke von Goldkronacher Privatperſonen und noch beſonders den Wald daſelbſt von dem Markgraf Chriſtian Ernſt erhandelte *). Darüber entſtand zwiſchen dem Markgrafen Georg Wilhelm und dem geheimen Rath Albrecht Andreas von Tanner ein heftiger Prozeß, welcher ſich unter der Leitung einer kaiſerlichen Hof-Kommiſſion zu Wien den 15ten Juni 1723 durch einen Vergleich ſo endigte **), daß Tanner die Lehen und den Wald zu Goldkronach dem Markgrafen überließ.

Markgraf Georg Wilhelm aber verkaufte die Lehen den 20. Okt. 1723 an den Regierungs-Rath Johann Chriſtoph Braun zu Söhn- und Töchterlehen. Hiebei wurde nicht nur den fünf Brüdern ***) des Regierungs-Raths Braun die Mitbelehnſchaft, ſondern auch noch dieſes bewilligt, daß ſeine Wittwe, wenn nach ſeinem Abſterben vor ihm keine Kinder mehr am Leben ſein ſollten, gedachte Güter und Rechte wieder für Söhn- und Töchterlehen zu verkaufen und die Kaufgelder an ſich zu ziehen berechtigt ſei. Demnächſt ſoll auch die Töchter, wenn ſie gleich von den Söhnen und ihren Kindern ſchon einmal ausgeſchloſſen worden waren, nach dem Abgang derſelben, weil ſie ſich

a

Er war auch b. R. Lizentiat, und vertheidigte im Okt. 1685 zu Straßburg ſeine Inaugural-Diſſertation de captivis in bello. 38 Seiten in 4, welche 1714 wieder aufgelegt wurde.

*) Nobilis territor. ſubject. 1721 St. 6. S. 188.

**) Nobilis territorio ſubject. 1726 St. 12. S. 496—503.

***) Wolfgang Friederich, Adam Johann, Johann, Joſeph Andreas und Adam Samuel.

a primo acquirente legitimiren können, zur Erbſchaft gelaſſen werden, doch ſo, daß ſie des Lehenhofs Gebrauch wegen des Lehens in allen Fällen gebührend beobachten und ihm Folge leiſten, übrigens aber oben gemeldete eventuelle conceſſio vendendi, wenn keine Kinder mehr vorhanden ſind, nur allein der Perſon gedachten Regierungs-Raths Braun und ſeiner Wittwe gegeben, nicht aber auch ſeinen mitbelehnten Brüdern, noch andern künftigen Innhabern verſtattet ſein ſoll.

Die hausſäſigen Lehenleute dieſes Ritterguts ſind folgende:

1) in Goldkronach,

11 Lehenleute. Von dieſen haben 4 jeder ein Wohnhaus und ein Söldengut, 6 jeder ein Trüpfhaus und 1. ein Haus mit einer Schmiden.

2) in Sickenreuth, Schlegelberg und Heideleite,

9 Lehenleute. Von dieſen haben 7 jeder ein Söldengut und 2 jeder ¼ Gut unbezimmert.

3) in Kottersreuth

3 Lehenleute. Ein Lehenmann hat einen ganzen Hof, der zweite, Burgermeiſter und Rath zu Goldkronach, 1 Mahlmühle nebſt Stadel und Grundſtücke, und der dritte ein Trüpfhaus.

4) in Deps

3 Lehenleute. Einer iſt Beſitzer eines durchgehends erbzinslehenbaren Hofes und jeder von den übrigen zweien hat ein Söldengut.

5) in Heinersreuth bei Culmbach

1 Lehenmann, welcher ein Söldengut beſitzt.

6)

6) in Harsdorf

9 Lehenleute. Von dieſen haben 6 jeder ein Söldengut, 2 jeder ½ Hof und 1. hat ¼ Hof unbezimmert.

Die jezigen Mitbelehnten bei dieſen Lehen ſind die nämlichen, welche oben bei dem Schloſſe mit belehnt ſind. (S. 212.) Die niedere Gerichtsbarkeit, welche dem Rittergute zuſteht, läßt Herr Rittergutsbeſizer Braun durch Herrn Regierungs-Juſtiz-Kommiſſär und Notar Salomon Friedrich Schmidel in Baireuth, und Herrn Aktuarius und Gefäll-Rendanten Johann Gottlieb Heinrich Kleemann in Berneck ausüben.

II.

Etwas über die Königsheide.

Zu den vermeintlichen Alterthümern der hieſigen Gegend gehört die Königsheide, welche eine Stunde oberhalb Nemmersdorf und 1½ Stunde von Goldkronach gegen Warmenſteinach in der Weidenberger Forſt-Revier liegt. Von dieſer ſchreibt Bruſch in ſeiner ſogenannten gründlichen Beſchreibung des Fichtelgebirges S. 9 alſo: „Ich muß hier auch nicht vergeſſen oder unangezeigt laſſen, daß zwiſchen des Fichtelberges Haupt- und Weitenberg ein Städtlein der Edelleut von Königſperg, gegen Goldkronach einem Märklein, Marggraven Albrechts von Brandenburg, ein faſt groſſes und weites Feld iſt, welches man die Königsheid nennet, darum, daß etwan allda ein König (deſſen Namen man doch von Alters

ters wegen nicht weiß) eine Schlacht ſoll gethan haben, welches auch bezeugen die Gebein, Hirnſchalen, alte roſtige Degen, Schild, Helm, und andere Kriegsrüſtung, ſo heutiges Tags (1542) noch von dem Bauersvolck hin und wider auf dieſem Feld ausgegraben und gefunden worden.“ Wem iſt aber nicht bekannt, daß die 2 ehemaligen Schlöſſer im Markt Weidenberg, welche zuerſt ein Eigenthum der Herren von Weidenberg waren, eine Zeit lang den Herren von Kindsberg aber nicht von Königſperg gehörten *). Es iſt alſo möglich, daß auf eben dieſe Art der Name Königsheide entſtand, wenn dieſe Heide oder Huth den Herren von Kindsberg zuſtändig war. Ferner ſoll ſie um das Jahr der Welt 2392 des groſen Herrſchers Tuisko und Hermio Nachkommen oder gewiſſer Fränkiſchen Könige Reſidenzſtadt und Begräbnißort geweſen ſein **), welche, wie Pachelbel von Gehag in vollem Ernſte hinzuſetzt, vermuthlich von Attila (im Jahr 450 nach Chriſti Geburt) zerſtört worden iſt.

Noch andere ſagen, daß daſelbſt nur ein kaiſerliches Lager geſtanden ſei ***). Allein nach der Verſicherung des Herrn Konſiſtorial-Raths und Stiftpredigers M. Kapp, welcher im Jahr 1798 dahin ging,

---

*) Hiſtoriſche und ſtatiſtiſch topograph. Nachr. v. Weidenberg in Beers Magazin 2tes St. S. 68.

**) Pachelbels v. Gehag Beſchreib. des Fichtelgeb. S. 2 und folg.

***) Leonhardi's Erdbeſchreib. der Fränk. Fürſtenth. Bair. und Ansb. 1797. S. 232.

ging, um ſie in Augenſchein zu nehmen, kann an dieſem jezt ziemlich mit Bäumen und Gebüſche bewachſenen Plaze, der ſo ſehr im Gebirge liegt, eine ſo eingeſchränkte Lage, ſo wenig Ausſicht hat, in deſſen Gegend kein Waſſer oder Flüßchen iſt, gewiß nichts von dieſen, wenigſtens nicht von den zwei lezten Meinungen Statt finden. Wenn auch jene Fränkiſchen Könige jemals gelebt hätten, würden ſie wohl in dieſer wüſten Gegend des Fichtelgebirges ihre Reſidenz aufgeſchlagen haben? Würden ſie nach den Grundſäzen der alten Teutſchen, daß den Tapfern alles gehöre und offen ſtehe, in ganz Teutſchland und in andern Reichen keinen angenehmern und bequemern Ort gefunden haben, als die Königsheide am Fichtelgebirge. Die Geſchichte dieſer Könige und die Beſchreibung ihrer Reſidenz*) hat daher mit Recht einen Plaz unter den Legenden bekommen**) die nur für die Neubegierde leichtgläubiger Leſer erdacht war.

*) Pachelbel v. Gehag a. a. O.

**) Henze's Verſuch über die ältere Geſch. d. Frk. Kreiſes S. 1. und 17.

III.

Goldkronacher Bergwerk- und Stadt-Privilegium vom Jahre 1365 *).

Wir Friedrich von Gottes gnaden, Burggrave zu Nürnberg, bekennen vnd thun kund offenlichen mit dieſem brieve, daß wir mit gut vernunfftiger trachtunge ſtettetlichen mit gutem fleiß gedacht haben, wie Wir nutz, frummen ere, zunehmung vnd aufwachßung machen, vnd für ſich bringen Vnſer Goldwerk zu Cronach daß auferſtanden vnd funden iſt, vnd auch gemacht ſchuz, ſchirm, friede v. Genade gemeinlichen allen Bergkmeiſtern, Bergleuten, allen Gewerken, die da bauen, wo ſie geſeſſen ſind, vnd den Burgern gemeinlichen zu Cronach die da ſinnd, vnd fürbaß allen denen, die hernach kommen ewiglich vnd gemeinliche allen leuten die da arbeitten oder wonunge do haben, vnd hernach gewinnen, vnd daß die leut deſter fleiſiger, williger vnd freylicher da arbeüten, bauen, durch nuz vnd frummen Vnſer Herrſchafft, Bergmeyſtern, Bergleüten, den Burgern gemeinlichen, vnd daß den armen gleich recht wiederfahre, alß den reichen, den reichen alß den armen,

*) Dieſes iſt zu Goldkronach nicht mehr vorhanden. Es ging wahrſcheinlich durch eine von den groſen Feuersbrünſten, die das Städtchen 1559 und 1613 einäſcherten, nebſt vielen andern Akten und Nachrichten verloren. Es befindet ſich aber in dem Aufſtande ꝛc. von 1775 abgedruckt.

men, alß das von Gotte geſezt iſt, davon alle gute Werck aufnemen vnd davon kommen,

Darumb haben Wir für Vnß vnd alle Vnſer Erben mit guter Vorbetrachtunge mit vereinten mute, vnd guten rathe vnſers ganzen Rathes recht vnd redlichen verliehen vnd verleyhen auch mit krafft dieſes Briefs den Erſamen Vnſern lieben Getreüen den Bergmeiſtern allen Bergleuten vnd allen Vnſern Bürgern gemeinlichen armen vnd reichen Vnſer Stad zu Cronach vnd ihren Nachkommen, ob das Goldwerck für ſich geet, vnd beſtehet, alle die geſchrieben Rechte, Geſeze, freyung vnd Gewohnheyt die da ſind zu der Igela, die ſie *) haben von allen künigen von Beheym, wie die Recht vnd Gewohnheyt an ſie kommen ſind von genaden oder von Rechte, wie ſie die geſchrieben haben von wortte zu worte jedliches beſonder vnd auch beſamt wie die genand ſind, Alſo wollen Wir daß ſie die gänzlich ſtete vnd feſtetlichen von Vnnß allen Vnſern Erben vnd Nachkum-

---

*) Nämlich die Iglauer Bürger. Der Bergbau in Mähren iſt, wie ſchon oben S. 115. erwähnt wurde, ſehr alt. — Dies beweiſet auch: Urſprung und Ordnungen der Bergwerke im Königreich Böheim, Churfürſtenthum Sachſen, Ertzherzogthum Oeſterreich, Fürſtenthumb Braunſchweig und Lüneburgk, Grafſchaft Hohenſtein, Leipz. 1616. Fol. wo es S. 16. heiſt: "Diß ſeind die Bergrecht, die von allererſt (höchſt wahrſcheinlich 1248. S. Gmelin a. a. O. S. 66. u. folg.) ſein von Bergwerk funden in Böhmen und in Mehern von den Bürgern von der Igla, und von den Elteſten Bergleuten beſtätiget." v. Peithners Verſuch über die natürliche und politiſche Geſchichte der böhmiſchen und mähriſchen Bergwerke. Wien 1780. Fol. S. 3.

kummen vnd von den Vnſern bleiben on alles vberfahren vnd verrucken, vnſchedelichen Vnß Vnſern Erben vnd Nachkummen an Vnſern rechten vnd gewohnheiten, die behalten wir Vns, Vnſern Erben vnd Nachkommen, alß Bergwercks recht iſt, angeverde, Wer aber das daß genannte Goldwerck abgieng vnd nicht fürgangß hätt, deß Gott nicht gebe, ſo ſullen die ehegenannten, Vnſer liebe getreuen, die Burger vnd mainigliche zu kronach, vnd alle ihr nachkommen, alle die Recht, genade, freyunge vnd Geſeze haben vnd gebrauchen ewiglichen alß die vnſer Burger vnſer Stat zu Culmach haben, von rechte, genaden vnd von Gewohnheit, die ſie bey Vnß, vnſern Fordern hergebracht haben oder nach hernach gewinnen, Ohngeverde, Bey den Genaden vnd Theydingen ſind geweſen, Vnſer liebe getreuen, Herman von Weydenberg *), Conrad Schüze von Croneck **) Vnſer Hoffmeiſter, Heinrich von Kindſperg, Irmifride von Seckendorff ***) Ritter, Herr Johans von Dieterßheim ****) Pfarrer zu Culmach, Cun-

*) Erſcheint in einer Urkunde von 1348 in Baireuter Wöchentlich hiſtoriſchen Nachrichten 1769 S. 413 und war 1353 Voigt zu Culmach.

**) Schrieb ſich auch von Leonek, Lewnek, Lennek und Lannek uud kommt öfters in den Jahren 1361. 1362 ff. vor. Oetters hiſtoriſche Betrachtung über das Hohenlohiſche Wappen S. 4 Er war auch Ritter.

***) Im Jahr 1394 war ein Ehrenfried (Irenfried) von Seckendorf Amtmann zu Hohenberg und Burggräfl. nürnbergiſcher Hofmeiſter.

****) Johann von Dytersheim, oder de Ditrichsh, Ditersheim, auch Johann von Kulmnach, Culmnach war 1365 Pfar-

Cunrad klaſſener *) Chorherr zu Eyſtet vnſer ſchreiber **), vnd daß alle vorgeſchriebene Genade vnd freyunge ewigliche ſtete vnd feſte alſo gehalten werde unverprechendlichen deß geben Wir ſie zur Vhrkunde vnd ewiger ſicherheit dieſen Brief verſiegelt mit vnſern großen anhangenden Inſiegel, der geben iſt, zu Culmach nach Gottes Geburt Dreyzehenhundert Jahr im Fünff vnd Sechzigſten Jahr an S. Michelstag.

Pfarrer zu Culmbach, 1376 Chorherr zu Onolzbach, 1386 Pf. zu Aldtorf und B. Friedrichs zu Nürnberg Schreiber, 1393 Kanonikus zu S. Stephan in Bamberg, 1411 Pf. zu Hof und B. Johannſen Rath und ſtarb im hohen Alter.

*) Conrad Klaffenberger Dechant zu Eichſtett war Zeuge im Kaufbrief über die Stadt Hof, welche Heinrich Voit von Weida, an Bgf. Friedrich zu Nürnberg verkaufte 1373 am nechſten Mitwoch vor dem heyligen Pfingſttag. Nobilis territorio ſubjectus, Fortſetzung 1725 S. 215.

**) d. h. Sekretär. Es iſt eine bekannte Sache, daß damals die Geiſtlichen die Feder geführet. Oetters zweiter Verſuch einer Geſchichte der Burggraven zu Nürnberg §. 8. S. 208 ff.

IIII.

IIII.

Eine Urkunde über die Separation der Kapelle zu Goldkronach von der Pfarr zu Nemmersdorf *) vom Jahre 1474.

Zu wiſſenn das vf heut diſ nachgeſchriben tags Neherm abſchid nach der Separw **) halben der Capellen Zu Goltkrnnach Von der pſarre Zu Nedmanſdorf durch die gaiſtlichen vnd Erbern veſten mit Namen hr otten Mayer ***) Brobſt zu Blaſſemberg hr hans Vltſchenn

*) Das Original befindet ſich in der Pfarr-Regiſtratur zu Nemmersdorf.

**) D. h. Separation.

***) Dieſer war, wie ein altes Empfehlungsſchreiben Markg. Friederichs von Brandenburg d. d. Blaſſenburg 1455 enthält, von Nürnberg gebürtig, 1449 Diakon und Probſt an der Auguſtiner Kloſterkirche zu Culmbach, und nach einer Urkunde d. d. an ſant Endresabent 1457 geczundt pfarrer zu Caſendorf. Im Jahr 1466 komt er wegen des der Pfarr Caſendorf zuſtehenden Zehnten zu Heubſch, in einer Hofgerichts Urkunde Actum am Mitwoch nach Egidii anno rc. lxvi vor. 1471 war er Kaplan des Markgrafen Johann zu Brandenburg und ſtarb 1486. Sein aus mannigfarbigen Glas künſtlich zuſammengeſetztes und in andächtiger Stellung kniend und mit gefallten empor gehobenen Händen verfertigtes Bildnis, über deſſen Haupte in einem um ſelbiges gezogenen Bande die Worte: o mater Dey memento mey: und zu Füſſen in einer länglicht gevierten Einfaſſung: Anno Domini 1486 reqiit venerabilis vir otto mayer plebanus in Caſſendorff amen ſtehen, iſt noch in einem Fenſter hinter dem Altar, in der Kirche zu Caſendorf anzutreffen. Seinen Grabſtein aber, der vor der

ſchenn *) pfarr' zu pintloch hr Niclas Stieber pfarr zu lantzendorf Vnd wilhelm von layneck ſchutz genant Ambtman zu Goltkranach, von beden teyln darzu gegeben vnd gepeten zwiſſchen dem andechtigen hr' niclas Groman **) pfarr' zu Nedmanſdorf eins vnd den Erſamen Burgermaiſter vnd Rate zu goltkranach anderſ tails, der widderlegung halben dem pfarrer vnd meſner zu Nedmanſdorf zu thund abgerett iſt Des erſten das der New pfarrer zu Goltkranach, vnd ein yder ſein nachkomen pfarrer dem pfarr' zu Nedmanſdorf vnd nach Jme ein ydem beſitzer derſelben pfarre, alle Jar Jerlichen Zwolf guldem ***) vnd einem kirchner de ye zu zeyten kirchner zu nedmanſdorf ſein wirtt drey guldem ****) Reyniſcher

der Kirchthür liegen ſoll, kann man unter den dort herum befindlichen Steinen nicht mehr von andern unterſcheiden, weil die Schrift auf den ältern nicht mehr zu leſen iſt. Vergl. Landb. Fol. 96. Heerwagen Geſchichte der Geiſtlichkeit zu Culmbach S. 24. Herrn Prof. Fikenſchers Verſuch einer Geſchichte des ehemaligen Auguſtiner Kloſters zu Culmbach S. 82. Georgs mittlere Geſchichte des Baireuthiſchen Hofgerichts S. 40. Herrn Prof. Fabri Magazin für die Geographie, Staatenkunde und Geſchichte. Th. 3. S. 92. und Herrn Konſiſtorial-Rath Lang Progr. de reliquiis papatus in dioeceſi Culmbacenſi p. 163.

*) Vltſch kömmt öfters in archivaliſchen Urkunden im Jahr 1474 als Pf. zu Bindloch vor, heiſt aber nicht Ulrich, wie ihn Herr Superint. M. Künneth in der Einweihungspredigt in der Kirche zu Bindloch 1782 S. 60 und abermals im Zeit- und Handbüchlein 1775 aufg. 1784 S. 24. angeführt hat.

**) heiſt in einer Lehens-Urkunde von 1466 Meiſter (das heiſt Magiſter) Niclas Graman pfarrer zu Nedmanſtorf.

) *) Die Worte zwolf und drey gulden ſind unterſtrichen.

ſcher landſwerung. halp walpurgis vnd halp michaelis zu yder friſt atht tag vor oder nach on allen verzug widderrede, Vnd behelf *) Raichen aufrichten vnd bezaln ſol one geuerde Item vmb das der pfarr' zu Goltkranach dem pfarrer zu Nedmanſdorf vnd ſeinem kirchn' die widderlegung Jerlichen thun Sollen die von Cronach dem pfarrer des In der Styftung der newen pfarr vergnugen vnd alſo angeſehen werden, das er des kein entgelt habe vngeuerlich Item dorvf ſollen die von kranach mit den dorffn zu Jne gehorende vmb alle pferliche recht vnd ſelßng, von der pfarr zu Nedmanſdorf gantz vnd gar abgeſchiden ſein Item ſolchem alſo nach zu komen das notturftiglichen zuuerſchreiben, vnd zu Confirmiren laſſen doch vf verwilligung beder meiner gnedigen hern von Bamberg vnd Brandburg rc das haben bede tail gelobet vnd zu geſagt Des zu vrkund iſt ydem taile diſer abrede ein brif mit des Geſtrengen vnd veſten hern heinrich von auffes Ritter hauptmans vf dem gepurg **) anhangendem Innſigel In gleich lautende ubergeben, Geſcheen vnd geben am mitwoch nach vnners liben frawen tag Aſſumption. Nach criſti gepurt Virzehnnhundert vnd dornach Im vir vnd Sibenzigiſten Jaren.

(L. S.) Siegel Heinrichs von Auffees.

Auf

*) d. i. ohne Entſchuldigung und Ausnahme.

**) von 1462 bis 1474.

Auf der äuſern Seite:

betriſt die ſeparation ſo der pfar Nemmerßdorff vnd Gold-
cronach halben im 1474 Jhar fur genuhmen worden.

Darunter ſteht mit ſehr blaſſer Schriſt: aber kei-
nen fortgang gehabt.

Zuſäße.

S. 68. Kaſpar Schleß von Kirchenlamiz, Hanns Gilg von Laineck zu Nemmersdorf Kinder Paedagog, wurde den 30. Juni 1573 in der Kirche zu Nemmersdorf mit Regina, Hanns Kretſchmann Wittwe in Goldkronach ausgerufen.

Johann Schmidt, ſchrieb ſich 1605 auch Faber.

S. 69. Wittmann, ſtarb nicht 1657; ſondern wurde 1656 den 2. Oktober begraben, alt 46 J. 33 Wochen.

S. 77. Kaſpar Lederer von Dorndorf, wurde 13. März 1559 als Kaplan zu Weidenberg verpflichtet, und war ein Sohn Jorg Lederers, wie aus folgenden Gerichts-Akten erhellet: Vff eingebrachte Clagen herren Caſpar Lederers Caplans zu weidenberg vnd ſeiner getrewen ſeligen muter Jorgen Lederer ſeligen nachgelaſſene wittibe zu Creuſſen vnd derſelben dornuff furgewante exception Iſt der Beſcheid das ſolche ſachen für dj ordentliche Inſtanz als an das Statgericht zu Creuſen hiemit gewieſen ſein ſol ꝛc. publ. Dienſtags nach cantate 1558.

S. 93. Joſeph Andreas Friſchmann, war zu Schauenſtein den 26. Mai 1692 geboren. Sein Vater hies Johann Georg Friſchmann, Steuer-Einnehmer daſelbſt (vorher adelich Redwiziſcher Verwalter zu Theiſſenort im Bambergiſchen Amte Burg-

kun-

kunſtadt) und ſeine Mutter Anna Dorothea, des Pf. Wilhelm Dieterich zu Conradsreut bei Hof, und Kunigunda Maria geb. Froſchin, Tochter. Sein Grosvater war Georg Friſchmann, zuerſt Pfarrer zu Buch am Forſt bei dem Kloſter Banz, dann Pfarrer zu Rosfeld. Der Urgrosvater Michael Friſchmann war ein ehrlicher Bürger zu Schleuſingen. Im Jahr 1707 kam er als Alumnus auf das Gymnaſium zu Hof, ſtudirte daſelbſt bis 1713, da er nach Jena gieng. 1717 wurde er Rektor zu Goldkronach, 1728 den 21. Auguſt Pfarrer zu Schirnding, und 1733 Pfarrer zu Schwarzenbach an der Saale und Senior des höfiſchen Kapitels, ſtarb den 10. Oktbr. 1749. Er hatte drey Weiber. A) Helena Rebekka, M. Johann Joachim Krauſeneck (ſt. 1716) Pfarrers zu Berneck dritte Tochter, welche er ſich den 22. Mai 1719 zu Goldkronach antrauen lies und mit welcher (ſt. 1724) er drei Kinder zeugte: 1) Friedrich Adam, welcher ſich zuerſt der Schreiberei widmete und zulezt als Fourier zu Baireut ſtarb, mit Hinterlaſſung eines Sohnes Joſeph Friedrich Friſchmann, der als Kandidat der Gottesgelarheit in Baireut die Welt verlies, und welchen derſelbe mit ſeinem Weibe Anna Eliſabetha geb. Reußin aus Baireut erzeugt hatte. 2) Margaretha Maria, welche Johann Heinrich Meng, Pfarrers zu Jodiz Ehegattin 1739 und Wittwe 1742 wurde. Eine Tochter von ihr, Roſina Maria, eheligte 1761 am 10. November den damaligen Pfarrer zu Kirchleus, nachherigen Subdiakon und jezigen Hoſpitalprediger und Syndiakon zu Baireut, Herrn Johann

Ge-

Georg Kapp, ſtarb aber ſchon 1767 in einem Alter von 26 Jahren und hinterlies einen Sohn den verſtorbenen M. Johann Chriſtian Kapp, Conrektor beim Gymnaſium zu Hof. 3) Chriſtina Eleonora, welche nur 4 Wochen alt wurde. B) Am 9. Okt. 1725 verehelígte er ſich mit Sophia Johanna, Adam Barnickels, Pfr. zu Ruggendorf Tochter, die aber 1729 zu Schirnding mit Tode abgieng, nachdem ſie zwei Kinder Chriſtina Sophia und Johann Chriſtoph, die bald nach ihrer Geburt ſtarben, geboren hatte. C) Endlich ließ er ſich am 20. Febr. 1730 an Anna Roſina, Andreas Fiſchers, Pfarrers zu Bernſtein bei Wunſidel Wittwe, und Johann Roths, Pfarrers zu Schwarzenbach an der Saale jüngſte Tochter zweiter Ehe antrauen. Sie zeugte aber kein Kind.

§. 94. Kantoren.

1577 Jacob Schoepf.

1586 Thomas Theubel von Culmbach, wurde am 7. Juni 1591 als Pfarrer zu Harsdorf verpflichtet, war 1602 Pf. zu S. Johannis und 1613 zu Trebgaſt. Mit Anna, geb. Melzerin erzeugte er unter mehrern Kindern: 1) Barbara, kopulirt am 13. Dezember 1617 mit Johann Dieterich, von 1610—14 Pf. zu Streitau, 1614 zu S. Johannis wo er am 17. Juli 1619 verſtarb. 2) M. Heinrich geboren 1593, ſt. 10. Sept. 1653 als Superintendent zu Hof. S. Walthers Oratio in memoriam Teubelii in Goezii elogiis germanorum quorundam theologorum, Lubeccae 1709 p. 236. ſeq. Mit deſſen Enkel Paul Teubel, Rathsherrn und Zinngießer zu Hof, Sohn

Sohn des daſigen Diakons M. Matthaeus Teubel, ſtarb im Jahr 1715 das männliche Geſchlecht aus. Weisſii memorabilia ex annalibus Curiens.

1589 Georg Celler, ſtarb 1606 als Diakon zu Selb.

Balthaſar Geisler, der als Subſtitut zu Kulmbach aufgeführt wird, geboren 1576 zu Culmbach, wo ſein Vater dergleichen Namen mit ihm führte, damals Archidiakon, war nachher bis 1599 Pf. zu Selb, und hat ſich zu Hof, Amberg und Wittenberg auf die Theologie gelegt. Im Jahr 1605 wurde er als Subſtitut nach Selb ordinirt, und verſah darauf 1609 die Pfarrei Höchſtädt als Vikar von Pfingſten bis Bartholomaeus, dann 1616 Adjunkt des Miniſteriums zu Culmbach, 1617 aber Pf. zu Töpen, wo er am 4. Advents-Sonntag eingeſezt wurde und bis 1622 ſtand. Gedrukt wurde von ihm: Leichenpredigt auf Georg Rabenſteiner, Leuten-Ambt, Hof 1619. 4.

Matthaeus Gramp, war ein Sohn des am 17. Juli 1618 verſtorbenen Seniors und Pfarrers Johann Gramp zu Creuſen. Dr. Chriſtoph Schleupners Leichenpredigt bey Begräbnis Johann Grampen Hofii MDCXX. in 4. Seine Mutter Konkordia, Alexander Wagner, Burgers und des Raths zu Wunſidel Tochter, war die Adoptiva Johann Wagner, Stadtſchreibers zu Creuſen (1579) und Rebekka, mit welcher Linhard Ziegler, Stadtſchreibers zu Baireuth Wittwe, am 4. November 1579 in Baireut getraut wurde. Dieſe nebſt ihren Mann Wagner ſtiftete am 28. Juni 1614 in einem vor dem Notar und Organiſt Elias Un-

Unmüſſig zu Baireut errichteten Teſtament, ein Kapital von 500 fl. für die auf ſeiner, Freunde Seiten, ſeiner Brüder (Alexander, des Raths zu Wunſidel und Chriſtoph, Burgermeiſters zu Wunſidel ſt. 1627) Kinder und Enigklein. Die Intereſſen jährlich von 20 fl. frl. zahlt der Stadt-Magiſtrat zu Creuſen aus, und vom 1. Juni 1793 bis 31. Mai 1795 an Anna Maria, des Schuhmachermeiſters Ulrich Lochmüller zu Goldkronach Tochter. Nach erwähnten Teſtamente muſte mit Johann Gramp Söhnen der Anfang gemacht werden. Daher kommt Matthäus Gramp, Kantor zu Goldkronach in den Stipendien-Akten vor. Er war nachher 1633 Pfarrer zu Hezelsdorf, und zog in der Folge von hier nach Cunreut.

Johann Philipp Schmidt, ſtarb 1669 den 24. März, Abends zwiſchen ¾ auf 5 Uhr, alt 62 Jahr weniger 19 Tag und 15 Stunden.

Heinrich Jobſt, war geboren 1618 den 20. März zu Goldkronach.

S. 96. Nikolaus Wolf, war 1686 Diakon zu Lindenhart, ſtarb am 12. Januar 1687 (nicht 1686.)

Johann Gottfried Neidhard, war 1682 auf dem Lyceum zu Culmbach, und nachher Pfarrer zu Auffees.

Druck-

Druckfehler.

S. 3 Z. 16 fehlt vor welches ein Komma. S. 3 Z. 16 ſtatt des lies der. S. 3 Z. 21 ſtatt ein l. einen. S. 3 Z. 21, 22 und 23 ſtatt welcher — treibt, l. und beide vereinigt treiben ꝛc. Seite 3 Zeile 1 von unten ſt. Wald l. Walde. S. 4 *) Z. 13 ſtatt der ehemalige Pfarrer M. Goldner l. des ehemaligen Pfarrers M. Goldner Sohn M. Chriſtian Erdmann. S. 4 *) Z. 19 ſtatt 1701 l. 1754. S. 5. *) Z. 2 v. unten ſt. 3 l. 300. S. 10 Z. 4 ſt. 1766 l. 1764. S. 15 Z. 10 fehlt nach Kulmbach ein Komma. S. 22 Z. 3 iſt nach Nemmersdorf der Punkt wegzuſtreichen. S. 23 Z. 3 fehlt nach Goldmühle ein Komma. S. 30 Z. 20 fehlt nach Bernneck ein Komma. S. 35 Z. 3 ſtatt zur l. zum. S. 45 Z. 4 ſtatt eſt l. et. S. 47 Z. 5 nach mann fehlt es. S. 52 Z. 18 ſt. einſchlos l. einſchloſen. S. 65 Z. 6 ſt. Scherff l. Scharff. S 66 Z. 15 nach Gymnaſium fehlen die Worte: ſeiner Vaterſtadt. S. 70 Z. 17 nach Dezember fehlet die Jahrzahl 1779. S. 73 Z. 12 ſt. empfing l. anfing. S. 78 Z. 19 ſt. Pfarr l. Pfarrer. S. 81 Z. 10 ſt. Himmelskorn l. Himmelkron. S. 82 Z. 5 ſt. zween l. zwei. S. 85 Z. 19 ſind die Worte bei Dreſſendorf wegzuſtreichen. S. 86 Z. 6 ſtatt 1683 l. 1682. S. 90 Z. 7 ſt. Feders l. Feder. S. 97 Z. 26 ſt. daſiger l. Goldkronacher. S. 117 Z. 4 ſt. die l. der. S. 120 *) Z. 7 ſt. diplomaticus l. diplomaticum. S. 122 und 123 ſt. Tageſtöllen und Hauptſtöllen l. Tageſtollen ꝛc. S. 123 Z. 20 ſt. Erbſtollen l. Erbſtollens. S. 127 Z. 12 nach Platten iſt ein Komma zu ſetzen und nach Weidenberg ebenfalls. S. 128 Z. 7 fehlt vor Fundgrube der Artikel die. S. 129 *) Z. 2. ſt. neuere l. neuern. S. 137 Z. 10 ſt. Goldgruben l. Goldgrube. S. 144 Z. 8. ſt. verrichten l. vorrichten. S. 153 Z. 3 ſt. Golderz l. Golderze. S. 154 Z. 4 ſt. einem l. einen. S. 157 Z. 3 ſt. erfolgt l. verfolgt. S. 157 Z. 17 ſt. wenigern l. weniger. S. 158 Z. 9 ſt. Schinand l. Schmand. S. 159 Z. 18 ſt. Koſtſpielig l. koſtſpielig. S. 166 Z. 17 ſt. Bergamtsreviere l. Bergamtsrevier. S. 166 *) Z. 4 iſt nicht auszuſtreichen. S. 167 Z. 4. iſt zu leſen: zur vorzüglichen Ausbeute. S. 168 Z. 3 iſt dem wegzuſtreichen. S. 170 Z. 4 ſt. einen l. ein. S. 170 Z. 6 ſt. Bergrichters l. Berggerichts. S. 170 ſt. Markgraf l. Burggraf. S. 175 Z. 6 und 7 ſt. Bech l. Bekh. S. 177 Z. 11 vor kam l. und. S. 178 Z. 7 ſt. daſſelbe l. derſelbe. S. 192 Z. 13 vor ſtarb ſetze und S. 201 Z. 3 ſt. Jungfrauen l. Jungfrau.

Die übrigen geringern Fehler, die vielleicht noch vorkommen, wird der geneigte Leſer ſelbſt berichtigen, ſo wie auch fehlende Unterſcheidungszeichen erſetzen.

…len	Jungen	Zahl der Einwohner.	Haupt-Nahrung.
8	6	760	Feldbau, Bierbrauerei, Brandweinbrennerei, Handwerk.
–	2	82	
–	—	128	Ackerbau und Viehzucht.
1	1	200	Bleicherei, Handwerker, beſonders Maurer.
–	—	3	Taglöhner.
8	—	54	Eiſenhämmer, Feldbau, Viehzucht.
–	—	15	
–	—	60	Ackerbau und Viehzucht.
–	—	19	
–	—	46	Ackerbau und Viehzucht.
–	—	20	Handwerker.
–	—	6	Ackerbau ꝛc.
–	—	6	
1	1	8	
–	—	43	Ackerbau und Viehzucht.
–	—	9	Taglöhner.
–	—	3	
–	—	124	Bergbau, Viehzucht ꝛc.
–	1	13	Ackerbau und Viehzucht.
–	—	57	Ackerbau und Viehzucht.
–	—	95	
–	—	13	Ackerbau und Viehzucht.
8	11	1764	

Zweite

ite Tab

Pferde.		Bullen und Ochsen.	Aussaat.									
Ueber 3 Jahr.	Fohlen.		Gerste.		Haber.		Erbsen und Linsen.	Lein.	Erdäpfel.		Hanf.
4	—	85									
4	—	8									
—	—	32	9	14½	2	11	15½	3	16	5½	6½
—	—	—	1	3¼	—	1	—	½	3	10	—
—	—	22	3	4	3	11½	½	11¾	11	13	—
1	—	26	5	14	2	5	1½	8¼	9	7½	6½
—	—	12	2	14	1	5	3	6	5	12	3½
—	—	24	2	11	2	7½	½	7	8	8½	1½
—	—	18	1	8½	2	11½	—	5¾	8	8	—
1	—	30	5	4½	3	4½	3¼	7½	15	12	4½